

**Syntaktische Umstellungsoperationen – Eine kontrastive
Studie ausgewählter Konstruktionen des Deutschen
und der Bantusprache Yebekolo**

Inaugural-Dissertation

**zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie des Fachbereichs
Germanistik-Linguistik: Geistes- und Kulturwissenschaften
der Bergischen Universität Wuppertal**

**vorgelegt von
Berthe Ada Biwole, M.A.
aus Ayos/Kamerun**

**Gutachter: 1. Prof. Dr. Horst Lohnstein (Bergische Universität Wuppertal)
2. Prof. Dr. Anne Storch (Universität zu Köln)**

Tag der Disputation: 27.01.2012

**PrüferInnen: Prof. Dr. Horst Lohnstein, Prof. Dr. Anne Storch,
Prof. Dr. Joachim Jacobs und Prof. Dr. Natascha Müller**

**Syntaktische Umstellungsoperationen – Eine kontrastive
Studie ausgewählter Konstruktionen des Deutschen
und der Bantusprache Yebekolo**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie des Fachbereichs

Germanistik-Linguistik: Geistes- und Kulturwissenschaften

der Bergischen Universität Wuppertal

**vorgelegt von
Berthe Ada Biwole, M.A.
aus Ayos/Kamerun**

Tag der Disputation: 27.01.2012

**PrüferInnen: Prof. Dr. Horst Lohnstein, Prof. Dr. Anne Storch,
Prof. Dr. Joachim Jacobs und Prof. Dr. Natascha Müller**

Die Dissertation kann wie folgt zitiert werden:

urn:nbn:de:hbz:468-20120515-122208-0

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn%3Anbn%3Ade%3Ahbz%3A468-20120515-122208-0>]

Widmung

»Ein Intellektueller zu sein, ist eine Berufung für jedermann:
es bedeutet, den eigenen Verstand zu gebrauchen, um Angelegenheiten
voranzubringen, die für die Menschheit wichtig sind.

Einige Leute sind privilegiert, mächtig und gewöhnlich
konformistisch genug, um ihren Weg in die Öffentlichkeit zu nehmen.

Das macht sie keineswegs intellektueller als einen Taxifahrer,
der zufällig über die gleichen Dinge nachdenkt
und das möglicherweise klüger und weniger oberflächlich als sie.

Denn das ist eine Frage der Macht.«

NOAM CHOMSKY Albertus Magnus Professur

If language change is constrained by grammatical structure,
then synchronic assumptions have diachronic consequences. [...]

This has been the main stimulus for incorporating
historical linguistics into generative theorizing.

PAUL KIPARSKY

Für Antoinette, Dorothée, Elie, Germain Dang, Julien Biwole und Thérèse Ngono Éssama

Inhaltsverzeichnis

Widmung	iii
Abkürzungsverzeichnis	vii
Einleitung	1
Kapitel 1: Grammatische Strukturannahmen	7
1.1 Lexikalische Repräsentation und Argumentrealisierung im Yebekolo.....	8
1.1.1 Subkategorisierungseigenschaften bei transitiven und ditransitiven Verben.....	8
1.1.2 Subjekt bei unakkusativen/ergativen Verben	10
1.1.3 Theta-Theorie, UTAH und ergatives Muster	12
1.1.4 Gespaltene Ergativität im Yebekolo.....	14
1.2 Struktureller Aufbau von Satzkonstituenten	17
1.2.1 Theoretischer Rahmen der X'-Theorie	17
1.2.2 Struktur der VP im Yebekolo (vP-shell-Hypothese).....	18
1.2.3 Struktur der VP bei Witterungsverben und Ergativität	19
1.2.4 Interne Struktur von Satzkonstituenten	20
1.3 Einordnung in die generative Grammatik (GG).....	22
1.3.1 GB-Modell: Move α -Operation.....	23
1.3.2 Das Minimalistische Programm	26
1.4 Zusammenfassung	28
Kapitel 2: Allgemeine Eigenschaften der Bantusprache Yebekolo	30
2.1 Einordnung in die Bantusprachfamilie.....	30
2.2 Das geographische Gebiet des Yebekolo in Kamerun	31
2.3 Typologische Eigenschaften	33
2.3.1 Yebekolo als Tonsprache	33
2.3.2 Morphologie	35
2.4 Syntax: Einfache Satzstruktur im Yebekolo	42
2.4.1 SVO	42
2.4.2 CP-Satzstruktur	43
2.5 Zusammenfassung	48
Kapitel 3: \bar{A}-Bewegung von [+W]-Phrasen im Deutschen und Yebekolo ...	49
3.1 W-Fragesätze.....	51
3.1.1 Zum Begriff ‚W-Frage‘	51
3.1.2 W-Wörter, W-Phrasen, W-Operatorphrasen	51
3.2 Einfache W-Fragesätze im Deutschen und Yebekolo.....	54
3.2.1 Einfache W-(Interrogativ-)Fragesätze im Deutschen.....	55

3.2.2	Yebekolo: W-in-situ-/W-ex-situ-Sprache	58
3.2.3	Zusammenfassung zu einfachen W-Fragen.....	74
3.3	Multiple W-Fragen im Deutschen und Yebekolo	78
3.3.1	Typologie von multiplen W-Fragen	78
3.3.2	Yebekolo: Optionale W-ex-situ-Sprache bei multiplen W-Fragen.....	80
3.4	Extraktion von [+W]-Phrasen im Deutschen und Yebekolo.....	100
3.4.1	W-Extraktion im Deutschen.....	100
3.4.2	Extrahierbarkeit aller W-Phrasen aus <i>nâ</i> -Sätzen im Yebekolo.....	104
3.4.3	Zusammenfassung zur Extraktion von W-Phrasen	112
3.5	Partielle W-Bewegung im Deutschen und Yebekolo.....	114
3.5.1	<i>Was-W</i> -Konstruktion im Deutschen.....	114
3.5.2	Partielle W-Bewegung im Yebekolo und <i>covertes W</i> -Expletivum.....	116
3.5.3	Zusammenfassung zu eingebetteten Sätzen	126
3.6	Ein Sonderfall im Deutschen: Extraktion bei [\pm W]-Imperativsätzen	129
3.6.1	Extraktion aus [\pm W]-Imperativsätzen im Deutschen	129
3.6.2	Unzulässigkeit der Extraktion aus [\pm W]-Imperativsätzen im Yebekolo.....	134
3.7	SpecFok als Landeplatz für W-Bewegung im Yebekolo	135
3.8	Superioritäts-Effekt des Belebtheitsrangs des Subjekts	137
3.9	Charakteristika von Echo-W-Fragesätzen im Deutschen und Yebekolo	142
3.9.1	Hauptakzentuierung bei Echo-W-Fragen im Deutschen.....	142
3.9.2	Tonpartikel als Hauptmerkmal bei Echo-Fragen im Yebekolo	146
3.9.3	Zusammenfassung zu EWSen im Deutschen und Yebekolo	152
3.10	Zusammenfassung	154
Kapitel 4: [-W]-Bewegung: Topikalisierung und verwandte		
Bewegungstypen im Deutschen und Yebekolo		
4.1	Topikalisierung im Deutschen und Yebekolo	158
4.1.1	Topikalisierung im Deutschen.....	158
4.1.2	Topikalisierung im Yebekolo	162
4.1.3	Zusammenfassung zu Topikalisierung.....	175
4.2	<i>Left Dislocation</i> im Deutschen und Yebekolo	176
4.2.1	<i>Left Dislocation</i> im Deutschen	176
4.2.2	<i>Left Dislocation</i> im Yebekolo	183
4.2.3	Zusammenfassung zu LD-Typen im Deutschen und im Yebekolo.....	202
4.3	Zusammenfassung	205
Kapitel 5: Zusammenstellung der Ergebnisse		
5.1	Zusammenfassung	207

5.2 Übersicht über [±]-Bewegung im Deutschen und im Yebekolo	212
Lebenslauf	220

Abkürzungsverzeichnis

1, 2, 3, etc.	Nominalklassen
1.Person	erste Person
AdjP	Adjektivphrase
AdvP	Adverbphrase
Agr	<i>agreement</i> (Kongruenz)
AKK	Akkusativ
C	<i>complementizer</i> (Komplementierer, Konjunktion)
CLD	<i>Contrastive Left Dislocation</i>
CP	<i>complementizer phrase</i> (Komplementiererphrase)
COMP	<i>complementizer system</i> (Komplementierer-System)
DAT	Dativ
DEM	Demonstrativpronomen
EXPL	Expletivum
FUT	Futur
GEN	Genitiv
GLD	<i>German Left Dislocation</i>
H	Hochton
HH	Hoch-Hoch-Ton
HT	Hoch-Tief-Ton
HTLD	<i>Hanging Topic Left Dislocation</i>
Kl.	(Nominal-)Klasse
KOP	Kopulaverb
INFL	<i>inflection</i> (Flektion, Flektionsmerkmale)
IP	<i>inflection phrase</i> (Flektionsphrase)
LSK	Linke Satzklammer
MF	Mittelfeld
NEG	Negation
NF	Nachfeld
NP	Nominalphrase
NOM	Nominativ
Präs	Präsens

PL	Plural
POSS	Possessivpronomen
PP	Präpositionalphrase
PPR-O	Personalpronomen-Objekt
RelPro	Relativpronomen
PPR-S	Personalpronomen-Subjekt
RM	Relativierungsmorphem
RP	Resumptivpronomen (auch Relativpronomen)
RSK	Rechte Satzklammer
SG	Singular
SM	Subjektmarker
Spec	<i>specifier</i> (Spezifizierer)
S	Subjektpronomen
SOV	Subjekt-Objekt-Verb-Stellung
SVO	Subjekt-Verb-Objekt-Stellung
t	<i>trace</i> (Spur)
T	Tiefton
TH	Tief-Hoch-Ton
TP	<i>tense phrase</i> (Tempusphrase)
T	Tief-Tief-Ton
VA	<i>verb agreement</i>
VE	Verb-End-Satzstellung
V1	Verb-Erst-Satzstellung
V2	Verb-Zweit-Satzstellung
VERG	Vergangenheit
VP	Verbalphrase
VF	Vorfeld

Einleitung

Die syntaktischen Umstellungsoperationen, wie z.B. die in Sprachen wie Deutsch und Englisch auftretende Verschiebung eines Frageausdrucks in die satzeinleitende Position zur Bildung von Fragesätzen, stehen gegenwärtig sowohl bei der Beschreibung der Syntax von (Einzel-)Sprachen als auch bei der linguistischen Theoriebildung im Vordergrund des wissenschaftlichen Forschungsinteresses.

Insbesondere für die Theoriebildung hat es sich als fruchtbar erwiesen, neben den gut dokumentierten und erforschten indo-europäischen auch Sprachen in die Betrachtung mit einzubeziehen, die genealogisch entfernten Sprachfamilien angehören und bisher nur wenig dokumentiert sind. In diesem Sinne möchte ich mit der vorliegenden Arbeit – einer kontrastiven Untersuchung zum Deutschen und zu Yebekolo, einer in einem Teil von Kamerun gesprochenen Beti-Bulu-Fang-Bantusprache – einen Beitrag zur Syntaxforschung in diesem Phänomenbereich leisten.

Den Schwerpunkt der Arbeit bilden die Verschiebungen von sog. [\pm W]-Phrasen (\bar{A} -/W-Bewegung). Der syntaktische Prozess, bei dem sich Satzelemente im Satz verschieben, wird als Umstellung (in der generativen Grammatik als „Bewegung“ bzw. engl. *movement*) bezeichnet.

Ziel der Arbeit ist es – ausgehend von Standardannahmen über W-Bewegung (seit Chomsky 1981) – (i) anhand eines kontrastiven Vergleichs mit den einschlägigen Phänomenen des Deutschen zu prüfen, ob ähnliche syntaktische Prozesse in der Bantusprache Yebekolo stattfinden, (ii) über die kontrastive Beschreibung hinaus die Frage zu beantworten, wie sich diese Prozesse deskriptiv erfassen lassen bzw. welchen syntaktischen Beschränkungen sie unterliegen, (iii) darzustellen, welche Parallelen und/oder typologischen Variationen sich aus den gefundenen Ergebnissen ableiten lassen, (iv) deskriptive Generalisierungen über die im Yebekolo vorfindlichen, von der Universalen Grammatik (UG) abweichenden sprachtypischen Phänomene zu formulieren und auf dieser Grundlage zu einer uniformen Analyse der sprachlichen Daten im Yebekolo zu gelangen.

Der deskriptiven Beschreibung von Umstellungsoperationen lege ich die theoretischen Annahmen der generativen Grammatik zugrunde, wie sie im Prinzipien- und Parameteransatz (Chomsky 1981, 1986, 1991, 1993 und 1995) erarbeitet worden sind. Dabei sind folgende Kriterien entscheidend: (i) Welche Satzkonstituente wird (ii) aus welcher Position (iii) an welchen Landeplatz (iv) wie und (v) warum bewegt?

Bei der kontrastiven Untersuchung werde ich zeigen, dass Ähnlichkeiten im Yebekolo und Deutschen bestehen, insofern als sich eine Satzkonstituente – in der Regel aufgrund von informationsstrukturellen Bedürfnissen – irgendwohin im Satz bewegt. Des Weiteren lassen sich die Bewegungsarten in [+W]-Operatorbewegung und [-W]/Nicht-Operatorbewegung differenzieren: [+W]-Operatorbewegung im Yebekolo kann ähnlich wie im Deutschen in verschiedenen Erscheinungsformen realisiert werden: kurze (einfache, multiple), lange und partielle [+W]-Bewegung. Einen Sonderfall von [+W]-Bewegung stellen W-Imperativ-Konstruktionen im Deutschen dar, die sich allerdings für Yebekolo nicht attestieren lassen. Wie zu zeigen sein wird, handelt es sich bei diesen spezifischen Konstruktionen auch nicht um Instanzen von [+W]-Operatorbewegung. Zur Nicht-Operatorbewegung zählen die Umstellung bei Echo-W-Fragesätzen, Topikalisierung und *Contrastive Left Dislocation*. Die Bewegung unterliegt dabei Beschränkungen wie C-Kommando, ECP und Subjazenz.

Allerdings wird sich zeigen, dass die Untersuchung im Yebekolo auf Problemfelder stößt. Die Frage ist, wie sich diese Problemfelder erklären lassen. Sie ergeben sich daraus, dass die für Yebekolo (und für die meisten Bantusprachen) typischen sprachspezifischen Eigenschaften, die die syntaktische Wohlgeformtheit determinieren, nicht im Rahmen der Prinzipien- und Parametertheorie, also als Parametrisierungen erklärbar sind, sondern sich in erster Linie vor dem Hintergrund dieses Grammatiksystems verstehen lassen: Yebekolo zeichnet sich durch das Nominalklassen- und Tonsystem aus. Bei der Strukturbildung und den Umstellungsoperationen werden diese sprachlichen Mittel zur Kodierung von morphosyntaktischen Bezugsrelationen oder Satzkonfigurationen und zugeordneter Interpretation eingesetzt.

Insbesondere lässt sich hinsichtlich der Konstituentenabfolge feststellen, dass Yebekolo im Gegensatz zum Deutschen eine strikt konfigurationelle Sprache ist. Die rigide oberflächliche SVO-Abfolge wird durch die Auswirkung des ergativen Musters bzw. der gespaltenen Ergativität (Subjekt-Split) festgelegt, die u.a. verlangt, dass jedes lexikalische Verb (inklusive ergative Verben) ein Subjekt an einer präverbalen Position haben muss, dessen Referent entweder die höchste semantische Rolle oder der höchste Belebtheitsrang im Satz zugewiesen wird. Diese Hierarchie muss trotz und gerade bei Umstellung beibehalten bleiben. All diese Faktoren, die die syntaktische Wohlgeformtheit determinieren, entsprechen nicht den Standardannahmen.

Eine typologische Variation betrifft die Realisierungsmöglichkeiten von W-Phrasen und damit verbundene grammatische Mittel: Bei W-Interrogativsätzen im Deutschen muss die Bewegung einer (einzigen) W-Phrase erfolgen. Demgegenüber stehen im Yebekolo grund-

sätzlich zwei Alternativen (W-in-situ/W-ex-situ) zur Verfügung, d.h. Yebekolo ist als eine optionale W-Bewegungssprache zu klassifizieren.

Im Yebekolo – so wird aufzuzeigen sein – leisten Toneigenschaften und Nominalklassen-Markierungen einen Beitrag zur Bildung der W-in-situ-Strategie und W-ex-situ-Variante: Bei der W-in-situ-Strategie findet eine Reduplikation des Hochtons und Endvokals bei der W-Phrase statt, die ich als intonatorische in-situ-Fragesatzmarkierung – im Kontrast zur W-ex-situ-Alternative – interpretiere.

Demgegenüber weist die W-ex-situ-Option eine W-Cleft-Satzstruktur auf und lässt mehrfache Klassen-Markierungen entstehen, die als Reflexe bewegter W-Phrasen overt realisiert werden können. Das Auftreten von overt Reflexen löst von der UG abweichende Bindungs- und Rektionsrelationen aus und führt zu der Annahme, dass Satzkonstituenten *big XPs* sind. Anders als im Yebekolo wird im Deutschen die Rekonstruktion bewegter W-Phrasen durch Spuren (d.h. abstrakte, nominale Kategorien für Genus, Numerus oder Kasus) gewährleistet.

Eine besondere Eigenart von Yebekolo zeigt sich darin, dass der bewegte W-Ausdruck nur in einem Cleft-Satz landen kann. Dies entspricht nicht der Standardannahme im Deutschen oder Englischen (SpecC, Chomsky 1986, Cheng 1991). Eine weitere Besonderheit im Unterschied zu anderen Bantusprachen mit optionaler W-Bewegung (Zulu, Nord Sotho, Tuki) oder zu Englisch oder Deutsch besteht darin, dass sich vier W-Cleft-Satz-Untertypen unterscheiden lassen: voller Cleft-Satz, zwei reduzierte Cleft-Sätze und eine sehr reduzierte W-Form. Die Subjekt-W-Frage bei der sehr reduzierten W-Form lässt den Eindruck entstehen, als ob der W-Ausdruck direkt vor der finiten Verbform wie im Englischen stünde bzw. es sich um die Adjunktion einer W-Phrase an IP/TP handeln würde. Bei Nicht-Operatorbewegung reduziert sich die Zahl und Art der Cleft-Satz-Untervarianten auf zwei: die volle und eine von beiden reduzierten.

Die asymmetrische Distribution von W-Phrasen im Yebekolo geht einher mit der tendenziellen Verteilung der Fragebedeutung und Verwendungsweisen, wonach die weiter links stehenden W-Phrasen zu W-Interrogativa tendieren, während die weiter rechts stehenden W-Phrasen eine größere Bedeutungsbandbreite bzw. Lesart-Ambiguitäten umfassen können.

Die grundlegende Erkenntnis und somit die Hauptthese der vorliegenden Arbeit, die alle Bewegungsarten im Yebekolo theoretisch zu erfassen versucht, werde ich vor dem Hintergrund des Sonderstatus des Subjekts und der Subjekt-W-Phrase (Subjekt-Split) aufstellen: $\bar{A}/[\pm W]$ -Bewegung ist in mancher Hinsicht durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts einge-

schränkt, die aufgrund dessen höchster Argumentposition bedingt ist. Darauf basiert die Subjekt-/Nicht-Subjekt-(Objekt) Asymmetrie.

Erstens erweist sich die optionale W-Bewegung als Folge der Superioritäts-Effekte des Subjekts: Die Nicht-Subjekt-W-Ausdrücke können in situ erfragt werden. Alternativ dazu darf aufgrund einer besonderen Hervorhebung eine beliebige Nicht-Subjekt-W-Phrase overt nach links verschoben werden. Allerdings muss die W-Bewegung – aufgrund der höchsten Argumentposition des Subjekts – nicht innerhalb des Satzes erfolgen, in dem die bewegten Phrasen θ -markiert sind (z.B. links vor dem Subjekt oder hinter dem Subjekt), sondern über die Satzgrenze hinweg (Cleft-Satz).

Zweitens können Subjekt-W-Phrasen niemals in situ vorkommen, sondern ausschließlich ex situ, d.h. ihre Bewegung erfolgt obligatorisch (Subjekt-/Nicht-Subjekt-Split). Bei Bewegung muss die frei werdende Subjektposition durch eine overte pronominale Kopie gefüllt werden, damit die SV-Konfiguration beibehalten wird, während bewegte Nicht-Subjekte stets Spuren in der Basis hinterlassen.

Schließlich beschränkt die Subjekt-W-Phrase die doppelte [+W]-Phrasenvorstellung bei multipler und langer W-Bewegung. Die Extraktion einer Objekt-W-Phrase aus Subjekt-W-Fragen ist trotz Insel-, Bindungs- und ECP-Verletzung zugelassen. Dabei muss der Referent dieses Objekts das gleiche semantische Merkmal wie das der Subjekt-W-Phrase (z.B. [+human]) aufweisen, d.h. beide nehmen den gleichen Rang in der Belebtheitshierarchie ein.

Weitere typologische Besonderheiten bezüglich der Tonmarkierungen sind bei Echo-W-Fragen zu beobachten, wobei eine Tonpartikel am rechten Satzrand auftritt. Auf eine fast vergleichbare Weise werden Töne zur Differenzierung und Kodierung von beiden *Left Dislocation*-Konstruktionen verwendet.

Eine Randerscheinung im Yebekolo, die indirekt mit den oben genannten Eigenschaften im Zusammenhang steht, stellt die Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung bei indirekten W-Fragen und zugeordneter Interpretation dar. Dieser Umstand erweist sich als ein Verstoß gegen das Ökonomie-Prinzip der Bewegung (Chomsky 1991, 1993, 1995) und gegen die in Sabel (1998, 2006) aufgestellte „W-in-situ-Korrelation“ in den sog. optionalen W-Bewegungssprachen.

Die Arbeit ist folgendermaßen gegliedert: In Kapitel 1 werden die grammatischen Grundannahmen beginnend mit den Subkategorisierungseigenschaften von Verben dargestellt. Daraus ergibt sich eine strenge SVO-Grundabfolge – gegenüber VE, V2 im Deutschen –, wobei es eine feste präverbale Subjektposition gibt, an die das höchste Argument in der *Agens*-Verursacher-Rolle zu vergeben ist. Dieser Umstand gibt Anlass zu der Hypothese für

gespaltene Ergativität und wird als ein Verstoß gegen die *Uniformity of Theta Assignment Hypothesis* (Baker 1988, 1997) angesehen. Des Weiteren wird der Aufbau von Satzkonstituenten erläutert, die – anders als im Deutschen – die Struktur von *big XPs* aufweisen. Im daran anschließenden Teil werden die bereits beschriebenen Grundannahmen in das generative Grammatik-Modell eingeordnet.

Kapitel 2 stellt die Grundcharakteristika der Bantusprache Yebekolo dar. Im Anschluss an die Angaben zur geographischen Verteilung und der Einordnung in die Bantusprachfamilie werden die sprachspezifischen Aspekte Toneigenschaften, Nominalklassen-Agreement, ergatives Muster und gespaltene Ergativität sowie deren Beitrag zu Strukturbildungen behandelt. Der letzte Teil stellt der Satzstruktur im Deutschen die Architektur des einfachen Satzes im Yebekolo gegenüber.

Kapitel 3 bildet den inhaltlichen Schwerpunkt der kontrastiven Studie von Umstellungsoperationen, insofern als die meisten W-Bewegungstypen und damit verbundenen Beschränkungen hierbei diskutiert werden. Zunächst erkläre ich den Begriff des W-Fragesatzes. Dann befaße ich mich mit der kontrastiven Beschreibung von Umstellungsoperationen bei einfachen W-Interrogativsätzen hinsichtlich der Realisierungsmöglichkeiten von $[\pm W]$ -Phrasen, der Ziel- und Ausgangsposition, der Bindungsrelationen, der damit verbundenen phonologischen, morphosyntaktischen Markierungen sowie der semantischen Interpretation und Verwendungsweisen.

Analog dazu werden multiple W-Fragen und $[+W]$ -Extraktion untersucht. Eine Besonderheit ergibt sich daraus, dass die $[+W]$ -Extraktion aus Subjekt-W-Fragen den Gesetzen der gespaltenen Ergativität im Yebekolo folgt. Weiterhin wird das Phänomen der partiellen Bewegung kontrastiv beschrieben: Während Deutsch die sprachspezifische *Was-W*-Konstruktion verwendet, scheint im Yebekolo ein *covertes W-Expletivum* im Matrixsatz zu stehen. Eine weitere Besonderheit im Yebekolo wird sich bei indirekten W-Fragen aufgrund der Konkurrenz von optionaler und obligatorischer Bewegung zeigen.

Im Anschluss daran werden W-Imperativ-Konstruktionen untersucht, die als eine Instanz von $[+W]$ -Bewegung angesehen werden (sog. Extraktion bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen). Dabei handelt sich um eine für das Deutsche spezifische Randerscheinung, die im Yebekolo keine Entsprechung hat.

Die Annahme für Fokusbewegung im Yebekolo zwingt – unter Heranziehung des Split-C-Systems (Rizzi 1997) – zur Annahme von SpecFok als Zielposition für Bewegung. Im daran anschließenden Teil erlaubt die Auswertung der Daten im Yebekolo theoretische Generalisierungen über W-Bewegung zu formulieren.

Der abschließende Teil wendet sich Echo-W-Sätzen zu. Dabei stellt sich ein Unterschied bezüglich der prosodischen Markierungen im Deutschen heraus.

Kapitel 4 widmet sich grundsätzlich der Untersuchung von Nicht-Operatorbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Topik-markierenden Konstruktionen, nämlich Topikalisierung und *Left Dislocation*.

Zunächst skizziere ich die Grundannahmen für Topikalisierung im Deutschen, denen ich die Untersuchung im Yebekolo gegenüberstelle. Eine Ähnlichkeit ergibt sich daraus, dass Topikalisierung aufgrund einer Hervorhebung in beiden Sprachen hergeleitet wird. Es folgen Unterschiede zu [+W]-Operatorbewegung hinsichtlich der Bedingungen für die Realisierung. Im Yebekolo bestätigen sich hierbei die mit der Hauptthese erfassten sprachspezifischen Besonderheiten: die Ausgangsposition und die Zielposition (Cleft-Satz) sowie der Sonderstatus des Subjekts (vgl. Linksversetzung).

Im anschließenden Teil werden *Left Dislocation*-Konstruktionen diskutiert: Dabei lassen sich zwei LD-Typen voneinander abgrenzen: *Hanging Topic Left Dislocation* (HTLD) und *Contrastive Left Dislocation* (CLD), deren Unterschied im Yebekolo und Deutschen insbesondere durch eigene sprachspezifische Markierungen ausgeprägt sind (morphologischer Kasus vs. Klassen-Agreement und Tonmarkierungen). Dann werden weitere Asymmetrien zwischen beiden LD-Typen hinsichtlich der Bindungsrelationen, der strukturellen Beschränkungen, der Informationsstruktur sowie der Positionierung der dislozierten Satzkonstituenten in der linken Satzperipherie diskutiert.

Kapitel 5 fasst die Ergebnisse zusammen und gibt abschließend eine tabellarische Übersicht über die Eigenschaften der einzelnen [\pm W]-Bewegungstypen im Deutschen und im Yebekolo.

Kapitel 1: Grammatische Strukturannahmen

Jede Grammatik einer natürlichen Sprache enthält ein System von Regeln und Prinzipien, die festlegen, wie aus einem Inventar von kleineren Einheiten (Wörtern, Satzkonstituenten) durch syntaktische Mittel alle grammatisch wohlgeformten Sätze einer Sprache abgeleitet werden können. Zur Ermittlung der Regeln für die Strukturabhängigkeit und die syntaktischen Operationen im Satz sind die semantischen und syntaktischen Informationen von lexikalischen Kategorien (z.B. Verb, Nomen) und Satzkonstituenten relevant.

Zur Spezifizierung lexikalischer Kategorien aufgrund ihrer lexikalisch-semantischen und syntaktischen Information wird in der generativen Grammatik (Chomsky 1965) der Begriff 'Subkategorisierung' als ein universelles Prinzip eingeführt. Beim Verb bestimmt die Subkategorisierung nicht nur den syntaktischen Rahmen, indem sie die Anzahl (Argumentstellen, Valenz) festlegt, sondern auch die Art (lexikalisch-semantische Eigenschaften) sowie die Abfolge seiner Ergänzungen.

Gegenstand dieses Kapitels ist eine kontrastive Untersuchung der Subkategorisierungseigenschaften von lexikalischen Kategorien (Verben und Nomen) und des strukturellen Aufbaus von Satzkonstituenten im Deutschen und Yebekolo. Die Beschreibung zielt darauf ab, Parallelen und Unterschiede herzuleiten, die für das Verständnis von syntaktischer Bewegung relevant sind.

Der Vergleich läuft darauf hinaus, dass eine 1:1-Übereinstimmung in beiden Sprachen bezüglich der Selektionseigenschaften von einigen transitiven und ditransitiven Verben im Deutschen und Yebekolo besteht. Bei Witterungsverben, psychischen Verben und Empfindungsverben werden sich im besonderen Ausmaß Unterschiede im Yebekolo aufgrund eines Verstoßes gegen die *Uniformity of Theta Assignment Hypothesis* (Baker 1988, 1997) ergeben, die sich durch das Auftreten von „gespaltener Ergativität“ (engl. *split ergativity*, hierbei Split-Subjekt/Objekt-Hierarchie) begründen lassen. Weitere Variationen werden sich hinsichtlich der Rektionsrichtung von Verben sowie des inneren Aufbaus von Satz-Konstituenten (z. B. NPs, AdvPs) zeigen.

Das Kapitel ist folgendermaßen gegliedert: Abschnitt 1.1 befasst sich grundsätzlich mit den Subkategorisierungseigenschaften von Verbklassen im Yebekolo im Vergleich zum Deutschen oder Englischen. Daraus ergibt sich eine Besonderheit bei Witterungsverben und Empfindungsverben im Yebekolo, die sich – aufgrund ihrer Argumentstruktur – wie ergative

Verben verhalten und ein Subjekt in der Agens-Rolle (höherer Hierarchierang) verlangen. Diese Eigenschaften führe ich auf eine einheitliche typologische Erklärung zurück.

Abschnitt 1.2 widmet sich dem syntaktischen Aufbau von VPs vor dem Hintergrund der bereits aufgestellten lexikalisch-semantischen Informationen unter Heranziehung der X'-Theorie. Zu zeigen ist, dass sich der verbale Kopf im Yebekolo links befindet und seine Komplemente rechts selektiert (VO) – im Kontrast zu Deutsch (OV). Die Annahme, dass Witterungsverben und Empfindungsverben im Yebekolo sich wie ergative Verben verhalten, hat Konsequenzen für den syntaktischen Aufbau. Anschließend beschreibe ich die interne Struktur von Satzkonstituenten (NPs, AdvPs u.a.). Dabei erweist sich die „*big XP*-Hypothese“ aufgrund der mehrfach auftretenden Klassen-Markierung – am Subjektnomen und an dazugehörigen Elementen im Satz – als adäquat. Da alle anderen lexikalischen Kategorien (z.B. infinite Verbformen, nominalisierte Verben, Adverbien) in eine bestimmte Klasse gehören (vgl. dazu Abschnitt 2.3.2), übertrage ich die *big XP*-Hypothese auf alle Kategorien im Yebekolo.

In Abschnitt 1.3 werden die grammatischen Grundannahmen, die für die zu untersuchenden Satzderivationen und syntaktischen Umstellungsoperationen im Laufe der Arbeit von Belang sind, in den theoretischen Rahmen der generativen Grammatik eingeordnet. Schließlich fasst Abschnitt 1.4 die Ergebnisse zusammen.

1.1 Lexikalische Repräsentation und Argumentrealisierung im Yebekolo

1.1.1 Subkategorisierungseigenschaften bei transitiven und ditransitiven Verben

Verben enthalten die lexikalisch-semantischen und syntaktischen Informationen, die es erlauben, die Anzahl, Art und Abfolge von Ergänzungen (Argumenten) in ihrer Umgebung zu selektieren. Die Basisoperation dafür bildet das Prinzip der Kombination (Verkettung): *Nimm genau zwei Bestandteile* (binäres System) *und füge sie zusammen*, wie im Folgenden illustriert:

- (1) a. [_{VP} *yén* [_{NP} *Nestor*]]
 sehen Nestor
 ‘Nestor sehen’
 b. [_{VP} *vé* [_{NP} *Nestor*][_{NP} *kálàrà*]]
 geben Nestor Buch (drei Teile werden kombiniert)
 ‘dem Nestor das/ein Buch geben’
 c. *_{VP} [_{VP} *yén* [_{NP} *Mèsik*]]
 ‘Musik sehen’
 d. [to give [_{NP} the book][_{PP} to Peter]]/[to give [_{NP} Peter][_{NP} the book]]

In (1a) selegiert das transitive Verb *yén* ‘sehen’ ein internes NP-Argument (*Nestor*), mit dem es sich verbindet. Anders als in (1a) fordert das ditransitive Verb *vé* ‘geben’ in (1b) nacheinander zwei Ergänzungen, die als indirekte (*Nestor*) und direkte Objekt-NP (*kálàrà* ‘Buch’ realisiert werden. Hinsichtlich der Anzahl und Art der Ergänzungen scheinen transitive und ditransitive Verben eine 1:1-Überstimmung im Yebekolo und Deutschen aufzuweisen. Der Unterschied besteht darin, dass sich Komplemente im Yebekolo rechts vom Verb befinden (VO-Sprache), während sie im Deutschen links vom Verb stehen (OV-Sprache).

Übrigens ist (1c) aufgrund einer semantischen Unverträglichkeit zwischen *sehen* und der Art der Ergänzung *Musik* – übereinstimmend in beiden Sprachen ausgeschlossen.

Im Kontrast zu Yebekolo und Deutsch liegt eine andere Konstellation im englischen Beispiel (1d) vor. Im Englischen kann das ditransitive Verb *to give* – alternativ zu einer NP gefolgt von einer PP – auch zwei NPs (Valenzänderung, Diathese, Applikativ) von links selegieren (VO ähnlich wie Yebekolo). Per Konvention kann der Subkategorisierungsrahmen von Verben in (1) wie folgt repräsentiert werden:

- (2) a. Yebekolo: *yén* ‘sehen’; V, [_{NP}]; *vé* ‘geben’; V, [_{NP}/NP]
 b. Deutsch: *sehen*; V, [_{NP}]; *geben*; V, [_{NP}/NP]
 c. Englisch: *to give*; V, [NP/PP]/[_{NP}/NP]

In der generativen Grammatik wird die Subkategorisierung als ein universelles Prinzip angesehen, wobei die Verben die Zahl, Art und Abfolge ihrer Ergänzungen bestimmen.

Im Folgenden zeige ich sprachspezifische Besonderheiten im Yebekolo, die nicht einfach als parametrische Abweichungen interpretiert werden können.

1.1.2 Subjekt bei unakkusativen/ergativen Verben

Die *Unaccusative Hypothesis* wird ursprünglich in Perlmutter (1978) vorgeschlagen und umfasst zwei Klassen von intransitiven Verben: die sog. unakkusativen oder ergativen Verben, die tiefenstrukturell ein Objekt, aber kein Subjekt haben (z.B. *schmelzen*), und die unergativen Verben, die tiefenstrukturell ein Subjekt, aber kein Objekt haben (z.B. *tanzen*). Im Folgenden untersuche ich zunächst die Subkategorisierungseigenschaften von ergativen Verben, zu denen im Yebekolo auch Witterungsverben zählen.

1.1.2.1 Witterungsverben im Yebekolo

Im Yebekolo ist festzustellen, dass Witterungsverben ebenfalls wie Vollverben eine NP-besetzte Subjektposition verlangen, während solche Verben in den europäischen Sprachen wie Deutsch, Englisch oder Französisch nullstellig sind:

- (3) a. *mvèng yà-nóng*
 Regen 9 SM9-regnen/strömen
 ‘der Regen regnet’/ *‘es regnet’
- b. *Ngál-mvèng yà-tólè*
 donner 9 SM9-explodieren/feuern
 ‘der Donner donnert’/ *‘es donnert’
- c. *fèlfès yà-vès*
 Blitz 9 SM9-blitzen
 ‘der Blitz blitzt’/ *‘es blitzt’

Wie (3a) erkennen lässt, wird das Ereignis des Regnens¹ im Yebekolo so realisiert, dass eine Subjekt-NP (*mvèng* ‘Regen’) als Verursacher eines Vorgangs an der Subjektposition auftritt. Analog dazu verhalten sich die Witterungsverben in (3b)-(3c), da jeweils das Naturereignis *Ngál-mvèng* ‘der Donner’ bzw. *fèlfès* ‘der Blitz’ als „Übermenschliches“ in der Subjektfunktion erscheint.

¹ Vgl. dazu auch kognates Objekt: Dabei handelt es sich um ein Objekt, das etymologisch oder semantisch verwandt ist mit dem Verb, von dem es abhängt (z.B. *den Schlaf des Gerechten schlafen*). Im Yebekolo liegt eine andere Konstellation vor und zwar steht das Subjekt in einer etymologischen und semantischen Verwandtschaftsbeziehung zum Verb.

Anders als im Yebekolo tritt bei Witterungsverben im Deutschen, Englischen oder Französischen kein Subjekt-Argument, sondern ein Expletivum auf (*es regnet /it's raining /il pleut*).

Ich nehme an, dass Witterungsverben im Yebekolo ergative Verben sind, deren interne Theta-Rollenposition tiefenstrukturell durch ein Objekt (das Naturereignis) besetzt ist. Letzteres wird durch eine A-Bewegung in die Subjektposition an der Oberflächen-Struktur verschoben, wobei dessen Referent eine Verursacher-Rolle einnimmt. Darauf gehe ich noch später ein.

Darüber hinaus verhalten sich psychische Verben und Empfindungsverben wie ergative Verben.

1.1.2.2 Psychische Verben und Empfindungsverben

Bei psychischen Verben und Empfindungsverben im Yebekolo kann das Objekt (der Wahrnehmung, Experiencer-Rolle) grundsätzlich als menschliche Person oder Agens-Rolle in der Subjektposition realisiert werden, von der der Vorgang ausgeht:

- (4) *mà wók àvéb.*
 Ich fühle kalt
 'I feel/ I get cold/ I'm cold.' / vs. 'es ist mir kalt./ mir ist kalt.'

Wie in (4) zu erkennen ist, benötigt das Empfindungsverb *wók* 'hören/fühlen' eine Subjekt-NP als externes Argument. Ähnlich wie im Yebekolo wird in der SVO-Sprache Englisch die Subjektposition in der Regel mit einer NP gefüllt, während im Deutschen ein Dativobjekt auftritt (vgl. Transkription in (4)) – und dies strukturell freier im Satz.

Als Folge daraus, dass volle Verben kein rein syntaktisches Subjekt verlangen (z.B. ein Expletivum), sondern ein logisch-semantisches Subjekt, das als Verursacher der Handlung realisiert wird, lässt sich beobachten, dass unpersönliche Passivkonstruktionen im Yebekolo nicht zugelassen sind.

1.1.2.3 Unzulässigkeit des Passivs bei unergativen Verben

Die folgenden Beispiele belegen eine weitere Annahme, dass der durch ein Verb ausgedrückte Vorgang stets von der Subjektposition ausgeht, die als Träger der Handlung fungiert:

- (5) a. *bòt bá- wà/- dzém /-kóbò /-yón.*
 Menschen₂ SM₂- lachen/-tanzen/-sprechen/-weinen
 ‘Leute/lachen/tanzen/sprechen/weinen.’

b. Es wird/gelacht/getanzt/gesprochen/geweint.

Im Yebekolo ist nur die aktive Lesart (5a) zugelassen: Dabei muss die Subjektposition durch eine NP (*bòt* ‘Leute’) in der Agens-Rolle gefüllt werden. Daraus folgt, dass es zu dem Passivsatz (5b) im Deutschen keine Entsprechung im Yebekolo gibt.

Im Folgenden untersuche ich, inwieweit im Yebekolo die Argumentrealisierung und die Kodierung der semantischen Eigenschaften im Satz mit der Theta-Theorie und der *Uniformity of Theta Assignment Hypothesis* (= UTAH, Baker 1988, 1997) in Einklang zu bringen sind.

1.1.3 Theta-Theorie, UTAH und ergatives Muster

Unter der Theta-Theorie wird diejenige Teiltheorie der Universalgrammatik (Chomsky 1981) verstanden, die ein strukturidentisches Abbild zwischen Argumentstellen eines Prädikats und ihren thematischen Relationen (lexikalische Uniformität) fordert. Das zentrale Prinzip der Theta-Theorie wird in Form des Theta-Kriteriums formuliert:

- (6) Das Theta Kriterium:
 Jedes Argument hat eine und nur eine Theta-Rolle, und
 jede Theta-Rolle wird einem und nur einem Argument zugewiesen.

Die folgenden Beispiele illustrieren das Theta-Kriterium:

- (7) a. *Nestor à- vé ésà wè kálàrà (éusèng).*
 Nestor₁ SM₁-geben Vater POSS Buch/Brief 9 (draußen)
 ‘Nestor gibt seinem Vater ein/das Buch einen/den Brief (draußen).’
- b. **Nestor à- vè ésà wè.*
 ‘Nestor gibt seinem Vater.’

In (7a) wird das Theta-Kriterium erfüllt: Das Verb *vé* ‘geben’ theta-markiert drei θ -Rollen: eine externe Rolle, die Agens-Rolle *Nestor* in der Subjektposition und zwei interne θ -Rollen, das Thema *kálàrà* ‘Buch’ in der Objektposition und die Ziel-Rolle *ésà wè* ‘seinem Vater’ in der Position des indirekten Objekts. Ungrammatisch sind Sätze, bei denen eine Argument-

stelle nicht realisiert wird wie in (7b) oder mehr als die vom Verb angeforderten Stellen auftreten. Valenzabhängig sind Argumente (*Nestor, ésà wè* ‘seinem Vater’ oder *kálàrà* ‘das/ein Buch’), während Adjunkte wie *éusèng* ‘draußen’ durch das Verb nicht gefordert werden und somit fakultativ sind.

Die Beobachtung, dass bestimmte thematische Relationen und θ -Rollen regelmäßig bestimmte Positionen in der Tiefenstruktur besetzen, hat in der Rektions- und Bindungstheorie zur *Uniformity of Theta Assignment Hypothesis* (UTAH) (Baker 1988, 1997) geführt:

- (8) Uniformity of Theta Assignment Hypothesis (UTAH), (Baker 1997: 74)
 Identical thematic relationships between items are represented by identical structural relationships between those items at the level of D-Structure.

Die beiden Annahmen (Theta-Theorie, UTAH) lassen sich nur mit der Argumentrealisierung bei transitiven und ditransitiven Verben im Yebekolo vereinbaren. Beispielsweise illustriert (7a) eine 1:1-Übereinstimmung zwischen Theta-Rollen und Positionen, vgl. (9):

- (9) Nestor à- vé ésà wè kálàrà (éusèng).
 Nestor₁ SM1-geben Vater Possessiv Buch/Brief 9 (draußen).
 Agent < Goal < Theme

Allerdings spiegeln die Konstellationen bei Witterungsverben, Empfindungsverben oder passivischen Verben (vgl. (3), (4), (5)) im Yebekolo weder Theta-Theorie noch UTAH wider. Dazu führe ich einen Aktivsatz (10a) und den entsprechenden Passivsatz (10b) an:

- (10) a. Nestor à- yíd mvú
 Nestor₁ SM1-schlagen Hund₉
 ‘Nestor schlägt den/einen Hund.’
 b. Mvú_i yà- yíd ban_i
 Hund₉ SM9-schlagen sich
 ‘Der/ein Hund lässt sich schlagen.’

Das Verb *yíd* ‘schlagen’ in (10b) verhält sich wie ein ergatives Verb, indem die Patiens-Rolle bzw. die tiefenstrukturell direkte Objekt-NP *mvú* ‘Hund’ in die Subjektposition versetzt wird. Allerdings muss die NP *mvú* in der Subjektposition in (10b) die Patiens-Rolle aufgeben – im Gegensatz zu Deutsch – und nähert sich einer Agens-Rolle an. In (10b) tritt zusätzlich ein Reflexivpronomen (*ban*) auf, was zu einer aktiven Lesart führt.

Insofern weisen die Daten im Yebekolo auf eine Durchbrechung der vorgegebenen semantischen Hierarchie wie Agens < Thema/Patiens hin. Bei der Linksversetzung eines Objekts in die Subjektposition erfolgt insoweit ein Wechsel zu einer Agens- oder Verursacher-Rolle, d.h. der Referent der bewegten Satzkonstituente erhält einen höheren Aktivitätsrang.

Ich komme zu folgendem Ergebnis: Vollverben können kein Expletivum in die Subjektposition im Yebekolo – im Kontrast zu Deutsch – aufnehmen (und es sind vom Grundsatz nur Aktivsatzkonstruktionen zugelassen). Die Subjektposition muss durch ein logisch-semantisches Subjekt gefüllt werden, dessen Referent mit einer Agens- bzw. Verursacher-Rolle gekennzeichnet ist.

Diese Hypothese wird dadurch unterstützt, dass Yebekolo – vor dem genetischen (vermutlich auch diachronischen) Hintergrund vieler Bantusprachen (vgl. Wunderlich 2003: 5ff für die Bantusprachen Kirundi, Kinyarwanda, Dzemba, Kilega, Lingala u.a.) – eine sog. gespaltene Ergativität² aufweist.

1.1.4 Gespaltene Ergativität im Yebekolo

Gespaltene Ergativität (engl. *split ergativity*) kann neben der Definitheit (Split-Definitheit-Indefinitheit in der Informationsstruktur) – je nach Sprache – auch zu differenzieller Markierung grammatischer Funktionen wie Objekt oder Subjekt unter Berücksichtigung ihrer Position in der Belebtheithierarchie (Split-Hierarchie, Subjekt-Split) oder hinsichtlich des Tempus oder Aspekts (Split-Tempus, Split-Aspekt) in Erscheinung treten. Der Begriff wird ursprünglich bei der Untersuchung australischer Sprachen in Silverstein (1976) (und bereits früher in Klimov 1973, vgl. König 2008) geprägt, der eine feste Abfolge von grammatischen Funktionen hinsichtlich ihres Rangs in der Hierarchie aufgestellt hat:

- (11) a. Pronomina der 1. und 2. Person > Pronomina der 3. Person/Demonstrativa
 Eigennamen > menschlich
 Belebt > unbelebt

- b. Agens > Patiens

Bei Sprachen mit gespaltener Ergativität handelt sich um die Kombination von Eigenschaften aus echten Ergativsprachen und aus Nominativ-Akkusativsprachen: Eine Gemeinsamkeit mit echten Ergativsprachen besteht darin, dass das Objekt transitiver Verben (Patiens) und das

² Für den Hinweis danke ich Anne Storch, Institut für Afrikanistik, Universität zu Köln.

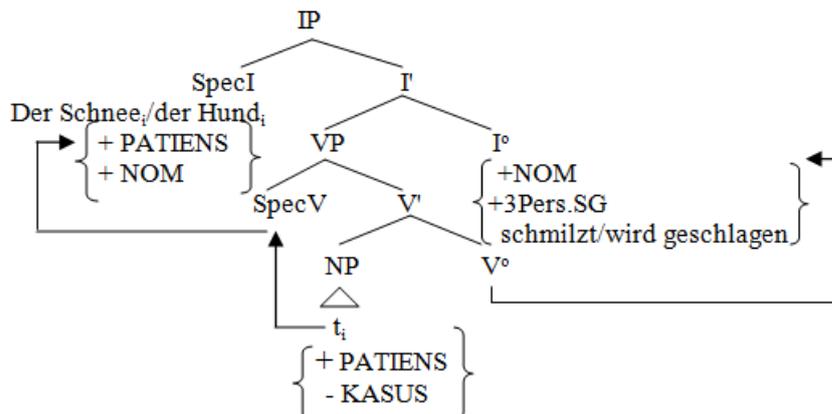
Subjekt einiger intransitiver Verben im gleichen morphologischen Kasus (Absolutiv) – im Kontrast zum Subjekt transitiver Verben (z.B. Ergativ) – steht. Die Ähnlichkeit mit Nominativ-Akkusativsprachen lässt sich dadurch beobachten, dass sich das einzige Argument (Subjekt) intransitiver Verben morphologisch oder syntaktisch ähnlich wie das *handelnde* Subjekt (Agens) transitiver Verben (z.B. im Deutschen: Subjekt im Nominativ) verhält (vgl. Dixon 1994, O’Grady 1997).

Im Yebekolo handelt es sich um eine differenzielle Kodierung grammatischer Funktionen wie Objekt oder Subjekt unter Berücksichtigung ihrer Positionierung in der Belebtheitshierarchie: aktiv/inaktiv, belebt/unbelebt, Agens/Patiens. Da sich Witterungsverben und Empfindungsverben (vgl. (3)-(4)) ähnlich wie Verben im Passiv (vgl. (5)) im Yebekolo verhalten, nehme ich an, dass alle diese Verben das Grundmuster von echten Ergativsprachen wie in (12) – allerdings ohne morphologische Kasusmarkierung – aufweisen:

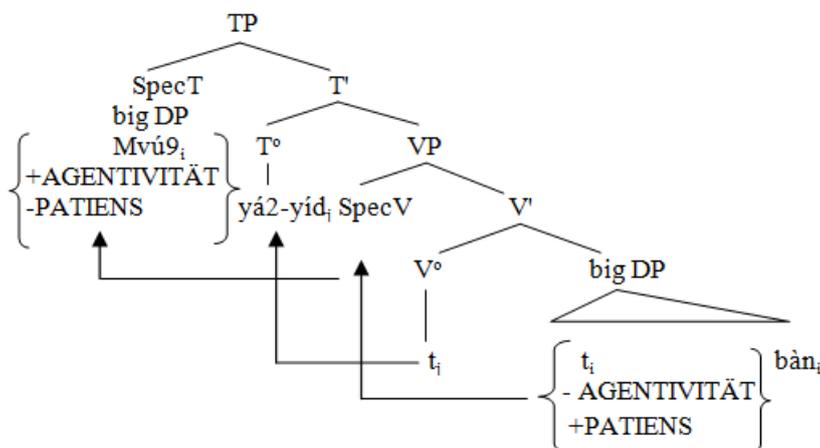
		Agens	Patiens
(12)	Intransitiv	Absolutiv	
	Transitiv	Ergativ	Absolutiv

Anders als bei ergativen Verben und Verben im Passiv im Deutschen (wobei dort die Bewegung in die Subjektposition aufgrund von Kasuszuweisung (Nominativ) erzwungen wird), geht bei Passivsätzen im Yebekolo die Bewegung des tiefenstrukturellen Objekts in die Subjektposition mit einem Wechsel zu einer Agens-Rolle einher, mit der Folge, dass der Referent des bewegten Elements einen höheren Rang in der semantischen Rollen-Hierarchie einnimmt – gleich dem handelnden Subjekt (Agens) transitiver Verben (Subjekt-Split in (10b), vgl. König 2008 unter Berufung auf Klimov 1973). Gleiches gilt für ergative Verben (Witterungsverben (3), Empfindungsverben (4)). Zur Illustration stelle ich eine Baumgrafik mit ergativen/unakkusativen Verben und Verben im Passiv im Deutschen in (13) der Repräsentation eines Passivsatzes im Yebekolo in (14) gegenüber:

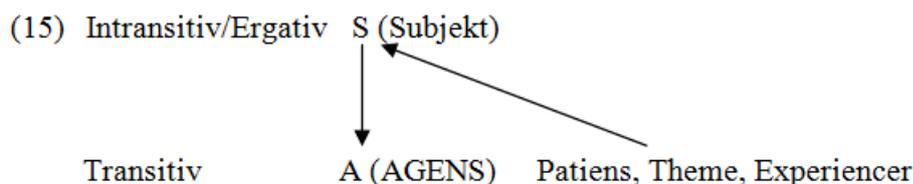
(13)



(14) (=10b))



Im Yebekolo kann Subjekt-Split in Form einer Tabelle wie folgt repräsentiert werden:



Die Subjektposition bei lexikalischen Verben muss durch eine lexikalische Kategorie bzw. ein Nomen gefüllt werden (strikte SVO-Stellung). Um dies zu gewährleisten, kommt die gespaltene Ergativität zum Tragen: Die distinktive Kodierung des Subjekts wird dadurch gekennzeichnet, dass dessen Referent eine höhere Position in der semantischen Rollen-Hierarchie einnimmt (vgl. (14)-(15)). Mit anderen Worten: Wenn ein Argument des Prädikats weiter nach links rückt, dann ordnet sich dessen Referent tendenziell auch höher in der Hierarchie ein. Umgekehrt formuliert: Bei höherer Agentivität oder stärkerer Belebtheit des Referenten neigt ein Argument dazu, sich weiter links einzuordnen. Darauf gehe ich an dieser Stelle nicht weiter ein.

Der folgende Abschnitt widmet sich dem strukturellen Aufbau der kleinsten syntaktischen Einheiten, d.h. den Satzkonstituenten oder Phrasen.

1.2 Struktureller Aufbau von Satzkonstituenten

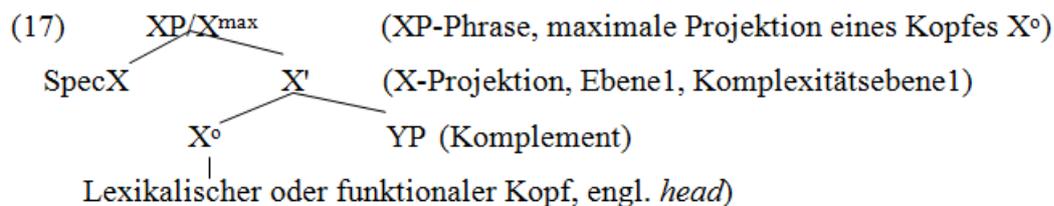
In der generativen Grammatik wird die Forderung formuliert, dass lexikalische Einheiten in die Syntax projiziert werden („Projektionsprinzip“) und auf allen Ebenen erhalten bleiben („Strukturerhaltungsprinzip“, Emonds 1976).

1.2.1 Theoretischer Rahmen der X'-Theorie

Der strukturelle Aufbau der Satzkonstituenten bzw. die Projektion lexikalischer Einheiten in die Syntax erfolgt nach bestimmten (universellen) Regeln der Kombination von lexikalischen Elementen, die von der sog. X'-Theorie (Chomsky 1986) folgendermaßen formuliert werden: Jede Phrase (XP) ist eine endozentrische Konstruktion, d.h. sie hat genau einen Kopf und stimmt in den kategorialen Merkmalen mit ihrem Kopf überein:

$$(16) \quad XP \rightarrow \dots X \dots$$

Darüber hinaus besagt die X'-Theorie, dass es sich bei den weiteren Elementen, die die maximale Projektion XP eines Kopfes X enthält, ebenfalls um maximale Projektionen handelt, wobei der Aufbau stufenweise organisiert ist: Der Kopf X^0 selektiert zunächst das Komplement YP als Schwesterkonstituente und projiziert die erste Komplexitätsebene X', d.h. X' dominiert unmittelbar X^0 und das Komplement YP. Anschließend kann der Kopf eine weitere maximale Projektion, einen *Specifier* (SpecX) projizieren, wobei SpecX in einer Schwester-Relation zu X' steht und unmittelbar von der maximalen Projektion (XP) dominiert wird:

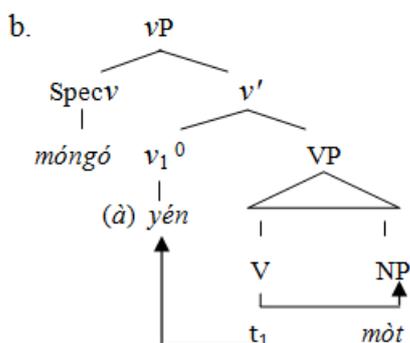


Zunächst erläutere ich die interne Struktur einer VP im Yebekolo.

1.2.2 Struktur der VP im Yebekolo (vP-shell-Hypothese)

Nach der X'-Theorie und der *Predicate-Internal-Subject-Hypothesis* (PISH) von McCloskey (1997) selegiert z.B. ein transitives Verb wie *yén* 'sehen' in Beispiel (18a) zunächst ein internes Argument (die NP *mòt* 'Mensch') und beide bilden ein komplexes Prädikat (VP). Dieses komplexe Prädikat wird dann mit einem externen Argument, der NP *móngó* 'Kind' kombiniert. Unter der vP-Shell-Hypothese (vgl. Larson 1988, Chomsky 1995) erfolgt die Derivation in (18b) in zwei separaten Operationen: In der großen VP verbindet sich das Verb mit dem internen Argument (Komplement) und in Spec_{vP} der kleinen vP kommt das externe Argument in der Subjektposition hinzu. Abgesehen von der Markierung für Tempus wird die vP von (18a) in (18b) repräsentiert:

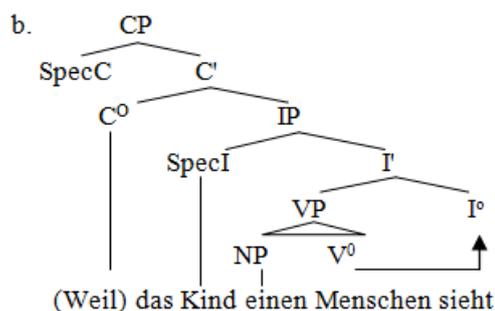
- (18) a. [_{VP} *móngó* [_{vP} *v* [_{VP} (à-) *yén* *mòt*]
 Kind1 SM1-sehen Mensch
 'das Kind seh- einen Menschen/eine Person'



Des Weiteren lässt sich die VO-Hypothese (kopf-initiale VP) in (18b) bestätigen. Dies entspricht der VO-Abfolge in anderen Sprachen wie Englisch und Französisch, in denen der V⁰-Kopf seine Komplemente nach rechts selegiert.

Anders als im Yebekolo wird für Deutsch angenommen, dass die Verbendstellung (V/E) bei einem durch eine Konjunktion eingeleiteten Satz zugrunde liegend ist (den Besten 1985). Dieser Hypothese zufolge wird die Projektion von (19a) in (19b) dargestellt:

(19) a. (weil) das Kind einen Menschen sieht.



Yebekolo (18b) und Deutsch (19b) unterliegen also parametrischer Variation, da die lineare Konstituentenabfolge im Rahmen der UG sprachspezifisch fixiert wird: rechtsköpfig (kopf-final) für Deutsch und linksköpfig (kopf-initial) für Yebekolo.

In Abschnitt 1.1.2 habe ich die Hypothese aufgestellt, dass sich Witterungsverben und Empfindungsverben im Yebekolo wie ergative Verben verhalten. Dies hat Konsequenzen für den syntaktischen Aufbau, wie im Folgenden dargestellt wird.

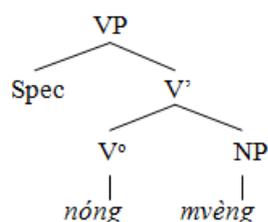
1.2.3 Struktur der VP bei Witterungsverben und Ergativität

Bei der Erörterung von Argumentstruktur und θ -Rollen bei Witterungsverben und Empfindungsverben im Yebekolo hatte sich ein deutlicher Unterschied zum Deutschen ergeben, der auf einer Valenzerhöhung basiert und sich durch die gespaltene Ergativität auszeichnet, vgl. (20a) (=3a):

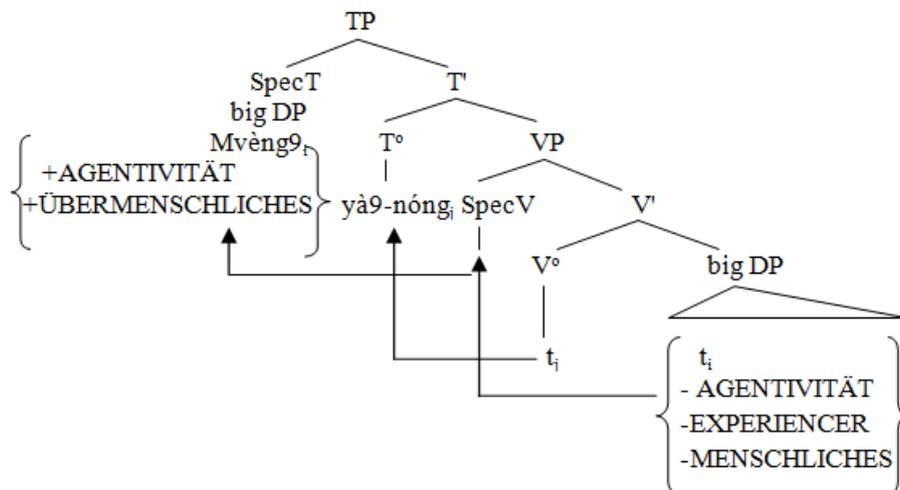
(20) a. Mvèng yà-nóng.
 Regen⁹ SM⁹-regnen
 'Der Regen regnet./ *es regnet.'

In der GB wird angenommen, dass das einzige Argument bei ergativen Verben ein tiefenstrukturelles Objekt (internes Argument) ist, das zunächst als Komplement des Verbs basisgeneriert (20b) und später an die Subjektposition durch A-Bewegung verschoben wird – im hier betrachteten Beispiel, um eine Verursacher-Rolle (Übermenschliches (20c)) zu checken:

(20) b.



c. (=20a)



Demgegenüber wird im Deutschen *regnen* als nullstelliges Prädikat wie folgt repräsentiert:

(21) a. Es regnet.

b. VP

|

V

|

V⁰

Nachstehend gehe ich auf die Struktur der Satzkonstituenten im Yebekolo ein.

1.2.4 Interne Struktur von Satzkonstituenten

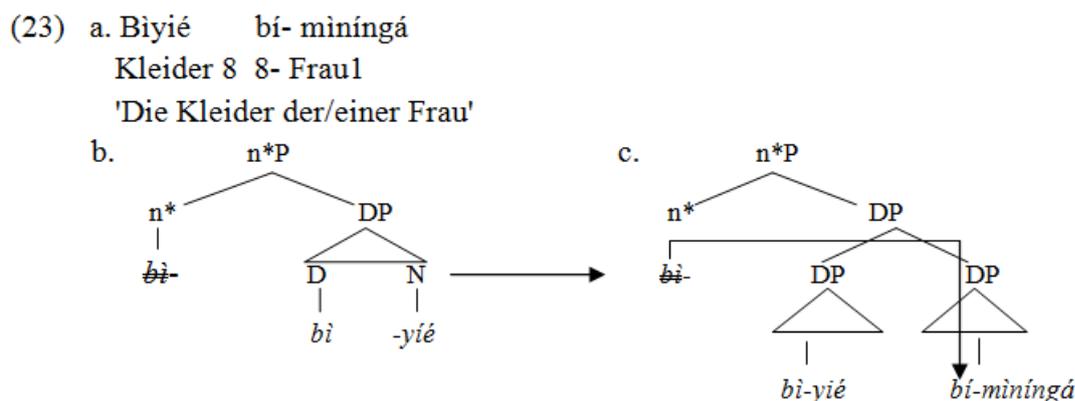
Nominalphrasen (NPs) enthalten die morphologische Markierung für die nominalen Kategorien wie z.B. Genus oder Numerus. Deshalb werden sie als DPs analysiert. Im Yebekolo, wie in den meisten Bantusprachen, weisen Nomina und andere lexikalische Kategorien (Adverbien, infinite Verbformen, Adjektive) in der Regel die Markierung für eine bestimmte Klasse auf. Insofern kann diese morphologische Markierung als Kopf einer NP angesehen werden. Für Yebekolo ist wegen der morphologischen Klassen-Markierung innerhalb der DP und daraus resultierender mehrfacher Klassen-Agreement-Relation im Satz (z.B. Bildung des Genitivattributs in (23)) die *big DP/n*P*-Hypothese adäquat (Chomsky 2006, Zeller 2008a/b).

Unter Berufung auf Zeller (2008b: 1) nehme ich an, dass der funktionale Kopf (n*) *bì-* in Beispiel (22a), der die nominalen Eigenschaften für Klasse 8 und Plural enthält, und sein Komplement (die DP *bì-yié* 'Kleider') eine einzige Konstituente (*big DP/n*P*) in der Basis bilden. Demnach selegiert der n*-Kopf eine DP, die aus einem Kopf (*bì-*) und einem Stamm (*-yié*) zusammengesetzt wird. Übrigens muss sich der n*-Kopf für eine potenzielle Vererbung

an weitere Satzkonstituenten zur Verfügung stellen. Es ergeben sich verschiedene Repräsentationen der internen Struktur der *big DP* im Yebekolo und der DP im Deutschen (22b):



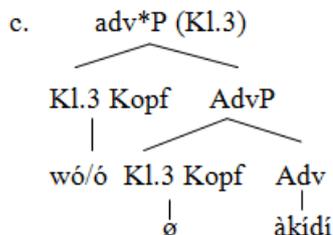
Des Weiteren kann die *n*P* in (22a) mit einem Genitivattribut zur Bildung einer Possessiv-Konstruktion koordiniert werden, z.B. mit einem Genitivattribut wie in (23a) *bìyié bí-mìníngá* ‘die Kleider der Frau’. Die komplexe *n*P* erfordert, dass der *n**-Kopf *bì-* der *big DP* an das Genitivattribut weitervererbt wird (angehängt, präfigiert). Abgesehen von der internen Struktur des Genitivattributs kann (23a) wie in (23c) repräsentiert werden:



Als Begleiterscheinung findet eine Tonassimilation beim Genitivattribut *bí-mìníngá* (*bì-* → *bí-*) aufgrund eines vorausgehenden Hochtons (*yié*) statt. Auf diese und ähnliche Tonphänomene im Yebekolo komme ich später noch zu sprechen.

Im Yebekolo gehört übrigens jede lexikalische Kategorie (z.B. infinite Verbformen, Adverbien oder Präpositionen) zu einer bestimmten Klasse, deren morphologische Markierung in Form von einfacher oder mehrfacher Agreement-Relation im Satz in Erscheinung treten kann. Daher vertrete ich die These, dass alle lexikalischen Kategorien im Yebekolo diese Klassen-Merkmale in *n*P*, *adv*P*, *v*P*, *p*P* u.a. projizieren. Beispielsweise gehört das Zeitadverb *àkídí* ‘morgen’ in die Klasse 3. Für Yebekolo nehme ich an, dass ein entsprechendes Merkmal vor der Derivation, d.h. bereits im Lexikon spezifiziert ist. Diese Klassen-Markierungen sind in einem overt oder coverten Klassen-Kopf (*adv**-Kopf) enthalten. Eine entsprechende Repräsentation der AdvP als *adv*P* zeigt die Baumgrafik in (24c):

- (24) a. Àkídí 'morgen' (Kl.3)
 b. Àkídí wó-yè-bǒ-mbèng
 morgen3 3-FUT-tun-schön
 'Morgen wird schön sein'



In (24a) und (24c) tritt die Adverbialangabe *àkídí* ‘morgen’ ohne zusätzliche Markierung auf, obwohl diese in die Klasse 3 gehört. Die Markierung für Klasse 3 *wó-* lässt sich erst am nachgestellten Verb erkennen (24b). (24c) steht im Kontrast zu (22a) oder (23b), da dort das Nomen *bìyíé* ‘Kleider’ die morphologische Markierung für seine eigene Klasse *bì-* overt aufweist. Ich schließe daraus, dass sich alle weiteren lexikalischen Kategorien im Yebekolo ähnlich verhalten. Diese Annahme begründe ich damit, dass alle lexikalischen Kategorien die Klassen-Markierung overt oder covert in sich tragen, die sie entweder durch einen overt (22a) oder einen covert (24a, c) Klassen-Kopf (n*-Kopf/adv*-Kopf) erhalten und *eventuell* weitervererben können.

Eine im Deutschen auftretende Parallelerscheinung zu der *big XP*-Hypothese im Yebekolo zeigt sich nach Grewendorf (2002) bei der Linksversetzung, wobei eine Satzkonstituente links vor der Satzgrenze platziert ist und ein darauf bezogenes Resumptiv-Pronomen in angeschlossenen Satz auftritt. Darauf gehe ich später noch ein.

Für die Analyse der hier untersuchten Konstruktionen gehe ich von grammatischen Grundannahmen aus, die sich in den theoretischen Rahmen der generativen Grammatik einordnen. Aus diesem Grund gebe ich im Folgenden einen kurzen Überblick zu diesem Grammatik-Modell.

1.3 Einordnung in die generative Grammatik (GG)

In der Prinzipien- und Parametertheorie (Chomsky 1981) wird die Sprachfähigkeit als ein invariantes Regelsystem angeborener abstrakter Prinzipien der *Universalen Grammatik* (UG) angenommen, die abweichende Gesetzmäßigkeiten (Parameter) in natürlichen Sprachen zulassen. Die Aufgabe eines Grammatik-Modells besteht darin, ein theoretisches Instrumentarium zur Verfügung zu stellen, das die abstrakte Rekonstruktion dieser universellen

Prinzipien (Regeln) vom Lexikon bis hin zu der Derivation von Sätzen und Umstellungen erklärt. Vor diesem Hintergrund entsteht das *Government and Binding*-Modell (GB-Modell).

1.3.1 GB-Modell: Move α -Operation

In natürlichen Sprachen erscheinen häufig Satzkonstituenten an Positionen, an denen sie nicht basisgeneriert sind. Der syntaktische Prozess, bei dem sich Konstituenten im Satz verschieben, wird als Umstellung bezeichnet. Die Evidenz für die syntaktische Umstellungsoperation wird beispielsweise an der Umwandlung von einem Aktiv- zu einem Passivsatz festgemacht:

- (25) a. [Nestor]₁ schlägt [den Hund]₂
 b. [Der Hund]₂ wird (von Nestor₁) geschlagen.

(25a) illustriert einen Aktivsatz und (25b) einen entsprechenden Passivsatz. In (25b) lässt sich die Annahme für die Umstellung durch die semantisch-lexikalischen Selektionseigenschaften des Verbs erklären und zwar bildet die NP *Hund* ursprünglich das direkte Objekt des transitiven Verbs *schlagen* im Aktivsatz (25a). Hierbei wird die Objekt-NP aufgrund der *Agens*-Unterdrückung und Kasusabsorption in die Subjektposition des Passivsatzes verschoben.

Des Weiteren ist festzustellen, dass die Umstellung weder eine konstruktions-spezifische Eigenschaft für das Passiv noch für eine bestimmte Satzkonstituente (z.B. NP) darstellt, sondern auch andere Prozesse und Satzkatgorien wie z.B. die Bewegung einer finiten Verbform oder eines W-Pronomens im Deutschen erfassen kann:

- (26) a. __, dass Nestor den Sohn geschlagen hat.
 b. Hat_i Nestor den Sohn geschlagen t_i?
 c. Wen_j hat_i Nestor t_j geschlagen t_i?

Gemäß der Uniformitätshypothese für die Satzstruktur im Deutschen (den Besten 1985) befindet sich das Verb in einem durch eine Konjunktion (*dass*) eingeleiteten Nebensatz rechts von seinen Komplementen (OV- bzw. Verb-End-(VE-)Satzstellung) wie in (26a). Im Deutschen bildet also VE die zugrunde liegende Abfolge. Bei der Entscheidungsfrage in (26b) wird eine Voranstellung des Finitums *hat* benötigt (Verb-Erst-(V1-)Satzstellung). Es folgt in

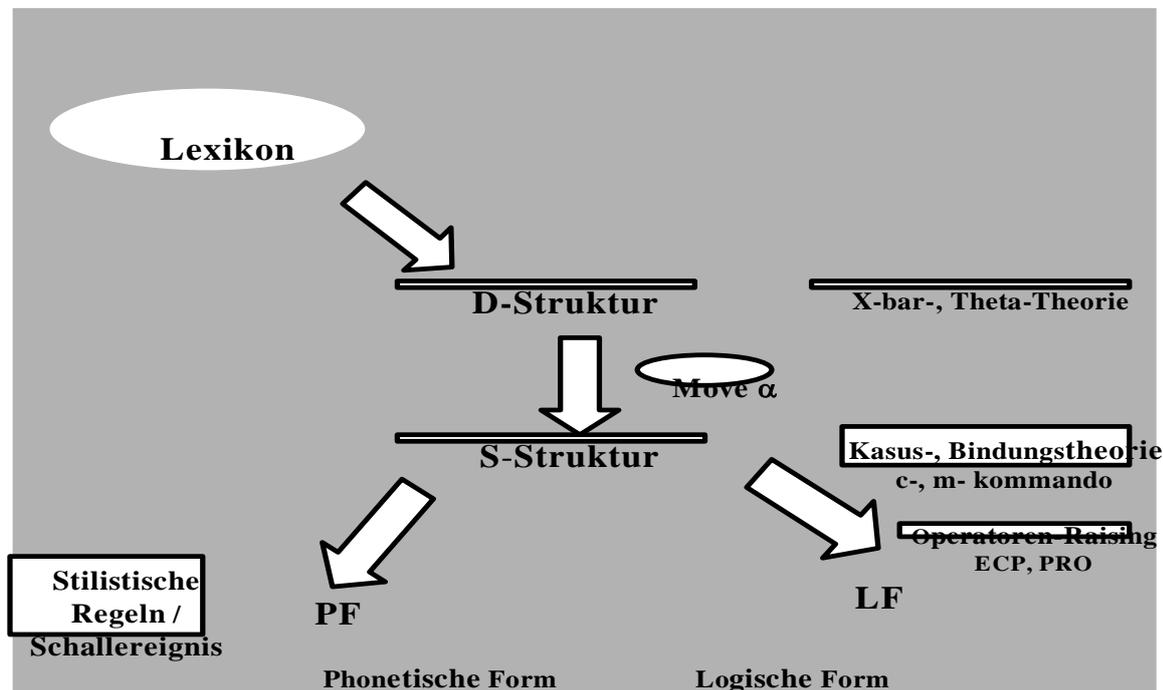
(26c) die Verschiebung des W-Pronomens *wen* in die satzeinleitende Position mit korrespondierender Verb-Zweit-(V2-)Satzstellung.

Bei den Fällen in (24)-(26) verhält sich das bewegte Element so, als ob es zwei strukturelle Positionen im Satz besetzen würde, eine Ausgangs- und eine Zielposition. Beide Positionen sind aufgrund einer Bewegungsoperation aufeinander bezogen.

Um die Gesetzmäßigkeiten aller Umstellungstypen zu erfassen, wird im GB-Modell (Chomsky 1981) eine universelle Regel formuliert, nämlich *move α* , die besagt: *Bewege irgendeine Konstituente in irgendeine Position*. Die Beobachtung, dass die Umstellung eine Beziehung zwischen zwei strukturellen Positionen (Ausgangs- und Zielposition) herstellt, führt zu der Annahme zweier Repräsentationsebenen: eine Tiefenstruktur (engl. *deep structure*, D-Struktur), auf der die lexikalischen Kategorien aufgrund ihrer thematischen Rollen und X'-phrasenstrukturellen Eigenschaften vom Lexikon eingesetzt werden, und eine durch die (sukzessive) Anwendung von *move α* abgeleitete Oberflächenstruktur (engl. *surface structure*, S-Struktur). Die Annahme, dass eine bewegte Satzkonstituente eine Spur in der Basis hinterlässt, ergibt sich aus dem Projektionsprinzip (engl. *Projection Principle*), wonach die thematischen Relationen – aufgrund ihrer Interpretation – auf allen Repräsentationsebenen erhalten bleiben müssen.

An den Beispielen in (26) lässt sich weiterhin beobachten, dass die Bewegung die Bedeutung des Satzes beeinflusst: So führt die Finitum-Voranstellung zu einer Entscheidungsfrage (26b) und die Umstellung des W-Pronomens vor das Finitum (bei V2-Stellung) zum W-Fragesatz (26c). Da ein sprachlicher Ausdruck durch eine Lautstruktur und eine Bedeutungsstruktur ausgezeichnet ist, trennt die S-Struktur die Derivation in zwei Teile, in die *phonetische Form* (PF) und in die *logische Form* (LF). Auf LF lässt sich die semantisch logische Interpretation z.B. des Fragebereichs (Skopus) von W-Operatorphrasen ablesen. Die Annahme von LF ist empirisch und semantisch dadurch gerechtfertigt, dass bestimmte Ausdrücke wie z.B. Frageausdrücke (W-Phrasen) nicht an der Stelle interpretiert werden, an der sie an der Oberfläche (S-Struktur bzw. PF) erscheinen. Dies zeigt sich insbesondere bei W-in-situ-Fragen wie z.B. im Chinesischen oder im Yebekolo sowie bei multiplen W-Fragen im Deutschen oder im Englischen: Die an ihrer Basisposition (in situ) stehenden W-Ausdrücke haben Skopus, d.h. sie erhalten eine Interpretation, die einer Position am Satzanfang, also einer durch Bewegung entstandenen Position entspricht. Für die Interpretation der W-Ausdrücke in situ wird entsprechend eine unhörbare (coverte) Bewegung angenommen. Die vier Ebenen, auf denen die universellen Prinzipien (Regeln) zur Strukturbildung appliziert werden, illustriert das GB-Modell:

(27) GB-Modell der generativen Grammatik



Gemäß dem GB-Modell wird ein sprachlicher Ausdruck als Resultat der auf vier Repräsentationsebenen (D-Struktur, S-Struktur, PF und LF) applizierten universellen Regeln angesehen.

Um die Wohlgeformtheit zu erzielen, werden Bewegungsoperationen durch universelle Beschränkungen reglementiert, die z.B. die Zielposition oder die Kategorie des bewegten Elements betreffen sowie die Bewegung selbst (Subjanz, Bindungstheorie, *Empty Category Principle* (ECP) u.a.), wobei sprachliche Variationen als zugelassene Parameter angesehen werden.

Hinsichtlich des bewegten Elements und der Zielposition lassen sich im Wesentlichen drei Bewegungsarten unterscheiden: Bei der Transformation von einem Aktiv- zu einem Passivsatz wie in (25b) handelt es sich um A-Bewegung, da ein Argument aus einer Objekt-Position als Argumentposition in eine andere, leere Argumentposition verschoben wird. (26b) illustriert mit der Finitum-Voranstellung, also der Bewegung des finiten Verbs in die Erstposition, den Typ der Kopf-zu-Kopf-Bewegung (engl. *head movement*). Im Unterschied dazu zeigt (26c) die W-Bewegung, bei der ein W-Pronomen an eine Non-A-Position verschoben wird. Die Tatsache, dass Köpfe nur an eine nächsthöhere Kopf-Position und Phrasen nur an eine Position für maximale Projektionen verschoben werden dürfen, wird mit dem *Strukturerhaltungsprinzip* begründet (Emonds 1976). Auf die einzelnen universellen Prinzipien und ihre Definition gehe ich später noch ein.

Im Laufe der Entwicklung der Prinzipien- und Parametertheorie wurden immer wieder Prinzipien und Parameter eingeführt. Das Bestreben nach Einfachheit, Verallgemeinerung und höherer Erklärungskraft steht im Zentrum des *alternativen Parameteransatzes* (Chomsky 1991, 1993) und des später daraus resultierenden *Minimalistischen Programms* (MP) (Chomsky 1995). Ausgangspunkt des lexikalisch funktionalen Parameteransatzes ist die Beobachtung, dass die Parametrisierung nicht mehr an universellen Prinzipien geknüpft ist, sondern sprachliche Variationen sich auf die grammatischen Eigenschaften einer bestimmten Klasse lexikalischer Elemente (parametrische Eigenschaften funktionaler Kategorien wie z.B. Komplementierer, INFL/Agreement, Determinierer) zurückführen lassen. Diesem Erklärungsansatz zufolge werden alle syntaktischen Prozesse durch die morphologischen Eigenschaften funktionaler Kategorien, d.h. aus derivationsinternen Prinzipien (vgl. Grewendorf 2006) erzwungen (*Last Resort*). Diese Annahme führte zu einer Veränderung in der Architektur des grammatischen Modells und damit zum MP.

1.3.2 Das Minimalistische Programm

Im MP (Chomsky 1995) wird die Bewegung durch Ökonomiekriterien stärker reglementiert als in der traditionellen Prinzipien- und Parametertheorie, d.h. die Derivation darf keine überflüssigen Elemente enthalten. Der Kerngedanke der Überlegung ist die Tatsache, dass sprachliche Ausdrücke (Sätze, Umstellungen) Paare von Form und Bedeutung repräsentieren, die für beide kognitive Systeme (das artikulatorisch-perzeptuelle und das konzeptuell-intentionale System) wichtig sind. Aus diesem Grund können die Aufgaben der D-Struktur und S-Struktur durch die Schnittstellen PF und LF übernommen werden, da diese beiden Ebenen als Input für die beiden sprachexternen Kognitionssysteme dienen, d.h. sie sorgen für die Umsetzung in die Lautsprache und in den Ausdruck von Gedanken (Performanz). Deshalb sind nur diese Ebenen *konzeptuell* notwendig. Dem MP zufolge besteht die Aufgabe der beiden Schnittstellen PF und LF darin, die Bedingung für die Lesbarkeit (*Full Interpretation*) zu erfüllen, d.h. sie dürfen keine nicht-interpretierbaren Merkmale enthalten, sondern nur mit Material gefüttert werden, das auch interpretiert werden kann.

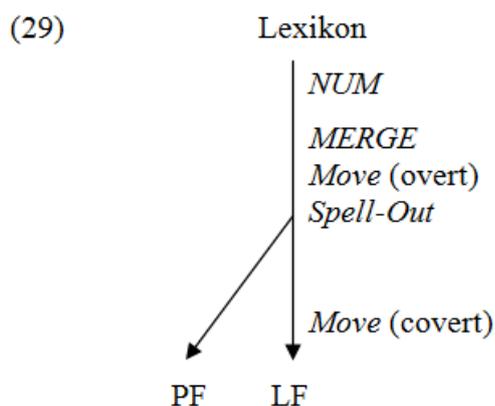
Als Ausgangspunkt der Derivation gilt das Lexikon, das einen Teilaspekt der D-Struktur übernimmt: Die verwendeten lexikalischen Einheiten werden völlig willkürlich aus dem Lexikon gewählt und zu einer Numeration (NUM) zusammengestellt, die anzeigt, welche Elemente wie oft eingesetzt werden:

- (28) Die Frau kauft die Hose.
 NUM = { $\{kauft_1, die_2, Frau_1, Hose_1\}$ }

Eine falsche Numeration kann nicht zum Scheitern der Derivation führen, da es die Aufgabe von PF und LF ist, sowohl falsche Derivationen als auch Übergenerierungen auszufiltern.

Des Weiteren besagt das MP, dass die Derivation von NUM bis LF homogen in einer Abwechslung von beiden syntaktischen Operationen MERGE (phrasenstrukturelle Regeln) und MOVE stattfindet. MERGE verkettet zwei syntaktische Objekte zu einem Objekt. Unter diesem Ansatz erfolgt die Zuweisung der θ -Rollen in der kleinen vP wie in (18b), (19) oder der Aufbau der *big DP* im Yebekolo in (22a), (23b,c) unter MERGE.

Anstelle der S-Struktur verwendet das MP die Operation *Spell-Out*, die die Derivation in PF und LF aufspaltet. Dabei hängt die Anwendung von *Spell-Out* von der Interpretation der Merkmale auf PF und LF ab: So gelten starke Merkmale wie z.B. W-Merkmale im Deutschen als uninterpretierbar für PF und müssen vor *Spell-Out* abgearbeitet werden, da sonst die Derivation scheitern würde (vgl. (26)). Es resultiert eine overte W-Bewegung (vgl. (26c)). Andere, sog. schwache (interpretierbare) Merkmale dagegen wie z.B. W-Merkmale im Chinesischen und bei W-in-situ-Fragen im Yebekolo sind unproblematisch und können nach *Spell-Out* auf LF mittels einer coverten Bewegung verarbeitet werden. Hierbei wird die Unterscheidung von coverter und overter Bewegung durch die Merkmalstypologie ersetzt. Schematisch lässt sich das MP wie in (29) darstellen:



Da sich die Satzkonstituenten der Bewegung unterziehen (vor oder nach *Spell-Out*), indem sie ihre endgültige Position erreichen, werden im MP Kopien erstellt statt hinterlassener Spuren (in der S-Struktur). Der Vorteil daran ist, dass alle durch Verschiebung resultierenden strukturellen Positionen auf PF (phonetisches Material, overte Kopie) oder auf LF (phonetisch leer, covert) erfasst werden können.

Entgegen der GB nimmt das MP an, dass die lexikalischen Einheiten voll flektiert aus dem Lexikon kommen, d.h., dass eine NP wie in (25b) bereits Kasus hat, und nur die Richtigkeit der Merkmale durch Bewegung gecheckt wird. Im MP muss jede Bewegung eine Motivation haben. Im Deutschen oder im Englischen wird eine overte W-Bewegung zur Lizenzierung eines [+W]-Merkmals erzwungen. Von einer weiteren Beschreibung des MP wird hier abgesehen.

Bei den grammatischen Grundannahmen in diesem Kapitel und bei der Beschreibung der syntaktischen Umstellungsoperationen in den folgenden Kapiteln lassen sich die auftretenden Phänomene (z.B. *big XP*, Spuren, pronominale Kopien, Bindung, ECP, Grenzknoten, Motivation der Bewegung auf der Grundlage der Merkmalslizenzierung) weitgehend im Rahmen der Prinzipien- und Parametertheorie erklären. In einigen Fällen greife ich jedoch zum Zweck der adäquaten Einordnung der zu beschreibenden Phänomene auf das MP zurück. Die vorliegende Arbeit basiert insofern auf den Grundannahmen in Chomsky (1981, 1986, 1991, 1993, 1995, 2001).

1.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel ist zunächst ein deskriptiver Überblick über die Subkategorisierungseigenschaften von Verben und den strukturellen Aufbau von Satzkonstituenten im Yebekolo und Deutschen gegeben worden, die die Grundlage für die Strukturbildung darstellen.

Bei den Selektionseigenschaften von transitiven und intransitiven Verben ergeben sich aufgrund der Anzahl und Art der Ergänzungen Ähnlichkeiten im Yebekolo und Deutschen. Eine typologische Variation zeigt sich hinsichtlich der Rektionsrichtung der Verben: VO im Yebekolo vs. OV im Deutschen. Eine weitere Besonderheit im Yebekolo ist, dass die Subjektposition bei Witterungsverben, Empfindungsverben und Verben im Passiv aufgrund der strengen SV-Konfiguration durch eine volle NP besetzt werden muss. Dies wird durch die A-Bewegung eines tiefenstrukturellen Objekts (Patiens, Experiencer) in die Subjektposition ermöglicht mit der Folge, dass die bewegten Elemente den Beschränkungen der gespaltenen Ergativität unterliegen, indem diese eine Agens-Rolle (Verursacher-Rolle) übernehmen und deren Referenten den höchsten Rang in der Hierarchie einnehmen.

Des Weiteren hat sich gezeigt, dass Satzkonstituenten im Yebekolo nach den allgemeinen Prinzipien der X'-Theorie aufgebaut werden, wobei der strukturelle Aufbau von ergativen Verben (Witterungsverben, Empfindungsverben und passive Verben) zu einer etwas veränderten Repräsentation führt, die zwei Operationen, *Verkettung* und *Move* benötigt. Die

letzte typologische Besonderheit im Yebekolo zeigt sich bei der internen Struktur von Satzkonstituenten (NPs/DPs, AdvPs u.a.). Dabei erweist sich die *big XP*-Hypothese als geeignet, um der mehrfachen Klassen-Markierung innerhalb jeder lexikalischen Kategorie und an weiteren Elementen (Attributen) im Satz nicht nur für die NP/DP, sondern auch für alle lexikalischen Kategorien (AdvP u.a.) adäquat Rechnung zu tragen.

Im folgenden Kapitel werden die Grundcharakteristika der Bantusprache Yebekolo dargestellt und erläutert.

Kapitel 2: Allgemeine Eigenschaften der Bantusprache Yebekolo

In diesem Kapitel werden die Grundcharakteristika der Bantusprache Yebekolo, einer SVO-Sprache, dargestellt, die für die Analyse der syntaktischen Operationen von Bedeutung sind.

Eine der wichtigen Eigenschaften der Bantusprache Yebekolo besteht darin, dass sie eine *Tonsprache* (vergleichbar mit vielen anderen Bantusprachen) ist. Im Kontrast dazu sind europäische Sprachen wie z.B. Deutsch, Französisch oder Englisch *Akzentsprachen*. Ein Ziel dieses Kapitels ist es, aufzuzeigen, dass Töne im Yebekolo primär andere Funktionen als die Akzente erfüllen.

Weiterhin werde ich das Klassennomensystem im Yebekolo beschreiben und dabei – abweichend von der traditionellen Auffassung des Klassennomensystems in Bantusprachen seit Bleek (1851) und Meinhof (1906) – einen neuen Ansatz zur Erklärung des Genus-Begriffs heranziehen, der auf der Kongruenzmarkierung im Satz basiert (vgl. van der Velde 2008).

Anschließend werde ich die Satzstruktur im Yebekolo vergleichend mit Deutsch und Englisch vorstellen. Ich werde zeigen, dass die Satzstruktur der Bantusprache der CP-IP-Struktur (Chomsky 1986) entspricht, wobei sich der Unterschied zu Deutsch aus der Grundabfolge der Satzkonstituenten (SVO vs. OV/V2) sowie aus den Bedingungen der Besetzung der CP-Struktur erklären lässt. Bezüglich der Eigenschaften wie das Tonsystem und Genus-system im Yebekolo, die einen Kontrast zu Deutsch (Englisch oder Französisch) darstellen, werde ich die Hypothese aufstellen, dass solche Bantusprachen aufgrund ihres gemeinsamen Ursprungs und/oder aufgrund ihrer sprachhistorischen Entwicklung eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen, die unabhängig von einigen Annahmen der UG sind.

Dieses Kapitel ist wie folgt eingeteilt: In den Abschnitten 2.1 und 2.2 stelle ich die Einordnung des Yebekolo in die Bantusprachfamilie sowie das geographische Gebiet vor, in dem Yebekolo gesprochen wird. In Abschnitt 2.3 erörtere ich die morphophonologischen Eigenschaften und in Abschnitt 2.4 die Satzstruktur. Abschnitt 2.5 fasst die Ergebnisse zusammen.

2.1 Einordnung in die Bantusprachfamilie

Die Bantusprachen gehen auf eine gemeinsame Ursprache zurück. Der Terminus *bantu* ‘Menschen’ wurde in der sprachwissenschaftlichen Diskussion ursprünglich von Bleek (1851) zur Bezeichnung einer Sprachfamilie geprägt, die sich vom Äquatorial-Regenwaldgebiet aus

über fast das gesamte südliche Afrika ausgebreitet hat. Die Bantusprachen, zu denen Yebekolo gehört, weisen untereinander etymologische, phonologische und morphosyntaktische Gemeinsamkeiten auf.

Einen Meilenstein in der Erforschung von Bantusprachen stellt die Arbeit von Guthrie (1967-1971) dar, der die Bantusprachen in 16 geographische Zonen einteilt und jeder Sprachgruppe einen Buchstaben und eine Referenznummer zuordnet. Dieser Klassifizierung zufolge gibt es eine Untergruppe: Beti-Bulu-Fang. Diese umfasst den größten Teil des Zentrums und des Südens von Kamerun und reicht tief nach Gabun und Äquatorial-Guinea hinein. Dabei ist Yebekolo nicht verzeichnet, obwohl es in das geographische Gebiet gehört, das in Guthrie unter A70 angeführt wird. Erst in neueren Ausgaben der *Société Internationale de Linguistique* (SIL) und des *Global Recordings Network* (GRN) wird Yebekolo als einer der zu der Ewondo-Beti-Gruppe zählenden 16 Dialekten unter dem CODE *ewo* und der Identifikationsnummer 9729 aufgenommen. Nach meiner Einschätzung sind beide Klassifizierungen vertretbar, denn die Dialekte der Beti-Bulu-Fang-Gruppe (die die Ewondo-Beti-Untergruppe umfasst) lassen sich hauptsächlich nur in der Aussprache unterscheiden. Da die Dialekte dieser Gruppe fast keine Unterschiede im Wortschatz und in der Syntax aufweisen, können sich die Muttersprachler im gesamten Gebiet der Beti-Bulu-Fang-Gruppe ohne Schwierigkeiten untereinander verständigen.

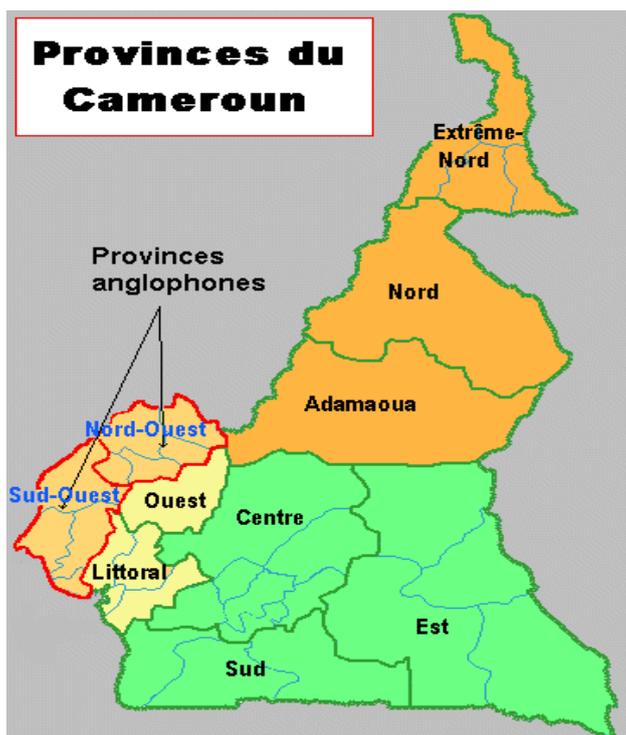
Im Folgenden stelle ich kurz das geographische Gebiet vor, in dem Yebekolo gesprochen wird.

2.2 Das geographische Gebiet des Yebekolo in Kamerun

In Kamerun werden ca. 245 verschiedene nationale Sprachen und/oder Dialekte gezählt, die sich auf zehn Regionen verteilen. Die Aufteilung nach Regionen ist politisch-geographischer Natur, berücksichtigt aber auch zu einem großen Teil die sprachlichen Grenzen.

Der Name *Yebekolo* bezeichnet zugleich die Sprache und den Volksstamm, der diese Sprache spricht. Yebekolo ist nach GRN und staatlicher Einteilung geographisch im südöstlichen Teil der „Région Centre“ angesiedelt (Hauptstadt des Staates und der Région Centre ist Yaoundé). Der Name *Yaoundé* geht etymologisch aus *éwòndò* hervor, einem Volksstamm und einer Sprache um die Hauptstadt herum.

(1) Karte von Kamerun (Provinzen)



Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/Atlas_of_Cameroon

Die Région du Centre ihrerseits wird regional in zehn Départements – wie unten angezeigt – weiter aufgeteilt. Im nördlichen Teil des Départements Nyong-et-Mfoumou wird Yebekolo gesprochen.

(2) Karte der Région du Centre (Départements)



Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Centre_divisions.png

Über eine genaue Sprecherzahl des Yebekolo liegen keine Angaben vor. Es gibt keine schriftliche Tradition, denn die Muttersprachler sind überwiegend Dorfbewohner oder Kleinstadt-

bewohner, die die Sprache und Kultur mündlich übertragen und aufrecht erhalten haben. Yebekolo ist wie andere nationale Dialekte langfristig vom Aussterben bedroht. Besser dokumentiert sind jedoch die benachbarten Dialekte der Beti-Gruppe wie Ewondo, Eton oder auch Tuki, die aufgrund ihrer regionalen Lage um die Hauptstadt Yaoundé das Interesse der wissenschaftlichen Forschung geweckt haben, weil deren Sprecher wesentlich früher in Kontakt mit der europäischen Zivilisation durch die Kolonisation, Kirche, Verwaltung, Schule und Medien kamen.

Wie erwähnt zeichnen sich die meisten Bantusprachen durch phonologische und morphosyntaktische Eigenschaften aus, die in europäischen Sprachen und anderen natürlichen Sprachen so nicht bekannt geworden sind. Im Folgenden betrachte ich zur Einführung und zum besseren Verständnis der syntaktischen Operationen einige solcher Eigenschaften der Bantusprachen (wie sie auch für Yebekolo gelten) und beschreibe deren Relevanz für die grammatische Strukturbildung.

2.3 Typologische Eigenschaften

2.3.1 Yebekolo als Tonsprache

Eine der typischen Eigenschaften der Bantusprachen im Kontrast zu europäischen Sprachen wie Deutsch, Französisch oder Englisch besteht darin, dass sie fast alle Tonsprachen sind. Tonsprachen zeichnen sich gegenüber Akzentsprachen dadurch aus, dass die einzelnen Silben oder lexikalischen Kategorien mit Tonhöhen versehen sind, die entweder eine phonologische und/oder eine grammatische Funktion erfüllen, sodass Tonvariationen oft eine bedeutungsunterscheidende Rolle spielen.

Anders als im Yebekolo bedienen sich viele europäische Sprachen (Akkzentsprachen wie Deutsch, Englisch, Französisch) grundsätzlich eines festen Akzents, um Fokus prosodisch zu markieren (Fokusakzent).

Tonsprachen weisen grundsätzlich ein Tonsystem mit unterschiedlichen Tonstufen auf. Im Yebekolo lassen sich folgende Tonhöhen unterscheiden:

- (3) a. T à: Tiefton
 b. H á: Hochton
 c. TH ǎ: Kombination aus einem Tief- und Hochton
 d. HT â: Kombination aus einem Hoch- und Tiefton
 e. HH áá: besonders hoch (hoch hoch)
 f. TT àà: besonders tief (tief tief)

Abgesehen von der Tonassimilation/Tondissimilation wird je nach Funktion zwischen lexikalischen und grammatischen Tönen unterschieden.

2.3.1.1 Phonologische Funktion der lexikalischen Töne: Toneme

Lexikalische Töne werden bereits im Lexikon gekennzeichnet und auf Silben einer lexikalischen Kategorie (Nomen, Verb) eingesetzt. Ihre primäre Funktion ist phonologischer Natur, d.h., sie dienen zur Bedeutungsdifferenzierung. Die folgenden Beispiele (4)-(5) zeigen, dass eine unterschiedliche Realisierung von Tonhöhe bei einem ansonsten gleichlautenden Wort zu einer Bedeutungsveränderung führt (Toneme):

- (4) a. mbèng 'schön, gut',
 b. mběng 'Frauennamen',
 c. mbêng 'Männernamen'
- (5) a. mbòg 'Sperrung, Gefängnis'
 b. mbóg 'Loch'

Es ist darauf hinzuweisen, dass lexikalisch vorgegebene Tonhöhen durch benachbarte Töne beeinflusst werden können und sich mittels Assimilation oder Dissimilation verändern. Dies wird sich im Laufe der Arbeit zeigen.

Eine weitere Funktion von Tönen ist morphosyntaktischer Natur.

2.3.1.2 Grammatische Töne

Im Yebekolo unterliegen grammatische Töne im Unterschied zu lexikalischen Tönen bestimmten morphologischen Restriktionen. Im Gegensatz zu Nomina erweisen sich die Tonercheinungen am Verb als ein komplexes Phänomen und entfalten eine relativ große

Variationsbreite. Dies hängt damit zusammen, dass ein Verb stets die morphologischen Merkmale für Tempus, Aspekt oder Modus (TAM) enthält (vgl. Kisserberth/Odden 2003). In (6) erfolgt beispielsweise ein HH zum Ausdruck des Imperativs im Yebekolo:

- (6) a. *yíd mvú*
 'Hund schlagen',
 b. *à yíd mvú*
 'er schlägt den/einen Hund'
 c. *yííd mvú!*
 'Schlag den Hund!'

In den obigen Beispielen tritt eine Tonveränderung aufgrund einer grammatischen Funktion auf: In (6a) weist der Verbstamm *-yíd* 'schlagen' einen lexikalischen H auf. Der ursprüngliche H wird im Deklarativsatz (6b) beibehalten. (6c) steht im Kontrast zu (6a)-(6b), da eine Reduplikation des Stammvokals und des Hochtons am Verb (*í* → *íí*) aufgrund der Markierung des Imperativs stattfindet. Dabei handelt es sich um einen grammatischen Ton, d.h. ein grammatisches Mittel zum Kennzeichnen des Imperativmodus.

Es gibt im Yebekolo noch weitere Varianten von Toneigenschaften, die eine diskurspragmatische Funktion ausüben, z.B. Tonreduplikation und Tonpartikel am rechten Satzrand. Darauf werde ich in Kapitel 3 ausführlich eingehen.

Nach diesem kurzen Überblick halte ich fest, dass Töne in der Tonsprache Yebekolo eine Bandbreite von Erscheinungsformen umfassen, die entweder als rein phonetische Prozesse interpretiert werden oder zur Markierung einer phonologischen, morphosyntaktischen und informationsstrukturellen Funktion dienen.

Außer durch Töne zeichnen sich Bantusprachen im Kontrast zu indo-europäischen Sprachen durch ein differenziertes Nominalklassensystem aus.

2.3.2 Morphologie

2.3.2.1 Genus und Nominalklassensystem

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Nominalklassen auf der Grundlage der morphosyntaktischen Kongruenzmarkierung im Yebekolo aufgezeigt, die für die Strukturabhängigkeit und Dislokation im Satz von großer Relevanz sind.

Anders als in den indo-europäischen Sprachen, in denen das Genussystem weitgehend auf einer Unterscheidung zwischen Maskulinum, Femininum oder Neutrum basiert, werden

Nomina in den Bantusprachen nach Klassen eingeteilt, die durch ein entsprechendes Klassenpräfix am Nomen angezeigt und zur Kongruenzmarkierung mit anderen Satzkonstituenten verwendet werden. Des Weiteren treten die Nominalklassen paarweise zum Ausdruck des Singulars und Plurals auf.

Abweichend von der traditionellen Auffassung des Klassennomensystems in Bantusprachen werde ich einen neuen Genus-Begriff vorschlagen. Zunächst stelle ich die traditionelle Auffassung des Genussystems dar.

2.3.2.1.1 Traditionelle Annahmen: Nominalklassenpräfixsystem

Die klassischen Hypothesen zur Einteilung der Nomina nach Klassenpräfixen in Bantusprachen werden in den Arbeiten von Bleek (1851), Meinhof (1906) und Greenberg (1970) bereits ausgearbeitet und vertreten. Diesen Untersuchungen zufolge besteht das Klassennomensystem aus einem Inventar von Klassen, die durch entsprechende Präfixe repräsentiert werden und zu einem wesentlichen Teil semantischen Feldern zugeordnet werden. Das Genus wird – aufgrund der Klassenzugehörigkeit – morphologisch durch unterschiedliche Präfixe am Nomen realisiert. Die Tabelle in (7) illustriert die klassische Einteilung der Nomina nach Nominalklassenpräfixen: Insgesamt werden 21 Nominalklassenpräfixe herausgestellt, denen 21 Nominalklassen in Urbantu und 20 in Protobantu entsprechen. Davon sind – typisch für die heutigen Bantusprachen (vgl. Essono 2000: 192 für Ewondo und Krifka 2005 für Swahili) – im Yebekolo nicht alle erhalten geblieben, wobei einige Form- und Bedeutungsverschiebungen stattgefunden haben.

(7) Klassische Einteilung der NominalklassenprÄfixe

Klasse	Urbantu	Protobantu	Yebekolo	Funktion/Bedeutung
1	mu-	mu-	m-n- /σ-	menschliche Wesen, SG
2	va-	ba-	b-, bè-	PL zu 1
3	mu-	mu-	n- o- u-	Menschen/Körperteile/Pflanzen/ Naturphänomene
4	mi-	mi-	mi-	PL zu 3, zuweilen zu 14
5	li-	di-	di-, a-	paarige Körperteile/Flüssigkeit
6	ma-	ma-	me-	PL zu 5 und 14, Singulariatantum
7	ki-	ki-	è-/dz-	Dinge, Bäume, Tiere
8	vî-	bi-	bi-	PL zu 7
9	ni-	Ŋ-	m-/n-è- σ-k-	Tierklasse, Naturphänomene im Yebekolo auch Verwandte
10	li-ni-	Ŋ-	bè-	PL zu 9 und 11
11	lu-	du-		SG zu 10 und 12
12	tu-	ka-		PL zu 13 und 19
13	ka-	tu-		SG zu 12, zuweilen zu 14
14	vu-	bu-		Singulariatantum, PL zu 13
15	ku-	ku-	eu	Infinitive, identisch mit 17
16	pa-	pa-	á-eu-Yǎ-Yá	an, neben (Lokative)
17	ku-	ku-	é-eu-Yǎ-Yá-	zu, außer (Lokative)
18	mu-	mu-	vá-/éú-	in (Lokative)
19	pî-	pi-	vi-	SG zu 2, im Yebekolo auch Naturphänomene, Dinge, Pflanzen
20	Yu-	gi-		?
21	Yi-			?

Unter den morphophonologischen und funktionalen Gesichtspunkten lässt sich aber eine weitgehende Übereinstimmung bei den Klassen 1 und 2 zwischen Urbantu, Protobantu und Yebekolo feststellen. Ich führe im Folgenden ein Beispiel im Yebekolo an:

- (8) a. mòt1
'Mensch'
b. bòt 2
'Menschen'

In (8a) ist der Nasalkonsonant *m-* für das Merkmal [+nasal] spezifiziert und bringt somit die Zugehörigkeit des Nomens *mòt* zu Klasse 1 (SG) zum Ausdruck. Eine entsprechende Rolle übernimmt das Präfix *b-*: Es dient zum Ausdruck des Genus (Klasse 2) und bildet den Plural zu Klasse 1. Weiterhin ist der klassischen Hypothese zufolge die Zuweisung zu einer Klasse nicht nur morphologisch, sondern auch weitgehend semantisch motiviert. Beispielsweise wird das Klassenpaar 1/2 mit der Bedeutungskategorie 'menschliche Wesen, Personifikation' beschrieben.

Unbestritten gibt es ähnliche Gesetzmäßigkeiten in fast allen Bantusprachen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die Methoden in den Arbeiten von Bleek, Meinhof oder Greenberg grundsätzlich historisch sprachvergleichend waren und darauf abzielten, eine gemeinsame Ursprache bzw. Protobantu zu rekonstruieren und nicht primär darauf, die strukturelle Bezugsrelation im Satz zu beschreiben.

Neuere Untersuchungen zu diesem Thema in Bantusprachen haben allerdings Zweifel an der traditionellen Genus-Hypothese aufkommen lassen. Es hat sich herausgestellt, dass es grundsätzlich keine 1:1-Korrelation zwischen der morphophonologischen Repräsentation eines Klassenpräfixes und dem semantischen Feld einer Klasse gibt. Dies verdeutliche ich nachstehend an einigen Beispielen.

Unter phonologischem Aspekt wird beispielsweise angenommen, dass das Präfix zu Kl.1 in Bantusprachen allgemein durch einen Nasalkonsonanten realisiert wird. Dies trifft auf Yebekolo (*m-*) in (8a) zu. Gleichzeitig stellt sich heraus, dass andere Singularklassen wie Körperteile/Tierklasse/Belebtes (Kl.4, Kl.3, Kl.9) ebenfalls einen Nasalkonsonanten als Präfix aufweisen. Dazu führe ich die folgenden Beispiele zur Illustration an:

- (9) a. *nkús* 3
'Witwe'
b. *minló* 4
'Köpfe'
c. *mvú* 9
'Hund'

In (9a-c) liegt die Evidenz dafür vor, dass Nomina im Yebekolo aus anderen Klassen als Kl.1 auch ein Nasalpräfix tragen können.

Parallel dazu zeigt Tabelle (7), dass es eine Überlappung der semantischen Felder zwischen einzelnen Klassen gibt: *nkús* (Kl.3) 'Witwe' und *nló* (Kl.3) 'Kopf' gehören – nach Meinung der oben angeführten Autoren – zu derselben Klasse, obwohl sie unterschiedlichen semantischen Feldern zuzuordnen sind (menschliche Wesen vs. Körperteile). Auch müssten *nkús* (Kl.3) 'Witwe' und *mòt* (Kl.1) 'Mensch' in die Kategorie 'menschliche Wesen' eingeordnet werden.

Ein weiterer Nachteil der klassischen Einteilung liegt darin, dass einige Klassen (z.B. Kl.6 und Kl.14, siehe Tabelle in (7)) zugleich als Singular- und Pluralklasse fungieren. Dies widerspricht der ursprünglichen Annahme, der zufolge die Klassenpräfixe zum Ausdruck des Singulars und Plurals getrennt geordnet werden.

Neuere Untersuchungen zu diesem Thema in Bantusprachen haben folgerichtig Zweifel an dem traditionellen Nominalklassensystem aufkommen lassen. Da es keine 1:1-Relation zwischen Form und Bedeutung für die Vergabe von Klassennomen gibt und präfixlose Nomina sowie Fremdwörter und Eigennamen ein Problem für die Zuordnung darstellen, befürworte ich aus der syntaktischen Betrachtung in Anlehnung an van der Velde (2008) eine alternative Hypothese für die Klassennomenzugehörigkeit im Yebekolo, die einen Vorteil für die Erklärung der Strukturabhängigkeit im Satz bietet.

2.3.2.1.2 Nominalklassen als morphologische Agreement-Relationen

Anders als die traditionelle Klassifizierung von Nomina, die auf einem gemeinsamen Präfix oder semantischen Feld basierte, erfolgt die neue Einteilung auf der Grundlage gemeinsamer morphologischer Kongruenzmarkierung, d.h., Nomina mit gleichen morphologischen Kongruenzmarkierungen werden derselben Klasse (Genus) zugeordnet. Ausgehend davon nehme ich an, dass Nomina im Yebekolo in neun morphologische Klassen eingeteilt werden, die ich in Form einer Tabelle aufführe. Dabei steht Kl. für Klasse, VA für Verb-Agreement, PPR-S für Personal-Pronomen-Subjekt, DEM für Demonstrativpronomen und PPR-O für Personal-Pronomen-Objekt:

- (10) Nominalklasseneinteilung nach Agreement-Relationen im Yebekolo in Anlehnung an van der Velde (2008) für Eton:

Kl.-Agreement	VA	PPR-S	DEM	PPR-O	SG/PL	Bedeutung
1. <i>mòt, nyéglè</i> <i>ø-sóbò, ø-kálàrà</i> <i>ngwámàn</i> <i>Dàng, Èvinà</i>	à	à	gní/gníná	gné	SG, präfixlose Lehnwörter	Mensch, Lehrer Seife, Buch/Brief Administrator Eigennamen
2. <i>bòt, bènnyéklè</i> <i>bèsóbò, bèkálàà</i> <i>bèngwámàn</i> <i>bèmvú</i> <i>bèndóm</i>	béu	bá	bá/báná	béu	PL zu 1, 9 Lehnwörter Tieren und Verwandten	Menschen, Lehrer Seifen, Bücher/Briefe Administratoren Hunde Brüder
3. <i>nkùs, nló</i>	ó	ó	wí/wíná	wó	SG	Witwe, Kopf
4. <i>mìnkùs, mìnló</i>	mí	mí	mí/míná	myó	PL zu 3	Witwen, Köpfe
5. <i>dís, àkwóŋ</i>	á	á	dí/díná	dó	SG, PL zu 3	Auge, Kriegswerkzeug
6. <i>mís, mèkwóŋ</i> <i>Mèŋdím</i>	méu	méu	má/máná	mó	PL zu 5, 3, Singularia- tantum	Augen, Kriegswerkzeuge Wasser
7. <i>dzóm, ètòò</i> <i>èkán, èkódò,</i> <i>èsíŋga, èmvám</i>	é/éu	é/éu	dzi/dzíná	dzó	SG	Sache/Ding, Tisch Palmnuss, Yamswurzel Katze, Großmutter Infinitiv, Lokativ
8. <i>byém, bitòò</i> <i>bikán, bikódò,</i>	bí	bí	bí/biná	byó	PL zu 7	Dinge, Tische Palmnüsse, Yamswurzeln
9. <i>ndóm, mvú,</i> <i>ø-kwái, ø-bèléd</i>	è/yà/dzà	è/yà/dzà	gní/gníná	dzò/gné	SG	Bruder, Hund Affe, Brot

Diese neue Einteilung der Nomina nach einer gemeinsamen Agreement-Relation im Satz lege ich der Beschreibung der syntaktischen Umstellungsoperationen zugrunde.

Ich bleibe bei der Morphologie des Nomens und untersuche im Folgenden, ob Yebekolo über Kasus als grammatische Kategorie verfügt.

2.3.2.2 Ergatives Grundmuster (Subjekt-Split) im Yebekolo

In indo-europäischen Sprachen wie Deutsch wird Kasus traditionell als eine grammatische Kategorie verstanden, die sich morphologischer Mittel (Flexion) zur Kennzeichnung syntaktischer Funktionen bedient. Dabei sind Argumente eines Prädikats, d.h. NPs, durch ihre θ -Position und Funktion in der Argumentstruktur Kasusträger. Je nachdem, wie Kasus bei den

Argumenten in natürlichen Sprachen ausgeprägt ist, wird bei typologischen Untersuchungen zwischen Nominativ-Akkusativ-, Aktiv- und Ergativ-Sprachen unterschieden.

Dieser Klassifikation zufolge lässt sich Yebekolo schwer einordnen: Bei der Argumentstruktur von Witterungs- und Empfindungsverben sowie bei Passivkonstruktionen ist festzustellen, dass Yebekolo „gespaltete Ergativität“ aufweist, wobei das morphologische Kasussystem nicht in Erscheinung tritt. Stattdessen wird die Kodierung der grammatischen Funktionen wie Subjekt oder Objekt durch eine feste Positionierung im Satz geregelt, wobei das Subjekt links das höchste Argument in der semantischen Hierarchie einnimmt (vgl. Silverstein 1976).

Da Kasus am Nomen in Bantusprachen morphologisch *overt* nicht auftritt, wird die Annahme von Kasus bei Autoren wie Meinhof (1906) oder König (2005) bezweifelt: Meinhof spricht Bantusprachen Kasus grundsätzlich ab, während König von einem „defekten Kasus“ spricht. Womit Meinhof die Hypothese begründet, illustriere ich am folgenden Beispiel:

- (11) *mòt* *à-* *vé* *móngó* *èunkòòs*.
 Mensch1 SM1-geben Junge1 Stift3
 'Ein Mensch gibt einem/dem Jungen einen/den Stift.'

In (11) geht die Subjekt-NP *mòt* 'Mensch' (Kl.1) dem Verb *-vé* 'geben' voran. Zum Ausdruck der Kongruenzmarkierung mit dem vorangestellten Subjekt wird der Subjektmarker *à-* am Verb präfigiert.

Demgegenüber tritt bei den einzelnen Objekten regelmäßig keine morphologische Markierung auf, die ein Kriterium für die Abgrenzung von anderen Objekten untereinander sein könnte. Wie (11) erkennen lässt, bilden *móngó* 'Kind' und *èunkòòs* 'Stift' beide je ein internes Argument von *vé* 'geben', deren syntaktische Funktion jeweils ein indirektes und direktes Objekt darstellt. Entscheidend dabei ist allein die strenge Abfolge: Goal > Theme.

Ich stelle die Hypothese auf, dass es sich im Yebekolo nicht um einen morphologischen Kasus – ähnlich wie im Deutschen – handelt, sondern um ein ergatives Muster. Im Rahmen der Strukturbildung und der syntaktischen Umstellungsoperationen werde ich die syntaktischen Funktionen mit Subjekt oder Objekt bezeichnen, deren Kodierungen hauptsächlich durch ihre strengen Positionierungen im Satz gekennzeichnet werden (vgl. Abschnitt 1.1.4). Im nächsten Abschnitt wende ich mich dem Satzbauplan zu.

2.4 Syntax: Einfache Satzstruktur im Yebekolo

2.4.1 SVO

Bei der Erörterung von Argumentstruktur und Theta-Rollen (vgl. Abschnitt 1.1.1 und 1.1.2) habe ich erläutert, dass sich der verbale Kopf im Yebekolo links von seinen Komplementen (VO-Stellung) befindet. Das folgende Beispiel (12) deutet außerdem an, dass es eine feste präverbale Subjektposition im Yebekolo gibt. Diese Konfiguration ist für die meisten Bantusprachen unumstritten (Zeller 2008). Relevante syntaktische Unterschiede zwischen Yebekolo, Englisch einerseits und Deutsch andererseits bezüglich der präverbalen Position illustrieren folgende Beispiele:

- (12) Móngó à- ngá- yíd mvú.
 Kind 1 SM1-VERG-schlagen Hund
 'Ein Kind schlug einen Hund.'
- (13) a. ??? Àngòhé móngó à- ngá- yíd mvú.
 gestern Kind Kl1 SM1-VERG-schlagen Hund
 b. Gestern schlug ein Kind einen Hund.
 c. Yesterday, a child hit a dog.

Die obigen Beispiele zeigen die Konstituentenabfolge eines Deklarativsatzes: In (12) passt sich das Verb *-yíd* 'schlagen' der morphologischen Markierung der Agreement-Klasse des vorangestellten Substantivs an (*móngó* Kl.1, *à* =SM1). Während die Satzstellung noch analog im Yebekolo und Deutschen ist, solange das Subjekt vor dem Verb auftritt, unterscheiden sich Yebekolo, Englisch einerseits und Deutsch andererseits in den Sätzen (13a,c) vs. (13b), in denen die adverbiale Angabe *àngòhé* 'gestern', beziehungsweise *yesterday* die erste Position im Satz besetzt. Hierbei weist Deutsch eine V2-Satzstellung auf, während das Verb im Yebekolo und Englischen fest hinter dem Subjekt steht (*móngó àngáyíd/a child hit* vs. *schlug ein Kind*).

Ich halte fest, dass das Subjekt im Yebekolo durch eine feste präverbale Positionierung und Konkordanzmarkierung am Verb gekennzeichnet ist. Beim finiten Satz darf kein weiteres Element zwischen einem Subjekt und einem Verb stehen. Dies führt dazu, dass Yebekolo – fast ähnlich wie Englisch – eine strenge SVO-Stellung aufweist.

Neben der präverbalen Position ist auch die Konstituentenabfolge in einer postverbalen Position von Interesse. Anhand der Beispiele (11)-(12) habe ich bereits erläutert, dass diese Reihenfolge aufgrund der durch das jeweilige Verb geforderten semantischen

Rollen gilt: GOAL > THEMA > Andere. Deutsch lässt demgegenüber eine Vielzahl von Umstellungen zu, wie folgenden Beispielen zu entnehmen ist:

- (14) a. Mòt à- vé mǒngó éunkòòs.
 Mensch1 SM1-geben Junge Stift
 'Der/ein Mensch gibt dem/einem Jungen den/einen Stift.'
- b. Der/ein Mensch gibt den Stift dem/einem Jungen.

Während die Abfolge der NP-Komplemente im Yebekolo und Deutschen in (14a) analog ist, finden Umstellungsoperationen im deutschen Beispiel (14b) statt: Es handelt sich speziell um die Umstellung einer NP im Mittelfeld, das sog. *Scrambling*.

Ich halte fest: Im Deutschen sind Argument-Phrasen häufig in ihrer Reihenfolge vertauschbar, je nachdem, welche Informationsstruktur zum Ausdruck kommt (vgl. Lenerz 1977, Höhle 1982). Anders als im Deutschen liegt die feste Abfolge S > V > Komplemente (GOAL > THEME) > ADJUNKTE/PP im Yebekolo vor.

In der folgenden Analyse gehe ich auf die Satzstruktur ein.

2.4.2 CP-Satzstruktur

Wie erwähnt sind lexikalische Kategorien wie das Verb universell mit semantisch bedingten Fügungseigenschaften versehen, die die Art und Zahl der geforderten Ergänzungen in der syntaktischen Struktur bestimmen (Argumentstruktur des Verbs). Daraus ergibt sich ein Unterschied bezüglich der Rektionsrichtung in der VP (VO/SVO im Yebekolo vs. OV/V2 im Deutschen). Dies wird eine Konsequenz für die Satzstruktur in beiden Sprachen haben.

Bevor ich den Satzaufbau im Yebekolo vorstelle, gehe ich zunächst kurz auf die Satzstruktur im Deutschen ein.

2.4.2.1 Die Satzstruktur im Deutschen

2.4.2.1.1 V2-Satzstellung

Nach dem topologischen Feldermodell (Drach 1963) kann das finite Verb in verschiedenen Positionen auftreten:

(15) Topologisches Feldermodell (nach Drach 1963)

	Vorfeld	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
a.,	weil	Petra den Hund gestern geschlagen	hat	
b.		hat	Petra den Hund gestern geschlagen	___	weil/da
c.	Petra	hat	___den Hund gestern geschlagen		
d.	Gestern	hat	Petra den Hund ___geschlagen		
e.	Den Hund	hat	Petra _____gestern geschlagen		
f.	Geschlagen	hat	Petra den Hund gestern _____		

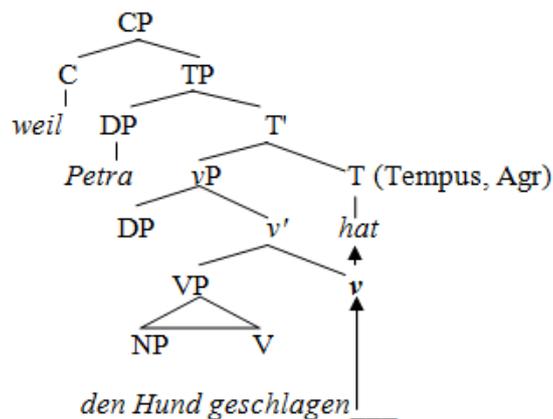
In (15a) erscheint das finite Verb in der Endposition (VE), in (15b) in der ersten Position (V1) und in den übrigen Fällen jeweils in der zweiten Position (V2). Auf den ersten Blick scheinen V1 und V2 unterschiedlich zu sein. Betrachten wir nicht nur das finite Verb *hat*, sondern den Verbkomplex *geschlagen hat*, so ist nachzuvollziehen, dass dieser eine Einheit bildet und in (15b-f) jedoch „auseinandergerissen“ im Satz auftritt. Analog dazu verhalten sich V2-Sätze mit trennbaren Verben (*anrufen, anbeten, abspielen* etc.). Zwischen der finiten und der nicht-finiten Verbform können beliebig viele weitere Satzkonstituenten vorkommen. Ausgehend von der Darstellung der Satzkonstituenten in einer Klammerstruktur lässt sich der Satz im Deutschen topologisch aufteilen in ein Vorfeld (vor der linken Satzklammer = LSK), ein Mittelfeld (MF, zwischen linker und rechter Satzklammer) und ein Nachfeld (nach der rechten Satzklammer = RSK).

Da Komplementierer wie z.B. *weil* in (15a) und finite Verben in einer V2-Satzstruktur (15c-f) die gleiche Position nämlich die LSK besetzen, wird angenommen, dass beide Strukturen (VE und V2) durch syntaktische Operationen aufeinander bezogen sind (Grewendorf 1988).

2.4.2.1.2 CP-IP/TP als Satzstruktur im Deutschen

Die generative Grammatik (Chomsky 1986) geht im Gegensatz zu den Feldermodellen nicht von einer linearen Abfolge von Wörtern, sondern von einer hierarchischen geordneten Konstituenten-Konfiguration aus. Im Deutschen gilt die OV-Wortfolge in der VP. Ausgehend von der Hypothese, dass sich der Verbkomplex in einer Endposition befindet, wenn beispielsweise die Konjunktion *weil* in der C-Position steht (16), ist die morphologische Markierung für Tempus in T satzfinal anzusetzen, wie die folgende Baumgrafik illustriert:

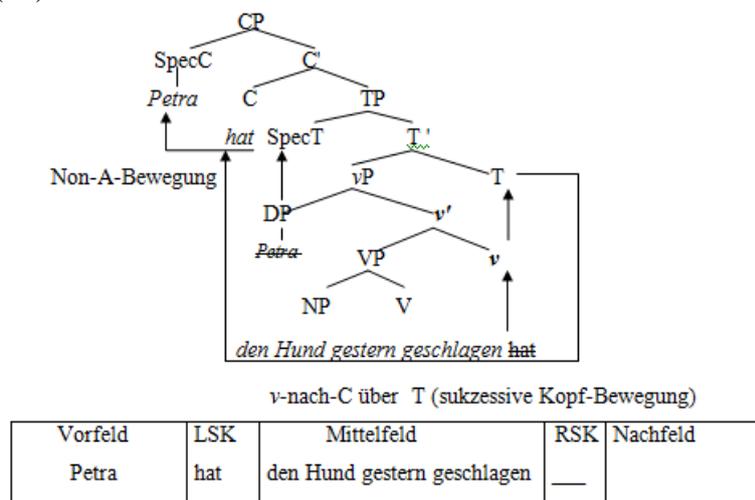
(16)



Bei VE-Stellung in (16) wird offensichtlich die V2-Stellung bzw. die Bewegung des Finitums nach C aufgrund der dort sich befindlichen Konjunktion *weil* blockiert und auch die Bewegung des Subjekts *Petra* nach SpecC.

Des Weiteren wird angenommen, dass die V2-Stellung (Hauptsatz) wie in (17) infolge fehlender Konjunktion durch zwei Bewegungsoperationen, nämlich Kopf-Bewegung (V1) und Non-A-Bewegung hergeleitet wird (vgl. den Besten 1985). In Verbindung mit dem X'-Schema kann das Topologische Feldermodell wie in der folgenden Skizze verfeinert werden:

(17)



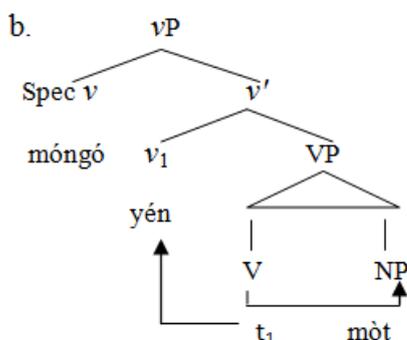
Im Deutschen erfolgt generell bei allen Verben die Bewegung von *v* über T nach C, um Haupt- und Fragesätze zu bilden.

Im Folgenden befaße ich mich mit der Satzstruktur im Yebekolo.

2.4.2.2 TP-vP-Satzstruktur im Yebekolo

Zur Erläuterung der Satzstruktur im Yebekolo ziehe ich erneut das transitive Verb *yén* ‘sehen’ in Beispiel (18) heran. Es verlangt zwei θ -Rollen: ein Thema, das interne NP-Argument *mòt* ‘Mensch’ und ein Agens, das externe NP-Argument *móngó* ‘Kind’. Unter der Annahme, dass der verbale Kopf links von seinen Komplementen im Yebekolo steht, ergibt sich für die von *yén* geforderte Argumentstruktur die Projektion:

- (18) a. [_{VP} *móngó* [_v v [_{VP} -*yén* *mòt*]]]
 Kind 1 -sehen Mensch/Person
 'das/ein Kind seh- Mensch/ Person'



In (18) wird die maximale Projektion (vP) des Verbs *yén* ‘sehen’ erreicht, in der alle seine lexikalisch-semantisch geforderten Argumente in eine syntaktische Struktur projiziert werden. Festzustellen ist, dass (18) nur eine minimale Satzrepräsentation darstellt, in der das Verb eine infinite Verbform ohne morphologische Markierung für Tempus (T) und Agreement (Agr) aufweist. Zur Bildung eines finiten Satzes, benötigt das infinite Verb *yén* die morphologische Markierung für Tempus (Vergangenheit *-ngá-*):

- (19) [_{TP} *móngó* [_T T [*à-ngá-yén* [_{VP} [_v v [_{VP} __ *mòt*]]]]]].
 Kind1 SM1-VERG-sehen Mensch
 'das/ein Kind hat den/einen Menschen /die/eine Person gesehen.'

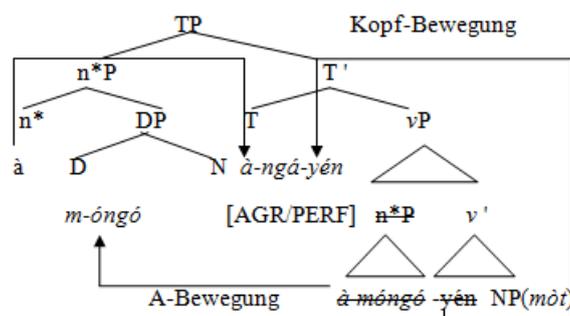
In (19) wird das Vergangenheitsmorphem (*-ngá-*) an den Infinitiv *-yén* angehängt, d.h. der Verbkomplex setzt sich aus einem Infinitivverbstamm und einem Affix (*-ngá-*) zusammen. Außerdem ist festzustellen, dass ein weiteres Affix, der Subjektmarker (SM1) *à-* zum Ausdruck der Kongruenzmarkierung (Agr) mit dem vorangestellten Subjekt (Kl.1) am Verb präfigiert wird. Das Verb im Yebekolo wird also zur Tempus-Markierung nicht wie im

Deutschen flektiert, sondern es findet ausschließlich eine Morphem-Agglutination links vom Infinitiv statt.

Dem X'-Schema zufolge liegt es nahe, dass die funktionale Kategorie T inhärente $[\pm\text{Tempus}]$ -Merkmale enthält und ein $v\text{P}$ -Komplement selektiert. T und $v\text{P}$ werden zusammengefügt und bilden die Projektionsstufe T'. Dabei ist eine v -nach-T'-Bewegung erforderlich, um das Tempus-Merkmal in T zu lizenzieren. Mit TP wird die höchste Satzprojektion für einfache Sätze im Yebekolo erreicht, d.h., die V1(C)-Position scheidet im Kontrast zu Deutsch aus. Der Grund dafür ist, dass keine Verbvoranstellung wie im Deutschen stattfindet, sondern es liegt eine strenge SV-Konfiguration vor. Unter dieser Annahme erhält (19) die folgenden Repräsentationen:

(20) a. $[_{TP} \grave{a} \text{m} \acute{o} \text{n} \acute{g} \acute{o} [_{T' T} [\grave{a} \text{-n} \acute{g} \acute{a} \text{-y} \acute{e} \text{n} [_{vP} [_{V' v} [_{vP} \text{---} \text{m} \acute{o} \text{t}]]]]]]]$

b.



In (20a, b) wird der Satz in folgenden Schritten hergeleitet: (i) Zuerst führt das Verb *-yén* die Bewegung von v nach T (Kopf-zu-Kopf-Bewegung) aus, um dort das interpretierbare Tempus-Merkmal in T (*-ngá-*) zu checken. (ii) In einem nächsten Schritt erfolgt die Bewegung der *big DP* (Zeller 2008) bzw. n^*P (*à + m-óngó*) von $\text{Spec}vP$ nach $\text{Spec}T$, um die Subjektfunktion zu übernehmen, die sog. A-Bewegung. (iii) Des Weiteren erfolgt die Kongruenzmarkierung für das vorangestellte Subjekt (SM1à-) am Verb mittels einer Inkorporation (vgl. Zeller 2008).

Ich komme zum Ergebnis, dass der Satz im Yebekolo den Prinzipien des X'-Schemas entspricht. Aufgrund einer strengen SV-Konfiguration ist anzunehmen, dass der einfache Satz im Yebekolo eine maximale Projektion der Kategorie T ist.

2.5 Zusammenfassung

Abschließend lässt sich die Erörterung der Grundcharakteristika wie folgt zusammenfassen:

Als Bantusprache weist Yebekolo eine Reihe typologischer Besonderheiten auf, die mit indo-europäischen Sprachen wie Deutsch oder Englisch nicht in Einklang zu bringen sind. Die erste Besonderheit besteht darin, dass Yebekolo keine Akzentsprache, sondern eine Tonsprache ist. Im Yebekolo erfüllen Töne primär andere Funktionen als die Akzente in den europäischen Sprachen Deutsch, Französisch oder Englisch. Je nach Funktion lassen sich lexikalische und grammatische Töne voneinander unterscheiden. Diese Art Töne erweisen sich als flexibel, da sie unter dem Einfluss benachbarter anderer Töne durch Assimilation oder Dissimilation verändert werden können. Schließlich können Tonreduktionen und Tonpartikel zur Markierung von diskurs-pragmatischen Bedürfnissen – vorwiegend am rechten Satzrand – auftreten.

Die nächste Besonderheit betrifft das Nominalklassensystem im Yebekolo: Ausgehend von der klassischen Einteilung der Nomina nach den phonologischen oder semantischen Kriterien habe ich einen neuen Ansatz zum Begriff ‚Klasse‘ herangezogen, der den Erfordernissen der Strukturabhängigkeit im Satz einen Vorrang einräumt. Für Yebekolo ergeben sich insgesamt neun Agreement-Klassen.

Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass Yebekolo – anders als Deutsch – grundsätzlich ein ergatives Muster (gespaltene Ergativität) zur Kodierung der grammatischen Funktionen von Subjekt und Objekt hinsichtlich der Belebtheitshierarchie aufweist.

Anschließend habe ich die Satzstruktur im Yebekolo vorgestellt, die dem universalen Bauplan (X'-Schema) – ähnlich wie im Deutschen – zugeordnet werden kann. Die Unterschiede in beiden Sprachen ergeben sich in der Grundabfolge der Satzkonstituenten (SVO, TP-Projektion im Yebekolo vs. OV/V2, CP-Projektion im Deutschen) sowie in den Bedingungen für die Besetzung der TP- respektive CP-Struktur.

Bezüglich der sprachspezifischen Eigenschaften wie die Klassennomeneinteilung, Töne und ihre Funktionen nehme ich an, dass Bantusprachen wie Yebekolo aufgrund ihres gemeinsamen Ursprungs und/oder ihrer sprachhistorischen Entwicklung eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen, die wahrscheinlich Ergänzungen oder Erweiterungen der Annahmen der UG herausfordern.

Kapitel 3: \bar{A} -Bewegung von [+W]-Phrasen im Deutschen und Yebekolo

Dieses Kapitel widmet sich der kontrastiven Beschreibung syntaktischer Umstellungsoperationen von W-Phrasen im Deutschen und in der Bantusprache Yebekolo. In der generativen Grammatik wird für Umstellungsoperationen der Begriff ‚Bewegung‘ (engl. *movement*) verwendet. Speziell wird die Umstellung von W-Ausdrücken bei W-Interrogativsätzen als W-Bewegung bezeichnet. Der Begriff ‚W-Bewegung‘ ist aus dem Englischen *wh-Movement* abgeleitet und bezieht sich darauf, dass es sich bei den betreffenden Ausdrücke typischerweise um *wh*-Pronomen handelt. Im Deutschen enthalten Fragepronomina auch W-Morpheme, allerdings werden Fragepronomina bzw. -wörter im Yebekolo durch andere Morpheme repräsentiert. Ähnlich wie bei anderen Bewegungstypen sind bei W-Bewegung fünf Kriterien (Beschränkungen) entscheidend: (i) welche Satzkonstituente wird (ii) aus welcher Position (iii) an welchen Landeplatz (iv) wie und (v) warum bewegt?

Bezüglich der Zielposition lässt sich W-Bewegung z.B. von NP-Bewegung abgrenzen. Im Unterschied zur Argumentbewegung (A-Bewegung), die ein NP-Argument an eine Argumentposition (auch als θ -Position, Kasusposition oder A-Position bezeichnet) bewegt, handelt es sich bei W-Bewegung um die Verschiebung einer W-Phrase in eine Position für maximale Projektionen (strukturell entspricht dies einer SpecC-Position). An diese Position wird weder eine θ -Rolle noch Kasus vergeben. Daher wird sie als eine Non-A-Position bzw. \bar{A} -Position bezeichnet. Außerdem erlauben andere Bewegungsprozesse wie z.B. Topikalisierung die Bewegung von Nicht-W-Phrasen, NPs bzw. [-W]-Phrasen an eine \bar{A} -Position. In der Literatur umfasst der Begriff ‚ \bar{A} -Bewegung‘ jede Art syntaktischer Umstellungsoperationen einer XP an eine \bar{A} -Position für maximale Projektionen. Insofern bezeichnet \bar{A} -Bewegung sowohl W-Bewegung als auch ähnliche syntaktische Prozesse wie Topikalisierung. In der vorliegenden Arbeit bezeichne ich allgemein die Konstituenten, die eine W-Wortform enthalten und W-Fragen einleiten, als W-Phrasen bzw. [+W]-Phrasen, da diese mit einem [+W]-Phrasenmerkmal versehen sind. Andere XPs, die zwar \bar{A} -Bewegung unterliegen, jedoch kein W-Wort aufweisen, werden als [-W]-Phrasen bezeichnet.

Bei der kontrastiven Studie zum Deutschen und der Bantusprache Yebekolo werde ich (i) zunächst die Standardannahmen der Bewegungstheorie der generativen Grammatik (seit Chomsky 1981) am Beispiel des Deutschen bzw. Englischen darstellen, die die Grundlagen für die Untersuchung ähnlicher W-Konstruktionen im Yebekolo bilden. (ii) Ziel der kontrastiven Beschreibung ist es, herauszufinden, ob W-Bewegungsoperationen im Sinne des

in der generativen Grammatik formulierten Ansatzes in der Bantusprache Yebekolo stattfinden bzw. welche Realisierungsmöglichkeiten oder Erscheinungstypen vorliegen. (iii) Zu beantworten ist die Frage, wie diese sich deskriptiv erfassen lassen und welchen syntaktischen Beschränkungen sie unterliegen und (iv) welche Parallelen oder Unterschiede von Yebekolo und Deutsch sich aus der Untersuchung ableiten lassen.

In diesem Kapitel werde ich insbesondere zeigen, dass W-Bewegung im Yebekolo stattfindet, insofern als die Bantusprache grundsätzlich den für Bewegungsoperationen geltenden Beschränkungen – ähnlich wie Deutsch oder Englisch – unterliegt. Außerdem folgt Yebekolo eigenen sprachspezifischen Gesetzmäßigkeiten.

Das Kapitel ist folgendermaßen aufgeteilt: In Abschnitt 3.1 wird der Begriff des W-Fragesatzes allgemein erklärt und die Abgrenzung vom W-Interrogativsatz vorgenommen. Abschnitt 3.2 befasst sich mit der kontrastiven Beschreibung einfacher W-Interrogativsätze und der Distribution von W-Phrasen sowie deren phonologischen, morphosyntaktischen und semantischen Eigenschaften. Dabei wird von der Standardannahme im Deutschen ausgegangen, um die sprachlichen Daten im Yebekolo deskriptiv zu erfassen. Analog dazu werden multiple W-Fragen in Abschnitt 3.3 untersucht. Entsprechende Analysen werden für [+W]-Extraktion (Abschnitt 3.4) sowie für partielle Bewegung (Abschnitt 3.5) vorgenommen. Abschnitt 3.6 behandelt einen Sonderfall von [+W]-Bewegung im Deutschen, die Extraktion von W-Phrasen bei W-Imperativ-Konstruktionen. Diese lassen aufgrund der Besetzung der satzinitialen Position durch eine W-Phrase mit einem [+W]-Phrasentypmerkmal den Eindruck entstehen, als ob es sich um einen Fall von [+W]-Operatorbewegung handeln würde, was jedoch nicht der Fall ist. Dieser Konstruktionstyp hat allerdings keine Entsprechung im Yebekolo. Abschnitt 3.7 stellt SpecFok als Landeplatz für W-Bewegung dar. In Abschnitt 3.8 werden allgemeine Annahmen zur W-Bewegung im Yebekolo formuliert, die sich aus der Auswertung der Daten ableiten. Abschnitt 3.9 beinhaltet eine weitere modifizierte Theorie zur Typologie der W-Fragesätze – neben der Extraktion bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen im Deutschen, indem Echo-W-Fragesätze (EWSe) diskutiert werden. Dabei weisen Yebekolo und Deutsch – abgesehen von einigen sprachspezifischen Besonderheiten – Parallelen auf: EWSe enthalten zwar [+W]-Phrasen bzw. W-Elemente, die sich strukturell jedoch wie [–W]-Phrasen verhalten. Schließlich fasst Abschnitt 3.10 die Ergebnisse zusammen.

3.1 W-Fragesätze

3.1.1 Zum Begriff ‚W-Frage‘

Ziel des folgenden Abschnittes ist es, eine begriffliche Klärung von W-Fragen im Deutschen herauszuarbeiten, die eine Grundlage für die Abgrenzung von verschiedenen W-Fragesatztypen untereinander und gegenüber ähnlichen W-Konstruktionen bildet. Über eine solche begriffliche Bestimmung und Abgrenzung hinaus wird die Kernfrage der vorliegenden Arbeit angesprochen, nämlich ob ähnliche Konstruktionen in der Bantusprache Yebekolo vorliegen und wie sie sich deskriptiv erfassen lassen.

Fragesätze oder Interrogativsätze finden sich in allen natürlichen Sprachen und umfassen ein Spektrum verschiedener Erscheinungsformen und Verwendungsweisen. W-Fragen oder W-Interrogativsätze lassen sich in Sprachen wie Deutsch oder Englisch von anderen Interrogativsätzen (z. B. Entscheidungsfragen) durch die Anwesenheit eines W-Morphems unterscheiden. Im Folgenden stelle ich die lexikalischen Erscheinungsformen von W-Wörtern sowie deren strukturelle und syntaktische Eigenschaften im Deutschen dar.

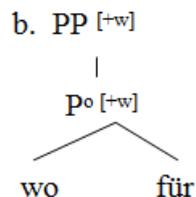
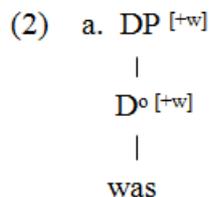
3.1.2 W-Wörter, W-Phrasen, W-Operatorphrasen

Im gängigen Sinne stellen W-Wortformen eine Klasse innerhalb des Lexikons dar. Diese gehören zu verschiedenen Kategorien (vgl. Holler 2007) und können entweder frei als W-Pronomina wie in (1a, b) oder gebunden als Morpheme wie in (1c) auftreten:

- (1) a. wen, was, wer
 b. wie
 c. womit, wofür, woher, wohin

(1a) illustriert W-Pronomina, (1b) ein Modaladverb und (1c) Pronominaladverbien. Fast alle W-Wörter sind grundsätzlich als Fragepronomina anzusehen, können aber auch in anderen Verwendungsweisen vorkommen. Darauf gehe ich später noch ein.

Während es sich bei W-Wörtern bzw. W-Lexemen um lexikalische Kategorien handelt, die ein W-Morphem enthalten, sind W-Phrasen maximale Projektionen, deren Kopf ein W-Wort sein kann. Den Prinzipien der X-bar-Theorie entsprechend sind z.B. das W-Pronomen *was* und das Pronominaladverb *wofür* mit den folgenden Phrasenstrukturen als maximale Projektionen der Kategorien D (2a) bzw. P (2b) zu repräsentieren:



Festzustellen ist, dass Fragepronomina im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – vorhanden sind. Allerdings werden diese durch andere Morpheme repräsentiert. Fragepronomina im Yebekolo können ebenfalls frei wie in (3a-c) oder gebunden wie in (3d) auftreten:

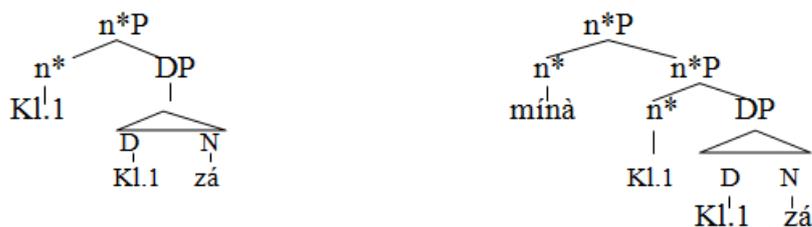
- (3) a. zá
 Wer, wen, wem 1
 b. Mfé
 Welcher, welches, welche, welchen, welchem 1
 c. Ávé
 Wo 3
 d. mínà-zá
 Mit-wem 4

In (3) liegen Fragepronomina verschiedener Kategorien vor, die zu verschiedenen Nominalklassen gehören: W-Pronomen (3a), Determinans/Artikelwort (3b), Zeitadverb (3c) und Präpositionaladverb (3d).

Des Weiteren weisen Fragepronomina im Yebekolo die Struktur einer endozentrischen Konstruktion auf, allerdings mit einer etwas anderen sprachtypologischen Ausprägung als im Deutschen.

Wie in Abschnitt 1.2.4 erörtert weisen die Projektionen lexikalischer Kategorien im Yebekolo eine Struktur auf, die mit der *big XP*- bzw. *n*P*-Hypothese adäquat erfasst wird. Da Fragepronomina ebenfalls lexikalische Einheiten sind, können diese entsprechend mit den Phrasenstrukturen in (4) repräsentiert werden:

4) a. Fragepronomen *zá* ‘wer, wen, wem’; b. Präpositionaladverb *mínàzá* ‘mit wem’



In der vorliegenden Arbeit werde ich Fragepronomina im Yebekolo auch als W-Pronomina, W-Wörter oder W-Phrasen bezeichnen.

Neben der Abgrenzung von W-Wörtern und W-Phrasen kommt noch eine weitere Differenzierung hinzu, nämlich die, die W-Phrasen aufgrund ihres syntaktischen Verhaltens voneinander abgrenzt.

Beispielsweise wird seit Katz/Postal (1964) in einer Reihe von Arbeiten die Auffassung vertreten, dass Interrogativsätze durch ein [+W]-Satztypmerkmal markiert sind, das sich von dem [+W]-Phrasenmerkmal³ der W-Operatorphrase unterscheidet (vgl. u. a. Reis 1991, 1992; Trissler 2000). Für die Bildung eines W-Interrogativsatzes sind beide Merkmale konstitutiv. Für die an der Herleitung von W-Interrogativsätzen beteiligten W-Phrasen wird eine [+W]-Merkmalspezifizierung angenommen, die diese als W-Operatorphrasen auszeichnet, die der W-Bewegung unterliegen (Chomsky 1981). Demgegenüber sind die W-Phrasen, die nicht mit einer [+W]-Phrasenauszeichnung versehen sind, als [-W]-Phrasen anzusehen. Die folgenden Beispiele im Deutschen zeigen, dass nicht alle W-Phrasen Eigenschaften einer W-Operatorphrase aufweisen:

- (5) a. W-Interrogativum: Wen will Nestor morgen treffen?
- b. W-Interrogativum: Wieviel hat die Jacke gekostet?
- c. W-Exklamativum: Was soll das alles kosten!
- d. W-Imperativum: Wen sag mir doch, dass Nestor morgen treffen will!
- e. W-Indefinitum: Er wird schon was finden.
- f. Echo-W-Frage: Nestor will morgen WEN treffen?
- g. Echo-W-Frage: WEN will Nestor morgen treffen?

³ Die Frage, ob die Merkmalspezifizierung bereits im Lexikon oder erst in der Syntax erfolgt, ist für die vorliegende Arbeit ohne Belang. Zur Diskussion dieser Frage vgl. u.a. Reis (1991), Gallmann (1997), Trissler (2000).

Obwohl alle Sätze in (5) eine W-Phrase enthalten, gehören nicht alle dem Satztyp/Satzmodus W-Interrogativ an: Nur bei (5a, b) liegen W-Interrogativsätze vor.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass die W-Phrasen in den Beispielen in (5a-g) an verschiedenen Positionen im Satz auftreten. Diesbezüglich weisen W-Interrogativ- (5a,b), W-Exklamativ- (5c) und W-Imperativsätze (5d) eine strukturelle Ähnlichkeit aufgrund der Besetzung der satzeinleitenden Position durch eine W-Phrase auf. Beim W-Indefinitum *was* (5e) und bei Echo-W-Phrasen (5f, g) entfällt dieser Zwang (Restriktion).

Die äußere strukturelle Ähnlichkeit zwischen W-Interrogativ-, W-Imperativ- und W-Exklamativsätzen wie in (5a-d) scheint diese Satztypen von W-Indefinita wie in (5e) oder von Echo-W-Fragen wie in (5f-g) abzugrenzen. Dies könnte zu der Hypothese Anlass geben, dass W-Imperativ- und Exklamativsätze – ähnlich wie W-Interrogativsätze – auch eine [+W]-Operatorphrase benötigen, deren konstitutive Eigenschaft darin besteht, die syntaktische Form und die semantische Interpretation zu bestimmen. Im Gegensatz dazu wird sich im Laufe der Arbeit zeigen, dass sich die angeführten W-Fragesatztypen aufgrund unterschiedlicher struktureller und semantischer Eigenschaften und Verwendungsweisen grundsätzlich voneinander unterscheiden lassen und dass die Präsenz einer W-Phrase allein nicht ausreicht, einen Satz als W-Interrogativsatz einzuordnen.

Die strukturelle Abgrenzung innerhalb der Klasse von W-Phrasen und W-Fragen bildet die Grundlage für die kontrastive Untersuchung von W-Frage-Konstruktionen sowie die damit involvierten Umstellungsoperationen und deren Interpretation im Deutschen und Yebekolo. Von Interesse für die vorliegende Arbeit sind W-Interrogativ-, W-Imperativ- und Echo-W-Fragesätze. Auf eine ausführliche Untersuchung dieser W-Fragentypen im Deutschen und Yebekolo gehe ich später ein.

Im Folgenden befasse ich mich mit der kontrastiven Beschreibung von einfachen W-Fragen im Deutschen und in der Bantusprache Yebekolo.

3.2 Einfache W-Fragesätze im Deutschen und Yebekolo

Zunächst präsentiere ich eine kurze Charakterisierung von einfachen W-Interrogativsätzen im Deutschen (z.T. im Englischen).

3.2.1 Einfache W-(Interrogativ-)Fragesätze im Deutschen

Unter einfachen W-Interrogativsätzen werden im Deutschen oder Englischen diejenigen Fragesätze verstanden, die (nur) ein W-Wort enthalten. Dabei erfolgt *obligatorisch* die Bewegung einer W-Phrase in die satzeinleitende Position, wie die Beispiele in (6) und (7) illustrieren:

- (6) a. ____, dass Petra ihren Sohn geschlagen hat.
 b. Hat_i Petra ihren Sohn geschlagen t_i?
 c. Wen_j hat_i Petra _____t_j geschlagen t_i?
- (7) a. ____, (that) Petra hit her son.
 b. Did_i Petra t_i hit her son?
 c. Whom_j did_i Petra t_i hit t_j?

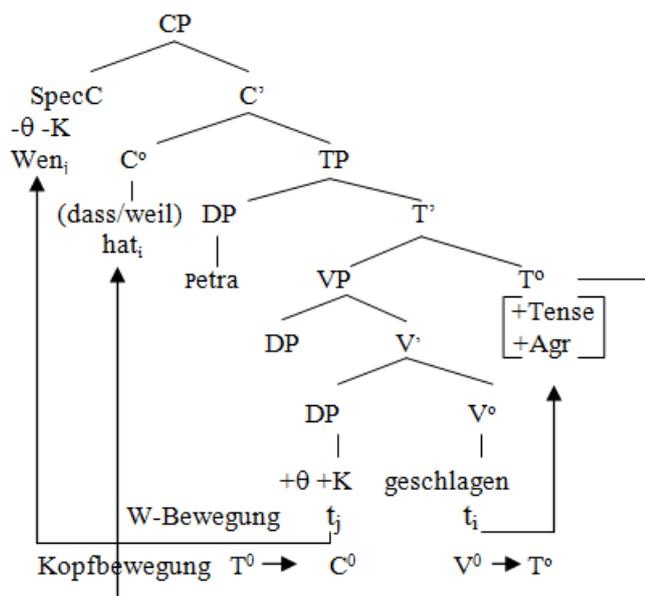
Unter der Voraussetzung der Uniformitätshypothese für das Deutsche (vgl. Grewendorf 1988) wird eine einfache W-Frage wie in (6c) in folgenden Schritten hergeleitet: Es wird von einer SOV-Grundabfolge mit VE-Satzstellung und (obligatorischer) Besetzung der LSK durch einen Komplementierer (*dass*) ausgegangen wie in (6a). In (6b) handelt es sich um eine Ja/Nein-Frage, die durch eine Finitum-Voranstellung – bei fehlender Konjunktion – hergeleitet wird. Wie bereits erörtert (s. Abschnitt 2.4.2.1), befindet sich die finite Verbform *hat* aufgrund von Flexionsmerkmalen ursprünglich satzfinal. Bei der Entscheidungsfrage wird die finite Verbform dem Subjekt (*Petra*) vorangestellt (V1). Analog dazu verhält sich das englische Beispiel in (7b). Da die (Vorfeld-)Position vor dem Finitum als die einzige leere Position zur Verfügung steht, wird diese als Zielposition für die W-Bewegung in (6c) bzw. (7c) angenommen.

In der generativen Grammatik wird die W-Bewegung folgendermaßen erklärt: Unter der Annahme, dass in (6c) die W-Phrase *wen* das interne Argument des Verbs *schlagen* bildet, bekommt diese ihre θ -Rolle an ihrer Basisposition in der VP und überprüft Kasus in SpecTP. Anschließend kann sie nicht mehr in eine θ -Position oder in eine Kasus-Position weiter bewegt werden, da dies die *Uniqueness-Condition* des Theta-Kriteriums verletzen würde. Die Annahme, dass die W-Phrase *wen* in (6c) weder in eine θ - noch in eine Kasus-Position (beide als A-Position bezeichnet) verschoben worden ist, führt dazu, dass es sich bei der Zielposition um eine Position handelt, die nicht für eine bestimmte syntaktische Kategorie spezifiziert ist und somit eine \bar{A} -Position darstellt.

In Chomsky (1986) wird CP als Satzprojektion eines C-Kopfes angenommen, der eine IP/TP selektiert. Für das Deutsche ist anzunehmen, dass die V/2-Satzstellung eine CP-Struktur aufweist. Da XPs maximale Projektionen sind, wird SpecC als Zielposition bei W-Bewegung angenommen. Unter Voraussetzung des CP-IP/TP-Systems kann die W-Bewegung in (6c) entweder mit einer Klammernotation wie in (8) oder – unter Weglassung der kleinen ν P – als Baumstruktur wie in (9) repräsentiert werden:

(8) [_{CP} Wen_j [_C hat_i [_{TP} Petra t_j geschlagen t_i]]]?

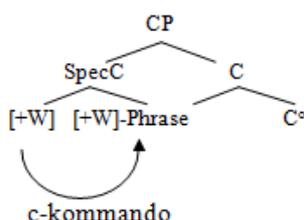
(9)



Wie in (9) dargestellt, erfolgt die Derivation des W-Interrogativsatzes in (6c) in zwei Schritten: (i) in einem Schritt bewegt sich das Finitum *hat* von V° über T° nach C°; (ii) darauf folgt die Bewegung der W-Phrase *wen* nach SpecC.

Gemäß der Standardannahme für das Deutsche (vgl. u.a. Stechow/Sternefeld 1988; Grewendorf 1988; Reis/Rosengren 1991; Reis 1991, 1992) wird W-Bewegung bei W-Interrogativsätzen durch ein [+W]-Satztypmerkmal in SpecC erzwungen. Das [+W]-Satztypmerkmal c-kommandiert die W-Phrase und weist dieser Skopus zu. Die sichtbare Saturierung eines [+W]-Satztypmerkmals geht mit Skopusmarkierung einher:

(10) [+W]-Interrogativsatz



Die Frage stellt sich, welchen syntaktischen Beitrag W-Bewegung beim W-Interrogativsatz leistet, um die semantische Interpretation zu gewährleisten.

In der modernen Syntaxtheorie besteht Konsens darüber, dass die W-Operatorphrase beim W-Interrogativsatz durch ein [+W]-Satztypenmerkmal in der satzeinleitenden Position attrahiert wird, das bei W-Bewegung in einer SpecC-Head-Konfiguration gecheckt werden muss, um die volle Interpretation zu gewährleisten (vgl. Chomsky 1993; Rizzi 1996 u.a.).

In Lohnstein (2000) wird beispielsweise angenommen, dass die Bewegung einer Satzkonstituente in die Modusphrase (MP) eng mit der Verankerung im Diskurskontext korreliert. So denotiert die W-Operatorphrase wie *wen* in (11a) die Menge von Individuen (Alternativen), die auf die in Frage kommenden Personen zutrifft, die *Nestor morgen treffen will* (11b), vgl.:

- (11) a. Wen_i will Nestor morgen t_i treffen?
 b. Nestor will Theresa, Nina, Julia, Doro, Lili usw. morgen treffen.

Nach Lohnstein bilden die lexikalischen und morphologischen Eigenschaften der an der Herausbildung von M^0 und SpecMP beteiligten Kategorien den *epistemischen* Gehalt (Wissen) der zugrunde liegenden Propositionen. Die Fragebedeutung beim W-Interrogativsatz wie in (11a) ergibt sich also aus der dem Satzmodus (Interrogativ) entsprechenden Proposition (Semantik). Auf eine ausführliche Darstellung dieser Theorie gehe ich hier nicht ein.

Festzustellen ist, dass Ergänzungsfragen im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – vorhanden sind. Bezüglich der syntaktischen Realisierungsmöglichkeiten von W-Phrasen bei einfachen W-Fragen weisen Deutsch (und Englisch) aufgrund einer obligatorischen W-Bewegung einerseits und Yebekolo aufgrund optionaler W-Bewegung andererseits typologische Unterschiede auf.

3.2.2 Yebekolo: W-in-situ-/W-ex-situ-Sprache

Im Kontrast zu Deutsch oder Englisch ist es im Yebekolo möglich, dass eine W-Phrase entweder in der Basisposition in situ steht oder in die linke Satzperipherie verschoben wird. Diese Regel gilt allerdings nicht für Subjekt-W-Phrasen. Zunächst untersuche ich W-Konstruktionen mit Nicht-Subjekt-W-Phrasen.

3.2.2.1 Optionales W-ex-situ bei Nicht-Subjekt-W-Phrasen

3.2.2.1.1 Komplement-W-Phrasen

Die folgenden Beispiele illustrieren die strukturelle Positionierung von Komplement-W-Phrasen im Yebekolo:

(12) a. Ò ngá- yén záá?
2SG VERG- sehen wer1
'Wen hast du gesehen?'

b. Ò ngá- yén dzéé?
2SG VERG- sehen was7
'Was hast du gesehen?'

(13) a. É- nè zǎ_i éugnè_i ò ngá- yén t_i?
EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-sehen
'Wer ist es, den du gesehen hast?'

b. É- nè dzé_i éundzò_i ò ngá- yén t_i?
EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-sehen
'Was ist es, das du gesehen hast?'

Die Beispiele in (12) und (13) zeigen zwei Varianten für die Bildung einfacher W-Fragen im Yebekolo: In (12a, b) befindet sich die W-Phrase *záá* 'wer' bzw. *dzéé* 'was' erkennbar in der θ -Position. Alternativ dazu kann die W-Phrase *zá* bzw. *dzé* in (13a, b) in die linke Satzperipherie verschoben werden. Auf eine Vokal- und eine Ton-Reduplikation bei der W-Phrase in situ (besonders hoch, langer Vokal, *záá* 'wer', *dzéé* 'was') – im Kontrast zur W-Phrase ex situ (hoch, kurzer Vokal, *zá*, *dzé*) – gehe ich in Abschnitt 3.2.2.3 ein.

Weiterhin ist anzumerken, dass die W-Ausdrücke *zá* 'wer' und *dzé* 'was' im Yebekolo – anders als in der flektierenden Sprache Deutsch – keine overte morphologische Markierung für Kasus (Objekt, Akkusativ) aufweisen. Stattdessen richten sich die W-Elemente nach der

Nominalklasse deren Referenten (*zá* für Klasse 1 und *dzé* für Klasse 7, vgl. Abschnitt 3.1.2, (3)-(4)).

Die Asymmetrie zwischen den zwei strukturellen Positionierungen der Komplement-W-Phrase in den jeweiligen Varianten der Beispiele (12) und (13) lässt sich anhand der Argumentstruktur des Verbs erklären: Das transitive Verb *yén* ‘sehen’ selegiert zwei Argumente, ein internes Argument, die Komplement-W-Phrase *zá* ‘wer’ bzw. *dzé* ‘was’, und ein externes Argument, das Subjektpronomen (2SG) *ò* ‘du’. Dabei wird die Objekt-W-Phrase erfragt. In (12) verbleibt diese in der θ -Position. Demgegenüber tritt die Objekt-W-Phrase *zá* ‘wer’ bzw. *dzé* ‘was’ in (13) in der linken Satzperipherie – anders als im Deutschen oder Englischen – im Cleft-Satz auf. Auf die Syntax des W-Cleft-Satzes im Yebekolo gehe ich in Abschnitt 3.2.2.4 ein.

Die Hypothese für die W-in-situ-/W-ex-situ-Optionen im Yebekolo lässt sich weiter bestätigen, wenn Beispielsätze mit einem ditransitiven Verb herangezogen werden. Dabei zeigt sich, dass die in Kapitel 2 für Yebekolo angenommene postverbale Konstituentenabfolge: indirektes Objekt (ZIEL/GOAL) < direktes Objekt (THEMA/PATIENS) < adverbiale Angaben (ADJUNKTE) trotz einer Umstellung von Satzkonstituenten aufrechterhalten bleibt. Auszuschließen ist, dass eine VP-interne W-Bewegung nach rechts oder links⁴ stattfindet. Zur Illustration führe ich die folgenden Beispiele an:

- (14) a. À ngá- vé miníngá èdià àngòhé.
 3SG VERG-geben Frau1 Schlüssel7 gestern3
 'Er/sie hat der Frau einen/den Schlüssel gestern gegeben.'
- b. À ngá- vé záá èdià àngòhé?
 3SG VERG-geben wer1 Schlüssel7 gestern3
 'Wem hat er/sie gestern einen/den Schlüssel gegeben?'
- c. À ngá- vé miníngá dzéé àngòhé?
 3SG VERG-geben Frau1 was7 gestern3
 'Was hat er/sie gestern der Frau gegeben?'

In (14a) liegt ein Deklarativsatz mit einer SVO-Adjunkt-Wortstellung vor. Das ditransitive Verb *vé* ‘geben’ vergibt drei θ -Rollen: zwei an interne Argumente, das indirekte Objekt *miníngá* ‘Frau’ und das direkte DP-Objekt *èdià* ‘Schlüssel’, und eine an das externe Argument,

⁴ Bei der Untersuchung der in Kamerun gesprochenen Grass-Field-Bantusprache Aghem – eine optionale W-Bewegungssprache – wird in Watters (1979), Hyman/Watters (1984), Biloa (1995), Hyman (2005) und Aboh (2007) die Hypothese für eine feste derivierte postverbale (d.h. VP-interne) Fokusposition (*Immediately After Verb* =IAV, oder *low focus position*) vertreten, in der sich die fokussierten Satzkonstituenten (NPs, W-Phrasen) in der VP umstellen lassen. Die VP-interne Umstellung findet am rechten Satzrand statt. Für eine detaillierte Ausführung siehe die genannten Autoren.

das Subjektpronomen (3SG) *à-* ‘er/sie’. Anschließend kommt eine Zeitangabe, die AdvP *àngòhé* ‘gestern’ hinzu. In (14b, c) wird das indirekte Objekt *záá* ‘wer’ und das direkte Objekt *dzeé* ‘was’ jeweils erfragt. Dabei verbleiben alle Satzkonstituenten innerhalb der VP in ihrer Basisposition in situ. Dies bestätigt die Annahme, dass keine VP-interne Bewegung im Yebekolo stattfindet. Im Folgenden wende ich mich weiteren Nicht-Subjekt-W-Phrasen bzw. Adjunkt-W-Phrasen zu.

3.2.2.1.2 Adjunkt-W-Phrasen

Ähnlich wie Komplement-W-Phrasen können Adjunkt-W-Phrasen optional ex situ erscheinen. In den folgenden Beispielen wird eine Zeitangabe erfragt. In (15a) befindet sich die W-Phrase *ódéén* ‘wann’ in situ und in (15b) erscheint sie als *ódén* ‘wann’ ex situ im W-Cleft-Satz:

- (15) a. *Ò ngá- yén kálàrà ódéén?*
 2SG VERG-sehen Buch/Brief1 wann3?
 ‘Wann hast du das Buch gefunden?’

- b. *É- nè ódén_i ónguò_i ò ngá - yén kálàrà t_i?*
 EXP7- KOP warum3 RM/RP3 2SG VERG-sehen Buch/Brief1
 ‘Wann ist es, dass du das Buch gefunden hast?’
-

Analog dazu verhält sich eine AdvP zum Ausdruck einer erfragten Ortsangabe, vgl. (16), oder einer erfragten Art und Weise, vgl. (17):

- (16) a. *Ò ngá- yén kálàrà ávéé?*
 2SG VERG-sehen Buch/Brief1 wo3?
 ‘Wo hast du das Buch gefunden?’

- b. *É- nè ávé_i ónguò_i ò ngá - yén kálàrà t_i?*
 EXP7-KOP wo3 RM/RP3 2SG VERG-sehen Buch/Brief1
 ‘Wo ist es, dass du das Buch gefunden hast?’
-

- (17) a. *Ò ngá- yén kálàrà áyáá?*
 2SG VERG-sehen Buch/Brief1 wie3?
 ‘Wie hast du das Buch gefunden?’

- b. *É- nè áyá_i ónguò_i ò ngá - yén kálàrà t_i?*
 EXP7-KOP wie3 RM/RP3 2SG VERG-sehen Buch/Brief1
 ‘Wie ist es, dass du das Buch gefunden hast?’
-

Schließlich verhält sich eine Adv-W-Phrase ähnlich, wenn sie dazu verwendet wird, nach einem bestimmten Grund oder Zweck zu fragen, vgl. (18):

- (18) a. Ò ngá- dzéng mà àmúdzéé?
 2SG VEG- suchen 1SG warum7
 'Warum hast du nach mir gesucht?'
 ↓ ↓
 b. É- nè àmúdzé_i éundzò_i ò gná- dzéng mà t_i?
 EXP7-KOP warum7 RM/RP7 2SG VERG- suchen 1SG
 'Warum ist es, dass du nach mir gesucht hast?'

Ich komme zu dem Ergebnis, dass alle Nicht-Subjekt-W-Phrasen (Komplement- und Adjunkt-W-Phrasen) sowohl in situ als auch ex situ bei einfachen W-Fragen im Yebekolo auftreten können.

Eine syntaktische Asymmetrie ergibt sich zwischen Nicht-Subjekt-W-Phrasen und Subjekt-W-Phrasen, da letztere nur in einer W-ex-situ-Konstruktion zugelassen sind. Damit befasse ich mich im Folgenden.

3.2.2.2 Obligatorische W-Bewegung bei Subjekt-W-Phrasen

Das folgende Beispiel zeigt, dass eine Subjekt-W-Phrase im Yebekolo nicht in situ verbleiben kann, sondern grundsätzlich in einer W-ex-situ-Variante realisiert werden muss:

- (19) É- nè z_a_i éugnè_i z_a à_i ngá- yíd mvú?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-schlagen Hund9
 'Wer ist es, der den/einen Hund geschlagen hat?'

In (19) wird die fokussierte Subjekt-W-Phrase z_a 'wer' erfragt und kann nur in einem W-Cleft-Satz auftreten.

Dieses Phänomen, dass Subjekt-W-Phrasen weder in SpecvP noch in SpecT vorkommen können, ist auch für andere Bantusprachen wie z. B. Nguni (Sabel/Zeller 2006) und Nord-Sotho (Zerbian 2006) nachgewiesen.

Ich habe bei der Erläuterung der W-in-situ- und W-ex-situ-Varianten (12) vs. (13) bei einfachen W-Fragen auf eine prosodische Asymmetrie hingewiesen. Darauf gehe ich im Folgenden ein.

3.2.2.3 Prosodische Asymmetrien zwischen W-in-situ-/W-ex-situ-Varianten

Im Yebekolo besteht eine prosodische Asymmetrie zwischen den W-in-situ- und W-ex-situ-Varianten und zwar findet eine Reduplikation des Endvokals und Hochtons bei der W-Phrase in situ statt. Letztere habe ich als steigenden Hochton (HH, besonders hoch) bezeichnet. Im Kontrast dazu tritt bei der W-Phrase ex-situ eine ähnliche Reduplikation nicht auf. Stattdessen wird der Ton auf der W-Phrase ex situ kürzer (Hochton = HT). Zur Veranschaulichung führe ich nochmals die entsprechenden Beispiele (12a) und (13a) an, hier wiederholt als (20a, b):

- (20) a. Ò ngá- yén zǎá?
 2SG VERG- sehen wer1(DO)
 'Wen hast du gesehen?'
 b. É- nè zǎ_i éugnè_i ò ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-sehen
 'Wer ist es, den du gesehen hast?'

Bei der Reduplikation des Endvokals und Hochtons beim W-Element in situ in (20a) nehme ich an, dass es sich um ein phonologisches Mittel zur Markierung der W-in-situ-Frage handelt. Das gleiche gilt für alle W-Phrasen in situ.

Im Folgenden wende ich mich der näheren Beschreibung der Struktur des W-Cleft-Satzes (W-ex-situ-Konstruktion) im Yebekolo zu.

3.2.2.4 Syntax des W-Cleft-Satzes im Yebekolo

Bei der Analyse der W-in-situ- und W-ex-situ-Varianten bei einfachen W-Fragen, wie in (12), (13) illustriert, habe ich angenommen, dass sich die W-ex-situ-Strategie einer W-Cleft-Satzstruktur bedient, die ich nachstehend näher erörtere.

3.2.2.4.1 Aufbau des W-Cleft-Satzes

Das folgende Beispiel illustriert die Struktur eines W-Cleft-Satzes im Yebekolo. Dazu wird (20b) hier als (21) wiederholt:

- (21) É- nè z_á éugnè₁ ò ngá- yén t₁?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-sehen
 'wer ist es, den du gesehen hast?'

Unter (12a) und (13a) sind die Argumentstruktur und die θ -Rollen des Verbs *yén* 'sehen' im Yebekolo erläutert worden. Der W-Cleft-Satz in (21) wird dadurch hergeleitet, dass die W-Phrase *zá* 'wer' aus ihrer Argumentposition (θ -Position) heraus bewegt und hinter das Kopulaverb *nè* 'sein' versetzt wird. Letzterem wird das Expletivum *é-* (Klasse 7) vorangestellt. Der Kombination *é* = Expletivum, *nè* = Kopula, *zá* = W-Phrase (Klasse 1) folgt ein Relativsatz. Im angeschlossenen Relativsatz wird ein komplexer Komplementierer (*éugnè*) realisiert. Letzterer setzt sich aus einem Relativierungsmorphem (RM = *eú-*) und einem Relativpronomen (RP = *-gnè* (Klasse1)) zusammen. Der Aufbau des W-Cleft-Satzes in (21) entspricht etwa der englischen, deutschen oder französischen Konstruktion in (22a-c):

- (22) a. What was it, that Peter bought?
 b. Was war es, das Peter gekauft hat?
 c. C'est quoi que Pièrre a acheté?

In vielen Sprachen dient ein Cleft-Satz zur Fokussierung einer Satzkonstituente, d.h. zur Markierung der Informationsstruktur (IS = z.B. Fokus u.a., vgl. Bergwell 1987). W-Cleft-Sätze wie in (22) sind auch im Deutschen möglich, werden aber eher vermieden. Deutsch verwendet als Standardstrategie die Voranstellung eines W-Ausdrucks im Vorfeld bzw. in SpecC (vgl. (6c), (8)-(9)). Im Unterschied dazu kommt im Yebekolo nur die W-Cleft-Satzstrategie bei der W-ex-situ-Variante zur Anwendung.

Im Folgenden werde ich dafür argumentieren, dass die W-ex-situ-Variante im Yebekolo durch W-Bewegung hergeleitet wird.

3.2.2.4.2 W-Cleft-Satz und Hypothese für W-Bewegung im Yebekolo

Ziel des folgenden Abschnittes ist es, die Hypothese für W-Bewegung zunächst auf der Grundlage der Ausgangsposition, der strukturellen Konfiguration und Skopusinterpretation der W-Phrasen zu begründen.

3.2.2.4.2.1 Ausgangsposition bewegter W-Phrasen

Die Annahme einer W-Bewegung im Yebekolo-W-Cleft-Satz ist unter Zurücklassung einer Spur im Rahmen der Spuretheorie (Chomsky 1981) oder einer Kopie an der Ausgangsposition im Rahmen der Kopiertheorie (Chomsky 1993) voraussagbar.

Im Yebekolo ist – unabhängig von der Bildung des W-Cleft-Satzes und ähnlich wie in Fällen von W-Interrogativsätzen im Deutschen oder Englischen – anzunehmen, dass die bewegte Nicht-Subjekt-W-Phrase *dze* ‘was’ in (23)(=13b)) eine Spur (*t*) in der Basisposition hinterlässt. Dabei ist im Rahmen der Spuretheorie (Chomsky 1981) die Annahme einer W-Bewegung vertretbar:

- (23) É- nè dzé_i éundzò_i ò ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-sehen
 'Was ist es, das du gesehen hast?'

Demgegenüber verhalten sich bewegte Subjekt-W-Phrasen anders, da sie keine Spur in der Ausgangsposition zurücklassen, sondern einen overten Reflex als pronominale Kopie (Subjekt = S) zur Markierung der strukturellen Abhängigkeit durch die Klassenzugehörigkeit. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die SV-Konfiguration und der Bezug zum Subjekt im Satz aufrechterhalten bleibt:

- (24) É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ à_i ngá- yid mǒngó?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-schlagen Kind1
 'Wer ist es, der das/ein Kind geschlagen hat?'

In (24) erweist sich die Spuretheorie als zu schwach, um die Bewegung von Subjekt-W-Elementen zu erklären. Stattdessen kann die Annahme der W-Bewegung in (24) unter der Kopiertheorie (seit Chomsky 1993) gerechtfertigt werden, und zwar durch die Operation: *Kopie* und *Löschung*. Beispielsweise kann die Hypothese für W-Bewegung bei der Variante (24) in Anspruch genommen werden, wenn unterstellt wird, dass eine Kopie (*zǎ*) teilweise gelöscht wird. Demgegenüber resultiert Ungrammatikalität in (25), da die bewegte Subjekt-W-Phrase *zǎ* ‘wer’ keine overte Kopie bzw. Teilkopie, sondern phonetisch leer ist:

- (25) *É- nè zǎ_i éugnè_i Ø ngá- yén mvú?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 Ø VERG-sehen Hund9
 *'Wer ist es, den/einen Hund gesehen hat?'

Es liegt nahe, dass das asymmetrische Verhalten zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Phrasen bezüglich der Ausgangsposition (Zurücklassung einer Spur (*t*) vs. einer overtten pronominalen Kopie) mit ihrer positionellen Distribution einhergeht. Darüber hinaus stellt dies einen typologischen Unterschied zur W-Bewegung im Deutschen oder Englischen dar: Umstellungsoperationen in den beiden letzteren Sprachen hinterlassen grundsätzlich Spuren.

Hinsichtlich der Ausgangsposition bewegter W-Elemente ist die Hypothese für W-Bewegung im Yebekolo vertretbar. Die nächste Prognose für W-Bewegung betrifft die strukturelle Konfiguration.

3.2.2.4.2 Strukturelle Konfiguration

Wie bereits erläutert (vgl. Abschnitte 2.3.2.1.2 und 3.1.2), werden die lexikalischen Kategorien und Satzkonstituenten im Yebekolo – wie auch in vielen Bantusprachen – z.B. nicht nach Kasus, sondern nach einer gemeinsamen Klassen-Markierung eingeteilt. Die Klassifizierung nach einer gemeinsamen Klassen-Markierung hat eine Auswirkung auf die Phrasenstruktur, W-Bewegung und die entstehende strukturelle Konfiguration. Zur Illustration führe ich die folgende W-ex-situ-Konstruktion an:

- (26) É- nè dzé_i éundzò_i Nestor à- ngá- wúb t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 Nestor1 SM1-VERG-stehlen
 'Was ist es, das Nestor gestohlen hat?'
-

Charakteristisch in (26) ist die Tatsache, dass die vorangestellte W-Phrase *dzé* 'was' im Cleft-Satz und das Resumptivpronomen (RP) *-dzò* in ihrer jeweiligen Klassenmarkierung (Klasse 7) übereinstimmen. Diese Kongruenzrelationen bilden ein Indiz für die durch Verschiebung entstandene strukturelle Konfiguration, was für Bewegung spricht. Daraus ergibt sich eine morphosyntaktische Asymmetrie zu der W-in-situ-Variante im Yebekolo.

Für die Erklärung der strukturellen Abhängigkeit im Yebekolo ziehe ich die neue Einteilung von lexikalischen Kategorien nach gemeinsamer Klassen-Markierung heran, die sich auf van der Velde (2008) beruft (vgl. Abschnitt 2.3.2.1.2). Diese alternative Annahme räumt den Erfordernissen der strukturellen Bezugsrelation von Satzkonstituenten einen Vorrang ein – im Gegensatz z.B. zu der traditionellen Klassifizierung von Nomina nach einem gemeinsamen Präfix oder semantischen Feld (Meinhof 1906).

Die nächste Besonderheit bei der Herleitung des W-Cleft-Satzes im Yebekolo ist syntaktischer Natur und besteht darin, dass die Bewegung grundsätzlich in zwei Schritten, d.h.

sukzessiv verläuft: In einem ersten Schritt bewegt sich z. B. die Objekt-W-Phrase *dzé* ‘was’ in (26) aus der Ausgangsposition unter Zurücklassung einer Spur (*t*) und generiert eine Kopie oder Teilkopie (RP) am Zwischenlandeplatz (*-dzò*). Von dieser Position aus wandert das W-Wort in die Zielposition weiter. Als unmittelbare Konsequenz daraus ergeben sich zwei Bindungsrelationen: Die Ausgangsposition (Spur oder Kopie) wird durch ein RP und dieses wiederum durch ein Antezedens selbst c-kommandiert und gebunden.

Die typologische zweifache Klassen-Agreement-Relation und entsprechende zweifache Bindungsrelation lässt sich auf eine weitere typologische Variation im Yebekolo zurückführen, die den strukturellen Aufbau bewegter W-Elemente erklärt. Und zwar ist im Yebekolo festzustellen, dass Satzkonstituenten und bewegte Phrasen strukturell *big XPs* sind (vgl. *big DPs*, Cecchetto/Chierchia 1999; Grohmann 2000; Grewendorf 2002; Zeller 2004, 2008). Dies steht im Kontrast zu der für Englisch oder Deutsch aufgestellten DP-Hypothese (vgl. Postal 1969, Abney 1987). Die Annahme einer *big XP* begründe ich folgendermaßen:

(i) Im Yebekolo sind die lexikalischen Kategorien bereits in der Basis mit einem bestimmten Klassen-Merkmalsträger oder *n**-Kopf (*x**-Kopf) ausgestattet. In der Derivation kann ein *n**-Kopf entweder durch ein overt Element wie z.B. eine pronominale Kopie an der Basisposition bewegter Subjekt-W-Phrasen (S), einen Subjekt-Marker (SM) am Verb oder einen durch Bewegung zurückgelassenen Reflex realisiert werden. (ii) Alternativ dazu kann der Klassen-Merkmalsträger als abstrakter *n**-Kopf in der Basisposition bewegter Nicht-Subjekt-W-Phrasen, also covert, stehen. Unter dieser Annahme werden bewegte W-Phrasen als *big DPs/XPs* angesehen, die an verschiedenen Stellen in der Derivation die Merkmale des Kopfes (Merkmalsträger) als Kopie oder Teilkopie (z.B. Resumptivelement (RP)) generieren.

Ein weiteres Indiz für W-Bewegung im Yebekolo besteht darin, dass die bewegte W-Phrase im Cleft-Satz Skopus über den restlichen Satz hat.

3.2.2.4.2.3 Eindeutige Skopuslesart vs. Skopusambiguität

Im Yebekolo wird die W-Cleft-Konstruktion ähnlich wie W-Interrogativsätze im Deutschen oder Englischen – im Kontrast zu der W-in-situ-Variante – aufgrund diskurspragmatischer Bedürfnisse erzwungen, um eine bestimmte W-Phrase zu fokussieren. Letztere weist dem Restsatz Skopus zu. Dabei übernimmt die bewegte W-Phrase eine W-Operatorfunktion, die den ganzen Satz in ihre Skopus-Domäne aufnimmt. Dieser Annahme zufolge erhält die W-ex-situ-Variante in (26) eine einzige, eindeutige Lesart auf LF (26’):

- (26') É- nè dzé_i éundzò_i Nestor à- ngá- wúb t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 Nestor1 SM1-VERG-stehlen
 LF-D: Für welches x gilt, dass Nestor x gestohlen hat.

Die Ganzsatzskopus-Interpretation in (26') setzt eine abstrakte *monoclausale* Lesart der gesamten Satzstruktur (W-Cleft-Satz + Relativsatz) voraus. Diese Annahme wird damit begründet, dass der W-Cleft-Satz keine eigenständige Bedeutung hat, sondern die gesamte Bedeutung lässt sich ausschließlich aus den daran beteiligten lexikalischen Ausdrücken und dem Zusammenhang zwischen den Teilsätzen (W-Cleft und Relativpronomen) ableiten.

Hinsichtlich der Struktur nehme ich aber an, dass der W-Cleft-Satz und der angeschlossene Relativsatz zusammen eine overte *biclausale* Struktur im Yebekolo aufweisen.⁵ Dieser Annahme zufolge bildet der Relativsatz das Komplement des Kopulaverbs, wobei die W-Phrase *zá* 'wer' ursprünglich in die VP (in die θ -Position) im Komplementsatz hinein gehört. Aus der Basisposition wird die W-Phrase durch einen sukzessiven Prozess in eine Position hinter dem Kopulaverb in den Cleft-Satz versetzt. Der im Relativsatz durch Verschiebung generierte Objekts-Reflex *-dzò* (RP) in (26) wird als Klitisierung bzw. Topik des bewegten W-Operators angesehen (vgl. Bresnan/Mchombo 1987). Entsprechendes gilt für den Cleft-Satz im Französischen oder Englischen. Aufgrund der vorstehend beschriebenen Ausführung wird der W-Cleft-Satz im Yebekolo (27a)=(23)), Französischen (27b) und Englischen (27c)(Beispiel aus Sabel/Zeller 2006: 280) wie folgt repräsentiert:

- (27) a. [_{CP} [_{C°} -w [_{TP} É [_T nè] [_{FokP} dzé_i] t_v' [_{VP} t_v [_{CP} éundzò_i ò ngá-yén t_i]]]]]]?
 b. [_{CP} [_{C°} -w [_{TP} C' [_T est] [_{FokP} qui_i] t_v' [_{VP} t_v [_{CP} que Pierre a vu t_i]]]]].
 c. [_{CP} [_{C°} -w [_{TP} It [_T was] [_{FokP} the book_i] t_v' [_{VP} t_v [_{CP} that Peter bought t_i]]]]].

Bezüglich der Skopusinterpretation auf LF ergibt sich eine asymmetrische Distribution zwischen der W-ex-situ- (W-Cleft-Satz) und W-in-situ-Option im Yebekolo: Während die W-ex-situ-Strategie eine eindeutige Lesart aufweist, ergeben sich bei der W-in-situ-Variante Lesart-Ambiguitäten. Mit anderen Worten: W-in-situ-Fragen werden je nach Kontext angemessen interpretiert. Zur Illustration führe ich die folgende W-in-situ-Frage an, (28)=(13a):

⁵ Sabel/Zeller (2006) kommen zum Ergebnis, dass W-Bewegung in Zulu mit beiden Annahmen, der monoclausalen und biclausalen Struktur des W-Cleft-Satzes kompatibel ist.

(28) Ò ngá- yén záá?
 2SG VERG- sehen wer1
 'Wen hast du gesehen?'

(i) LF-D: Es ist der Fall, dass es irgendein Individuum x gibt, das ich gesehen habe.

(ii) LF-D: Es ist der Fall, dass es ein Individuum x gibt, das ich nicht gesehen habe.

(iii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es ein Individuum x gibt, das ich gesehen habe.

(28) zeigt eine W-Frage mit SVO-Abfolge ähnlich wie beim Deklarativsatz: Die Objekt-W-Phrase *záá* 'wer' befindet sich in ihrer Argumentposition. Anders als beim Deklarativsatz tritt bei der W-Phrase in situ die Toneigenschaft (Reduplikation des Endvokals und Hochtons) zur Markierung der entsprechenden W-in-situ-Fragekonstruktion auf. Dabei liegen mindestens drei Lesarten zugrunde. In (i) existiert irgendein Individuum x und der Sprecher möchte sich nur erkundigen, ob überhaupt jemand gesehen wurde, während in (ii) ein Individuum x existiert, von dem der Sprecher nicht glaubt (weil er sich nicht sicher ist), dass der Gesprächspartner x gesehen hat, d.h. es wird in (ii) z.B. unterstellt, dass sich der Sprecher mit einem Gesprächspartner unterhält, der als nicht zuverlässig oder als Lügner angesehen ist. Dazu möchte der Sprecher nachprüfen – obwohl er bereits die Wahrheit kennt – inwieweit der Gesprächspartner sich zur Wahrheit bekennt. Anders als (ii) setzt (iii) eine Auseinandersetzung voraus, in der der Fragesteller dem Antwortgeber (z.B. Mann und Frau, Dorffrauen oder Bekannte untereinander) eine bewusst falsche Information vorhält. Die heftige Diskussion wird in der Regel durch nonverbale Kommunikation, d.h. Körpersprache, Gestik und Mimik begleitet. Eine ähnliche Situation, in der eine W-in-situ-Frage gestellt werden kann und dieser eine Negationsoperator-Lesart zugrunde liegt, ähnlich wie in (28iii), wäre beispielsweise, wenn der Sprecher meint, dass jemand aus seinem Leben gar nichts gemacht hat, wie es im folgenden Beispiel zum Ausdruck kommt:

(28iii') a. À ngá – bò dzéé?
 3SG VERG-tun/machen was7

'Was (denn) hat er gemacht?' (≈ 'Was hat er aus seinem Leben gemacht?'/ 'Er hat nichts gemacht'.)

b. Ò ngá- vé mè/gné dzéé?
 2SG VERG-geben 1SG/3SG was7

'Was (denn) hast du mir/ihm(ihr) gegeben?' (≈ 'Du hast mir/ihm(ihr) nichts gegeben'.)

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mit einem Satz bestehend aus einem einzigen W-Element zu fragen:

- (28iii") a. Záá? ≈ 'Ich nicht'/'Ich mache das nicht'/'Ich mag das nicht!'
 b. Dzéé? ≈ 'Darf nicht tun! bzw. 'Stopp!'

Schließlich können W-in-situ-Fragen dazu dienen, Schuldzuweisungen, Vorwürfe oder Urteile zurückweisen, die gegen eine Person ausgesprochen werden und von dieser als ungerecht empfunden werden, d.h. sie bieten eine Strategie, sich dagegen zu wehren oder Widerspruch zu erheben:

- (28iii") Mè ngà- bò dzéé?
 1SG VERG-tun/machen
 'Ich habe nichts (Schlimmes) getan.'/'Ich habe es nicht getan.'

Alle unter (28iii) angeführten Verwendungsweisen setzen einen Vorkontext der interaktiven Gesprächssituation voraus und werden als Reaktion auf eine vorherige Situation angesehen. In diesem Sinne stehen W-in-situ-Fragen an der Grenze zu W-Echofragen oder zu W-Exklamativsätzen (vgl. (28iii")-(28iii")).

In den ersten beiden Fällen (i)-(ii) in (28) hat der Existenzquantor weiten Skopus, während (iii) weiten Skopus des Negationsoperators über den Existenzquantor zeigt. Anzumerken ist, dass letztere eine *nonsense*-Frage bzw. eine pragmatische Frage darstellt, da die Antwort-erwartung zurückgenommen wird.

Anders als in (i) weisen die beiden Lesarten in (ii)-(iii) die Gemeinsamkeit auf, dass die W-Phrasen in der Verwendungsweise als „schwache“ W-Indefinita – fast ähnlich wie das W-Indefinitum im Deutschen (5e) – interpretiert werden. Umgekehrt kann die W-Phrasen-in-situ-Positionierung in (i) eher in der Verwendungsweise als „starkes“ W-Indefinitum vorkommen. Damit begründe ich, dass mindestens nach irgendeiner Entität gefragt wird, die die mögliche Antwort repräsentiert. Eine weitere Evidenz für diese Annahme zeigt sich daran, dass die W-in-situ-Frage im Yebekolo – anders als bei schwachen W-Indefinita im Deutschen – zusätzlich die Tonmarkierung (Reduplikation des Endvokals sowie des Hochtons) zur Kennzeichnung der entsprechenden Variante aufweist.

Dieser Hypothese zufolge können W-Phrasen in situ in (28) keine W-Operatorfunktion übernehmen. Stattdessen handelt es sich um W-Indefinita⁶, die ihren Skopus durch eine abstrakte bzw. coverte Bewegung auf LF markieren. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass die Mehrdeutigkeit der W-Phrase in situ in (28) auf die Ambiguität des Existenzquantors zurück-

⁶ Im Deutschen bezeichnet Trissler (2000: 37) w-Proformen wie *wer*, *was* oder *wo* in der Verwendung als Indefinita als schwach, da sie keine Akzentuierung zulassen. Eine ausführliche Unterscheidung von W-Wörtern bzw. W-Indefinita und anderen W-Wörtern und deren Verwendungsweisen findet sich in Gallmann (1997).

zuführen ist. Letzterem kann entweder eine spezifische (bestimmte) oder unspezifische (beliebige) Lesart zugeordnet werden.

Allerdings ist auch eine Allquantor-Lesart bei der W-in-situ-Frage in (28) möglich: Beispielsweise kann die W-in-situ-Strategie wie in (28) – besonders in einer lockeren bzw. ausgelassenen Gesprächssituation oder auch als Einstieg in das Gespräch im Yebekolo (vgl. Zerbian 2006 für Nord Sotho) – als Alternative zu der W-ex-situ-Variante verwendet werden. Hinsichtlich dieser Beobachtung erhält (28) die logische Interpretation und somit die semantische Fragebedeutung in (28iv):

(28iv) LF-D: Für welches x gilt, dass du x gesehen hat.

Da W-Phrasen in situ im Yebekolo sowohl in der Bedeutung des Existenzquantors (eher pragmatische Fragen) als auch des Allquantors (eher semantische Fragen) zu finden sind, liegt es nahe, dass diese ein breiteres Bedeutungsspektrum und mehr Verwendungsweisen als z.B. W-Indefinita im Deutschen aufweisen. Dies stellt einen Kontrast zu der in Trissler (2000) – unter Berufung auf Gallmann (1997) – formulierten Hypothese für die Verwendungsweise von W-Proformen als schwache W-Indefinita im Deutschen dar (vgl. (5e)). Trotzdem entspricht die Distribution von W-Phrasen (in-situ/-ex-situ) im Yebekolo grundsätzlich der in Gallmann (1997) aufgestellten Grundkonstellation, die besagt: Je weiter rechts sich eine W-Phrase befindet, umso eher wird diese als W-Indefinitum, und je weiter links sich eine W-Phrase befindet, umso eher wird diese als W-Interrogativum gedeutet. Bei der Untersuchung weiterer W-Konstruktionen im Yebekolo bleibt die vorgeschlagene Grundkonstellation bezüglich der Distribution von W-Phrasen – bei wenigen Abweichungen – weitgehend erhalten.

Einer der wichtigsten Punkte bei der Beschreibung von W-Bewegung betrifft die Zielposition. Diesbezüglich besteht die typologische Besonderheit im Yebekolo darin, dass die W-Phrase ex situ hinter dem Kopulaverb in einem Cleft-Satz landet. Dies entspricht nicht der Standardannahme für Deutsch oder Englisch, wonach W-Bewegung eine W-Phrase nach SpecC bewegt (V/2-Struktur). Auf eine ausführliche Beschreibung der Landeposition beim W-Cleft-Satz im Yebekolo und weitere Beschränkungen gehe ich später noch ein.

Die nächste Besonderheit im Yebekolo besteht darin, dass zur Realisierung der W-ex-situ-Variante vier W-Cleft-Satz-Untertypen zur Verfügung stehen.

3.2.2.5 W-ex-situ mit vier W-Cleft-Satz-Untertypen

Die Beispiele in (29) illustrieren die vier W-Cleft-Untervarianten:

- (29) a. $\begin{array}{ccccccc} \text{É-} & \text{nè} & \text{zá}_i & \text{éugnè}_i & \text{ò} & \text{ngá-} & \text{yén } t_i? \\ \text{EXPL7-KOP} & & \text{wer1} & \text{RM/RP1} & \text{2SG} & \text{VERG-sehen} & \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?'} & & & & & & \text{(voller W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- b. $\begin{array}{ccccccc} \text{É-} & \text{nè} & \text{zá}_i & \text{éugnè}_i & \text{ó} & \text{ngá-} & \text{yén } t_i? \\ \text{EXPL7-KOP} & & \text{wer1} & \text{RM/RP1} & \text{2SG} & \text{VERG-sehen} & \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?'} & & & & & & \text{(reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- c. $\begin{array}{ccccccc} \text{É-} & \text{nè} & \text{zá}_i & \text{éugnè}_i & \text{ò} & \text{ngá-} & \text{yén } t_i? \\ \text{EXPL7-KOP} & & \text{wer1} & \text{RM/RP1} & \text{2SG} & \text{VERG-sehen} & \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?'} & & & & & & \text{(reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- d. $\begin{array}{ccccccc} \text{É-} & \text{nè} & \text{zá}_i & \text{éugnè}_i & \text{ó} & \text{ngá-} & \text{yén } t_i? \\ \text{EXPL7-KOP} & & \text{wer1} & \text{RM/RP1} & \text{2SG} & \text{VERG-sehen} & \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?'} & & & & & & \text{(sehr reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$

(29a) bezeichne ich als eine volle W-Cleft-Satzkonstruktion, da sie die dem Spaltsatz zugrunde liegende Struktur overt widerspiegelt (vgl. (27)). Die W-Cleft-Varianten (29b, c) nenne ich reduzierte W-Cleft-Sätze, weil jeweils mindestens ein Element weggelassen wird: In (29b) entfällt das Relativierungsmorphem bzw. das RP (*éugnè*), während in (29c) das Expletivum (*é-*) und das Kopulaverb (*-nè*) ausgelassen werden. Demgegenüber bezeichne ich (29d) als die sehr reduzierte W-Cleft-Satzkonstruktion, da weder ein Expletivum mit Kopulaverb noch ein Relativierungsmorphem bzw. ein RP vorhanden sind. Obwohl (29d) keine erkennbare Cleft-Satzstruktur aufweist, nehme ich einen abstrakten vollen Cleft-Satz an, der (hierbei) overt nicht realisiert wird. Für eine einheitliche syntaktische Erklärung gehe ich davon aus, dass allen vier W-ex-situ-Untervarianten in (29)⁷ eine volle W-Cleft-Satzstruktur zugrunde liegt.

⁷ Die Beispiele (29a-d) illustrieren eine weitere Besonderheit bei der Realisierung von vier W-Cleft-Untertypen im Yebekolo. Dabei handelt es sich um eine asymmetrische Distribution der Tonrealisierungen am Subjektpronomen *ò-* 'du': In (29a) und (29c) wird dem Subjektpronomen *ò-* 'du' im Relativsatz jeweils ein Relativierungsmorphem sowie ein Resumptivpronomen (*éugnè*) mit einem auslautenden Tiefton (T) vorangestellt. In beiden Fällen bleibt der ursprüngliche T in *ò-* 'du' erhalten. Im Gegensatz dazu entfällt das RP in (29b) und (29d). Daher erfolgt eine Hochtonassimilation von *zá* auf *ó-*. Ich nehme an, dass die Tonassimilation von T zu H (Hochton) keine Auswirkung auf die Bedeutung hat.

Es kann allerdings in Erwägung gezogen werden, dass die sehr reduzierte Untervariante (29d) als eine andere W-ex-situ-Form zu interpretieren wäre, da eine Cleft-Satzkonstruktion overt nicht erkennbar ist und die W-Phrase dem Subjekt direkt vorangestellt wird. Eine solche Annahme wäre nach meiner Einschätzung aber nur gerechtfertigt, wenn prinzipiell kein weiteres Element (z.B. Relativierungsmorphem (RM) oder Resumptivelement (RP)) zwischen der W-Phrase und dem Subjekt (∂ - 2SG) intervenieren darf. Dem stehen allerdings z.B. die Untertypen (29a-c) entgegen, weil dort das Element *éugnè* dazwischen auftreten kann oder das Expletivum und die Kopula eingesetzt werden können.

Die Motivation für die Verwendung der einen oder anderen Alternative der vier W-Cleft-Untervarianten in (29) ist nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit, könnte aber für weitere Forschungsarbeiten interessant sein.

Abgesehen von der Besonderheit der vier W-Cleft-Satz-Untervarianten im Yebekolo stellen die W-in-situ-/W-ex-situ-Strategien bei der Bildung von W-Fragesätzen in Bantusprachen keine Besonderheit dar. Nachstehend stelle ich an drei besser erforschten Bantusprachen Beispiele für die W-ex-situ-Option vor, die mehr oder weniger ähnlich sind. Solche Konstruktionen werden nach Ansicht von einigen Autoren durch \bar{A} -Bewegung bzw. Fokusbewegung hergeleitet und unterstützen die hier vertretene Hypothese der W-Bewegung bei der Derivation von W-Fragen im Yebekolo.

3.2.2.6 W-in situ/W-ex situ in Zulu, Nord Sotho und Tuki

Außer Yebekolo weisen auch andere Bantusprachen wie z.B. Tuki (Bilola 1995), Zulu, Duala (Sabel/Zeller 2006) und Nord Sotho (Zerbian 2006) und auch Nicht-Bantusprachen wie z.B. Madagassisch, Französisch (Sabel/Zeller 2006) W-in-situ-/W-ex-situ-Optionen und/oder W-Cleft-Sätze auf. Zur Illustration führe ich zunächst Beispiele aus Zulu (30) und Nord-Sotho (31) an:

- (30) a. U- bona **ini**?
 2ndSG- see what₉
 'What do you see?'
 b. Y- **ini** o- yi- bona-yo?
 COP-what₉ RC2nd SG-OC9-see-Rs
 'What is it that you see?' (Zulu, Sabel/Zeller 2006: 271f)
- (31) a. Mo-kgalabje o nyaka mang?
 CL1-old.man CL1 look.for who?
 'Who is the old man looking for?'
 b. Ké mang yo mo-kgalabje a mo nyaka-ng?
 Cop who DEM.CL1 CL1-old.man CL1 CL1 look.for-REL
 Lit. 'It is who that the old man is looking for?' (Nord Sotho, Zerbian 2006: 213).

Die a-Beispiele in (30), (31) weisen jeweils die W-in-situ-Varianten und die b-Beispiele die W-ex-situ-Optionen auf. In Entsprechung zu Yebekolo befindet sich die W-Phrase bei der W-ex-situ-Variante in Zulu und Nord Sotho ebenfalls in einem W-Cleft-Satz (reduziert).

In der Gruppe der optionalen W-in-situ-Sprachen lassen sich andere Bantusprachen von Yebekolo, Zulu oder Nord Sotho unterscheiden, die für die W-ex-situ-Variante keine W-Cleft-Satzstrategie verwenden. Stattdessen wird eine morphologische Markierung bzw. ein Fokusmarker overt realisiert. Dazu gehört beispielsweise Tuki (die Beispiele in (32) sind Sabel 2006: 161 entnommen):

- (32) a. Puta o-endam n(a) adongo *ni*?
 Puta SP-geht ins Dorf wann
 'Wann geht Puta ins Dorf?'
 b. *Ni* owu Puta o-endam n(a) adongo ___?
 wann Fokus-Partikel Puta SP-geht ins Dorf
 'Wann geht Puta ins Dorf?'
 c. *Nambari* owu Puta o-endam n(a) adongo __.
 morgen Fokus-Partikel Puta SP-geht ins Dorf
 'Morgen geht Puta ins Dorf'

Zur Fokussierung bedient sich Tuki⁸ der Voranstellung eines W-Ausdrucks (32b) oder einer fokussierten AdvP (32c). Außerdem tritt ein overter Fokusmarker hinter einer fokussierten

⁸ Außer Tuki werden weitere afrikanische Sprachen aufgeführt, darunter Hausa, Mupu (Zimmermann 2008), Kikuyu, Duala (Sabel 2006), Aghem (Hymann 2005) und Kwa (Aboh 2007). In diesen Sprachen wird die

Satzkonstituente auf. Zusätzlich kommt ein prosodischer Faktor hinzu, d.h. der Fokusmarker wird dort besonders betont. Im Gegensatz dazu weist die *W-in-situ*-Variante keinerlei morphosyntaktische Markierung auf.

Interessant daran ist, dass der Fokusmarker *owu* im Tuki (32b-c) jeweils in einer syntaktischen IP/TP-Position vor dem Subjekt erscheint und mit einer fokussierten Konstituente in der Nominalklasse – ähnlich wie im Yebekolo – übereinstimmt. Dies führt zu der Annahme, dass die Position des Fokusmarkers den funktionalen Kopf einer Fokus-Phrase (FokP) bildet, deren Spezifizierer-Position (SpecFok) durch die bewegte *W*-Phrase besetzt ist (vgl. Sabel 2006; Aboh et al. 2007; Zimmermann 2008).

Die Positionierung eines Fokusmarkers hinter der *W*-Phrase bei der *W-ex-situ*-Strategie im Tuki gibt zu der Hypothese Anlass, dass eine ähnliche Fokusposition in Sprachen mit *W*-Cleft-Sätzen wie z. B. Yebekolo vorliegt.

Diese Hypothese lässt sich nach meiner Einschätzung sprachhistorisch damit begründen, dass die *W-ex-situ*-Konstruktion ohne erkennbaren *W*-Cleft-Satz (32b, c) im Tuki eine sehr reduzierte *W*-Cleft-Satzkonstruktion wie im Yebekolo (29d) darstellen könnte, die durch einen langen sprachhistorischen Prozess aus einem vollen *W*-Cleft-Satz abgeleitet wurde.

Auffällig ist jedenfalls die strukturelle Ähnlichkeit der *W-ex-situ*/*W-in-situ*-Varianten in Yebekolo, Zulu, Nord Sotho und Tuki.

Im Folgenden fasse ich das Ergebnis aus der Untersuchung der einfachen *W*-Fragen zusammen.

3.2.3 Zusammenfassung zu einfachen *W*-Fragen

Der Vergleich zwischen Deutsch und Yebekolo hat gezeigt, dass die Bewegung von *W*-Phrasen in beiden Sprachen stattfindet, da sich ein *W*-Wort aus einer Basisposition in eine Nicht-Argumentposition (\bar{A} -Position) bewegt.

Allerdings ergibt sich eine Reihe typologischer Besonderheiten im Yebekolo, die als sprachspezifische Eigenschaften einen Kontrast zu Deutsch oder Englisch darstellen:

Die erste typologische Variation betrifft die Realisierungsmöglichkeiten von *W*-Phrasen. Bei einfachen *W*-Interrogativsätzen im Deutschen oder Englischen muss die Bewegung eines *W*-Elementes erfolgen (*W-ex-situ*-Sprachen). Yebekolo verfügt dagegen über

Fokussierung nicht durch einen *W*-Cleft-Satz, sondern durch morphologische Mittel beim fokussierten Element in Form eines overtten Markers zum Ausdruck gebracht. Auf Einzelheiten gehe ich hier nicht ein.

zwei Alternativen. Dabei erfolgt optional eine overte W-Bewegung in die linke Satzperipherie in einen W-Cleft-Satz (optionale W-in-situ-/W-ex-situ-Sprache). Allerdings haben Subjekt-W-Phrasen einen Sonderstatus, da deren Bewegung obligatorisch erfolgt (sie treten ausschließlich in einer W-ex-situ-Konfiguration auf).

Des Weiteren geht die W-in-situ-/W-ex-situ-Alternation mit Asymmetrien prosodischer Natur einher. Bei der W-in-situ-Strategie tritt eine Reduplikation des Hochtons und Endvokals bei der W-Phrase auf, die ich als intonatorische in-situ-Fragesatzmarkierung – im Kontrast zur W-ex-situ-Alternative – interpretiere.

Anders als die W-in-situ-Variante zeichnet sich die W-Cleft-Konstruktion durch bestimmte morphosyntaktische und informationsstrukturelle Eigenschaften aus. Im theoretischen Rahmen der generativen Grammatik nehme ich an, dass der W-Cleft-Satz im Yebekolo durch W-Bewegung hergeleitet wird:

Die erste Evidenz für W-Bewegung zeigt sich an der Ausgangsposition bewegter Nicht-Subjekt-W-Phrasen, die dort Spuren hinterlassen. Insofern ist W-Bewegung im Rahmen der Spuretheorie (Chomsky 1981) zu erklären. Demgegenüber lassen bewegte Subjekt-W-Phrasen keine Spuren zurück, sondern eine overte pronominale Kopie an der Subjektposition. Entsprechend ist deren Bewegung unter der Kopiertheorie (seit Chomsky 1993) zu begründen.

Die nächste Evidenz für W-Bewegung im Yebekolo lässt sich aufgrund der strukturellen Konfiguration herleiten, die durch eine zweifache Klassen-Agreement-Relation gekennzeichnet wird. Im Unterschied dazu wird im Deutschen die Rekonstruktion einer durch W-Bewegung entstandenen strukturellen Bezugsrelation zwischen Spur und Antezedens aufgrund von abstrakten morphosyntaktischen Kategorien, wie z.B. Genus, Numerus oder Kasus bei nominalen W-Phrasen, sichergestellt.

Die Herleitung des W-Cleft-Satzes verläuft sukzessiv in zwei Schritten und erfüllt das *Zyklizität*-Prinzip. Daraus ergibt sich eine doppelte Bindungsrelation: Die Ausgangsposition (Spur oder Kopie) wird durch ein RP (Resumptivelement) und das RP durch sein Antezedens (W-Phrase) c-kommandiert und gebunden. Die doppelte Klassen-Agreement-Konfiguration lässt sich mit der Annahme erklären, dass bewegte W-Elemente im Yebekolo – im Kontrast zu Deutsch oder Englisch – *big XPs* sind. Dieser Hypothese zufolge wird einer *big XP* die morphologische Spezifizierung für die Klassenzugehörigkeit durch einen Klassen-Kopf in der Basis zugewiesen. Im Laufe der Derivation generiert die *big XP* (W-Phrase und Klassen-Merkmalsträger) Kopien oder Teilkopien (z.B. Spur, pronominale Kopie, Subjektmarker oder RP).

Eine weitere Evidenz für W-Bewegung betrifft die Ganzsatzskopus-Lesart des W-Cleft-Satzes. Im Yebekolo wird die W-ex-situ-Konstruktion ähnlich wie bei Hauptsätzen im Deutschen oder Englischen – im Kontrast zur W-in-situ-Variante – verwendet, um eine bestimmte Satzkonstituente zu fokussieren. Der bewegte W-Ausdruck wird als Operator interpretiert und hat Ganzsatzskopus. Dabei habe ich die Hypothese aufgestellt, dass die Ganzsatzskopus-Interpretation einer abstrakten *monoclausalen* Satzstruktur entspricht, da der W-Cleft-Satz keine eigenständige Bedeutung (Interpretation) hat.

Strukturell weisen der W-Cleft-Satz und der angeschlossene Relativsatz jedoch eine overte *biclausale* Struktur auf, d.h. der Relativsatz inklusive der W-Phrase bildet das Komplement des Kopulaverbs. Aus dieser Argumentposition wird die W-Phrase in den Matrixsatz versetzt, wobei der im Relativsatz generierte Objekts- oder Subjekts-Reflex (RP) als Topik des bewegten W-Operators angesehen wird.

Anders als W-Operatorphrasen werden W-Phrasen in situ tendenziell als W-Indefinita verwendet und ihr Skopus wird durch eine coverte Bewegung auf LF markiert. Eine Motivation für diese Annahme besteht darin, dass W-Fragen mit einer W-in-situ-Option Skopusambiguität aufweisen, die bis hin zu *nonsense*-Frage führt. Dieses Phänomen habe ich auf den Existenzquantor (spezifische vs. unspezifische Lesart) zurückgeführt. Außerdem ist die Bedeutung des Allquantors bei der W-in-situ-Variante im Yebekolo auch möglich. Dies führt zu der Annahme, dass die W-in-situ-Positionierung eine umfangreichere Palette an Interpretationen (pragmatische und semantische Fragebedeutung) umfasst im Kontrast zu W-Indefinita im Deutschen. Trotzdem weist Yebekolo – ähnlich wie Deutsch – eine Grundkonstellation auf, dass W-Phrasen in situ tendenziell in der Verwendungsweise als W-Indefinita (pragmatische Fragebedeutung) und W-Phrasen ex situ eher in der semantischen Fragebedeutung als interrogativ vorkommen.

Eine besondere Eigenart von Yebekolo im Unterschied zu anderen untersuchten optionalen W-Bewegungssprachen (Zulu, Nord Sotho, Tuki) besteht darin, dass sich vier W-Cleft-Satz-Untertypen unterscheiden lassen: der volle W-Spaltsatzuntertyp, zwei reduzierte W-Cleft-Untervarianten und eine sehr reduzierte W-Cleft-Form. Für eine einheitliche syntaktische Erklärung gehe ich davon aus, dass allen vier W-ex-situ-Untervarianten eine abstrakte W-Cleft-Satzstruktur zugrunde liegt.

Schließlich weisen Yebekolo und Deutsch typologische Variationen bezüglich der Struktur der linken Satzperipherie auf: In der V2-Sprache Deutsch entspricht die Landeposition bei W-Bewegung SpecC – ähnlich wie es in Chomsky (1986) für das Englische

angenommen wird. Im Unterschied dazu landet die bewegte W-Phrase im Yebekolo – aufgrund der strengen SVO-Abfolge – hinter dem Kopulaverb im Cleft-Satz.

Bisher habe ich mich mit einfachen W-Fragen befasst. Es gibt auch Fälle von W-Interrogativsätzen, bei denen mehrere W-Elemente auftreten können, die sog. multiplen W-Fragen. Darauf gehe ich im Folgenden ein.

3.3 Multiple W-Fragen im Deutschen und Yebekolo

So wie die Syntax einfacher W-Fragen unterliegt auch die Syntax multipler W-Fragen typologischen Variationen im Deutschen und Yebekolo. Zunächst erläutere ich grundlegende Eigenschaften multipler W-Fragen.

3.3.1 Typologie von multiplen W-Fragen

Wie erläutert sind einfache W-Interrogativsätze im Deutschen durch die Notwendigkeit der Bewegung eines W-Ausdruckes in die satzeinleitende Position gekennzeichnet. Bei multiplen W-Fragen liegt eine andere Konstellation vor, da nur eine W-Phrase nach SpecC bewegt werden kann, während alle weiteren in situ verbleiben (33a, b). Aus diesem Grund ist (33c) nicht zugelassen:

- (33) a. Wer hat was gekauft?
 b. Womit hat Nestor was geöffnet?
 c. * Wer was hat gekauft?

Die Fragebedeutung bei (33a, b) ergibt sich aus der Benennung der Entitäten, auf die die Proposition zutrifft: (34a) (=33a) kann z. B. mit Paar-Antwortlisten wie in (34b) interpretiert werden:

- (34) a. Wer hat was gekauft?
 b. [Nestor hat Fisch gekauft], [Lili hat Brot gekauft], [Doro hat Milch gekauft] usw.

Demgegenüber zielt (35a) (=33b) eher auf eine einfache Paar-Antwort ab (35b):

- (35) a. Womit hat Nestor was geöffnet?
 b. Nestor hat die Dose mit dem Öffner geöffnet.

Bezüglich der Distribution von W-Phrasen bei multiplen W-Fragen in natürlichen Sprachen unterscheiden sich einige Sprachen vom Deutschen dadurch, dass alle W-Phrasen in die satzeinleitende(n) Position(en) versetzt werden müssen. Zu diesen Sprachen gehört beispielsweise das Polnische (die Beispiele in (36) sind Sabel 1998: 321ff entnommen):

- (36) a. *Co komu Monika dala t t*
 what to whom Monica gave
 'What did Monica give to whom?'
- b. [_{CP} *Co* [_{IP} *komu* [_{IP} *Monika*]]]
- c. *Kogo komu przedstawiles?*
 who to whom introduced
- d. *Komu kogo przedstawiles?*
 to whom who introduced

In anderen Sprachen wie z. B. Chinesisch bleiben dagegen alle W-Phrasen in situ (Beispiel (37) ist Lohnstein 2011: 6f entnommen):

- (37) *Zhangsan gei shei mai-le shenme?*
 Zhangsan für wen kaufte-ASP was
 ('Was kaufte Zhangsan für wen?')

Bezüglich der semantischen Interpretation bei multiplen W-Fragen im Deutschen (vgl. (34b)) ergeben sich aufgrund der Interaktion von zwei W-Ausdrücken und ihres Skopus Paar-Listenantworten – unabhängig von der in-situ-/ex-situ-Position. Des Weiteren lässt sich im Chinesischen (37) feststellen, dass alle in situ stehenden W-Phrasen auch die Interrogativ-Lesart bekommen. Dies führt zu der Erkenntnis, dass die oberflächliche Positionierung von W-Phrasen (in situ im Deutschen oder Chinesischen), d.h. die lineare Abfolge nicht die entsprechende Skopusinterpretation widerspiegelt. Darüber hinaus widerspricht dies z.B. der Standardannahme für einfache W-Fragen im Deutschen, wonach Skopusmarkierung die hörbare Bewegung einer W-Phrase nach SpecC benötigt. Zur Erklärung der Skopusinterpretation von W-Phrasen in situ wird eine abstrakte Bewegung auf LF angenommen, damit diese ihren Skopus evaluieren und die volle Interpretation bekommen können. Unter dieser Annahme wird die LF-Bewegung (LF-B) und entsprechende Skopus-Lesart (LF-D) von (33a) und (37) in (38) und (39) wiedergegeben:

- (38) *Wer hat was gekauft?*
 (i) LF-B: wer_1 was_2 [t_1 hat t_2 gekauft]
 (ii) LF-D: Für welches x und y gilt: x hat y gekauft.

- (39) Zhangsan gei shei mai-le shenme?
 Zhangsan für wen kaufte-ASP was
 'Was kaufte Zhangsan für wen
- (i) LF-B: gei shei₁ shenme₂ [t₁ mai-le t₂]
- (ii) LF-D: Für welches x und y gilt: Zhangsan kaufte x für y.

In der Fragesemantik stützt die Beobachtung, dass sämtliche W-Phrasen einer overten oder abstrakten W-Bewegung unterliegen müssen, die Annahme, dass alle Sprachen auf einer logischen Repräsentationsebene – unabhängig von der overten Distribution von W-Phrasen – gleich sind.

Im Folgenden zeige ich, dass die Distribution von W-Phrasen bei multiplen W-Fragen im Yebekolo einen Kontrast zu dieser Typologie (vgl. (33)-(39)) darstellt.

3.3.2 Yebekolo: Optionale W-ex-situ-Sprache bei multiplen W-Fragen

Bei der Untersuchung von einfachen W-Fragen habe ich bereits erörtert, dass es sich bei Yebekolo um eine *optionale* W-ex-situ-Sprache handelt. Diese Annahme bestätigt sich auch bei multiplen W-Fragen. Bei der Bildung von multiplen W-Fragen im Yebekolo stehen für die Position der W-Phrasen zwei Alternativen zur Verfügung (W-in situ/W-ex situ). Allerdings weisen Nicht-Subjekt-W-Phrasen und Subjekt-W-Phrasen diesbezüglich eine strukturelle Asymmetrie auf. Ich befasse mich zunächst mit den Nicht-Subjekt-W-Phrasen.

3.3.2.1 Optionale W-Phrasen-Voranstellung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen

So wie bei einfachen W-Fragen können bei multiplen W-Fragen die Nicht-Subjekt-W-Phrasen in der Regel entweder alle in situ oder je eine (beliebige) ex situ auftreten. Folgende Beispiele mit einem transitiven Verb (*yén* 'sehen') illustrieren die Distribution von W-Ausdrücken bei einer W-Frage mit zwei Frageausdrücken bzw. -zielen:

- (40) a. Ò ngá- yén dzéé ódéén?
 2SG VERG-sehen was 7 wann3
 'Was hast du wann gesehen?'

- b. É- nè ódén_i ónguò_i ò ngá- yén dzéé t_i?
 EXPL7-KOP wann3 RM/RP3 2SG VERG-sehen was7
 'Wann ist es, dass du was gesehen hast?'

- c. É- nè dzé_i éundzò_i ò ngá- yén t_i ódéén?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-sehen wann3
 'Was ist es, das du wann gesehen hast?'

In (40a) liegt eine W-in-situ-Variante vor: Entsprechend befindet sich die Komplement-W-Phrase *dzéé* 'was' und die Adjunkt-W-Phrase *ódéén* 'wann' in ihrer jeweiligen Basisposition in situ. (40b, c) weisen im Kontrast dazu die W-ex-situ-Varianten auf. Hierbei kann jeweils nur eine W-Phrase nach links verschoben werden wie im Deutschen.

Ich illustriere nun die Positionierung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen an einem Satz mit einem ditransitiven Verb:

- (41) a. Ò ngá- vé záá dzéé?
 2SG VERG-geben wer1 (IO) was7 (DO)
 'Wem hast du was gegeben?'

- b. É- nè zá_i éugnè_i ò ngá- vé t_i dzéé?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-geben was7
 'Wer ist es, dem du was gegeben hast?'

- c. É- nè dzé_i éundzò_i ò ngá- vé záá t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-geben wer1
 'Was ist es, das du wem gegeben hast?'

Analog dazu verhält sich eine multiple W-Frage mit drei W-Ausdrücken:

- (42) a. Ò ngá- vé zǎá dzéé ódéén?
 2SG VERG-geben wer1 was7 wann3
 'Wem hast du was wann gegeben?'
- b. É- nè zǎ_i éugnè_i ò ngá- vé t_i dzéé ódéén?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-geben was7 wann3
 'Wer ist es, dem du was wann gegeben hast?'
- c. É- nè- dzé_i éundzò_i ò ngá- vé zǎá t_i ódéén?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-geben wer1 wann3
 'Was ist es, das du wem wann gegeben hast?'
- d. É- nè ódén_i ónguò_i ò ngá- vé zǎá dzéé t_i?
 EXPL7-KOP wann3 RM/RP3 2SG VERG-geben wer1 was7
 'Wann ist es, dass du wem was gegeben hast?'

In (42a) befinden sich alle W-Phrasen (*zǎá* 'wer', *dzéé* 'was', *ódéén* 'wann') in situ. Demgegenüber wird in (42b-d) jeweils ein direktes Objekt oder eine Adjunkt-W-Phrase nach links verschoben.

Weiterhin ist bei multiplen W-Fragen im Yebekolo darauf hinzuweisen, dass auch sich vier W-Cleft-Untervarianten bei der W-ex-situ-Strategie unterscheiden lassen. Darauf gehe hier nicht ein (vgl. einfache W-Fragen (29)).

Anders als in (42b-d) liegt eine Verletzung in den Beispielen (43a-c) vor, da eine doppelte W-Phrasen-Voranstellung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen im Yebekolo ausgeschlossen ist (vs. Polnisch (36)):

- (43) a. *É-nè zǎ_i/é-nè dzé_i ó ngá- vé t_i t_i?
 'Wer ist es, dem was es ist, das du gegeben hast?'
- b. *Zǎ_i dzé_i ó ngá- vé t_i t_i?
 'Was ist es, das wer ist es, dem du gegeben hast?'
- c. *Dzé_i zǎ_i ó ngá- vé t_i t_i?
 'Was ist es, das wer ist es, dem du gegeben hast?'

Für die Ungrammatikalität in (43) spielt es keine Rolle, ob die beiden vorangestellten W-Phrasen in einem vollen W-Cleft-Satz, in einer reduzierten oder sehr reduzierten Spaltsatz-Konstruktion oder in umgekehrter Reihenfolge auftreten.

Bevor ich mich mit der Distribution von Subjekt-W-Phrasen im Yebekolo befasse, die grundsätzlich eine Sondererscheinung bei multiplen W-Fragen darstellen, untersuche ich zunächst, welchen syntaktischen Beitrag die W-in-situ-/W-ex-situ-Optionen zur Herleitung der semantischen Interpretation und der Verwendungsweisen bei multiplen W-Fragen leisten.

3.3.2.2 W-in-situ-/W-ex-situ-Skopos

Bezüglich der Skopusinterpretation bei einfachen W-Fragen habe ich eine asymmetrische Distribution zwischen W-in-situ- und W-ex-situ-Varianten im Yebekolo bereits herausgestellt: Erstere umfassen aufgrund der auftretenden Lesart-Ambiguität ein breiteres Spektrum von Interpretationen bis hin zur *nonsense*-Frage, während letzterer jedoch eine eindeutige Lesart aufweisen. Anders als bei einfachen W-Fragen können beide Strategien (W-in-situ-/W-ex-situ) bei multiplen W-Fragen – aufgrund der Interaktion zweier oder mehrerer W-Ausdrücke – zur Lesart-Ambiguität oder zu Angleichungen von Interpretation und Verwendungsweisen führen, die unabhängig von der oberflächlichen Positionierung von W-Phrasen resultieren. Beispielsweise illustriert (44) eine Angleichung der semantischen Interpretation von W-in-situ- und W-ex-situ-Frage:

- (44) a. Ò ngá- ywà dzéé àyè- dzéé?
 2SG VERG-öffnen was7 INSTR- was7
 LF-D: Für welches x und y gilt: du hast x mit y geöffnet?
- b. É- nè àyè- dzéé éundzò ó gná- ywà dzéé t_i?
 EXPL7-KOP INSTR-was7 RM/RP7 2SG VERG-öffnen was7
 LF-D: Für welches x und y gilt, dass du x mit y geöffnet hast?
-

Beiden Varianten in (44a, b) liegt dieselbe Lesart zugrunde und bei der Antwort ist die Benennung von mindestens zwei Entitäten ausreichend. Sowohl (44a) als auch (44b) lassen sich durch ein einfaches Paar interpretieren: den Gegenstand, womit geöffnet wird, und das Objekt des Öffnens selbst:

(44') Mit dem Öffner habe ich die Dose geöffnet: [mit dem Öffner, Dose]

Auffällig bei den W-in-situ-/W-ex-situ-Varianten in (44a, b) ist die Übereinstimmung der Lesart, wobei jede Ambiguität oder *nonsense*-Frage auszuschließen ist.

Anders als in (44) liegt eine abweichende Konstellation in (45) vor: (45) zeigt ebenfalls eine W-in-situ-Frage mit zwei W-Phrasen, die allerdings zur Lesart-Ambiguität und *nonsense*-Frage führt:

- (45) Ò ngá- vé záá dzéé?
 2SG VERG-geben wer1 was7
 (i) LF-B: záá₁ dzéé₂ [ò ngá- vé t₁ t₂]
 (ii) LF-D: Für welches x und y gilt: du hast x y gegeben.
 (iii) LF-D: Es nicht der Fall, dass es x und/oder y gibt: du hast x y gegeben?

(45i) zeigt die LF-Bewegung, daraus entstehen mindestens zwei Lesarten, repräsentiert in (45ii) und (45iii). Die Fragebedeutung in (45ii) ergibt sich aus mehrfachen Paar-Listenantworten wie z.B. in (45'a):

- (45') a. Ich habe Nestor Milch gegeben, ich habe Nina Brot gegeben, ich habe Gerd Kartoffeln gegeben usw.

Demgegenüber kann (45) – im Gegensatz zu (44) – eher nicht auf ein einfaches Paar abgebildet werden:

- (45') b. ??? Ich habe Nestor Brot gegeben.

Anders als (45ii) führt (45iii) zur *nonsense*-Frage (vgl. (28iii)).

Im Folgenden untersuche ich die logische Interpretation der (45) entsprechenden W-ex-situ-Variante:

- (46) É- nè zá éugnè ó gná vé t₁ dzéé
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG VERG-geben was7
 (i) LF-B: zá₁ dzéé₂ [ó gná vé t₁ t₂]?
 (ii) LF-D: Für welches x und y gilt, dass du x y gegeben hast?
 (iii) LF-D: Es ist der Fall, dass es ein x und/oder ein y gibt, du hast x nicht y gegeben?
 (iv) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es ein x und/oder y gibt, du hast x y gegeben?

Festzustellen ist, dass die Lesart in (46) – im Kontrast zur W-in-situ-Variante (45) – eine Menge an anderen kontextuellen Hintergrundkenntnissen erfordert, obwohl beide Varianten zur Lesart-Ambiguität bis hin zur *nonsense*-Frage führen: (46ii) setzt grundsätzlich eine bestimmte Person im Diskurskontext voraus, die den Gesprächspartnern bereits bekannt ist, die erfragt wird (bzw. durch die entsprechende W-Phrase zá ‘wer’ repräsentiert wird) und der

etwas gegeben wird. Daher kann auf (46ii) überwiegend mit einem einfachen Paar geantwortet werden. *Es ist Nestor, dem ich Geld (irgendwas) gegeben habe.* Die erste Entität (Person) ist spezifisch, die zweite (Gegenstand) jedoch unspezifisch.

Anders als (46ii) bezieht sich (46iii) auf eine bestimmte Person oder auf bestimmte Personen, der oder denen nichts gegeben wird; während (46iv) mit der Lesart bei multipler W-in-situ-Frage in (45iii) übereinstimmt, da beide keine Antwort erfordern, also zur *nonsense-Frage* führen (vgl. (28iii)).

Ich stelle die Hypothese auf, dass die W-ex-situ-Frage tendenziell der spezifischen und die W-in-situ-Frage der unspezifischen Lesart zugeordnet werden kann. Allerdings erweist sich die Zuordnung der Interpretation und Verwendungsweisen von W-Phrasen (W-in-situ- und W-ex-situ-Varianten) bei multiplen W-Fragen im Yebekolo als schwer – im Unterschied zu einfachen W-Fragen. Bei multiplen W-Phrasen können beide Strategien sowohl der semantischen als auch der pragmatischen Fragebedeutung zugeordnet werden. Übrigens stellen diese eine Sondererscheinung dar, da sie selten in der Alltagskommunikation vorkommen. Multiple W-Fragen im Yebekolo sind an der Grenze zwischen ernsthaften, rhetorischen, ironischen und Echo-Fragen anzusiedeln – unabhängig von der Distribution der W-Phrasen. Auf ähnliche Verwendungsweisen gehe ich im Falle von Echo-Fragen später noch ein.

Im Folgenden untersuche ich die Sondererscheinung von bewegten Subjekt-W-Phrasen bei multiplen W-Fragen. Dabei werde ich zeigen, dass sich Subjekt-W-Phrasen strukturell anders als Nicht-Subjekt-W-Phrasen verhalten.

3.3.2.3 Sonderfälle mit doppelter W-Phrasen-Voranstellung bei Subjekt-Phrasen

3.3.2.3.1 Belebtheitsrang-Effekte von Subjekt-W-Phrasen

Bei einfachen W-Fragen unterliegen die Subjekt-W-Phrasen der Restriktion, dass sie nur in einer W-ex-situ-Konstruktion möglich sind. Daher wäre bei multiplen W-Fragen zu erwarten, dass diese in den W-Cleft-Satz verschoben werden, während alle weiteren W-Phrasen in situ stehen. Diesem Prinzip folgen die nachstehenden Beispiele (47a, b):

- (47) a. É- nè z_á_i éugnè_i à_i ngá- yén dzeé?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-sehen was7
 LF-D: Für welches x und y gilt, dass x y gesehen hat?
- b. É- nè z_á_i éugnè_i à_i ngá- vé z_{áá} dzéé?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-geben wer1 was7
 LF-D: Für welches x, y und z gilt, dass x y z gegeben hat?

In (47a) liegt ein transitives und in (47b) ein ditransitives Verb vor. In beiden Fällen befindet sich die Subjekt-W-Phrase ex situ (W-Cleft-Satz).

Allerdings ist auf einen Sonderfall hinzuweisen: Die Bewegung einer einzelnen Nicht-Subjekt-W-Phrase über eine Subjekt-W-Phrase hinweg ist möglich, soweit der Belebtheitsrang einer Subjekt-W-Phrase z.B. [+human] es zulässt. Dies belegen die folgenden Beispiele:

- (48) a. ?É- nè z_á_i éugnè_i z_á_i à_i ngá- vé t_i dzéé?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-geben was7
 LF-D: Für welches x (Person) gilt, dass welches y (Person) x z (was) gegeben hat?
- b. ?É- nè dzé_i éundzò_i dzé_i é_i ngá- ndámàn t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 was7 S7 VERG-zerstören
 LF-D: Für welches x (Gegenstand) gilt, dass welches y (was) x zerstört hat?

In (48a) ist die Bewegung der Nicht-Subjekt-W-Phrase z_á ‘wer’ über die Subjekt-W-Phrase z_á ‘wer’ hinweg zugelassen: Beide W-Elemente weisen ein gemeinsames semantisches Merkmal ([+human]) auf, d.h. sie nehmen den gleichen Rang in der Belebtheitshierarchie ein.

Eine vergleichbare Konstellation liegt in (48b) vor: Der Referent von beiden W-Phrasen dzé ‘was’ ist ein Nomen mit dem Merkmal [–human]. Daher ist die Bewegung der einen über die andere W-Phrase zulässig. Im Kontrast dazu sind (49a, b) eher nicht akzeptabel:

- (49) a. ???É- nè dzé_i éundzò_i z_á_i á_i ngá- vé Nestor t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 wer1 S1 VERG-geben Nestor
 LF-D: Für welches x (Gegenstand) gilt, dass welches y (Person) Nestor x gegeben hat?
- b. ???É- nè dzé_i éundzò_i z_á_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x (Gegenstand) gilt, dass welches y (Person) x gesehen hat?

Bei den Beispielen in (49a,b) nehme ich an, dass die geringere Akzeptabilität nicht mit der Verletzung unter (43) zusammenhängt, wonach eine doppelte Nicht-Subjekt-W-Phrasen-Voranstellung in der linken Satzperipherie nicht zugelassen ist, sondern mit dem Belebtheitsrang der Subjekt-W-Phrase. Und zwar toleriert die Subjekt-W-Phrase *zá* ‘wer’ mit dem Merkmal [+human] ungern die Bewegung eines Komplement-W-Ausdruckes (*dzé* ‘was’) mit einem niedrigeren Belebtheitsgrad [-human] über sich hinweg. Anders ausgedrückt, die W-Bewegung in (49a,b) wird durch den niedrigeren Rang der Komplement-W-Phrase *dzé* ‘was’ blockiert.

Allerdings scheinen die Adjunkt-W-Phrasen wie in (50) von der Restriktion, die sich in (49) zeigt, nicht erfasst zu sein. Beispielsweise ist die Bewegung der Adjunkt-W-Phrase *ódén* ‘wann’ bzw. *ávé* ‘wo’ (als Zeit- bzw. Ortsangabe) über die Subjekt-W-Phrase *zá* ‘wer’ bzw. *dzé* ‘was’ in (50a,b) und (51a,b) hinweg zugelassen:

(50) a. ? É- nè ódén_j ónguò_j zá_i á_i yè- só t_j?
 EXPL7-KOP wann3 RM/RP3 wer1 S1-FUT-kommen
 LF-D: Für welches x (Zeitpunkt) gilt, dass welches y (Person) zu x kommen wird?

b. ? É- nè ódén_j ónguò_j dzé_i yá_i yè- bòbàn t_j?
 EXPL7-KOP wann3 RM/RP3 was7 S7 FUT-passieren
 LF-D: Für welches x (Zeitpunkt) gilt, dass welches y (Ereignis) zu x geschehen wird?

(51) a. ? É- nè ávé_j ónguò_j zá_i á_i yè- só t_j?
 EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 wer1 S1FUT-kommen
 LF-D: Für welches x (Ort) gilt, dass welches y (Person) nach x kommen wird?

b. ? É- nè ávé_j ónguò_j dzé_i yá_i yè-bòbàn t_j?
 EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 was7 S7 FUT-passieren
 LF-D: Für welches x (Ort) gilt, dass welches y (Ereignis) in x geschehen wird?

W-Elemente zum Ausdruck einer Zeit- oder Ortsangabe wie in den obigen Beispielen lassen sich leichter über Subjekt-W-Phrasen hinweg bewegen als andere Adjunkt-W-Phrasen:

- (52) a. ??? É- nè àmúdzé_j éundzò_j bèzá_i béu_i gná dzó nálá t_j?
 EXPL7-KOP warum7 RM/RP7 wer2 S2 VERG-sagen so
 LD-D: Für welches x (Grund) gilt, dass welches y (Personen) das so x gesagt hat?

- b. ??? É- nè áyá_j ónguò_j dzé_i è_i gná- bòbàn t_j?
 EXPL7-KOP wie3 RM/RP3 was7 S7 VERG-passieren
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y (Ereignis) auf der Art und Weise x gesehen ist?

Ausgeschlossen ist die Bewegung von mehr als einem W-Ausdruck über eine Subjekt-W-Phrase hinweg:

- (53) * Zák dzé_j zá_i á_i ngá- vé t_k t_j?
 Wer was wer1 S1 VERG-geben
 LF-D: Für welches x, y, z gilt, dass er gegeben hat.

Ich halte fest, dass Subjekt-W-Phrasen bei multiplen W-Fragen ähnlich wie bei einfachen W-Fragen grundsätzlich in einer W-ex-situ-Konstruktion (W-Cleft-Satz) im Yebekolo vorkommen. Dabei verbleiben weitere W-Phrasen in situ (vgl. (47)). Allerdings besteht eine zweite Möglichkeit darin, dass sich nur eine Nicht-Subjekt-W-Phrase über eine Subjekt-W-Phrase hinweg optional bewegen darf. Dabei ist diese Bewegung durch den höheren Belebtheitsrang der Subjekt-W-Phrase eingeschränkt.

Anhand der Beispiele in (40)-(52) lassen sich einige typologische Unterschiede zu Deutsch, Polnisch oder Chinesisch aufzeigen: Im Deutschen kann die Vorfeldposition nur eine W-Phrase aufnehmen. Des Weiteren können sich alle Satzkonstituenten – mit Ausnahme eines Finitums – im Satz umstellen lassen, d.h. die Bewegung von Satzkonstituenten ist nicht durch irgendwelche Superioritäts-Effekte beeinträchtigt. Im Polnischen (36) müssen alle W-Phrasen in die satzeinleitende(n) Position(en) versetzt werden. Demgegenüber verbleibt jedes W-Element im Chinesischen in situ (37)-(38).

Aus der Beobachtung, dass einerseits die Voranstellung von zwei Nicht-Subjekt-W-Phrasen im Yebekolo ausgeschlossen ist, andererseits sich Nicht-Subjekt-W-Phrasen – in einigen Kontexten – über eine vorangestellte Subjekt-W-Phrase hinweg optional bewegen dürfen, leiten sich folgende Fragen ab: (i) Handelt es sich um eine optionale multiple W-Phrasen-Voranstellung im Falle von Subjekt-W-Phrasen? (ii) An welcher Position landen die beiden vorangestellten W-Phrasen? (iii) Wie lässt sich ihr Skopus interpretieren? (iv) Stellt die Bewegung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen über Subjekt-W-Phrasen hinweg keinen Verstoß gegen das *Empty Category Principle* (ECP) dar?

Um eine Erklärung dafür zu liefern, ist es sinnvoll, alle strukturellen Positionen zu untersuchen, in denen Subjekt-W-Phrasen und vorangestellte Nicht-Subjekt-W-Phrasen vorkommen.

3.3.2.3.2 W-Phrasen-Abfolge und Konfigurations-Beschränkungen

Die folgenden Beispiele zeigen eine feste Konstituentenabfolge von W-Ausdrücken: Eine Nicht-Subjekt-W-Phrase erscheint vor einer Subjekt-W-Phrase, wobei erstere in allen vier W-Cleft-Untertypen (vgl. (29)) auftreten können:

- (54) a. ? É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat? (voller W-Cleft-Satz)
- b. ? É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 ~~RM/RP1~~ wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat? (reduzierter W-Cleft-Satz)
- c. ? É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ_i á_i ngá- yén t_i?
~~EXPL7-KOP~~ wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat? (reduzierter W-Cleft-Satz)
- d. ? É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ_i á_i ngá- yén t_i?
~~EXPL7-KOP~~ wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat? (sehr reduzierter W-Cleft-Satz)

Alle Sätze in (54) sind grammatisch: Die vorangestellte, eingecleftete Nicht-Subjekt-W-Phrase zǎ ‘wer’ kann in allen vier W-Cleft-Satz-Untervarianten im Yebekolo auftreten.

Das Gleiche gilt, wenn beispielsweise die jeweiligen Referenten der beiden W-Phrasen Nomina aus verschiedenen Klassen (Klasse 2 als Plural zu Klasse 1) in ihrem semantischen Merkmal ([+human]) übereinstimmen:

- (55) ? É- nè bèzǎ_i éumbò_i zǎ_i á_i ngá- vé t_i dzéé?
 EXPL7-KOP wer2 RM/RP2 wer1 S1 VERG-geben was7
 LF-D: Für welches x (Personen) gilt, dass welches y (Person) x gesehen hat?

Bei doppelter W-Phrasen-Voranstellung darf die feste Abfolge von W-Elementen weder verändert werden (56a), noch darf ein weiteres Element dazwischen intervenieren (56b):

- (56) a. *Zá_i á_i+ bèzá_j+ gná-vé+ dzéé t_j
 Subjekt SM1+ ID 2 + Verb-geben + DO
 LF-D: Für welches x gilt, dass er welches y (Personen) welches z gegeben hat?
- b. *Zá_i àngòhé zá_i á_i ngá- yén t_i?
 wer gestern wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, gestern welches y hat gegeben?

Der nächste Punkt bezüglich der Konfigurations-Beschränkungen betrifft die innere Struktur von Subjekt-W-Phrasen. Dabei lässt sich eine strukturelle Asymmetrie zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Phrasen festzustellen, da letztere nur in einer sehr reduzierten Form erscheinen können. Dazu führe ich (57) an:

- (57) a. ?É- nè zá_i éugnè_i é- nè zá_i éugnè_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 ~~EXPL-KOP~~ wer1 RM/RP1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat? (sehr reduziertes W-Cleft)
- b. *É- nè zá_i éugnè_i é- nè zá_i éugnè_i á_i ngá- yén t_i?
~~EXPL7-KOP~~ wer1 RM/RP1 EXPL-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, welches y ist es, dass x gesehen hat? (volles W-Cleft)

Auffällig ist, dass die Subjekt-W-Phrase in (57a) nicht nur in einer sehr reduzierten Form (d.h. ohne overtten Cleft-Satz und ohne RP also Topik) auftritt, sondern auch deren Bewegungstrecke um einen Schritt reduziert wird – im Kontrast zur vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrase. Aus diesem Grund resultiert eine Verletzung in (57b): Das Subjekt-W-Element darf in einem vollen Cleft-Satz nicht erscheinen und seine Bewegung nicht in zwei Schritten erfolgen.

In (54), (55), (57a) vs. (56), (57b) sprechen zwei Argumente dafür, dass die beiden vorangestellten W-Elemente eine overte komplexe W-Einheit bilden: (i) die feste Abfolge der beiden W-Phrasen; (ii) es darf keine weitere Konstituente zwischen den beiden W-Phrasen intervenieren, da sonst Ungrammatikalität resultieren würde (56b).

Im Folgenden schlage ich eine einheitliche Erklärung für die doppelte W-Phrasen-Voranstellung in (54) vor.

3.3.2.3.3 Erklärungsansätze für doppelte W-Phrasen-Voranstellung

Ziel dieses Abschnittes ist es, eine Erklärung für die W-Bewegung über Subjekt-W-Phrasen hinweg zu liefern, die als ein besonderes Phänomen bei multiplen W-Fragen im Yebekolo in Erscheinung tritt. Dabei nehme ich an, dass die Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Elemente ein komplexes W-Phrasen-Gebilde in der linken Satzperipherie bilden.

Einen Erklärungsansatz zur Voranstellung von mehreren W-Phrasen in sog. *multiple wh-fronting*-Sprachen wie z.B. Bulgarisch bieten u.a. Sabel (1998) und Grewendorf/Sabel (1999) sowie vorgängig auch Rudin (1988). Im Bulgarischen werden in multiplen W-Fragen alle W-Phrasen obligatorisch in die satzeinleitende Position verschoben, dabei lässt sich eine feste Abfolge der bewegten W-Elemente beobachten (vgl. (58a, b)). Des Weiteren darf keine weitere Konstituente zwischen den vorangestellten W-Elementen intervenieren – ähnlich wie im Yebekolo. Für das Bulgarische wird die Hypothese aufgestellt, dass die beiden vorangestellten W-Phrasen eine *Cluster-W-Phrase* bilden und zusammen die satzeinleitende Position einnehmen (die Beispiele sind Sabel 1998: 298, 306f entnommen):

(58) Bulgarisch

- a. *Koj kogo t vidjal t*
 Who whom saw
 'Who saw whom?'
- b. **Kogo koj t vidjal t*
 whom who saw
 'Who saw whom?'
- c. * *Koj mislis [ce t e otisul kude]*
 who think -2stSG that has gone where

Der Grammatikalitätsunterschied in (58a, b) zeigt, dass die W-Phrasen bei der Bewegung in die SpecC-Position einer festen Abfolge unterliegen und die Ungrammatikalität von (5c) belegt, dass kein weiteres Element dazwischen intervenieren darf. Die multiple W-Phrasen-Voranstellung erfolgt, indem die erste W-Phrase die nächste attrahiert.

Für Yebekolo eignet sich zwar die Annahme einer Cluster-W-Phrasen-Bildung wie im Bulgarischen, allerdings ist auszuschließen, dass sich die beiden W-Elemente bei der doppelten W-Phrasenvoranstellung an derselben Position wie im Bulgarischen befinden. Im Folgenden stelle ich die Hypothese auf, dass der Fokus-Charakter oder die Matrixsatz-

Skopusfunktion der betroffenen Subjekt-W-Phrase eingefroren ist. Dies wird im folgenden Abschnitt erläutert.

3.3.2.3.4 Subjekt-W-Phrase und Fokus-Freezing-Effekte

Für Yebekolo trifft zwar die Annahme einer Cluster-Bildung wie im Bulgarischen zu, jedoch dient die W-Cleft-Satzkonstruktion grundsätzlich zur Fokussierung einer einzigen und bestimmten Satzkonstituente. Eine doppelte volle W-Cleft-Satzkonstruktion ist ausgeschlossen, wie bereits anhand von (57b) gezeigt (vgl. in diesem Zusammenhang auch Kim/Lee 2008 für Koreanisch⁹). Außerdem stellt die Bewegung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen über Subjekt-W-Phrasen hinweg nur eine optionale Strategie dar, wobei eine multiple Voranstellung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen ausgeschlossen ist (vgl. (43)). Demgegenüber ist im Bulgarischen die multiple W-Phrasen-Voranstellung obligatorisch.

Ich stelle die Hypothese auf, dass der Operator-Charakter der Subjekt-W-Phase bei dem komplexen syntaktischen Gebilde (doppelte W-Phrasen-Voranstellung) in (54) und (57a) verloren gegangen ist. Das bedeutet, dass die Fokus-Operatorfunktion der Subjekt-W-Phrase ausgeblendet wird, während die vorangestellte Nicht-Subjekt-W-Phrase den Matrix-Skopus übernimmt.

Der Verlust der Operatorfunktion einer erfragten Subjekt-W-Phrase zugunsten einer vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrase wird – nach meiner Hypothese – durch einen Einfrierungs-Effekt oder *Freezing*¹⁰ ausgelöst. Fokus-*Freezing* kann demnach als Konsequenz einer Deaktivierung ihrer Operatorfunktion bzw. Defokussierung (Antifokus) angesehen werden. Der *Freezing*-Effekt betrifft zunächst die äußere Erscheinungsform der Subjekt-W-Phrase.

3.3.2.3.4.1 Voller W-Cleft-Satz vs. reduzierte W-Form

Die erste Evidenz für *Freezing* lässt sich durch die äußere Erscheinungsform von Subjekt-W-Elementen erklären. Wie ich bei der doppelten W-Phrasen-Voranstellung in (54) und (57a)

⁹ Kim/Lee (2008) weisen nach, dass eine multiple Cleft-Satzbildung am rechten Satzrand im Koreanischen grundsätzlich nicht zugelassen ist.

¹⁰ Nach Rizzi (2006: 5, 2010) besagt *criterial Freezing*: “An XP meeting a criterion is frozen in place”. Diesem Prinzip zufolge darf ein W-Operator in einer Operator-Variable-Konfiguration aufgrund seiner vollen Interpretation keine weitere Bewegungsoperation vornehmen, denn er ist dort eingefroren. Abweichend von Rizzi sollte *Freezing* im Yebekolo jedoch als ein „Verlust“ interpretiert werden.

erläutert habe, besteht eine Asymmetrie zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Phrasen: Während erstere in allen vier W-Cleft-Satz-Untertypen auftreten können, sind letztere nur in einer sehr reduzierten Form (d.h. ohne overten Cleft-Satz bzw. ohne eigenes Resumptivpronomen) möglich, da sonst Ungrammatikalität resultieren würde (57b). Ich nehme an, dass der Wegfall der Bildungsmöglichkeit einer overten Cleft-Satzstruktur unter dem Einfluss der vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrase erfolgt. Wie die folgenden Beispiele illustrieren, dient der W-Cleft-Satz zur Fokussierung des overt eingeleiteten Nicht-Subjekt-W-Ausdrucks (vorangestelltes direktes Objekt *zá* ‘wer’), vgl. (54a) und (54d) hier als (59a, b) wiederholt:

(59) a. ?É- né zá_i éugnè_i zá_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat?

b. ?É- né zá_i éugnè_i zá_i á_i ngá- yén t_i?
~~EXPL7-KOP~~ wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x gesehen hat?

(59) illustriert die Tatsache, dass der vorangestellten Objekt-W-Phrase *zá* zwei Möglichkeiten zur Verfügung stehen: In (59a) tritt diese in einem vollen W-Cleft-Satz und in (59b) in einer sehr reduzierten W-Form (59b) auf. Demgegenüber kann der nachgestellte Subjekt-W-Ausdruck aufgrund der Einfrierung ausschließlich in der sehr reduzierten W-Form erscheinen und die Strecke seiner Bewegung wird auf einen Schritt reduziert.

Weiterhin ist anzunehmen, dass der Einfrierungs-Effekt beim Subjekt-W-Element in Zusammenhang mit seiner strukturellen Position steht, wie im Folgenden ausgeführt wird.

3.3.2.3.4.2 „Rückzug“ von Fokus- nach Topik-Position

Als zweite Evidenz für den Subjekt-W-*Freezing*-Effekt lässt sich die Reduzierung der Bewegungsstrecke (von zwei Schritten auf einen) sowie die strukturelle Position der Subjekt-W-Phrase anführen. Bezüglich der SV-Konfiguration besteht eine Ähnlichkeit zwischen Yebekolo und Englisch. Für Yebekolo ist anzunehmen, dass sich die erfragte Subjekt-W-Phrase bei der doppelten W-Phrasen-Voranstellung (vgl. (54), (55) oder (57a)) strukturell nicht in der gleichen Position wie die vorangestellte Nicht-Subjekt-W-Phrase befindet, da die Fokus-Position durch letztere bereits besetzt ist, sondern in eine Topik-Position zurückgetreten ist (vgl. Bayer 2004 zu Subjekt-Fragen im Englischen; Grohmann 2009, Lenerz 2009;

Struckmeier 2009¹¹). Dazu vergleiche ich eine Subjekt- mit einer Objekt-W-Frage im Englischen. Ziel ist es – in Analogie zu der SVO-Sprache Englisch – die Position der Subjekt-W-Phrase bei doppelter W-Phrasen-Voranstellung im Yebekolo zu lokalisieren:

- (60) a. [_{CP} [_{TP} Who saw Fritz]]?
 b. [_{CP} [_{TP}*Who_i did t_iFritz see]]?
 c. [_{CP} Who_i did [_{TP} t_i see Fritz]]? (Bayer 2004: 10).
 d. ?[_{CP}₂ What_i do you wonder [_{CP}₁ who saw t_i]]?

Bayer (2004: 10) nimmt Folgendes an: Bei der Bewegung der Subjekt-W-Phrase *who* nach SpecTop in (60a) muss *DO-SUPPORT* unterbleiben, da sonst Ungrammatikalität resultieren würde (60b). Umgekehrt muss bei jeder Bewegung nach SpecC *DO-SUPPORT* eingesetzt werden. Daher ist (60c) grammatisch. Mit anderen Worten: W-Bewegung erfolgt bei Hilfsverben (z.B. *DO-Support*) im Englischen nach SpecC (V2), während die Subjekt-W-Phrase bei lexikalischen Verben in SpecT (SVO) verbleibt.

Anders als (60a-c) illustriert (60d) eine multiple W-Frage: Dabei nimmt Chomsky (1986: 48-54) an, dass die Subjekt-W-Phrase *who* – als W-Operatorphrase – zwar einer LF-Bewegung unterliegt. Allerdings kann ihre Bewegung nicht mehr in SpecC des Matrixsatzes (SpecC₂) erfolgen, da diese Position durch die Objekt-W-Phrase *what* bereits besetzt ist, sondern verbleibt in SpecC₁ des eingebetteten Satzes. Auf die Diskussion über eine potenzielle W-Inselverletzung in (60d) gehe ich hier nicht ein.

Im Yebekolo gibt diese Annahme zu der Hypothese Anlass, dass die Subjekt-W-Phrase unter zu spezifizierenden Umständen (ohne overten Reflex, RP, vgl. (54), (55), (57a)) – aufgrund eines SpecFok-nach-SpecTop-Rückzugs (Antifokus-Bewegung) – ihr Fokus-Merkmal aufgeben und ihr Topik-Merkmal aktivieren muss. Auf diese Weise kann die Subjekt-W-Phrase ihren Skopus markieren. Bezüglich der informationsstrukturellen Ebene spricht vieles dafür, dass nur die Nicht-Subjekt-W-Phrase an der satzeinleitenden Position in

¹¹ In Chomsky (1986: 48-54) wird ursprünglich die Hypothese aufgestellt, dass sich Subjekt-W-Konstituenten im Englischen nicht overt bewegen, sondern in situ stehen. Dies wird damit begründet, dass die Bewegung von Subjekten bei lexikalischen Verben keinen Effekt hat (*Vacuous Movement Hypothesis*).

Im Deutschen findet ein sehr ähnlicher syntaktischer Prozess im Mittelfeld statt, sog. *Scrambling*. In einigen Arbeiten (vgl. u.a. Grohmann 2009; Lenerz 2009; Struckmeier 2009) wird die Hypothese vertreten, dass *Scrambling* im Deutschen eine Antifokus-Bewegung darstellt, da diese Umstellung für die semantische Interpretation irrelevant ist. Unter dieser Annahme wird *Last Resort* als Idealisierung angesehen bzw. in Frage gestellt, insofern als diese Beschränkung falsche Vorhersagen macht.

Für Yebekolo nehme ich in Analogie dazu an, dass der „Rückschritt“ der Subjekt-W-Phrase von einer Fokus- in eine Topik-Position – aufgrund der vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrase – keinen Beschränkungen unterliegt und keinen semantischen Effekt hat, und somit als Antifokus-Bewegung einzuordnen ist. Die Hypothese für eine „Zwangsfucht“ des Subjekts aus der Fokus-Domäne – jedoch als VP – wird auch von Zeller (2008) für Zulu aufgestellt.

(61) einen Fokus-Operator darstellt, also Matrix-Skopus hat und die nachgestellte Subjekt-W-Phrase (Topik) in ihre Skopus-Domäne aufnimmt. Beispielsweise löst die Benennung der Person, *die gesehen wird*, bei folgender multipler W-Phrasen-Voranstellung in (61) (=54a)) einen interpretativen Superioritäts-Effekt (Boskovic 2003:12) aus, d.h. diese erfragte Person erhält Priorität bei der Fragestellung und Antwort:

- (61) ? É- nè zǎ_i éugnè_i zǎ_i á_i ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-sehen
 (i) LF-D: Für welche Person (Paul) gilt, dass welche Person (Guy) Paul gesehen hat?
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es x (Paul) und y (Guy) gibt, Guy hat Paul gesehen.

In (61) ist eine Skopusambiguität, sogar *nonsense*-Frage nicht auszuschließen (61i)-(61ii), die sich aus der Interaktion von zwei W-Ausdrücken ergibt. Allerdings legt die erste Interpretation (61i) und die am wahrscheinlichsten erwartete Antwort nahe, dass der Schwerpunkt der Information, also Fokus mit der Kategorie *Paul, der gesehen wird*, identisch ist, wobei die Person *Guy, die gesehen hat*, in den Hintergrund (Topik) tritt. Dies begründe ich damit, dass der Cleft-Satz im Yebekolo und in ähnlichen Sprachen dazu verwendet wird, die in den Cleft-Satz versetzte XP zu fokussieren.

In (61) reicht die Benennung von mindestens zwei Entitäten. Dabei erhält das direkte Objekt *Paul* Priorität über das Subjekt *Guy*. Unter Heranziehung des Split-C-Systems (Rizzi 1997) entspricht die strukturelle Position von *Paul* Fokus und dessen Reflex (*den*) Topik, worauf ein Topik (*Guy*) folgt. Es liegt nahe, dass die linke Satzperipherie im Yebekolo mit der in Rizzi (1997) für romanische Sprachen aufgestellten Hypothese der *Uniqueness Condition* der Fokus-Position übereinstimmt, wobei Topik mehrfach auftreten kann. Unter dieser Annahme wird auf die Frage in (61) überwiegend mit einem einfachen Paar wie in (61') geantwortet:

- (61') Es ist PAUL_{Fok}, den_{Top1} GUY_{Top2} gesehen hat.

In Anlehnung an Bayer (2004) nehme ich für Yebekolo an, dass der auftretende Einfrierungs-Effekt beim Subjekt in (61) auf dessen Rückzug aus einer Fokus- in eine Topik-Position – ähnlich wie bei *Scrambling* im Deutschen – zurückzuführen ist.

Schließlich kann das folgende Beispiel (62) als ein weiteres Indiz für interpretative Superioritäts-Effekte in Anspruch genommen werden. Dabei zeigt sich, dass der interpretative Superioritäts-Effekt bei einer Nicht-Subjekt-W-Phrase wie in (61) verschwindet, wenn diese in situ verbleibt und die Subjekt-W-Phrase allein ex situ (Fokus) auftritt:

- (62) É- nè zā_i éugnē_i á_i ngá- yén zāá?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-sehen wer1
 (i) LF-D: Für welches x gilt: x hat y gesehen?
 (ii) Es ist GUY_{Fok}, der_{Top1} PAUL_{Top2} gesehen hat.

In (62) werden die beiden vorangestellten W-Phrasen (61) umgestellt, indem die Subjekt-W-Phrase in der linken Satzperipherie in einem vollen W-Cleft-Satz allein erscheint. Nun hat das Subjekt (*Guy*) wieder weiten Skopus. Der Cleft-Satz dient grundsätzlich zur Fokussierung einer bestimmten Satzkonstituente.

Das nächste Argument für *Freezing* betrifft die Ökonomie der Derivation.

3.3.2.3.4.3 Ökonomische vs. unökonomische Derivation

Die dritte Evidenz für die Hypothese der Deaktivierung des Fokus-Operators bei Subjekt-W-Phrasen wie in (61) lässt sich im Zusammenhang mit dem in Chomsky (1993, 1995) formulierten Ökonomie-Prinzip *Last Resort* erklären, wonach jede syntaktische Operation zur Lizenzierung eines bestimmten Merkmals erzwungen wird. Diesem Prinzip zufolge wird die W-Bewegung bei multipler W-Phrasen-Voranstellung im Yebekolo dadurch ausgelöst, dass das Fokus-Merkmal in einer entsprechenden SpecFok-Head-Konfiguration lizenziert wird. In SpecFok wird diese Bedingung durch die Bewegung der Nicht-Subjekt-W-Phrase bereits erfüllt. Eine zweite Operation (Bewegung der Subjekt-W-Phrase) ist aus Gründen der derivationalen Ökonomie ausgeschlossen, da sonst mehrere Interpretationen für das W-Element resultieren würden. Die Folge daraus ist die Deaktivierung der Fokus-Operatorfunktion der zweiten W-Phrase (Subjekt). Ich nehme an, dass es sich um eine Strategie für das Subjekt handelt, um notwendigerweise die SV-Konfiguration beizubehalten.

Allerdings scheint sowohl *Last Resort* als auch *criterial Freezing* (Rizzi 2006, 2010) zu schwach, um den Rückzug einer Subjekt-W-Phrase aus einer Fokus- in eine Topik-Position, also Antifokus-Bewegung, und die Deaktivierung ihrer Fokus-Operatorfunktion zu erklären. Darauf gehe ich nicht weiter ein.

Schließlich kann die Annahme eines *Freezing*-Effekt beim Subjekt-W-Element wie in (61) auf der Grundlage des *Empty Category Principle* (ECP) erklärt werden.

3.3.2.3.4 Freezing-Effekte und ECP

Laut ECP müssen leere Kategorien – in den hier betrachteten Fällen die W-Spuren – durch entsprechende Antezedenten streng regiert und gebunden sein. Die doppelte W-Phrasen-Voranstellung im Yebekolo in (61) baut eine doppelte \bar{A} -Kette auf, sodass die Spuren der vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrasen nicht durch entsprechende Antezedenten c-kommandiert und gebunden sein können.

Bezüglich der milden Verletzung des ECP in (61)¹², die durch eine doppelte \bar{A} -Kette (doppelte Operator-Variable-Bindungsrelation) bei W-Bewegung über eine Subjekt-W-Phrase auftritt, ist anzunehmen, dass die Subjekt-W-Phrase inklusive ihrer pronominalen Kopie – bereits in einer Topik-Position – für eine weitere Bewegung, d.h. die Bewegung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen (\bar{A} -Bewegung) im Yebekolo immun, also defekt ist.

Übrigens wären ECP-Effekte bei doppelter W-Phrasen-Voranstellung wie in (61) denkbar, wenn Subjekt-W-Phrasen leere Kategorien, also W-Spuren zurücklassen würden. Wie ich bei der Darstellung einfacher W-Fragen in Abschnitt 3.2.2.4.2.1 (vgl. (24) vs. (25)) erläutert habe, darf die Ausgangsposition von Subjekt-Elementen im Yebekolo keine leere Kategorie (Spur) enthalten, sondern muss durch phonetisches Material (Subjektpronomen, S) gefüllt werden. Ich gehe davon aus, dass das obligatorische Auftreten einer pronominalen Kopie an der Subjektposition die ECP-Effekte zum Verschwinden bringt.

Beide Analysen bezüglich des ECP geben zu der Hypothese Anlass, dass die Subjekt-W-Phrase inklusive ihrer Kopie – unter zu spezifizierenden Umständen – kein Hindernis mehr für die Bindungsrelation zwischen vorangestellter Nicht-Subjekt-W-Phrase und deren Spur darstellt.

Die gleiche Interpretation gilt, wenn beispielsweise eine Adjunkt-W-Phrase (Adverbien für Zeit und Ort) vor einer Subjekt-W-Phrase positioniert ist (vgl. (50), (51)).

Die Untersuchung der Distribution von W-Phrasen bei multiplen W-Fragen im Yebekolo führt zu folgender generellen Hypothese: Wenn eine W-Phrase ex situ nicht in allen vier W-Cleft-Satz-Untertypen im Yebekolo realisiert werden kann, sondern nur in einer sehr reduzierten Form, und deren Bewegung auf einen Schritt reduziert wird (vs. mindestens zwei Schritte), kann sie nicht (ohne weiteres) Matrix-Skopus zugewiesen bekommen, da ihre Fokus-Operatorfunktion deaktiviert (verlorengegangen) ist. Es bleibt, dass ein Subjekt-W-Element einen Topik-Charakter und/oder Nebensatz-Skopus bewahren kann.

¹² Kenntlich gemacht durch das Fragezeichen in (61).

Ich komme zu dem Ergebnis, dass Yebekolo keine *multiple wh-fronting*-Sprache wie z.B. Bulgarisch (vgl. Rudin 1988) ist, weil (i) die doppelte W-Phrasen-Voranstellung selten verwendet wird und die W-in-situ-Option bei Nicht-Subjekt-W-Elementen prinzipiell besteht, (ii) der Akzeptabilitätsgrad von Muttersprachlern unterschiedlich eingeschätzt wird und die Sätze eine leichte Verletzung aufweisen, (iii) die Zulässigkeit der Bewegung durch den höheren Belebtheitsrang von Subjekt-W-Elementen beschränkt wird und schließlich (iv) eine Einfrierung der Fokus-Operator- und Matrix-Skopusfunktion bei Subjekt-W-Phrasen auftritt, die aus ihrer Fokus-Position entfernt und in die Topik-Position zurückgedrängt worden sind. Damit sind auch die am Ende von Abschnitt 3.3.2.3.1 formulierten Fragen (i)-(iv) beantwortet.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zu multiplen W-Fragen im Deutschen und Yebekolo zusammen.

3.3.3 Zusammenfassung zu multiplen W-Fragen

Im Vergleich zu den sog. W-in-situ-Sprachen (z. B. Chinesisch) und den *multiple wh-fronting*-Sprachen (W-ex-situ-Sprachen, z.B. Bulgarisch, Polnisch) stellen Yebekolo und Deutsch (oder auch Englisch) ein Mischsystem dar, da bei multiplen W-Fragen in der Regel nur ein W-Element nach vorne bewegt wird. Eine weitere Ähnlichkeit betrifft die Distribution von W-Phrasen: Daraus ergibt sich eine Konstellation, dass die weiter links stehenden W-Phrasen als W-Interrogativa eingeordnet werden, während die weiter rechts stehenden W-Elemente tendenziell in der Verwendungsweise als W-Indefinita vorkommen.

Allerdings ist im Yebekolo die Bewegung eines W-Ausdrucks bei multiplen W-Fragen ähnlich wie bei einfachen W-Fragen im Prinzip optional, während dies im Deutschen obligatorisch ist. Deutsch verfügt insofern nur über eine Strategie, dagegen stehen im Yebekolo beide Varianten (W-in situ/W-ex situ) zur Verfügung.

Die W-in-situ-/W-ex-situ-Option trifft im Yebekolo jedoch nur auf die Nicht-Subjekt-W-Phrasen zu. Zudem gilt: Eine doppelte Voranstellung von Nicht-Subjekt-W-Elementen ist grundsätzlich ausgeschlossen.

Des Weiteren kann im Yebekolo bei multiplen W-Fragen prinzipiell jede W-Phrase ex situ in Form von vier W-Cleft-Untervarianten (wie bei einfachen W-Fragen) realisiert werden: einen vollen, einen sehr reduzierten W-Cleft-Satz oder zwei weitere, reduzierte W-Cleft-Satzkonstruktionen.

Als Besonderheit ist im Yebekolo festzuhalten, dass Subjekt-W-Phrasen ausschließlich in einer W-ex-situ-Konstruktion vorkommen – ähnlich wie bei einfachen W-Fragen. Dabei bleiben bei multiplen W-Fragen weitere W-Phrasen im Prinzip in situ. Allerdings besteht eine wenig gebräuchliche Alternative darin, dass nur eine einzige Nicht-Subjekt-W-Phrase vor die Subjekt-W-Phrase plaziert werden darf. Diese Bewegung wird jedoch durch den Belebtheitsrang des Subjekts (z.B. [+human]) auch noch beschränkt. Daraus ergibt sich, dass nur Komplemente, nicht aber Adjunkt-W-Phrasen zum Ausdruck einer Zeit- oder Ortsangabe von dieser Beschränkung betroffen sind.

Basierend auf der Untersuchung der optional doppelten W-Phrasen-Voranstellung stelle ich die Hypothese auf, dass diese Konfiguration (doppelte W-Phrasen-Voranstellung) ein komplexes COMP an der linken Satzperipherie darstellt. Dabei weisen Subjekt-W-Elemente die Besonderheit auf, dass sie – im Unterschied zu vorangestellten Nicht-Subjekt-W-Phrasen – nur in einer sehr reduzierten W-Form (ohne volle W-Cleft-Satzstruktur und ohne Resumptivpronomen) erscheinen. Dies führt zu meiner weiteren Annahme, dass der Wegfall der overten Cleft-Struktur sowie die Reduzierung der Bewegungsstrecke bei der Subjekt-W-Phrase (von zwei Schritten auf einen einzigen) auf eine Deaktivierung (*Freezing*) ihrer Operator- und Matrix-Skopusfunktion zurückzuführen ist. Ich gehe davon aus, dass die Subjekt-W-Phrasen in ähnlichen Konfigurationen nur noch einen Topik-Charakter und/oder einen Nebensatz-Skopus haben können. Der Einfrierungs-Effekt kann dadurch erklärt werden, dass der Subjekt-W-Ausdruck aus einer Fokus- in eine Topik-Projektion zurückgedrängt worden ist.

Im Deutschen bestehen die folgenden typologischen Unterschiede zu Yebekolo: Es kann nur eine W-Phrase overt vorangestellt werden. Des Weiteren können sich alle Satzkonstituenten – mit Ausnahme des Finitums – im Satz umstellen lassen, d.h. die Bewegung ist grundsätzlich nicht durch Superioritäts-Effekte beeinträchtigt.

Die letzte Besonderheit betrifft die Interpretation und Verwendungsweisen von multiplen W-Fragen im Yebekolo: Unabhängig von der Distribution der W-Phrasen sind multiple W-Fragen dadurch charakterisiert, dass sie Lesart-Ambiguität aufweisen, selten in der Alltagskommunikation vorkommen und sowohl als ernsthafte, rhetorische, ironische und Echo-Fragen wie auch als *nonsense*-Fragen gedeutet werden können.

Im Folgenden befasse ich mich mit langer W-Bewegung.

3.4 Extraktion von [+W]-Phrasen im Deutschen und Yebekolo

In diesem Abschnitt sollen die typologischen Variationen bezüglich der Distribution von W-Phrasen bei W-Extraktion im Deutschen und Yebekolo sowie die damit verbundenen Beschränkungen deskriptiv erfasst werden.

3.4.1 W-Extraktion im Deutschen

Unter kurzer W-Bewegung wird in der generativen Grammatik verstanden, dass eine W-Phrase im einfachen Satz in eine satzeinleitende Position bewegt wird. Demgegenüber wird die W-Bewegung über eine oder mehrere Satzgrenzen hinweg als lange Bewegung oder W-Extraktion bezeichnet.

Bei einfachen und multiplen W-Fragen im Deutschen muss eine W-Phrase bewegt werden. Diese Annahme lässt sich auf W-Extraktion übertragen. Hinsichtlich der W-Extraktion weist Deutsch eine typologische Besonderheit auf, die durch eine Subjekt-Objekt-Asymmetrie – bekannt als *that*-trace Filter (Chomsky/Lasnik 1977) – gekennzeichnet wird und zwar lassen sich Objekte bzw. Nicht-Subjekte aus *dass*-Sätzen besser extrahieren als Subjekte. Demgegenüber tritt der Subjekt-Objekt-Unterschied bei Extraktion aus V2-Sätzen nicht auf.

Zunächst stelle ich die Subjekt-Objekt-Asymmetrie dar.

3.4.1.1 Subjekt-Objekt-Asymmetrie, *that*-trace-Effekte

Im Deutschen (ähnlich wie im Englischen) weisen Subjekte und Objekte eine Asymmetrie bezüglich der Extraktion aus *dass*-Sätzen¹³ auf. In (63a) resultiert beispielsweise Ungrammatikalität daraus, dass die zurückgelassene Subjekt-W-Spur *t* nicht streng regiert ist, weil der C-Kopf (*dass*) als Barriere die \bar{A} -Bindung des Subjekts *wer* von SpecC aus blockiert. Der in

¹³ Im Deutschen ist allerdings zu berücksichtigen, dass es sich bei W-Extraktion aus *dass*-Sätzen wie in (63b,c) um eine syntaktische Variante handelt, die hauptsächlich in süddeutschen Dialekten gebräuchlich ist

(63a) auftretende ECP-Effekt wird als *that*-trace-Effekt bezeichnet. Demgegenüber lassen sich Objekte (63b) und einige Adjunkte (63c) problemlos extrahieren.

- (63) a. *Wer_i glaubst du [_{CP} t'_i dass [_{IP} t_i kommt]]?
 b. Wen_i glaubst du [_{CP} t'_i dass [_{IP} Maria t_i getroffen hat]]?
 c. Wo_i sagst du [_{CP} t'_i dass [_{IP} Nestor seine Freunde t_i getroffen hat]]?

In (63a) kann die W-Spur des extrahierten Subjekts in der Basisposition nicht streng regiert werden. Dagegen ist die Objekt-W-Spur von *wen* (63b) und die Adjunkt-W-Spur von *wo* (63c) jeweils θ -regiert bzw. Antezedens-regiert (also streng regiert). Die Sätze sind entsprechend grammatisch.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass W-Extraktion grundsätzlich von den sog. Brückenverben (engl. *bridge verbs*) ermöglicht wird. Einige dieser Brückenverben sind in (64) aufgelistet:

- (64) *glauben, denken, annehmen, vermuten, sich vorstellen, sich einbilden, verlangen, sagen, meinen, behaupten, wollen etc.*

Demgegenüber zählt das Verb *wissen* nicht zu den Brückenverben. Aus diesem Grund ist W-Extraktion in (65) blockiert.

- (65) *Wen_i weißt du, dass Nestor t_i zum Geburtstag eingeladen hat?

Wie (65) deutlich macht, kann das Verb *wissen* wie auch *fragen* bei indirekten Fragen nur einen [+W]-Komplementsatz selektieren.

In der generativen Grammatik (Chomsky 1975: 94) werden Verben nach der Art des Komplementierers ([±W]) des selektierten Komplementsatzes unterschieden. Brückenverben wie in (65) selektieren nur [−W]-Komplementsätze, woraus folgt, dass sie *dass*-Satz-fähig und W-Wort-extrahierend sind. Im Kontrast dazu subkategorisieren Verben wie *fragen* nur [+W]-, *wissen* jedoch [±W]-Komplementsätze. Auf eine ausführliche Klassifizierung ähnlicher Verben wird hier nicht eingegangen.

Bezüglich der Fragebedeutung bei W-Extraktion im Deutschen wird angenommen, dass es sich um die Bewegung einer W-Operatorphrase aus der Basisposition im eingebetteten Satz in die SpecC-Position des Matrixsatzes handelt. Die W-Operatorphrase nimmt den Restsatz in ihre Skopus-Domäne auf. Daher wird der Satz als direkte Frage interpretiert. Unter dieser Annahme erhält (63b) die folgende logische Lesart:

(63') Wen_i glaubst du [_{CP} t'_i dass [_{IP} Maria t_i getroffen hat]]?

LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, dass Maria x getroffen hat

Die klassische Annahme geht davon aus, dass die Subjekt-Extraktion aufgrund von *that*-trace-Effekten nicht möglich ist. In neueren Ansätzen wie z.B. Bayer (2004) wird allerdings angenommen, dass nicht die Spur des Subjekts an sich notwendigerweise zur Ungrammatikalität führt.¹⁴

3.4.1.2 W-Extraktion aus V2-Sätzen

Im Unterschied zur W-Extraktion aus *dass*-Sätzen ist die Extraktion von W-Phrasen aller Kategorien aus V2-Sätzen nicht auf die süddeutschen Dialekte beschränkt, sondern auch im Standarddeutschen möglich. Wie die folgenden Beispiele zeigen, erfolgt sowohl die Subjekt- wie auch die Objekt-Extraktion aus einem selektierten V2-Satz ohne ECP-Effekte:

- (66) a. Wer, glaubst du, kommt?
 b. Wen, glaubt Nestor, hat Maria getroffen?

Ob es sich bei Konstruktionen wie in (66) überhaupt um Fälle von W-Extraktion handelt, darüber gehen die Meinungen auseinander. So nimmt Reis (1995) beispielsweise an, dass es sich insbesondere bei Fällen mit Subjekten wie in (66a) nicht um die Extraktion einer Subjekts-W-Phrase aus dem V2-Komplementsatz in den Matrixsatz, sondern vielmehr um den Einschub einer V1-Parenthese (*glaubst du*) handelt. Andere Autoren wie z.B. Gallmann (2010: 4) demonstrieren, dass die Extraktion von Adjunkten aus V2-Sätzen weniger akzeptabel ist, wie z.B. in (67):

(67) ??? Warum_i denkst du, t'_i wird Anna am Mittwoch t_i ihre Gäste einladen?

Die Frage, ob W-Extraktion aus V2-Sätzen im Deutschen stattfindet oder nicht und welche Satzkonstituententypen sich extrahieren lassen können und welche nicht, bleibt weiteren Untersuchungen überlassen. Darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

¹⁴ Bayer (2004:5f) zeigt unter Berufung auf Bresnan (1977), dass der Komplementierer *dass* nicht grundsätzlich als Intervenierer zwischen einem W-Operator und seiner Variable wirkt, sondern nur in einer lokalen *that*-trace-Konfiguration eine Rolle spielt. Bayer kommt zum Ergebnis, dass W-Extraktion aus einer möglichst verbnahen Position zu erfolgen hat und das Auftreten des *that*-trace-Effekts davon abhängt, ob die \bar{A} -Spur in der Topik-Position lokalisiert werden muss oder nicht.

In der generativen Grammatik werden Lokalisationsbeschränkungen für W-Extraktion aufgestellt. Im Folgenden befaße ich mich mit diesem Phänomen.

3.4.1.3 Subjazenz und Zyklizität

Auf den ersten Blick sieht die Extraktion in (63b, c) so aus, als ob die bewegte W-Phrase und ihre Spur beliebig weit voneinander entfernt sein können. Tatsächlich unterliegt die „Länge“ der Bewegung der Subjazenz-Bedingung (Chomsky 1981)¹⁵, die besagt, dass die W-Phrase nur einen Grenzknoten (z. B. IP oder NP) überqueren darf. Zur Illustration führe ich (68) an:

- (68) a. [_{CP} Wen_i [_{IP} hat Nestor t_i getroffen]]?
 b. * [_{CP1} Wen_j meinst [_{IP} du [_{CP2} Nestor_i hätte [_{IP} t_i t_j getroffen]]]]?
 c. * [_{CP1} Was_j meinst [_{IP} du [_{CP2} Nestor_i hätte [_{IP} t_i Paul t_j gegeben]]]]?

(68a) ist grammatisch, da sich die W-Phrase *wen* nur über einen Grenzknoten (IP) hinweg bewegt. In (68b, c) überquert dagegen die W-Phrase *wen* bzw. *was* jeweils zwei IPs auf ihrem Weg in die satzeinleitende Position des Matrixsatzes und führt entsprechend zu Ungrammatikalität.

Des Weiteren nimmt Chomsky (1981) an, dass die W-Extraktion nicht in einem „Rutsch“, sondern Schritt für Schritt (von SpecC-zu-SpecC), also *zyklisch* zu erfolgen hat. Dazu führe ich folgende Beispiele an:

- (69) a. [_{CP1} Wen_i meint [_{IP} Peter [_{CP2} t_i hätte [_{IP} Nestor t_i getroffen]]]]?
 b. * [_{CP1} Wen_i weiß [_{IP} Peter [_{CP2} wer_j [_{IP} t_j t_i getroffen hat]]]]?

In (69a) landet die W-Phrase *wen* zunächst in der SpecC-Position des eingebetteten Satzes (t_i). Von dort aus bewegt sie sich in die SpecC-Position des Matrixsatzes weiter. Bei jedem Schritt überschreitet die W-Phrase einen IP-Knoten.

Im Kontrast dazu deutet die Ungrammatikalität in (69b) (vgl. auch (68b, c)) darauf, dass die Zwischenlandeposition (SpecC₂) durch die W-Phrase *wer* bereits gefüllt ist. Somit kann die zweite W-Phrase *wen* nicht mehr zwischenlanden.

¹⁵ Die Subjazenz-Bedingung (Chomsky 1973, 1981) – auch Grenzknotentheorie genannt – fasst die von Ross (1967) formulierten drei Beschränkungen für Bewegung, nämlich *Complex NP Constraint*, *Coordinated Structure Constraint* und *Wh-Island Constraint*, zu einer Beschränkung zusammen.

Nach Ross (1967) sind W-Fragen sog. Inseln, aus denen W-Konstituenten nicht heraus bewegt werden dürfen. Im Deutschen ist die Extraktion aus W-Inseln wie in (69b) streng verboten. Demgegenüber führt dies in einigen Kontexten im Englischen zu einer milden Verletzung. In (70) wird die Komplement-W-Phrase *what* aus einer W-Insel heraus bewegt. Trotzdem ist der Satz akzeptabel:

(70) ?? What do you [_{VP} t " wonder [_{CP} how John could [_{VP} t '[_{VP} fix t] (*)]]]?

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Deutsch folgende typologische Eigenschaften bezüglich W-Extraktion aufweist: Objekt-W-Phrasen lassen sich besser aus *dass*-Sätzen extrahieren als Subjekt-W-Phrasen. Die klassische Erklärung dafür ist, dass Subjekte nicht θ -regiert sind. Bei der Extraktion von W-Phrasen aus V2-Sätzen im Standarddeutschen lassen sich keine Subjekt-Objekt-Asymmetrien feststellen, vorausgesetzt, die grammatischen Sätze sind überhaupt als Fälle von Extraktion zu analysieren. Schließlich unterscheidet sich Deutsch von Englisch bezüglich der W-Inselbeschränkung (vgl. (69b) vs. (70)).

Im Folgenden untersuche ich entsprechende Konstruktionen im Yebekolo.

3.4.2 Extrahierbarkeit aller W-Phrasen aus *nâ*-Sätzen im Yebekolo

Im folgenden Abschnitt werde ich zeigen, dass W-Phrasen aller Kategorien im Yebekolo aus *nâ*-Sätzen (*dass*-Sätzen) extrahiert werden können. Grundsätzlich gibt es im Yebekolo auch ähnliche Verben wie im Deutschen, die W-Extraktion zulassen, z.B. *bóuni* 'glauben', *dzó* 'sagen', *tzòk* 'meinen', *fàs* 'denken' u.a.

3.4.2.1 W-Extraktion von Nicht-Subjekt-W-Phrasen

Im Yebekolo erfolgt W-Extraktion – entsprechend der W-Bewegung bei einfachen W-Fragen – optional. Zunächst betrachte ich die Objekt-W-Phrasen:

- (71) a. Wò bóuni nâ à ngá- yén záá?
 2SG glauben dass 3SG VERG-sehen wer
 (i) LF-D: du glaubst, für welches x gilt: er hat (irgendeinen) x gesehen.
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es x gibt, du glaubst, er hat x gesehen hat.

- b. $[\text{TP}_1 \text{É- nè zá}_i [\text{CP}_1 \text{éugnè}_i] [\text{TP}_2 \text{wò bóuni} [\text{CP}_2 \text{nâ}] [\text{TP}_3 t''_i [\text{CP}_3 t'_i [\text{TP}_4 \text{à ngá-yén } t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG glauben dass 3SG VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, er hat x gesehen?

In (71a) befindet sich die Objekt-W-Phrase *záá* ‘wer’ in der Basisposition im eingebetteten Satz. Alternativ dazu kann diese in den Matrix-(Cleft-)Satz verschoben werden (71b).

Im Yebekolo überschreitet W-Extraktion aufgrund der Cleft-Satzbildung insgesamt drei TP_s bzw. zwei CP_s. Unter der Annahme, dass die Extraktion in (71b) zyklisch erfolgt, überquert die extrahierte W-Phrase *zá* ‘wer’ nacheinander jeweils nur einen IP/TP-Grenzknoten bzw. eine CP (TP₄ und TP₂ bzw. CP₂). Ich nehme an, dass lange W-Bewegung in (71b) als SpecFok-zu-SpecFok-Bewegung verläuft. Auszunehmen sind von den zu überschreitenden Grenzknoten: TP₃ und CP₃, da diese den syntaktischen Bereich für die Zwischenlandedeponierung des – als komplexes COMP – extrahierten W-Cleft-Satzes darstellen. Unter dieser Annahme durchläuft die W-Extraktion insgesamt vier Schritte: An der Ausgangsposition wird eine leere Kategorie t_i , am ersten und zweiten Zwischenlandeplatz jeweils t'_i bzw. t''_i zurückgelassen. In einem dritten Schritt, d.h. in der dritten Zwischenlandedeponierung tritt ein overter Reflex (Resumptivpronomen, RP) auf, bevor die Objekt-W-Phrase in einem letzten Schritt die Zielposition im Matrix-Cleft-Satz erreicht. Das RP stimmt mit dem vorangestellten W-Element in Klasse 1 überein.

Analog zu einer Komplement-W-Phrase lässt sich auch eine Adjunkt-W-Phrase im Yebekolo optional extrahieren:

- (72) a. Wò dzó nâ à- tóó ávéé?
 2SG sagen dass 3SG- wohnen wo3
 (i) LF-D: Du sagst, für welches x (Ort) gilt: er wohnt in x (in irgendeinem Ort).
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es einen Ort x gibt, du sagst, er wohnt in x.

- b. $[\text{TP}_1 \text{É- nè ávé}_i [\text{CP}_1 \text{ónguò}_i] [\text{TP}_2 \text{wò dzó} [\text{CP}_2 \text{nâ}] [\text{TP}_3 t''_i [\text{CP}_3 t'_i [\text{TP}_4 \text{à tóó } t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP-wo3 RM/RP3 2SG sagen dass 3SG wohnen
 LF-D: Für welches x (Ort) gilt: du sagst, er wohnt in x?

Die Extraktion eines Adjunkts in (72b) (vgl. (71b)) verläuft zyklisch, d.h. hinterlässt eine Spur in der Basisposition sowie an dem ersten intervenierenden Landeplatz. An der dritten Zwischenlandeposition bleibt eine pronominale Kopie (RM/RP3, *ónguò*) zurück, die mit der vorangestellten Adverbphrase *ávé* ‘wo’ in Klasse 3 übereinstimmt.

Schließlich kann mehr als eine W-Phrase eingebettet werden (73a). Dabei lässt sich prinzipiell jeder beliebige W-Ausdruck extrahieren: (73b) illustriert die Extraktion eines indirekten und (73c) die eines direkten Objekts:

(73) a. *Wò bóunì nâ à ngá- vé záá dzéé?*

2SG glauben dass 3SG VERG-geben wer1 was7

(i) LF-D: Du glaubst, für welches x und y gilt: er hat (irgendein) x (irgendein) y gegeben.

(ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es x und/oder y gibt, du glaubst, hat er x y gegeben.

b. $[_{TP1} \acute{E}\text{-né } z\acute{a}_i [_{CP1} \acute{e}u\acute{g}n\acute{e}_i] [_{TP2} w\acute{o} \text{ bóunì } [_{CP2} n\acute{a}] [_{TP3} t'_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \acute{a} \text{ ngá-}v\acute{e} t_i \text{ dzéé}]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG glauben dass 3SG VERG-geben was7
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, dass er x (irgendein) y gegeben hat?

c. $[_{TP1} \acute{E}\text{-n\acute{e} } dz\acute{e}_i [_{CP1} \acute{e}u\acute{nd}z\acute{o}_i] [_{TP} w\acute{o} \text{ bóunì } [_{CP2} n\acute{a}] [_{TP3} t'_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \acute{a} \text{ ngá-}v\acute{e} z\acute{a}\acute{a} t_i]]]]]?$
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG glauben dass 3SG VERG-geben wer1
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, dass er (irgendeinem) y x gegeben hat?

In Bezug auf die semantische Interpretation und die Verwendungsweisen von W-in-situ- und W-ex-situ-Fragen bei W-Extraktion lässt sich bei den Beispielen (71)-(73) eine Asymmetrie zwischen der W-in-situ- und W-ex-situ-Positionierung feststellen:

Bei der W-in-situ-Positionierung in den a.-Beispielsätzen liegen jeweils mindestens zwei Lesarten vor: Bei der unter (i) formulierten Lesart kann die W-Phrase durch ein Nicht-W-Wort, z.B. *irgendetwas* oder *jemand* ersetzt werden. Daher bezeichne ich die W-Phrasen in situ unter (i) als W-Indefinita. Demgegenüber stellen W-Fragen bei der unter (ii) formulierten Interpretation *nonsense*-Fragen dar. Die Folge daraus ist, dass der Ganzsatzskopus verloren geht, da der Bedeutungsanteil von diesen Sätzen als *deklarativ* interpretiert wird (vgl. (28)).

Obwohl ähnliche Verwendungsweisen im Deutschen vorliegen, ist die in-situ-Positionierung einer oder aller W-Phrasen bei komplexen W-Konstruktionstypen wie in (71a) oder (72a) im Deutschen ausgeschlossen.

Umgekehrt gehe ich bei der W-ex-situ-Variante im Yebekolo wie bei den b.-Beispielsätzen in (71)-(73) davon aus, dass die extrahierten W-Phrasen als W-Operator-Phrasen einzuordnen sind, die den Restsatz in ihren Skopus nehmen. Aus diesem Grund ordne ich alle

W-ex-situ-Fragen als direkte Fragen ein, die nur eine Lesart aufweisen. Dabei wird nach einer bestimmten Entität oder nach bestimmten Entitäten gefragt, die bei der Antwort erwartet werden (zu den Lesarten in (71a), (72a) und (73a) vs. (71b), (72b) und (73b, c) vgl. Abschnitt 3.2.2.4.2.3 (26') vs. (28)).

Im Folgenden erörtere ich eine weitere Variation im Yebekolo, die darin besteht, dass sich Subjekt-W-Phrasen bezüglich der Ausgangsposition bei W-Extraktion anders als Nicht-Subjekt-W-Phrasen verhalten. Dies stellt darüber hinaus einen Kontrast zum Deutschen dar.

3.4.2.2 W-Extraktion von Subjekt-W-Phrasen

Bei komplexen W-Sätzen stehen Subjekt-W-Phrasen zwei W-ex-situ-Optionen zur Verfügung: Sie können in der linken Peripherie im eingebetteten Satz stehen (74a) oder sich in den Matrix-Cleft-Satz bewegen (74b):

- (74) a. $[_{TP1} \text{Wò tzòk } [_{CP1} \text{nâ } t_i] [_{TP2} \text{é- nè } z\acute{a}_i [_{CP2} \text{éugnè}_i [_{TP3} \text{à}_i \text{yè- só}]]]]]?$
 2SG meinen dass EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt, du meinst, dass x kommen wird?
- b. $[_{TP1} \text{É- nè } z\acute{a}_i [_{CP1} \text{éugnè}_i] [_{TP2} \text{wò tzòk } [_{CP2} \text{nâ}]] [_{TP3} \text{t}_i' [_{CP3} \text{t}_i' [_{TP4} \text{à}_i \text{yè-só}]]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG meinen dass S1 FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt, du meinst, dass x kommen wird?

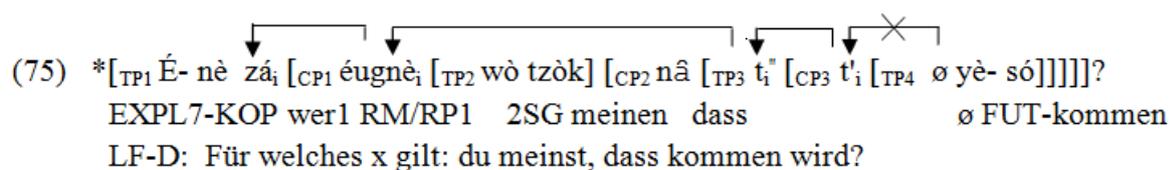
In (74a) befindet sich die Subjekt-W-Phrase in ihrer normalen ex-situ-Position, indem sie sich *kurz* in zwei Schritten bewegt. Auffällig dabei ist, dass die W-Phrase *zá* als W-Operatorphrase interpretiert wird und weiten Skopus hat (direkte Frage), obwohl sie sich nicht im Matrixsatz befindet. Darauf gehe ich bei der Erörterung von partieller W-Bewegung in Abschnitt 3.5.2.1 und 3.5.2.2 nochmals ein.

Anders als in (74a) lässt sich die Subjekt-W-Phrase in (74b) – im Gegensatz zum Deutschen – aus einem *nâ*-Satz (in vier Schritten) extrahieren. Der Satz wird ebenfalls als direkte W-Frage gedeutet.

Allerdings ist auf die Subjektposition im Yebekolo hinzuweisen, die anders als im Deutschen zu interpretieren ist: Bei Bewegung darf die Subjektposition nicht leer bleiben, sondern muss durch eine pronominale Kopie overt realisiert werden. Ich nehme an, dass sich die Realisierung der Subjektposition im Yebekolo als ein sprachspezifisches Phänomen auf-

fassen lässt. Und zwar liegt es nahe, dass Yebekolo die Subjekt-Extraktion deshalb zulässt, da die an der Subjektposition realisierte pronominale Kopie die Forderung der strengen SV-Konfiguration im Satz erfüllt. Aufgrund der Obligatorik der Besetzung der Subjektposition kann (74a) oder (74b) wortwörtlich wie folgt übersetzt werden: *Wer_i ist es, dass du sagst, sie/er_i wird kommen?*

Unterbleibt dagegen die Realisierung der einer bewegten Subjekt-W-Phrase (*zá* ‘wer’) entsprechenden Kopie (bzw. das Subjektpronomen *à* ‘er/sie’), führt dies zur Ungrammatikalität:



Es kann festgehalten werden, dass Yebekolo sich von Deutsch bezüglich der Subjektextraktion aus *dass*-Sätzen unterscheiden lässt: Im Yebekolo können Subjekte extrahiert werden. An der Subjektposition muss eine pronominale Kopie overt auftreten, damit die SV-Konfiguration aufrechterhalten bleibt.

Im Folgenden stelle ich eine Sondererscheinung bei W-Extraktion im Yebekolo vor, die darin besteht, dass eine extrahierte W-Phrase und ihr Reflex *diskontinuierlich*, d.h. weit voneinander entfernt im Satz erscheinen.

3.4.2.3 Optionaler W-Cleft-Split

Eine weitere Besonderheit bei optionaler W-Extraktion im Yebekolo lässt sich durch die optionale Aufspaltung (Split) des extrahierten komplexen W-Cleft-COMP in zwei Teile beobachten: in (i) EXPLETIVUM+KOPULA+W-Phrase und in (ii) RELATIVIERUNGSMORPHEM (RM) + RESUMPTIVELEMENT (RP), wobei ein Brückenverb dazwischen interveniert.¹⁶ Die folgenden Beispiele illustrieren jeweils das Einsetzen eines Brückenverbs zwischen einem extrahierten Objekt-W-Ausdruck und dem entsprechenden Reflex (RP):

¹⁶ Denkbar wäre, dass es sich bei W-Extraktion aus V2-Satzstellung um eine Parenthese im Sinne von Reis (1995) handelt. Für Yebekolo gehe ich davon aus, dass es jedoch ein Fall von langer Bewegung ist.

- (76) a. $[\text{TP}_1 \text{É-nè } z\acute{a}_i [\text{CP}_1 t''_i][\text{TP}_2 \text{wò bóunì} [\text{CP}_2 n\hat{a}][\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 \acute{e}ugn\grave{e}_i [\text{TP}_4 \grave{a} ng\acute{a}-y\acute{e}n t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 2SG glauben dass RM/RP1 3SG VERG-sehen
 LF-D: Für welches x (Person) gilt: du glaubst, dass er/sie x gesehen hat?
- b. $[\text{TP}_1 \text{É-nè } dz\acute{e}_i [\text{CP}_1 t''_i][\text{TP}_2 \text{wò } tz\grave{o}k[\text{CP}_2 n\hat{a}][\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 \acute{e}udz\grave{o}_i [\text{TP}_4 \grave{a} gn\acute{a}-v\acute{e} m\grave{a} t_i]]]]]]]?$
 EXPL7-KOP was7 2SG-meinen dass RM/RP7 3SG VERG-geben 1SG
 LF-D: Für welches x (Gegenstand) gilt: du meinst, dass er mir x gegeben hat?

Zwar erfolgt die W-Extraktion in (76) – ähnlich wie z.B. in (73b), (73c) und (74b) – bei Ganzsatzskopus in vier Schritten, jedoch tritt am ersten Landeplatz statt einer leeren Kategorie ein Relativierungsmorphem (RM) und ein Relativpronomen (*éugnè*) als komplexes Morphem auf. Den Einschub lassen auch Adjunkte zu:

- (77) a. $[\text{TP}_1 \text{É- } n\grave{e} \acute{a}v\acute{e}_i [\text{CP}_1 t''_i][\text{TP}_2 \text{wò } ts\grave{o}k[\text{CP}_2 n\hat{a}][\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 \acute{o}ngu\grave{o}_i [\text{TP}_4 \grave{a} t\acute{o}o t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wo3 2SG meinen dass RM/RP3 3SG wohnen
 LF-D: Für welches x (Ort) gilt: du meinst, dass er in x wohnt?
- b. $[\text{TP}_1 \text{É-nè } od\acute{e}n_i [\text{CP}_1 t''_i][\text{TP}_2 \text{wò } ts\grave{o}k[\text{CP}_2 n\hat{a}][\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 \acute{o}ngu\grave{o}_i [\text{TP}_4 \grave{a} gn\acute{a}-y\acute{e}n gn\acute{e} t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wann3 2SG meinen dass RM/RP3 3SG VERG-sehen 3SG
 LF-D: Für welches x gilt: du meinst, dass er/sie ihn/sie zum Zeitpunkt x gesehen hat?

Optionaler W-Cleft-Split in (76)-(77) und „normale“ W-Extraktion in (71b), (72b), (73b, c) oder (74b) weisen die Gemeinsamkeit auf, dass die bewegte W-Phrase jeweils weiten Skopus hat. Allerdings besteht der Unterschied zwischen den beiden Strategien darin, dass der optionale W-Cleft-Split dazu verwendet wird, Topik bzw. den overtten Reflex (RP) des bewegten W-Ausdruckes im Diskurskontext besonders hervorzuheben. Auf weitere Fälle von W-Cleft-Split im Yebekolo gehe ich hier nicht ein.

Festzuhalten ist, dass im Yebekolo W-Phrasen aller Kategorien aus *nâ*-Komplement-sätzen extrahiert werden können. Unter den gleichen Bedingungen kann jede extrahierte W-Phrase auch als vier Cleft-Untertypen realisiert werden (vgl. (29) für einfache W-Fragen).

Außerdem gibt es eine weitere Distribution von W-Phrasen bei W-Extraktion, die darin besteht, dass sich Nicht-W-Phrasen aus Subjekt-W-Fragen (Subjekt-W-Phrasen) – ähnlich wie bei multiplen W-Fragen – heraus extrahieren lassen. Allerdings unterliegt diese W-Extraktion Superioritäts-Beschränkungen des Subjekts. Im Folgenden befasse ich mich damit vor dem Hintergrund der in der UG aufgestellten Lokaltitätsbeschränkungen.

3.4.2.4 Beschränkungs-Effekte bei W-Extraktion im Yebekolo

In den folgenden Abschnitten zeige ich, dass Yebekolo einerseits den in der UG aufgestellten Beschränkungen für W-Bewegung folgt. Andererseits unterliegt die Bantusprache Yebekolo ihren eigenen sprachspezifischen Regeln, die die Extraktion in besonderer Weise einschränken. Ich erörtere zunächst Subjazenz-Effekte.

3.4.2.4.1 Subjazenz-Effekte bei W-Extraktion im Yebekolo

Unter der Annahme, dass die Extraktion im Yebekolo durch W-Bewegung hergeleitet wird, ist zu erwarten, dass diese Bewegung in bestimmten syntaktischen Konfigurationen grundsätzlich zur Ungrammatikalität führt. Die drei von Ross (1967) formulierten Beschränkungen (*Complex-NP-Constraint*, *Coordinated Structure Constraint*, *Wh-Island Constraint*) lassen sich mit dem Subjazenz-Prinzip erklären, dem zufolge eine Konstituente nicht über mehr als einen Grenzkonten (z.B. IP, DP) hinweg bewegt werden darf. Die vorstehende Annahme gilt entsprechend auch für Yebekolo, wie ich am folgenden Beispiel illustriere:

-
- (78) * $[_{TP} \acute{E}\text{-} \text{n}\acute{e} \text{ dz}\acute{e}_i [_{CP} \acute{e}\text{undz}\acute{o}_j] [_{TP} \text{w}\acute{o} \text{ b}\acute{o}\text{un}\acute{i} [_{DP} \text{nl}\acute{a}\text{ng} [_{CP} \text{n}\acute{a} [_{TP} \text{m}\acute{i}\text{n}\acute{i}\text{n}\acute{g}\acute{a} \acute{a}\text{-}\text{ng}\acute{a}\text{-}\text{k}\acute{u}\text{s} \text{t}_i]]]]]]]$?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG glauben Geschichte dass Frau1 SM1-VERG-kaufen
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst die Geschichte, dass die Frau x gekauft hat?

In (78) muss die W-Phrase *dzé* ‘was’ auf ihrem Weg in den Matrix-Cleft-Satz zwei TPs/IPs und eine DP als Grenzkonten überschreiten, was zu Ungrammatikalität führt.

Eine nächste Beschränkung für Subjazenz besagt, dass die W-Bewegung in einem schrittweisen oder zyklischen Prozess zu erfolgen hat. Anhand von (71b) und (72b) hatte ich bereits erörtert, dass die Extraktion einen zyklischen Prozess im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – darstellt. Das folgende Beispiel weist eine Verletzung auf, da die Extraktion nicht sukzessiv erfolgen kann:

-
- (79) * $[_{TP1} \acute{E}\text{-} \text{n}\acute{e} \text{ dz}\acute{e}_j [_{CP} \acute{e}\text{undz}\acute{o}_j] [_{TP2} \text{w}\acute{o} \text{ tz}\acute{o}\text{k} [_{CP2} \text{n}\acute{a}] [_{TP3} \text{z}\acute{a}_i [_{CP3} \text{t}_i] [_{TP4} \text{Agn}\acute{e}\text{s} \acute{a}\text{-}\text{ng}\acute{a}\text{-}\text{v}\acute{e} \text{t}_i \text{t}_j]]]]]]]$?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG meinen dass wer Agnes1 SM1-VERG-geben
 LF-D: Für welches x gilt: du meinst, dass Agnes welchem y x gegeben hat?

In (79) bewegt sich das indirekte Objekt *zá* ‘wer’ aus seiner Argumentposition in den W-Cleft-Satz des eingebetteten Satzes. Diese Bewegung ist legitim. Parallel dazu erfolgt die Extraktion des direkten Objekts *dzé* ‘was’ aus seiner θ -Position im tieferen eingebetteten Satz – ohne Zwischenlandung – in den Matrix-W-Cleft-Satz und überschreitet dabei drei TP-Knoten (TP₄, TP₃ und TP₂). Da die intervenierende W-Cleft-Satz-Position (TP₃-CP₃) durch eine W-Phrase (*zá* ‘wer’) bereits besetzt ist, wird die Subjazen-Beschränkung verletzt.

Im Yebekolo sind auch andere als die in der UG formulierten Lokalisationsbeschränkungen zu berücksichtigen, in dem Sinne, dass die optionale Extraktion von Nicht-Subjekt-W-Phrasen über Subjekt-W-Phrasen hinweg möglich (aber wenig gebräuchlich) ist. Darauf gehe ich im Folgenden ein.

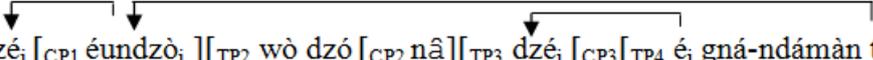
3.4.2.4.2 W-Extraktion aus Subjekt-W-Fragen und Belebtheitsrang-Effekte

Wie bei einfachen und multiplen W-Fragen erfolgt W-Extraktion im Yebekolo nur optional. Dabei kann jeder beliebige W-Ausdruck extrahiert werden. Des Weiteren stellen grundsätzlich Nicht-Subjekt-W-Fragen bzw. Objekt-W-Fragen wie in (78) Inseln für die Extraktion dar.

Es ergibt sich eine Asymmetrie zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Phrasen daraus, dass die W-Extraktion aus Subjekt-W-Fragen möglich ist. Allerdings wird dies durch den Belebtheitsrang der Subjekt-W-Phrase – vergleichbar mit W-Bewegung über Subjekt-W-Phrasen hinweg bei multiplen W-Fragen (vgl. (48), (51), (54)) – eingeschränkt. (80) illustriert z.B. die Extraktion einer Objekt-W-Phrase aus einer Subjekt-W-Frage. Dabei weist die extrahierte W-Phrase *zá* ‘wer’ wie auch die Subjekt-W-Phrase *zá* ‘wer’ (bereits ex situ) das semantische Merkmal [+human] auf. Im Yebekolo ist eine milde Verletzung der Subjazen-Bedingung toleriert:

- (80) ? [_{TP1}É-né *zá*_j [_{CP1}éugnè_j] [_{TP2} Nestor à- dzó [_{CP2} nã] [_{TP3} *zá*_i [_{CP3} [á_i gná-vé t_j m̀oní]]]]]?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 Nestor1 SM1sagen dass wer1 S1 VERG-geben Geld
 (i) LF-D: Für welches x gilt: Nestor hat gesagt, welches y hat x Geld gegeben?
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es ein x und/oder y gibt, Nestor hat gesagt, y hat x Geld gegeben.

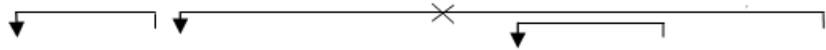
Eine ähnliche Konstellation liegt in (81) vor: Die Referenten der beiden W-Phrasen *dzé* ‘was’ sind jeweils Nomen mit demselben Merkmal [–human]. Daher ist die Bewegung der einen über die andere W-Phrase zulässig:

- (81) 

 (81) ?<sub>[TP1 É-nè dzéj [_{CP1} éundzòj] [_{TP2} wò dzó [_{CP2} nâ] [_{TP3} dzéi [_{CP3} [_{TP4} éi gná-ndámàn tj]]]]]]]?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG sagen dass was7 S7 VERG-zerstören
 (i) LF-D: Für welches x gilt: du sagst, y hat x zerstört?
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es ein x und/oder y gibt, du sagst, y hat x zerstört.</sub>

Auch hier gilt: Obwohl die W-Spuren in (80)-(81) von den aus Subjekt-W-Fragen extrahierten W-Phrasen durch ihre Antezedenten im Matrixsatz nicht c-kommandiert und nicht gebunden sind, sind solche Sätze akzeptabel.

Demgegenüber ist die folgende Extraktion aus einer Subjekt-W-Frage – unabhängig von den Beschränkungen der UG – weniger akzeptabel:

- (82) 

 (82) ??? <sub>[TP1 É-nè dzéj [_{CP1} éundzòj] [_{TP2} wò fàs [_{CP2} nâ] [_{TP3} zái [_{CP3} [_{TP4} ái gná-vé mà tj]]]]]]]?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG denken dass wer1 S1VERG-geben 1SG
 (i) LF-D: Für welches (Ding) x gilt: du denkst, wer hat mir x gegeben?
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es x und/oder y gibt, du denkst, y hat mir x gegeben.</sub>

Im Fall von (82) nehme ich an, dass die Extraktion der W-Phrase *dzé* ‘was’ aus der Subjekt-W-Frage und ihr Einsetzen in den Matrix-W-Cleft-Satz behindert wird, da es sich bei deren Referent um ein Nomen handelt, das mit [-human] einen niedrigeren Belebtheitsrang aufweist als derjenige der Subjekt-W-Phrase *zá* ‘wer’ ([+human]), (vgl. (52)).

Schließlich wird die Extraktion von Adjunkt-W-Phrasen – aus sprachtypologischen Gründen – von der Restriktion des Belebtheitsrangs nicht erfasst (vgl. (50)-(51)). Bezüglich der Interpretation und Verwendungsweisen von W-Phrasen in (80)-(82) verweise ich auf die Abschnitte 3.3.2.3 bzw. 3.3.2.3.4.2.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zu W-Extraktion im Deutschen und Yebekolo zusammen.

3.4.3 Zusammenfassung zur Extraktion von W-Phrasen

Die Untersuchungen zur W-Extraktion im Deutschen und Yebekolo haben gezeigt, dass die lange W-Bewegung in beiden Sprachen insofern unter den gleichen Bedingungen erfolgt, als sie durch ähnliche Brückenverben ermöglicht wird. Dabei besteht die semantische Fragebedeutung darin, dass die extrahierte W-Phrase eine W-Operatorphrase darstellt, die den

Restsatz in ihren Skopus nimmt, wobei nach bestimmten Entitäten gefragt wird, die die möglichen Antworten repräsentieren.

Allerdings weisen Yebekolo und Deutsch erhebliche typologische Variationen auf: Im Deutschen muss ein einziges W-Element im Satz extrahiert werden – analog zu einfachen W-Fragesätzen. Demgegenüber ist W-Extraktion im Yebekolo eine optionale Strategie, da eine W-Phrase bzw. mehrere W-Phrasen in situ stehen können. Wie bei einfachen und multiplen W-Fragen bereits gezeigt, kann eine extrahierte W-Phrase ebenfalls in vier W-Cleft-Untervarianten realisiert werden. Bei W-Extraktion treten allgemein zwei Varianten auf: (i) entweder wird die W-Phrase in den Matrixsatz lang extrahiert (ii) oder es findet ein optionaler W-Cleft-Split aufgrund einer besonderen Hervorhebung von Topik (RP) statt.

Die nächste Variation betrifft die Kategorie der extrahierten W-Phrase: Im Deutschen lassen sich Objekte aus *dass*-Sätzen besser extrahieren als Subjekte (*that*-trace-Effekte). Anders als im Deutschen können im Yebekolo W-Phrasen aller Kategorien im Prinzip uneingeschränkt aus *nâ*-Sätzen (*dass*-Sätze) extrahiert werden. Allerdings lässt sich eine Nicht-Subjekt-/Subjekt-Asymmetrie im Yebekolo feststellen: Subjekt-W-Ausdrücke können nur ex situ erscheinen. Bewegte Nicht-Subjekt-W-Ausdrücke hinterlassen eine Spur in der Basisposition – ähnlich wie bei Bewegung im Deutschen – und deren W-Spuren werden θ -regiert bzw. Antezedens-regiert. Demgegenüber muss die Subjektposition aufgrund der strengen SV-Konfiguration – ähnlich wie bei einfachen W-Fragen – durch eine pronominale Kopie gefüllt werden. Ich nehme an, dass das obligatorische Auftreten einer pronominalen Kopie in der Subjektposition ECP-Effekte zum Verschwinden bringt.

Eine weitere Variation bezieht sich auf die Interpretation und Verwendungsweisen von W-Phrasen in situ im Yebekolo. W-Phrasen in situ kommen generell in der Verwendungsweise als W-Indefinita vor, lassen mehrere Lesarten bis hin zur *nonsense*-Frage zu. Diese werden grundsätzlich als pragmatische W-Fragen gedeutet.

Den für Bewegung geltenden Beschränkungen wie Subjazenz, Zyklizität und ECP scheint Yebekolo – ähnlich wie Deutsch – einerseits zu folgen, insofern Extraktion bzw. Bewegung einer W-Phrase sukzessiv-zyklisch in zwei Schritten erfolgt. Andererseits unterliegt Yebekolo sprachspezifischen Gesetzmäßigkeiten, die die Extraktion erlauben oder einschränken. So ist insbesondere die W-Extraktion aus Subjekt-W-Fragen akzeptiert, soweit der Belebtheitsrang einer Subjekt-W-Phrase (z.B. [+human]) dies zulässt. Entsprechend wird die Bewegung eines Nicht-Subjekt-W-Elements mit einem niedrigeren Belebtheitsrang [–human] über eine Subjekt-W-Phrase mit einem höheren Belebtheitsrang [+human] hinweg kaum toleriert.

In den vorangegangenen Abschnitten habe ich mich mit kurzer und langer W-Bewegung befasst. Im Rahmen der Typologie zu W-Fragesätzen lässt sich ein dritter Bewegungs-Typ, die sog. partielle W-Bewegung unterscheiden. Im Folgenden befasse ich mich mit diesem Phänomen.

3.5 Partielle W-Bewegung im Deutschen und Yebekolo

Gegenstand dieses Abschnittes ist es, partielle W-Bewegung im Deutschen und Yebekolo deskriptiv zu erfassen und Parallelen oder Unterschiede daraus herzuleiten. Im Deutschen handelt es sich um eine sprachspezifische Erscheinung, die sog. *Was-W*-Konstruktion. Diese stelle ich zunächst vor.

3.5.1 *Was-W*-Konstruktion im Deutschen

Das folgende Beispiel illustriert partielle W-Bewegung im Deutschen, in der Literatur als *Was-W*-Konstruktionen bezeichnet (vgl. Stechow/Sternefeld 1988; Lutz/Müller 1996; Stechow 1996, Höhle 1996):

(83) Was_i glaubst du, wen_i Maria eingeladen t_i hat?

Die Anwesenheit zweier W-Ausdrücke in (83) bedeutet nicht, dass es sich um einen Fall von multipler W-Frage handelt. Die Besonderheit der *Was-W*-Konstruktion in (83) besteht darin, dass sich die W-Phrase *wen* aus ihrer Argumentposition zwar heraus bewegt, jedoch nicht in den Matrixsatz verschoben wird, sondern in der SpecC-Position des eingebetteten Satzes stehen bleibt. Parallel dazu tritt ein *was*-Expletivum in der SpecC-Position des Matrixsatzes auf.

Eine typologische Variation ergibt sich daraus, dass entsprechende Konstruktionen im Englischen ausgeschlossen sind:

(84) *What do you think whom has Mary invited?

Die nächste Besonderheit der partiellen W-Bewegung in (83) betrifft die semantische Interpretation, die sich aus dem Skopusverhältnis ergibt. Bei einfachen W-Fragen im Deutschen

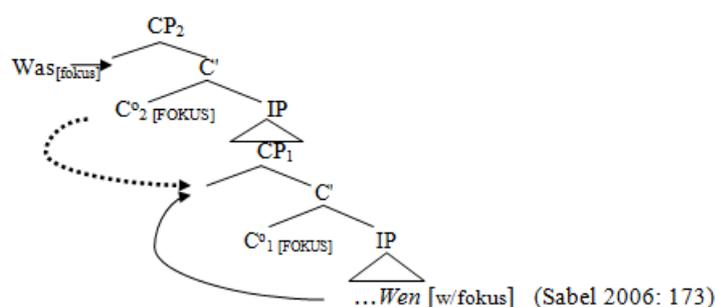
geht z.B. der Erstpositionszwang einer W-Phrase mit der Saturierung eines [+W]-Satztypmerkmals in C⁰ also Skopuszuweisung einher. Bei der *Was-W*-Konstruktion liegt jedoch eine andere Konstellation vor: Obwohl die W-Phrase an der intermediären SpecC-Position steht, wird sie in der SpecC-Position des Matrixsatzes wie bei langer W-Bewegung (83') interpretiert:

(83') [CP₂ Wen_i [C⁰[+w] glaubst] du [CP₁ t'_i [C⁰[-w] hat] Maria t_i eingeladen]]?

Ein früherer Ansatz zur Erklärung der Lesart in (83') findet sich bereits in Stechow/Sternefeld (1988), wonach das *was*-Expletivum den weiten Skopus des W-Elements *wen* auf LF markiert, indem es – aufgrund von Skopusbindung und c-Kommando – diesem Element erlaubt, in der SpecC-Position des eingebetteten Satzes zu bleiben.

Eine alternative Hypothese zur Klärung der Beziehung zwischen *was*-Expletivum und der „echten“ W-Phrase *wen* wird von Sabel (2006)¹⁷ vorgeschlagen, der zufolge das *was*-Expletivum mit der assoziierten W-Phrase basisgeneriert wird: [DP *was*_{fokus} [*wen*_{fokus/w}]]. Bei der Derivation bewegen sich beide zunächst nach SpecCP₁ und anschließend wird *was* von SpecCP₁ nach SpecCP₂ lang bewegt. Von der SpecC-Position des Matrixsatzes aus bindet das *was*-Expletivum in (83) die in den eingebetteten Satz bewegte W-Phrase *wen*, indem es ihren Skopus bzw. Ganzsatzskopus markiert. Unter dieser Annahme erhält (83) die folgende Repräsentation:

(85)



Im Deutschen kann das *was*-Expletivum den Skopus aller möglichen W-Kategorien markieren:

¹⁷ Allerdings ist Sabel der Meinung, dass verschiedene Auffassungen für die Analyse der Beziehung zwischen dem W-Expletivum und der „echten“ W-Phrase möglich sind.

- (86) a. Was glaubst du, wen Nestor getroffen hat?
 b. Was glaubst du, wer Nestor getroffen hat?
 c. Was glaubst du, wann Nestor seine Freunde getroffen hat?
 d. Was glaubst du, womit Nestor die Dose geöffnet hat?
 e. Was glaubst du, aus welcher Quelle Nestor zitiert hat?

Dabei muss mindestens ein W-Element im eingebetteten Satz bewegt worden sein. Aus diesem Prinzip resultiert die Ungrammatikalität in (87):

- (87) *Was glaubst du, dass Nestor mit wem gesprochen hat?

Neuere generative Theorieansätze definieren die Bewegung durch die Operation „Kopie und Löschung“. Der Vorteil daran ist, dass die Varianten wie in (88a, b) eine Begründung für Bewegung erhalten, wobei eine Kopie nicht oder teilweise gelöscht wird:

- (88) a. Wen_i hat Peter geglaubt, wen_i Nestor t_i getroffen hat?
 b. Was_i ~~wen~~ hat Peter geglaubt, ~~was~~ wen_i Nestor t_i getroffen hat?

Festzuhalten ist, dass partielle W-Bewegung eine W-Phrase (z.B. *wen* in (83), (86) und (88)) an eine Non-Skopusposition (Nicht-W-Operatorposition), also in eine Fokus-Position bewegt. Die Differenzierung der Landeposition bei partieller W-Bewegung erlaubt die Abgrenzung innerhalb von W-Bewegungstypen und führt zu der weiteren Erkenntnis, dass es sich bei W-Bewegung im Deutschen um Fokus-Bewegung handelt (vgl. Sabel 2006). Auf weitere Details gehe ich hier nicht ein.

Im Folgenden wende ich mich ähnlichen Konstruktionen im Yebekolo zu.

3.5.2 Partielle W-Bewegung im Yebekolo und covertes W-Expletivum

Im Yebekolo ist – ähnlich wie im Deutschen – neben kurzer und langer W-Bewegung auch ein dritter Bewegungs-Typ möglich, die partielle W-Bewegung. Diese wird durch ähnliche Brückenverben wie bei W-Extraktion erlaubt. Bei partieller W-Bewegung im Yebekolo weisen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Phrasen eine asymmetrische Distribution auf – ähnlich wie bei anderen W-Bewegungstypen. Zunächst befasse ich mich mit der Distribution von Nicht-Subjekten.

3.5.2.1 Partielle W-Bewegung bei Nicht-Subjekt-W-Phrasen

Die folgenden Beispiele illustrieren jeweils die partielle W-Bewegung einer Komplement- und einer Adjunkt-W-Phrase:

- (89) a. $[_{TP1} \text{Wò dzó } [_{CP1} \text{nâ}] [_{TP2} \text{é- nè } z\acute{a}_i [_{CP2} \text{éugnè}_i] [_{TP3} \text{à ngá-yén } t_i]]]?$
 2SG sagen dass EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-sehen
 'Was sagst du, wen er/sie gesehen hat?'

- b. $[_{TP1} \text{Wò tsòk } [_{CP1} \text{nâ}] [_{TP2} \text{é- nè } \acute{a}v\acute{e}_i [_{CP2} \text{ónguò}_i] [_{TP3} \text{Nestor à-tóó } t_i]]]?$
 2SG meinen dass EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 Nestor1 SM1-wohnen
 'Was meinst du, wo Nestor wohnt?'

In (89a) und (89b) ist erkennbar, dass ein direktes Objekt (*zá* 'wer') bzw. eine Adjunkt-W-Phrase (*ávé* 'wo') jeweils in die linke Peripherie im eingebetteten Satz verschoben wird. Dabei handelt es sich um partielle W-Bewegung. Analog zu partieller W-Bewegung im Deutschen verbleibt die W-Phrase in (89a, b) weder in situ noch wird sie in einen Matrix-W-Cleft-Satz verschoben, sondern bewegt sich bis in den dazwischen liegenden W-Cleft-Satz und bleibt dort stehen. Allerdings wird im Yebekolo kein overttes W-Expletivum im Matrixsatz erzeugt.

Bei partieller W-Bewegung ist weiterhin festzustellen, dass die W-Phrase – ähnlich wie im Deutschen – weiten Skopus hat, obwohl sie sich an einer Non-Skopusposition befindet. Als Konsequenz daraus werden (89a, b) als direkte Fragen interpretiert:

- (90) a. $[_{TP1} \acute{E}\text{- nè } z\acute{a}_i [_{CP1} \text{éugnè}_i] [_{TP2} \text{wò dzó } [_{CP2} \text{nâ}] [_{TP3} t''_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \text{à ngá-yén } t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG sagen dass S1 VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass du sagst, er hat x gesehen?

- b. $[_{TP1} \acute{E}\text{-nè } \acute{a}v\acute{e}_i [_{CP1} \text{ónguò}_i] [_{TP2} \text{wò tsòk } [_{CP2} \text{nâ}] [_{TP3} t''_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \text{Nestor à-tóó } t_i]]]]]]?$
 EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 2SG meinen dass Nestor1 SM1-wohnen
 LF-D: Für welches x (Ort) gilt, dass du meinst, Nestor wohnt in x?

Partielle W-Bewegung (89) und W-Extraktion (90) entsprechen sich, da beiden – unabhängig von der Position der W-Phrase – einheitlich die gleiche Lesart zugrunde liegt.

Im Yebekolo ergibt sich eine typologische Variation daraus, dass kein overttes W-Expletivum im Matrixsatz wie in (89) auftritt. Aufgrund der Ganzsatzskopus-Interpretation nehme ich an, dass Yebekolo – anderes als Deutsch – ein phonetisch leeres bzw. covertes W-

Expletivum im Matrixsatz bei partieller Bewegung verwendet, das es aufgrund einer Skopusbindung und C-Kommando auf LF der „echten“ W-Phrase erlaubt, im eingebetteten Satz zu stehen, und ihren Skopus markiert (vgl. Sabel/Zeller 2006: 277ff für Zulu, Sabel 2006: 177ff für Madagassisch u.a.).

Im Folgenden untersuche ich die Distribution von Subjekt-W-Phrasen.

3.5.2.2 Partielle W-Bewegung bei Subjekt-W-Phrasen

Bei partieller W-Bewegung im Yebekolo befinden sich Subjekt-W-Phrasen – anders als Nicht-Subjekt-W-Ausdrücke – in ihrer normalen ex-situ-Position im eingebetteten Satz, indem sie sich *kurz* in zwei Schritten bewegen. Zur Illustration führe ich (74a) an, hier als (91) wiederholt:

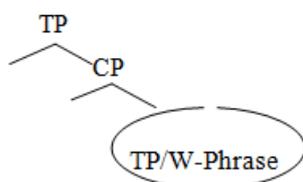
- (91) $[_{TP1} \text{Wò tzòk } [_{CP1} \text{ nâ } t_i] [_{TP2} \text{ é- nè } z\acute{a}_i [_{CP2} \text{ éugnè}_i] [_{TP3} \text{ à}_i \text{ yè- só}]]]?$
 2SG meinen dass EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 FUT-kommen
 'Wer, meinst du, wird kommen?'

In (91) hat die W-Phrase *zá* weiten Skopus – ähnlich wie W-Operatorphrasen in (89), da sich der Satz als eine direkte W-Frage liest, vgl. (92)(=(74b)):

- (92) $[_{TP1} \text{É- nè } z\acute{a}_i [_{CP1} \text{ éugnè}_i] [_{TP2} \text{ wò tzòk } [_{CP2} \text{ nâ}] [_{TP3} t_i [_{CP3} t_i [_{TP4} \text{ à}_i \text{ yè-só}]]]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG meinen dass S1 FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt, dass du meinst, x wird kommen?

In (89) oder (91) lässt sich eine weitere typologische Variation im Yebekolo bezüglich der Konstituentenabfolge in COMP (im eingebetteten Satz) feststellen: Die W-Phrase *zá* 'wer' oder *ávé* 'wo' tritt hinter dem Komplementierer *nâ* 'dass' auf. In (93) wird das COMP-System im Yebekolo repräsentiert:

(93)



(93) lässt erkennen, dass sich die Landeposition für W-Bewegung im Yebekolo nicht vor dem Finitum – also nicht in SpecC wie z. B. im Deutschen – befindet, sondern es sich um eine andere Position handelt (vgl. Split-C-System, Rizzi 1997). Darauf werde ich noch zurückkommen.

Zu beachten ist, dass z.B. das Bairische ebenfalls ein komplexes COMP-System aufweist, wobei eine umgekehrte Abfolge (*W-Phrase + C*) gilt:

(94) ? Ich weiß nicht, wen dass du gesehen hast.

Im Folgenden werde ich eine weitere Besonderheit im eingebetteten Satz im Yebekolo behandeln, wonach W-Bewegung bei indirekten W-Fragen entweder optional oder obligatorisch erfolgen kann.

3.5.2.3 Optionale/obligatorische W-Bewegung bei indirekten W-Fragen

Im Yebekolo werden indirekte W-Fragen durch Verben aus einer geschlossenen Klasse ermöglicht. Dazu gehören *sìli* ‘fragen’ und *yèm* ‘wissen’. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Obligatorik oder Optionalität der W-Bewegung davon abhängig ist, ob das Matrix-Verb einen [+W]-Komplementsatz (durch eine [+W]-Phrase eingeleiteten Nebensatz) oder einen [-W]-Satz (*dass*-Satz) selegiert. Zunächst stelle ich indirekte W-Fragesatzvarianten mit optionaler W-Bewegung dar.

3.5.2.3.1 Indirekte W-Fragenvarianten mit optionaler W-Bewegung

Bei allen bisher behandelnden W-Fragentypen hat sich gezeigt, dass Yebekolo eine optionale W-Bewegungssprache ist. Zu erwarten ist, dass dies auch für alle weiteren W-Bewegungsinstanzen gilt. Die folgenden Beispiele illustrieren indirekte W-Fragen. Das Matrix-Verb *sìli* ‘fragen’ selegiert einen *nâ-* (‘dass’)-Satz und die Bewegung erfolgt optional:

- (95) a. Ma síli nâ Nestor à- ngá- yén záá.
 1SG fragen dass Nestor SM1-VERG-sehen wer1
 LF-D: Für welches x gilt, dass ich mich frage, ob Nestor x gesehen hat.

- b. 
 [TP₁ Mà síli [CP₁ nâ][TP₂ é- nè záá_i [CP₂ éugnè_i][TP₃ Nestor à-ngá-yén t_i]]].
 1SG fragen dass EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 Nestor1 SM1-VERG-sehen
 LF-D: Für welches x gilt, dass ich mich frage, ob Nestor x gesehen hat.

Wie (95a,b) zeigt, stehen für die Bildung eines indirekten W-Fragesatzes zwei Alternativen zur Verfügung. In (95a) verbleibt die Objekt-W-Phrase *záá* ‘wer’ in ihrer Argumentposition, in (95b) wird sie in den linken Satzrand des eingebetteten Satzes verschoben.

Unter den gleichen Bedingungen (beim *nâ*-Satz) erlaubt das Verb *yèm* ‘wissen’ die gleiche Distribution von W-Phrasen. Beispielsweise zeigt (96a) die W-in-situ-Option und (96b) optionale W-Bewegung einer AdvP:

- (96) a. Mà yèm nâ Nestor à- yè- só ódéén.
 1SG wissen dass Nestor1 SM1-FUT-kommen wann
 LF-D: Für welches x gilt, dass ich weiß/bezweifele, Nestor wird am x kommen.

- b. 
 [TP₁ Mà yèm [CP₁ nâ][TP₂ é- nè ódén_i [CP₂ ónguò_i][TP₃ Nestor à-yè-só t_i]]].
 1SG wissen dass EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 Nestor1 SM1-FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt, dass ich weiß/bezweifele, dass Nestor am x kommen wird.

Die Gemeinsamkeit der indirekten W-Fragesatzvarianten mit optionaler W-Bewegung in (95b) und (96b) besteht darin, dass das Matrix-Verb grundsätzlich einen durch die Konjunktion *nâ* ‘dass’ eingeleiteten Nebensatz bzw. einen [-W]-Komplementsatz selektiert. Weiterhin tritt die W-Phrase in einem W-Cleft auf bzw. kann in allen vier Cleft-Untertypen realisiert werden (vgl. (29)).

Der letzte Punkt betrifft die Interpretation von indirekten W-Fragen wie in (95)-(96): Es ist darauf hinzuweisen, dass im Yebekolo indirekte W-Fragen mit optionaler W-Bewegung nicht notwendigerweise in einer Gesprächssituation stattfinden, d.h. ein Adressat ist nicht erforderlich. Stattdessen setzt sich der Sprecher mit sich selbst auseinander, indem er sich selbst ähnliche Fragen stellt, um die Existenz oder Nicht-Existenz, das Vorkommen oder Nicht-Vorkommen eines Ereignisses in Frage zu stellen (bezweifeln). Bezüglich der Distribution von W-Phrasen eignet sich die W-in-situ-Positionierung eher für den inneren Monolog als die W-ex-situ-Positionierung. Jedenfalls wird in beiden Fällen keine Antwort von dem

Gesprächspartner erwartet. Insofern ordne ich indirekten W-Fragen wie in (95)-(96) nur eine pragmatische Fragebedeutung zu.

Für Yebekolo lässt sich eine weitere indirekte W-Fragevariante nachweisen, die sich durch obligatorische W-Bewegung auszeichnet.

3.5.2.3.2 Indirekte W-Fragenvarianten mit obligatorischer W-Bewegung

Eine Ausnahme zu den bisher betrachteten Fällen stellen indirekte W-Fragen dar, die durch eine obligatorische W-Bewegung hergeleitet werden. Zu beachten sind die Selektionseigenschaften der Matrix-Verben *sìli* ‘fragen’ und *yèm* ‘wissen’: Anders als in (95)-(96) verlangen indirekte W-Fragesatzvarianten mit obligatorischer W-Bewegung wie in (97) erstens *nâ-* (‘dass’-)Satz-Tilgung und zweitens overte Reduzierung des Cleft-Satzes (Ausfall des üblichen COMP wie in (93)). Zur Illustration führe ich zunächst Beispiele für bewegte Objekt-W-Phrasen an:

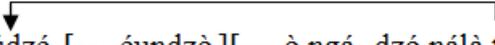
- (97) a. $[\text{TP}_1 \text{Mà } \text{sìli} \text{ } \overbrace{[\text{CP}_1 \text{nâ}] \text{ } \overbrace{[\text{TP}_2 \text{è-nè } \text{dzé}_i \text{ } \overbrace{[\text{CP}_2 \text{éundzè}] \text{ } [\text{TP}_2 \text{ó } \text{ngá- } \text{yén } \text{t}_i \text{ }]]]}]]]$
 1SG fragen was7 2SG VERG-sehen
 'Ich frage, was du gesehen hast.'
 LF-D: Für welches x gilt: ich frage, ob du x gesehen hast.

- b. $[\text{TP}_1 \text{Mà } \text{yèm } \text{ki} \text{ } \overbrace{[\text{CP}_1 \text{nâ}] \text{ } \overbrace{[\text{TP}_2 \text{è-nè } \text{zá}_i \text{ } \overbrace{[\text{CP}_2 \text{éugné}] \text{ } [\text{TP}_2 \text{ó } \text{ngá- } \text{vé } \text{t}_i \text{ } \text{mòní}]]}]]]$
 1SG wissen NEG wer1 2SG VERG-geben Geld
 'Ich weiß nicht, wem du Geld gegeben hast.'
 LF-D: Für welches x gilt: Ich weiß nicht, ob du x Geld gegeben hast.

In (97) liegt die Struktur einer indirekten W-Frage vor: das Matrixverb *sìli* ‘fragen’ bzw. *yèm* ‘wissen’ selektiert einen [+W]-Komplementsatz, dabei darf weder ein overter Cleft-Satz noch die Konjunktion *nâ-* ‘dass’ auftreten. Indirekte W-Fragen wie in (97) werden folgendermaßen hergeleitet: Das Prädikat des Nebensatzes bildet ein transitives Verb *yén* ‘sehen’ bzw. ein ditransitives Verb *vé* ‘geben’. Dabei wird jeweils das direkte Objekt *dzé* ‘was’ und das indirekte Objekt *zá* ‘wer’ erfragt. In (97a,b) muss die jeweilige W-Phrase in einem Schritt in die linke Peripherie des eingebetteten Satzes bewegt werden. Dass die Bewegung in diesem Fall obligatorisch ist, zeigen die entsprechenden ungrammatischen Beispiele in (98), bei denen die W-Phrase *dzéé* ‘was’ bzw. *záá* ‘wer’ jeweils in situ verbleibt:

- (98) a. *Mà sili ò ngá- yén *dzéé.
 1SG fragen 2SG VERG-sehen was7
 LF-D: Ich frage, für welches x gilt: du hast x gesehen.
- b. *Mà yèm ki ò ngá- vé *záá m̀nì.
 1SG wissen NEG 2SG VERG-geben wer1 Geld
 LF-D: Ich weiß nicht, für welches x gilt: du hast x Geld gegeben.

Adjunkt-W-Phrasen unterliegen ebenfalls obligatorischer W-Bewegung:

- (99) a. 
 [TP₁ Mà yèm-ki [_{CP} ná][TP₂ é-nè à múdzé_i [_{CP} éundzò_i][TP₃ ò ngá- dzó náà t_i]]].
 1SG wissen-NEG warum 2SG VERG-sagen so/das
 'Ich weiß nicht, warum du das gesagt hast.'
 LF-D: Für welches x (Grund) gilt: Ich weiß nicht, du hast das wegen x gesagt.
- b. *Mà yèm- ki ò ngá- dzó náà *àmúdzéé.
 1SG wissen-NEG 2SG VERG-sagen so/das warum
 LF-D: Ich weiß nicht, für welches x (Grund) gilt: du hast das wegen x gesagt.

In (99a) muss die Bewegung der AdvP *àmúdzéé* 'warum' in den linken Rand des eingebetteten Satzes erfolgen. Daher ist (99b) ausgeschlossen, da keine Bewegung stattfindet.

Schließlich gilt die obligatorische Bewegung auch für Subjekt-W-Phrasen:

- (100) 
 [TP₁ Mà sili [_{CP} ná][TP₂ é-nè zá_i [_{CP} éugnè_i][TP₃ á_i ngá-yíd m̀ngó]]].
 1SG fragen wer1 S1 VERG-schlagen Kind
 LF-D: Für welches x gilt: Ich frage, welches x ein Kind geschlagen hat.

Bei Subjekt-W-Phrasen ist eine W-in-situ-Variante auszuschließen.

Nun stellt sich die Frage, ob die Distribution von W-Phrasen bei indirekten W-Fragen mit obligatorischer W-Bewegung einen Beitrag zu ihrer semantischen Interpretation und ihren Verwendungsweisen leistet. Bei indirekten W-Fragesatzvarianten mit obligatorischer Bewegung wie in (97a), (99a) oder (100) ist die semantische Interpretation auf die Antwoarterwartung bzw. die Dringlichkeit des Informationsbedürfnisses seitens des Sprechers zurückzuführen. Dabei reicht als Antwort die Benennung einer einzigen Satzkonstituente, z.B. *Nestor* (zu (97b), (100)) oder *Hund* (zu (97a)).

Ich nehme an, dass W-Phrasen in entsprechenden Kontexten als W-Operatorphrasen bzw. W-Interrogativa anzusehen sind. Ihr Fragebereich bzw. Skopus gilt für den Nebensatz. In

diesen Kontexten behalten die daran beteiligten Matrix-Verben ihre primäre Bedeutung (*fragen, wissen wollen*) bei.

Zu einer einheitlichen Erklärung für die Reduzierung der äußeren Erscheinungsform der W-Phrase *ex situ* (Reduzierung des Cleft-Satzes und *nâ*-Tilgung) bei indirekten W-Fragen mit obligatorischer W-Bewegung ziehe ich die von mir bereits aufgestellte parallele Hypothese bei doppelter W-Phrasen-Voranstellung (multiple W-Fragen (54), (59)) heran: W-Phrasen *ex situ*, die ausschließlich in einer sehr reduzierten Form vorkommen, können im Yebekolo keinen Matrixsatzskopus zuweisen, sondern haben Nebensatz-Satzskopus oder Topik-Charakter (vgl. Abschnitt 3.3.2.3.4.2).

Für indirekte W-Fragen im Yebekolo allgemein stelle ich schließlich die Hypothese auf, dass die Distribution von W-Phrasen, ihre semantische Interpretation und Verwendungsweisen auf den semantischen Gehalt der Matrix-Verben (*sìlì* ‘sich fragen, fragen’ und *yèm* ‘zweifeln, wissen’) im Zusammenhang mit dem COMP-System und zu spezifizierenden Diskurskontexten zurückzuführen sind. Darauf gehe ich in Abschnitt 3.5.2.5 nochmals ein.

Im Folgenden zeige ich, dass die Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung im Yebekolo einen Verstoß gegen *Last-Resort* (Chomsky 1993) und gegen die universelle Typologie zu W-Fragesätzen in natürlichen Sprachen darstellt.

3.5.2.4 Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung

Nach dem aktuellen Erkenntnisstand zur theoretischen Beschreibung der Bewegungsoperation und der universellen Typologie zu W-Fragesätzen ist – soweit mir bekannt – keine Sprache behandelt, die ähnlich wie Yebekolo zugleich optionale und obligatorische Bewegung aufweist.

Einer der wesentlichen Hypothesen des Minimalistischen Programms (Chomsky 1993, 1995) zufolge muss eine Derivation mit möglichst wenig Aufwand stattfinden. Das bedeutet, eine syntaktische Bewegungsoperation wird ausschließlich durch ein starkes Merkmal ausgelöst. Optionale W-Bewegung kann unter der Annahme hergeleitet werden, dass ein bewegungsauslösendes Merkmal als optional starkes Merkmal realisiert wird (vgl. Sabel 2006).

Unter dieser Annahme stellt Yebekolo allerdings aufgrund der Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung ein Problem dar, denn ein bewegungsauslösendes Merkmal sollte in einer Sprache (insbesondere in einem funktionalen Kopf) nicht einmal stark und ein anderes Mal optional stark sein. Ich gehe auf die Frage nach der Landeposition für W-

Bewegung bei indirekten W-Fragen im Yebekolo nicht ein, da sie den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde.

Ein weiteres Problem für die Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung bezieht sich auf die in Sabel (1998, 2006) und Sabel/Zeller (2006) formulierte „W-in situ-Korrelation“ für optionale W-Bewegungssprachen, welche besagt:

(101) W-in situ-Korrelation:

Wenn eine optionale W-Bewegungssprache partielle W-Bewegung aufweist, dann besitzt sie auch W-in situ in (einfachen) indirekten Fragen (Sabel/Zeller 2006: 276; Sabel 2006: 158).

(101) beinhaltet eine weitere Implikation, die optionale Bewegungssprachen ohne partielle W-Bewegung und ohne W-Phrasen in situ bei indirekten W-Fragen von der Restriktion in (101) ausschließt.

Eine der optionalen Bewegungssprachen, auf die sich die W-in situ-Korrelation applizieren lässt, stellt z.B. die Bantusprache Zulu dar. Die folgenden Beispiele illustrieren die W-in-situ-/W-ex-situ-Varianten und partielle W-Bewegung in Zulu (Beispiele aus Sabel/Zeller 2006: 275):

- (102) a. [_{CP} U-cabanga [_{CP} ukuthi uBev u-thenge **ini**]]?
 2ndSG-think that Bev1a SP1a-bought what9
 'What do you think Bev bought?'
- b. [_{CP} Y- **ini** o-cabanga [_{CP} ukuthi uBev u-yi-thengile___]]?
 COP-what9 RC2ndSG-think that Bev1a SP1a-OC9-bought
 'What do you think Bev bought?'
- a. [_{CP} U-cabanga [_{CP} ukuthi y- **ini** a-yi-thengile-yo uBev___]]?
 2ndSG-think that COP-what9 RC1a-OC9-bought-RS Bev1a
 'What do you think Bev bought?'

(102) zeigt die Struktur einer direkten W-Frage: In (102a) befindet sich die W-Phrase im eingebetteten Satz in der θ -Position (in situ). In (102b) wird sie in den Matrixsatz lang extrahiert, während (102c) partielle W-Bewegung aufweist. Dabei besetzt die W-Phrase eine Non-Skopus-Position.

Der W-in situ-Korrelation zufolge wird erwartet, dass Zulu die Möglichkeit besitzt, einen W-Ausdruck bei indirekter W-Frage in situ zuzulassen:

- (103) a. [_{CP}Ngi-buze [_{CP}ukuthi y- **ini** uPeter a- yi- thengile-yo]].
 1stSG-asked that COP-what₉ Peter_{1a} RC_{1a}-OC₉-bought-RS
- b. [_{CP}Ngi-buze [_{CP}ukuthi uPeter u- thenge- **ni**]].
 1stSG-asked that Peter_{1a} SP_{1a}-bought-what₉
 'I asked what Peter bought.' (Sabel/Zeller 2006: 277)

In (103a,b) kann ein W-Ausdruck bei indirekten W-Fragen ex situ oder in situ stehen. Aufgrund der Existenz der W-in-situ-Option bei indirekter W-Frage schließen die Autoren, dass sich Zulu – ähnlich wie Madagassisch, Irakisch-Arabisch, Tuki oder Babine-Witsuwit'en – in die W-in situ-Korrelation einordnen lässt und somit zu den sog. Typ A-Sprachen gehört.

Bezüglich der W-in situ-Korrelation ergibt sich eine typologische Ähnlichkeit in den optionalen W-Bewegungssprachen Yebekolo und Zulu aufgrund der Existenz von partieller W-Bewegung und der Möglichkeit, eine W-Phrase bei indirekten Fragen wie in (95a), (96a) in situ zu lassen. Dies führt zu der Annahme, dass Yebekolo ebenfalls zu den Typ A-Sprachen gehört, also sich in die allgemeine Typologie der W-in situ-Korrelation einordnen lässt.

Allerdings erweist sich die W-in situ-Korrelation als inadäquat, die Obligatorik der W-Bewegung bei indirekten W-Fragesatzvarianten im Yebekolo zu erklären (vgl. (97), (99a), (100)). Folglich stellt die Obligatorik der W-Bewegung bei einigen indirekten Fragen im Yebekolo Sabels (2006) Typologie in Frage und lässt den Schluss zu, dass Yebekolo eine hybride Sprache darstellt, die Eigenschaften sowohl von Typ A- als auch von sog. Typ B-Sprachen wie z. B. Duala aufweist. Auf eine weitere Diskussion der W-in situ-Korrelation gehe ich hier nicht ein, da sie den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde.

Im Folgenden schlage ich eine Erklärung für die Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung im Yebekolo vor, die auf eine einheitliche parametrische Erklärung zurückgeführt werden kann.

3.5.2.5 Komplexes COMP-System

Der erste Erklärungsansatz für die Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung ist auf die geteilte Subkategorisierungseigenschaft ([–W/]/-[+W/]-Komplementsatz) der Matrix-Verben *sìlì* 'fragen' und *yèm* 'wissen' zurückzuführen. Eine Ursache sehe ich in der Tatsache, dass Yebekolo nur über einen eng begrenzten Wortschatz verfügt und sich daher eine viel größere Bedeutungsbrandbreite für das einzelne Wort ergibt. So kann z.B. je nach Kontext das Verb *sìlì* mit *fragen*, *sich fragen*, *sich erkundigen* oder *bezweifeln* und das Verb

yèm mit *wissen, sich vorstellen, sich einbilden, sich fragen, verraten* oder *bezweifeln* übersetzt werden. Auf eine ausführliche Auflistung der Übersetzungsmöglichkeiten verzichte ich hier.

Des Weiteren gehe ich davon aus, dass die typologische Variation bezüglich der Distribution von W-Phrasen bei indirekten W-Fragen im Yebekolo – im Kontrast zu Deutsch – auch in Zusammenhang mit dem komplexeren COMP-System steht.

In Anlehnung an Sabel (2006: 165) – unter Berufung auf Bhatt/Yoon (1991) – stelle ich die Hypothese auf, dass COMP im Yebekolo (funktional und strukturell) keine einheitliche Kategorie – wie im Deutschen – darstellt, sondern ein komplexes System bildet. So befindet sich im Yebekolo z.B. die W-Phase (ex situ) in einer Position rechts hinter dem Komplementierer (vgl. (93)). Ein solches COMP-System enthält verschiedene Komplementierer-Funktionen und funktionale Köpfe und Merkmale, die „dekomponiert“ werden können. Diese verschiedenen Eigenschaften sind meines Erachtens für die Distribution von W-Phrasen verantwortlich. Die Selektion der Konjunktion *nâ*- ‘dass’ oder deren Tilgung durch die Matrix-Verben lässt sich aus dem Zusammenspiel von verschiedenen funktionalen Köpfen in COMP und der Bedeutung der daran beteiligten Matrix-Verben und spezifischen Diskurskontexten (Antwarterwartung liegt vor oder liegt nicht vor) ableiten.

Die Annahme, dass bei obligatorischer W-Bewegung eine Antwort (seitens des Gesprächspartners) erwartet wird, führt dazu, dass diese Umstellung zur Linzenzierung eines [+Fokus]-Merkmals ausgelöst wird. Demgegenüber entfällt diese Anforderung bei optionaler W-Bewegung und somit liegt kein Fokus vor.¹⁸ Die Erklärung für die Kookkurrenz der optionalen und obligatorischen W-Bewegung im Yebekolo aufgrund der Merkmalspezifizierung löst den Verstoß gegen das Ökonomie-Prinzip *Last Resort* auf.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zur W-Bewegung in eingebetteten Sätzen zusammen.

3.5.3 Zusammenfassung zu eingebetteten Sätzen

Die Untersuchung der W-Bewegung in eingebetteten Sätzen hat gezeigt, dass Yebekolo und Deutsch – anders als Englisch – neben kurzer und langer W-Bewegung auch einen dritten Bewegungs-Typ, nämlich partielle W-Bewegung aufweisen. Partielle W-Bewegung erfolgt insofern unter den gleichen Bedingungen im Yebekolo und Deutschen, als sie durch ähnliche Brückenverben ermöglicht wird. In beiden Sprachen landet eine W-Phrase bei partieller W-

¹⁸ Für die anregende Diskussion danke ich Joachim Sabel, Université Catholique de Louvain, Belgien.

Bewegung in einer Non-Skopus-Position (Non-Operatorposition), sie hat aber einen Ganzsatz-Skopus).

Allerdings weisen Yebekolo und Deutsch eine Reihe typologischer Unterschiede auf: Im Deutschen handelt sich um die sprachspezifische *Was-W*-Konstruktion, die durch das Einsetzen der „echten“ *W*-Phrase in die SpecC-Position des eingebetteten Satzes und des *was*-Expletivums in der SpecC-Position des Matrixsatzes hergeleitet wird. Das *was*-Expletivum markiert aufgrund einer Bindungsrelation den weiten Skopus des *W*-Elements im eingebetteten Satz. Dagegen tritt im Yebekolo kein overt *w*-Expletivum im Matrixsatz auf – trotz der weiten Skopuslesart des *W*-Ausdrucks. Aufgrund des Ganzsatzskopus gehe ich davon aus, dass sich ein covertes *W*-Expletivum im Matrixsatz bei partieller *W*-Bewegung befindet, das das „echte“ *W*-Wort in der intermediären Landeposition bindet und seinen Skopus markiert.

Im Deutschen erfolgt partielle *W*-Bewegung bei V2-Satzstellung im Hauptsatz und bei VE-Satzstellung im Nebensatz. Im Yebekolo wird demgegenüber der eingebettete Satz durch die Konjunktion *nâ*- ‘*dass*’ eingeleitet.

Eine weitere typologische Variation betrifft indirekte Fragen im Yebekolo. Dabei ist festzuhalten, dass *W*-Bewegung in einigen Kontexten optional, in anderen jedoch obligatorisch erfolgt. Die Optionalität bzw. Obligatorik der *W*-Bewegung ist davon abhängig, ob die Matrix-Verben *sîli* ‘fragen’ und *yèm* ‘wissen’ einen [+*W*]-Komplementsatz (durch eine [+*W*]-Phrase eingeleiteten Nebensatz) oder einen [–*W*]-Satz (*dass*-Satz) selektieren. Dieses Phänomen habe ich auf die Subkategorisierungseigenschaften bzw. die größere Bedeutungsbandbreite von Matrix-Verben in Zusammenhang mit dem komplexen COMP-System und den spezifischen Diskurskontexten gestellt.

Aus der distributionellen Asymmetrie von *W*-Phrasen im Yebekolo habe ich eine Asymmetrie bezüglich ihrer semantischen Interpretation und Verwendungsweisen hergeleitet: Die semantische Interpretation von indirekten *W*-Fragevarianten mit obligatorischer *W*-Bewegung besteht darin, dass sich der Sprecher nach einer bestimmten Information erkundigen möchte, die mögliche Antworten repräsentiert. Daher ordne ich diese als *W*-Interrogativsatztyp/-Satzmodus ein. Demgegenüber ist bei den indirekten *W*-Fragen mit optionaler *W*-Bewegung ein Gesprächspartner nicht erforderlich (eher Monologe). Diese gelten grundsätzlich als pragmatische Fragen, wobei die daran beteiligten *W*-Ausdrücke als „starke“ *W*-Indefinita einzustufen sind.

Schließlich ergibt sich aufgrund der Konkurrenz von optionaler und obligatorischer *W*-Bewegung eine weitere typologische Variation im Yebekolo. Dieser Umstand, so nehme ich an, stellt einen Verstoß gegen das Ökonomie-Prinzip *Last Resort* (Chomsky 1993, 1995) dar

und relativiert die von Sabel (1998, 2006) aufgestellte W-in situ-Korrelation in optionalen W-Bewegungssprachen.

Eine weitergehende Untersuchung würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, könnte aber interessant für weitere Forschungsarbeiten sein.

Der folgende Abschnitt befasst sich mit dem für Deutsch sprachspezifischen Phänomen, das in der Bantusprache Yebekolo nicht vorzufinden ist: die Extraktion aus *dass*-Sätzen bei [\pm W]-Imperativsätzen.

3.6 Ein Sonderfall im Deutschen: Extraktion bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen

Die Untersuchung von W-Bewegung im Deutschen hat zu der Theorie einer einheitlichen Satztypologie geführt (vgl. Brandt et al. 1992), wonach ein Zusammenhang zwischen einem $[\pm W]$ -Phrasentyp und dem $[\pm W]$ -Satztypmerkmal einerseits und dem Satztyp/Satzmodus oder der Verwendungsweise (W-Interrogativsatz/Ergänzungsfrage vs. Topikalisierung) andererseits besteht.

Eine Ausnahme stellt (neben Echo-W-Sätzen, vgl. Abschnitt 3.9.1) die Extraktion bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen im Deutschen dar. Die Besonderheit besteht darin, dass lange $[\pm W]$ -Bewegung in diesen Fällen nicht nur Ähnlichkeiten mit W-Operatorbewegung aufweist, sondern auch mit Topikalisierung: $[\pm W]$ -Imperative können sowohl eine $[+W]$ -Phrase als auch eine $[-W]$ -Phrase an der Erstposition des Matrixsatzes aufnehmen. Festzustellen ist, dass die Bewegung weder einen W-Interrogativsatz (wie z.B. bei „normaler“ W-Extraktion in (63b, c), (66b), (71b) oder (72b))) noch einen Deklarativsatz generiert. Im Folgenden stelle ich die Erscheinungsformen im Deutschen dar.

3.6.1 Extraktion aus $[\pm W]$ -Imperativsätzen im Deutschen

Extraktion aus *dass*-Sätzen wie in (104a, b) findet sich hauptsächlich in süddeutschen Dialekten, während lange Bewegung bei V2-Satzstellung wie in (104c) auch im Standarddeutschen anzutreffen ist:

- (104) a. Den Nestor_i sag mir bitte, t'_i dass du nie wieder t_i besuchen wirst!
 b. Wen_i sag mir bitte, t'_i dass du nie wieder t_i besuchen wirst!
 c. Wen_i sag mir bitte, t'_i wirst du nie wieder t_i besuchen!

In (104a) wird die $[-W]$ -Phrase *den Nestor* und in (104b, c) die $[+W]$ -Phrase *wen* jeweils aus dem eingebetteten Satz in den Matrixsatz extrahiert, ohne den ursprünglichen Satztyp bzw. Imperativ-Satzmodus zu verändern.

Die Eigenart der Konstruktion verdeutlichen insbesondere die $[+W]$ -Imperative in (104b, c), bei denen – vergleichbar mit langer W-Interrogativ-Bewegung – eine $[+W]$ -Phrase in die satzeinleitende (\bar{A} -)Position des Matrixsatzes extrahiert bzw. bewegt wird, diese jedoch trotzdem ihren Skopus nicht über den gesamten Satz erweitert, vielmehr bleibt deren Skopus auf den eingebetteten Satz beschränkt.

Da die Extraktion bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen in (104) ohne semantisches Korrelat erfolgt, stellen sich die folgende Fragen: (i) Wie ist die $[\pm W]$ -Imperativ-Bewegung einzuordnen und welches Merkmal ist dafür verantwortlich? (ii) Warum weist die $[+W]$ -Phrase an der satzeinleitenden (\bar{A} -) Position des Matrixsatzes nicht dem Gesamtsatz Interrogativskopus zu?

Eine Erklärung zu dieser Problematik findet sich in Reis/Rosengren (1991). Die Autoren vergleichen lange Topikalisierung und lange $[+W]$ -Interrogativ-Bewegung mit $[\pm W]$ -Imperativ-Bewegung.

3.6.1.1 $[-W]$ -Imperativ-Bewegung und lange Topikalisierung

Festzustellen ist zunächst eine äußere Gemeinsamkeit von langer Topikalisierung und $[-W]$ -Imperativ-Bewegung, die darin besteht, dass die bewegte Phrase lexikalisch als $[-W]$ -Phrase ausgezeichnet ist. Wie die folgenden Beispiele zeigen, wird bei beiden Prozessen eine $[-W]$ -Phrase aus einem *dass*-Satz an die \bar{A} -Position des Matrixsatzes bewegt – ohne Skopus-Effekte:

- (105) a. Den Nestor verspreche ich dir, dass ich nie wieder besuchen werde.
b. Den Nestor versprich mir, dass du nie wieder besuchen wirst!

Dabei besteht eine 1:1-Übereinstimmung zwischen Topikalisierung in (105a) und $[-W]$ -Imperativ-Bewegung in (105b) hinsichtlich (i) des Subtyps der bewegten Phrasen ($[-W]$), (ii) der Landeposition (Vorfeld bei V2) und (iii) der Restriktionen bezüglich der Möglichkeit zur Einbettung und Extraktion (Präsenz eines Brückenverbs). Des Weiteren bleibt (iv) der Matrixsatz in (105b) – trotz der Extraktion – im Imperativmodus bzw. bei Topikalisierung in (105a) im Deklarativmodus.

Eine weitere Gemeinsamkeit zeigt sich darin, dass es entsprechend zur kurzen Topikalisierung wie in (106a) ein $[-W]$ -Imperativsatz-Pendant wie in (106b) gibt:

- (106) a. Den Nestor besuche ich nie wieder.
b. Den Nestor besuch nie wieder!

Diese Beobachtungen führen Reis/Rosengren (1991) zu dem Schluss, dass lange $[-W]$ -Imperativ-Bewegung als eine Instanz von langer Topikalisierung zu klassifizieren ist.

Der nächste Vergleich von Reis/Rosengren betrifft $[+W]$ -Interrogativ-Bewegung und $[+W]$ -Imperativ-Bewegung.

3.6.1.2 [+W]-Imperativ-Bewegung und [+W]-Interrogativ-Bewegung

Anders als bei dem Vergleich von Topikalisierung mit [-W]-Imperativ-Bewegung ergeben sich erhebliche Unterschiede zwischen langer [+W]-Imperativ-Bewegung und langer [+W]-Interrogativ-Bewegung. Zur Illustration führe ich folgende Beispiele an:

- (107) a. Wen sagte Nestor, dass er besucht hat?
 b. Wen sag mir bitte, dass du nie wieder besuchen wirst!

Der [+W]-Interrogativsatz in (107a) und der [+W]-Imperativsatz in (107b) stimmen formal darin überein, dass sich der aus dem *dass*-Komplementsatz extrahierte W-Ausdruck *wen* in der satzinitialen \bar{A} -Position (die einzige präverbale Position bei V2-Satzstellung) des Matrixsatzes befindet. Allerdings unterscheiden sich die W-Konstruktionen im Hinblick auf ihre Interpretation:

Der erste Unterschied betrifft die Skopusverhältnisse: Beim [+W]-Interrogativsatz in (107a) wird die Extraktion einer [+W]-Phrase durch das [+W]-Satztypmerkmal des Matrixsatzes erzwungen, um den [+W]-Interrogativsatztyp und entsprechenden Satzmodus (Ergänzungsfrage) zu kennzeichnen. Dabei geht die Bewegung mit Ganzsatzskopus einher. Im Kontrast dazu bleibt der Matrixsatz in (107b) – trotz *erfolgter* Extraktion der [+W]-Phrase – im Imperativmodus. Offensichtlich spiegelt die Position des W-Ausdrucks in der abgeleiteten Position, d.h. an der Oberfläche nicht die Skopusverhältnisse wider, denn die Skopusdomäne der [+W]-Phrase beschränkt sich auf den eingebetteten Satz und entsprechend wird nur dieser als [+W]-Interrogativsatz interpretiert. Die Beispiele in (107) können folglich wie in (108) repräsentiert werden:

- (108) a. [^{+w}Wen_i [sagte Nestor [^{-w}t'_i dass [er t_i besucht hat]]]]?
 b. Wen_i [sag mir bitte [^{+w}t'_i dass [du nie wieder t_i besuchen wirst]]]]!

Anders als beim [+W]-Interrogativsatz in (108a) wird der Beibehaltung des Imperativmodus in (108b) dadurch Rechnung getragen, dass der lexikalisch [+W]-markierten Phrase *wen* eine syntaktische [+W]-Auszeichnung an der satzeinleitenden Position des Matrixsatzes fehlt. Aufgrund seiner Interpretation muss der W-Ausdruck bei [+W]-Imperativsätzen aus der Operatorposition weichen und in die Position seiner Zwischenspur t'_i (vgl. Reis/Rosengren 1991) als letzte Rettung (vgl. Lohnstein 2000) zurücktreten. Unter dieser Annahme kann die

[+W]-Extraktion in (108b) als Parenthese-Einschub interpretiert werden (109a), sodass lange Bewegung optional erfolgt. (108b) und (109a) erhalten dann die Lesart in (109b):

- (109) a. Wen_i [sag mit bitte [+^w t'_i wirst [du nie wieder t_i besuchen]]]!
 b. Sag mir bitte [+^w wen dass [du nie wieder t_i besuchen wirst]]!

Nach Reis/Rosengren (1991) und Lohnstein (2000) stellen [+W]-Imperativ- und [-W]-Imperativ-Bewegung jeweils eine Instanz von \bar{A} -Bewegung dar.

Dass sich [+W]-Imperativmodus und [+W]-Phrasen gegenseitig ausschließen, zeigt sich weiterhin daran, dass es zu einem einfachen [+W]-Interrogativsatz wie in (110a) kein [+W]-Imperativ-Pendant (110b) gibt:

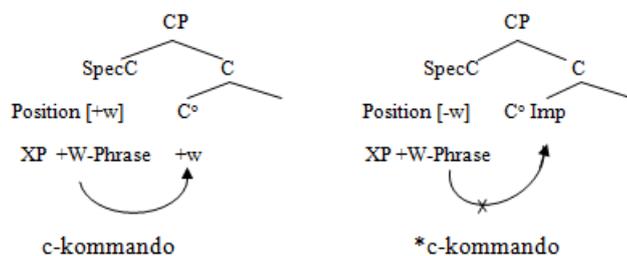
- (110) a. Wen besuchst du nie wieder?
 b. *Wen besuch nie wieder!

Weitere Belege für die Differenzierung von [+W]-Interrogativsätzen und [+W]-Imperativsätzen ergeben sich aufgrund der Subkategorisierungseigenschaften von Matrixverben bei [+W]-Imperativsätzen, die sowohl [+W]-Komplementsätze als auch [-W]-Komplementsätze einbetten.

Nach Reis/Rosengren (1991) werden [+W]-Interrogativsätze durch ein [+W]-Satztypmerkmal und Deklarativsätze durch ein [-W]-Satztypmerkmal in SpecC gekennzeichnet. Entsprechend erlauben diese entweder [+W]-Phrasen oder [-W]-Phrasen. Da Imperativsätze sowohl [+W]-Phrasen als auch [-W]-Phrasen in ihren Spezifizierer aufnehmen, ist demnach das Satztypmerkmal bei [\pm W]-Imperativen *unspezifiziert*. Damit ist die einleitende Frage (i) in 3.6.1 beantwortet.

Zu der dort unter (ii) gestellten Frage: Eine [+W]-Phrase kann nur Interrogativskopus zuweisen, wenn diese durch ein [+W]-Satztypmerkmal der \bar{A} -Position (Skopusposition) c-kommandiert wird. Diese Bedingung ist bei [+W]-Interrogativsätzen gewährleistet. Bei [+W]-Imperativsätzen liegt jedoch keine C-Kommando-Bindung vor. Zur Illustration führe ich folgende Repräsentationen an:

- (111) a. [+W]-Interrogativsatz b. [+W]-Imperativsatz



Reis/Rosengren (1991) kommen zum Ergebnis, dass es nur eine W-Bewegung gibt: die Bewegung einer XP in eine \bar{A} -Position. \bar{A} -Bewegungen variieren je nach dem W-Merkmal der bewegten XP und der initialen \bar{A} -Position. Daraus ergeben sich vier \bar{A} -Bewegungstypen: Topikalisierung, [+W]-Q-Bewegung und [\pm W]-Imperativsätze wie in der tabellarischen Übersicht in (112) dargestellt:

- (112) Klassifizierung der
- \bar{A}
- Bewegungstypen (nach Reis/Rosengren 1991)

	Bewegte XP	\bar{A} -Position des Matrixsatzes
Topikalisierung	[-W]	[-W]
[+W]-Interrogativ-Bewegung	[+W]	[+W]
[+W]-Imperativ-Bewegung	[+W]	<i>unspezifiziert</i>
[-W]-Imperativ-Bewegung	[-W]	<i>unspezifiziert</i>

Bei der Abgrenzung von [+W]-Interrogativ-Bewegung und [+W]-Imperativ-Bewegung wird in Reis/Rosengren (1991) weiterhin die Frage nach der Natur der *dass*-Konjunktion aufgeworfen, die ein [+W]-Komplement bei [+W]-Imperativsätzen einleitet. Dazu nehmen die Autoren an, dass die Konjunktion *dass* in Doubly-Filled-COMP-Sprachen kein subkategorisiertes Element darstellt, sondern ein „semantisch neutral“ ergänzendes Element, das die Extraktion verlangt.

Reis/Rosengren (1991) ziehen den Schluss, dass die Skopusdomäne bei [+W]-Imperativen das [+W]-Komplement darstellt, das in der overten Syntax durch *dass* eingeleitet wird.

Anders als Reis/Rosengren nehmen Fries (1992), Lohnstein (2000) und Wratil (2000) an, dass der Sondertypus des Imperativsatzes auf die morphologischen, semantisch pragmatischen sowie syntaktischen Besonderheiten zurückzuführen ist. Beispielsweise ist die Besetzung des Vorfelds fakultativ und der imperativische Satztyp gilt im Allgemeinen als

subjektlos. Von großer Relevanz ist die Flexionsmorphologie am Verb, die ihre eigene Phrase projiziert und die „deontische Modalität“ im Imperativmodus festlegt. Als Folge daraus dient die \bar{A} -Bewegung als informationsgliedernde oder stilistische Strategie zur Markierung u.a. von Topik. Darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

Im Folgenden zeige ich, dass es im Yebekolo keine vergleichbaren Konstruktionen gibt.

3.6.2 Unzulässigkeit der Extraktion aus $[\pm W]$ -Imperativsätzen im Yebekolo

Ein typologischer Unterschied zeigt sich im Yebekolo im Kontrast zu Deutsch, insofern als die Extraktion aus einem eingebetteten Satz bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen nicht zugelassen ist. Vielmehr können Imperativsätze grundsätzlich $[\pm W]$ -Komplementsätze einbetten und die Position des $[+W]$ -Ausdrucks an der Oberfläche wie z.B. von *ávé* ‘wo’ in (113a) entspricht der Skopusdomäne:

- (113) a. $\overbrace{\text{Kààd té mǎ ávé; Nestor à- ké- kè t;}}^{\downarrow}$
 erzähl bitte₁ SG wo Nestor₁ SM₁ gerade gehen
 'Erzähl mir bitte, wohin Nestor gerade gegangen ist!'
- b. *Ávé kààd mǎ Nestor à- ké- kè!
- c. Kààd mǎ nâ ó yèk(i)-bèdè- yén Nestor!
 erzähl 1SG dass 2SG NEG - mehr sehen Nestor
 'Sag mir, dass du den Nestor nicht mehr sehen wirst!'
- d. *Nestor kààd mǎ nâ ó yèk(i)-bèdè-yén!

Beim $[+W]$ -Imperativsatz in (113a) selegiert das Matrixverb *kààd* ‘erzählen/sagen’ einen $[+W]$ -Komplementsatz ohne zusätzliche *nâ*-('dass')-Konjunktion. In diesem Kontext muss eine $[+W]$ -Bewegung in den linken Satzrand im eingebetteten Satz erfolgen – vergleichbar mit obligatorischer W-Bewegung bei indirekten $[+W]$ -Fragen (vgl. Abschnitt 3.5.2.3.2). Da die Extraktion ausgeschlossen ist, resultiert eine Verletzung in (113b) und (113d). Anders als bei (113a) selegiert das Matrixverb *kààd* ‘erzählen/sagen’ in (113c) einen $[-W]$ -Komplementsatz mit einleitender *nâ*-Konjunktion.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zu W-Imperativ-Konstruktionen zusammen.

3.6.3 Zusammenfassung zu W-Imperativsätzen

Im Deutschen geht die Besetzung der satzinitialen Position durch eine [+W]-Phrase bei der Extraktion aus W-Imperativ-Konstruktionen nicht mit der Saturierung eines [+W]-Satztypmerkmals in C^0 also Skopuszuweisung einher (im Unterschied z.B. zu „normaler“ Extraktion in W-Interrogativsätzen), vielmehr stellt tatsächlich das [+W]-Komplement die Skopusdomäne dar. Bei W-Imperativ-Konstruktionen im Yebekolo liegt eine entsprechende Konstellation jedoch nicht vor: Hier entspricht die Position eines [+W]-Ausdrucks an der Oberfläche (im eingebetteten Satz) der Skopusdomäne.

Im Folgenden argumentiere ich unter Heranziehung der Fokus-Hintergrund-Gliederung dafür, dass die W-ex-situ-/W-Cleft-Konstruktion im Yebekolo als eine Fokus- bzw. \bar{A} -Bewegung zu analysieren und die Landeposition als SpecFok-Position zu bestimmen ist.

3.7 SpecFok als Landeplatz für W-Bewegung im Yebekolo

Für kurze, partielle und lange W-Bewegung im Yebekolo habe ich die Hypothese aufgestellt, dass die bewegte W-Phrase nicht wie z.B. im Deutschen in SpecC landet, sondern aufgrund einer SVO-Abfolge rechts von dem Komplementierer hinter dem Kopulaverb im Cleft-Satz. Strukturell begründe ich diese Annahme damit, dass die W-Phrase (inklusive Relativpronomen) in einer maximalen Position landet, die weder einer θ -Position noch einer Kasusposition, sondern einer \bar{A} -Position entspricht. Unter Voraussetzung des Split-C-Systems (Rizzi 1997) und unter Berufung auf Sabel/Zeller (2006: 279) nehme ich an, dass SpecFok die Zielposition für W-Bewegung im Yebekolo ist.¹⁹ Die Fokus-Phrase (FokP) wird in der linken Satzperipherie zwischen VP und TP generiert. Zur Illustration führe ich das Beispiel (13a) an, hier als (114) wiederholt:

¹⁹ Unter der Standardannahme bildet SpecC die Zielposition für W-Bewegung (vgl. u.a. Chomsky 1986; Lasnik/Saito 1992; Cheng 1997). Die alternative Hypothese – unter Berufung auf Rizzi (1997) Split-C-System – geht davon aus, dass es sich in anderen Sprachen jedoch um eine Bewegung nach SpecFok handelt: Das Kopfnomen des Kopulaverbs im Cleft-Satz (z.B. W-Phrase) bewegt sich in eine postverbale Position (\bar{A} -Position), die SpecFok entspricht. Analog dazu vertreten Clements (1984), Bergwell (1987) und Schwarz (2003) für Kikuyu, Biloa (1995) für Tuki, Meinunger (1998) für Deutsch, Kiss (1999) für Englisch, Sabel/Zeller (2006) für Zulu und Aboh (2007) für Tuki die Hypothese, dass die W-ex-situ-/W-Cleft-Satzstruktur durch eine Fokusbewegung hergeleitet wird.

- (114) É- nè zǎ_i éugnè_i ò- ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG -VERG-sehen
 'Wer ist es, den du gesehen hast?'

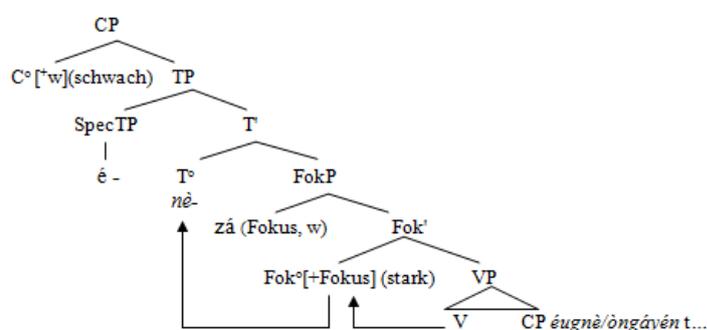
Die Repräsentation von (114) in Klammernotation ist in (115)(=(27a)) wiedergegeben:

- (115) [CP [C^o .w [TP É [T nè] [SpecFok zǎ_i [+Fok] t_v ' [VP t_v [CP éugnè_i ò ngá- yén t_i]]]]]]]?]

Last Resort zufolge wird die W-ex-situ-Konstruktion in (114)-(115) dadurch hergeleitet, dass ein optional starkes Fokus-Merkmal aktiviert wird und sich mit dem Kopulaverb *nè* 'sein' verbindet. Dies erzwingt eine V^o-zu-F^o-Bewegung mit dem Ziel, dass das Fokus-Merkmal in einer lokalen Agreement-Relation zwischen dem F^o-Kopf und der bewegten W-Phrase (d.h. in einer SpecFok-Head-Konfiguration) lizenziert wird. Des Weiteren bewegt sich V^o über Fok^o nach T^o, um EPP-Merkmale in einer SpecT-Head-Konfiguration zu checken.

Unter Vernachlässigung des Komplementsatzes und der kleinen *vP* kann die W-Spaltsatz-Konstruktion als Baumgraphik wie in (116) repräsentiert werden:

- (116)



Die bereits oben angeführte Analyse bestätigt den mit (114)-(116) beschriebenen syntaktischen Prozess im Yebekolo als eine Instanz von \bar{A} -Bewegung, d.h. Fokusbewegung.

Im Anschluss an die Beschreibung der Bewegung von [+W]-Phrasen stelle ich im Folgenden eine generelle These auf, die das Phänomen der W-Bewegung im Yebekolo einheitlich deskriptiv erfasst. Dabei schlage ich eine Interpretation vor, die die für Yebekolo typischen syntaktischen Eigenschaften auf eine einheitliche typologische Erklärung zurückführt.

3.8 Superioritäts-Effekt des Belebtheitsrangs des Subjekts

Im Folgenden befaße ich mit der allgemeinen These, wonach die W-Bewegung im Yebekolo grundsätzlich durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts in Zusammenhang mit seinem höheren Rang in der Belebtheitshierarchie im Satz stark beschränkt ist.

Ursprünglich wird die Superioritätsbedingung für die multiplen W-Fragen in Chomsky (1973) formuliert. Dabei handelt sich um eine Restriktion für die Bewegung von W-Phrasen, die in einem C-Kommando-Verhältnis zueinander stehen, und besagt, dass nur die c-kommandierende Konstituente verschoben werden darf. Die Superioritätsbedingung ist in (117) formuliert:

- (117) Eine W-Phrase X darf in der Konfiguration...Y...[...Z...X...] nicht nach Y bewegt werden, wenn:
 Z nach Y bewegt werden darf und
 Z «strukturell höher» als Y ist (d.h. Z c-kommandiert X).

Aufgrund der Superioritätsbedingung ist im Englischen die Bewegung einer Objekt-W-Phrase über die Subjekt-W-Phrase bei multiplen W-Fragen ungrammatisch:

- (118) a. *I know who_i t_i saw what.*
 b. **I know what_i (=Y) who (=Z) saw t_i (=X)*

Allerdings gilt diese Regel für Deutsch nicht.

Für Yebekolo schlage ich – anders als ursprünglich in Chomsky (1973) angenommen – eine Erweiterung der Superioritätsbedingung in dem Sinne vor, dass nicht nur multiple W-Fragen herangezogen werden und die Bewegung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen durch Subjekt-W-Phrasen eingeschränkt wird, sondern generell die Umstellung aller übrigen Satzkonstituenten durch Subjekte aller Kategorien.

Meine These stelle ich vor dem Hintergrund der Annahme auf, dass Yebekolo gespaltene Ergativität aufweist, die dadurch gekennzeichnet ist, dass der Subjektposition (links) stets eine höhere Agentivität bzw. ein höherer Belebtheitsrang zugewiesen wird.

Unter Berufung auf die Untersuchung in Wunderlich (2003: 5ff) für die Bantusprachen Kirundi, Kinyarwanda, Dzemba, Kilega, Lingala u.a. gehe ich davon aus, dass auch im Yebekolo der Referent eines Subjektnomens oder einer Subjekt-W-Phrase höher in der Belebtheitshierarchie steht als die Nicht-Subjekt-Konstituenten (Objekte) im Satz. Aufgrund der SVO-Konfiguration und somit des Superioritäts-Effekts c-kommandiert das Subjekt

Letztere konsequent von links aus. Dabei geht es nicht so sehr um die syntaktische Funktion eines Subjekts, sondern um die Vergabe einer höheren semantischen Rolle an das externe Argument.

Die erste Evidenz für meine These bezieht sich darauf, dass die W-Bewegung von Nicht-Subjekt-Satzkonstituenten durch den Superioritäts-Effekt des höheren Belebtheitsrangs des Subjekts stark eingeschränkt ist. Eine unmittelbare Konsequenz dafür ergibt sich daraus, dass Nicht-Subjekt-W-Phrasen die W-in-situ-Option als erste Alternative zur Verfügung steht. Ich nehme an, dass der höhere Rang des Subjekts dazu führt, dass die erfragten Nicht-Subjekt-W-Phrasen tendenziell in ihrer ursprünglichen Position, d.h. in situ stehen bleiben.

Die zweite Evidenz lässt sich bei der Bewegung erfragter oder fokussierter Nicht-Subjekt-W-Phrasen beobachten. Im Yebebolo kann die Bewegung von Nicht-Subjekt-W-Elementen nicht innerhalb eines Satzes (z.B. links vor das Subjekt) erfolgen, in dem die Satzkonstituenten ihre θ -Rolle erhalten. Stattdessen muss der Cleft-Satz als Zielposition für bewegte Konstituenten zur Verfügung gestellt werden. Die Beispiele in (12b) und (13b) – hier als (119a, b) wiederholt – illustrieren dies:

- (119) a. \dot{O} ngá- yén dzéé?
 2SG VERG- sehen was?
 'Was hast du gesehen?'
 b. É- nè dzé_i éundzò_i ò ngá- yén t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 2SG VERG-sehen
 'Was ist es, das du gesehen hast?'
-

In (119a) c-kommandiert das Subjektpronomen \dot{o} 'du' die Basisposition der Nicht-Subjekt-Phrase *dzéé* 'was'. Als Folge kann die Bewegung der Nicht-Subjekt-W-Phrase *dzé* 'was' innerhalb des Satzes, in dem sie ihre θ -Rolle erhält, nicht erfolgen. Es liegt nahe, dass die Bildung des W-Cleft-Satzes eine Folge der auf Subjektnomen erweiterten Superioritätsbedingung im Yebekolo darstellt, da sonst für fokussierte Elemente kein Landeplatz zur Verfügung stehen würde.

Die dritte Evidenz für den Superioritäts-Effekt des Belebtheitsrangs betrifft die positionelle Restriktion des Subjekts selbst: Bei der Beschreibung einfacher und multipler W-Fragen habe ich auf die Asymmetrie zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-W-Ausdrücken hingewiesen, die darin besteht, dass Nicht-Subjekte sowohl in situ als auch ex situ realisiert werden, während Subjekt-W-Phrasen von der in-situ-Position ausgeschlossen sind und nur in einem W-Cleft-Satz (ex situ) vorkommen können.

Die vierte Evidenz für meine Hypothese betrifft die Ausgangsposition bewegter W-Phrasen: Dabei habe ich herausgestellt, dass bewegte Nicht-Subjekt-W-Phrasen eine Spur in der Basisposition hinterlassen, während bewegte Subjekt-W-Phrasen stets ein entsprechendes Subjektpronomen (Kopie) in der Subjektposition zurücklassen müssen. Im Yebekolo muss die Subjektposition immer gefüllt werden, damit die SVO-Konfiguration im Satz beibehalten wird, vgl. die folgenden Beispiele für kurze (120a) bzw. lange Bewegung einer Subjekt-W-Phrase (120b):

- (120) a. $[\text{TP}_1 \text{É-} \text{nè} \text{zá}_i \hat{a} [\text{CP}_1 \text{éugnè}_i [\text{TP}_2 \text{zá} \hat{a}_i \text{ngá-} \text{yíd} \text{mvú}]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 S1 VERG-schlagen Hund
 LF-D: Für welches x gilt: x hat den/einen Hund geschlagen?
- b. $[\text{TP}_1 \text{É-} \text{nè} \text{zá}_i \hat{a} [\text{CP}_1 \text{éugnè}_i] [\text{TP}_2 \text{wò} \text{bóuni} [\text{CP}_2 \text{nâ}]] [\text{TP}_3 \text{t}_i'' [\text{CP}_3 \text{t}' [\text{TP}_4 \text{zá} \hat{a}_i \text{yè-só}]]]]]?$
 EXPL-KOP wer1 RM/RP1 2SG glauben dass S1 FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, dass x kommen wird?

Festzustellen ist, dass die präverbale Position in der TP₂ und TP₄ in (120a) bzw. (120b) keine Spur enthält, sondern durch eine pronominale Kopie (\hat{a} ‘er/sie’) besetzt wird. Letztere kongruiert mit der bewegten W-Phrase in der Klasse 1.²⁰

Dagegen liegt in (121a)=(25) bzw. (121b) ein Verstoß vor, da die bewegte Subjekt-W-Phrase zá ‘wer’ jeweils ein phonetisch leeres Element statt einer Kopie zurücklässt:

- (121) a. $*\text{É-} \text{nè} \text{zá}_i \text{éugnè}_i [\text{TP} \emptyset \text{ngá-} \text{yén} \text{mvú}]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 [TP \emptyset VERG-sehen Hund]
 LF-D: Für welches x gilt: hat den/einen Hund gesehen?
- b. $*\text{É-} \text{nè} \text{zá}_i \text{éugnè}_i \text{wò} \text{bóuni} \text{nâ} [\text{TP} \text{t}_i'' [\text{CP} \text{t}' [\text{TP} \emptyset \text{yè-só}]]]?$
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 2SG glauben dass \emptyset FUT-kommen
 LF-D: Für welches x gilt: du glaubst, dass kommen wird?

Kurze oder lange Bewegung von Subjekt-W-Phrasen ist nur unter Beachtung der Superioritätsbedingung des Belebtheitsrangs des Subjekts im Yebekolo möglich und unterliegt der strengen SV-Konfiguration im Satz.

²⁰ Im Yebekolo und vielen anderen Bantusprachen tritt in der Regel ein Subjektmarker ähnlich wie \hat{a} ‘er/sie’ in (120) vor dem Verb auf und stimmt in der Klasse mit dem vorangestellten Subjekt überein. Allerdings würde der Subjektmarker selbst die Funktion des Subjektpronomens (S) übernehmen, wenn das Subjekt nicht davor stünde.

Schließlich lässt sich ein Superioritäts-Effekt des Belebtheitsrangs des Subjekts bei der Bewegung oder Extraktion von Nicht-Subjekt-W-Ausdrücken aus Subjekt-W-Fragen beobachten: Die Untersuchung von Mehrfach-W-Fragen hat gezeigt, dass die doppelte W-Phrasen-Voranstellung von Nicht-Subjekt-W-Phrasen grundsätzlich verboten ist. Im Unterschied dazu darf die Bewegung einer Nicht-Subjekt-W-Phrase über eine Subjekt-W-Phrase hinweg erfolgen, soweit der Belebtheitsrang der Subjekt-W-Phrase (z.B. [+human]) es zulässt, vgl. Beispiel (48a), hier wiederholt:

- (122) ?É- nè zá_i éugnè_i zá_i à_i ngá- vé t_i dzéé?
 EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 wer1 S1 VERG-geben was7
 (i) LF-D: Für welches x gilt, dass welches y x irgendein z gegeben hat?
 (ii) LF-D: Es ist nicht der Fall, dass es x und/oder y gibt, y hat x z gegeben?

In (122) ist die Bewegung der Nicht-Subjekt-W-Phrase zá ‘wer’ über die Subjekt-W-Phrase zá ‘wer’ hinweg zugelassen, da die Referenten der jeweiligen W-Phrasen das gleiche semantische Merkmal [+human] aufweisen, d.h. beide nehmen den gleichen Rang in der Belebtheitshierarchie ein.

Im Kontrast dazu ist (123)(=49a)) kaum akzeptabel:

- (123) ???É- nè dzé_i éundzò_i zá_i á_i ngá- vé Nestor t_i?
 EXPL7-KOP was7 RM/RP7 wer1 S1 VERG-geben Nestor
 LF-D: Für welches x (Gegenstand) gilt, dass welche Person y Nestor x gegeben hat?

In (123) hat der Referent der extrahierten W-Phrase dzé ‘was’ mit [–human] einen niedrigeren Belebtheitsrang als der des Subjekt-W-Wortes zá ‘wer’ mit [+human]. Aufgrund des Superioritäts-Effektes darf sich das Objekt nicht über das Subjekt hinweg bewegen. Von dieser Restriktion sind W-Adjunkte im Yebekolo ausgeschlossen. Analog dazu verläuft die Extraktion aus Subjekt-W-Fragen (vgl. Abschnitt 3.4.2.4.2, (80)-(82)).

Die vorstehende Untersuchung zeigt, dass die Superioritäts-Effekte des höheren Belebtheitsrangs des Subjekts im Yebekolo (im Gegensatz zu Deutsch) die Bewegung einschränkt: (i) Es liegt nahe, dass die W-in-situ-Option eine Konsequenz des höheren Rangs des Subjekts im Satz darstellt. (ii) Aufgrund der strengen SVO-Satzkonfiguration erweist sich die Subjektposition im Yebekolo als besonders stabil. Dies zeigt sich schon daran, dass alle bewegten XPs ihren Landeplatz nicht vor dem Subjekt in demselben Satz, sondern nur im Cleft-Satz finden können. (iii) Des Weiteren müssen bewegte Subjekt-W-Phrasen eine Kopie in der Subjektposition hinterlassen, sodass die SV-Konfiguration beibehalten wird. (iv) Schließlich

darf eine Nicht-Subjekt-W-Phrase über eine Subjekt-W-Phrase hinweg bewegt werden, solange der Belebtheitsvorrang nicht verletzt wird.

Die Hauptthese stelle ich vor dem Hintergrund auf, dass Yebekolo – vom genetischen Ursprung her, typisch für viele Bantusprachen – gespaltete Ergativität aufweist, die u. a. dadurch gekennzeichnet ist, dass ein höherer Belebtheitsrang (Agentivität) an die Subjektposition vergeben wird. Diese Hierarchie muss trotz und gerade bei Umstellung berücksichtigt werden (zur gespaltenen Ergativität als Split im Kasussystem vgl. Silverstein 1976; zur Ergativität als Kasuskodierungssystem in einigen afrikanischen Sprachen vgl. König 2008).

Um die vergleichende Betrachtung von W-Fragesätzen abzuschließen, befasse ich mich im folgenden Abschnitt mit einem weiteren Sonderfall, den sog. Echo-W-Fragen, die im Deutschen dadurch gekennzeichnet sind, dass die sich darin befindlichen W-Phrasen zwar als interrogativ zu interpretieren sind, sich jedoch typischerweise (syntaktisch) nicht wie [+W]-Operatorenphrasen verhalten.

3.9 Charakteristika von Echo-W-Fragesätzen im Deutschen und Yebekolo

Echo-W-Fragesätze (EWSe) sind im Deutschen wie W-Interrogativsätze durch die Anwesenheit eines W-Ausdrucks charakterisiert. Es stellt sich die Frage, (i) ob die Distribution von W-Phrasen bei EWSen einen Beitrag zu ihrer semantischen Interpretation und zu ihren Verwendungsweisen leistet und (ii) welchen Beschränkungen sie unterliegen bzw. wie sich EWSe deskriptiv erfassen lassen.

Nachfolgend werden die Grundzüge der EWSe im Deutschen dargestellt, dabei orientiere ich mich im Wesentlichen an der Arbeit von Reis (1992).

3.9.1 Hauptakzentuierung bei Echo-W-Fragen im Deutschen

Nach Reis (1992) lassen sich drei Untervarianten von EWSen wie folgt unterscheiden:

3.9.1.1 Subtypen von EWSen im Deutschen

Zunächst werden EWSe mit der für Deklarativsätze typischen V2-Struktur wie in (124) unterschieden (entsprechende Vorgängersätze werden darunter in Klammern angegeben):

(124) a. Hans geht zu WEM?
(Hans geht zu seinem Onkel)

b. WEN hat er begrüßt?
(Peter hat er begrüßt)

In (124a) befindet sich die Echo-W-Phrase *WEM* im Kontrast zu den W-Interrogativsätzen in situ. Dem entspricht die Basisposition der NP *seinem Onkel* im entsprechenden Deklarativsatz (Vorgängersatz). Anders als in (124a) wird die Echo-W-Phrase *WEN* overt in die satzleitende Position in (124b) versetzt – ähnlich wie bei W-Interrogativsätzen im Deutschen.

Des Weiteren ist die Bildung von EWSen bei der Struktur nicht-deklarativer Sätze möglich:

- (125) a. Hans und WAS wählen?
(Hans und die blaue Partei wählen.)
- b. Hilf einer WEM?
(Hilf einer Frau!)
- c. Ob er WEM geholfen hat?
(Nestor möchte wissen, ob er Hans geholfen hat.)

Zu den EWSen zählen als dritte Variante Konstruktionen, denen keine reguläre bzw. vollständige Satzstruktur zugrunde liegt, wie z.B. in (126):

- (126) Ich WAS?
(Ich Dämlack!)

Bei allen EWSen in (124)-(126) weist die Echo-W-Phrase (W-Bestandteil) stets die Hauptakzentuierung auf. Weiterhin kopieren EWSe in ihrer syntaktischen Konfiguration grundsätzlich den vorangegangenen Satz (Satzbau eines Deklarativ-, W-Interrogativ- oder Imperativsatzes), wobei der Zwang für W-Bewegung entfällt, d.h. im Deutschen ist die Bewegung der W-Phrasen bei EWSen fakultativ. Reis schließt daraus, dass sich die Echo-Lesart ausschließlich aus der Hauptakzentuierung des W-Bestandteils ergibt.

Des Weiteren nimmt Reis zwei Verwendungstypen von EWSen an. (i) *Reaktiver Verwendungstyp*: EWSe können als Rückfragen entweder eine Reaktion auf eine bereits gestellte Frage darstellen (z.B. *Ob er WEM geholfen hat?*) oder eine nichtverstandene Stelle (bezweifelte Stelle) wiederaufnehmen (z.B. *Ich Dämlack – Ich WAS?*). (ii) Alternativ dazu können EWSe als Bestätigungsfrage (Abfrage) in einer *initiativen Verwendungsweise* zur Kenntnis- oder Wissensüberprüfung eingesetzt werden (z.B. *Bismarck war in Preußen WAS?*). Der initiative Verwendungstyp setzt – anders als die reaktive Verwendungsweise – keinen Vorgängersatz voraus.

Als Nächstes stellt sich die Frage, wie sich EWSe von den „echten“ W-Interrogativsätzen abgrenzen, bzw. welches Satztypmerkmal Echo-W-Phrasen aufweisen.

3.9.1.2 EWSe, Abgrenzung von W-Interrogativsätzen

Um ein potentiell vorhandenes konstitutives Hauptmerkmal und die Grammatik von EWSen im Deutschen herzuleiten, nimmt Reis einen Vergleich zu den normalen W-Interrogativsätzen

vor, die durch folgende Eigenschaften charakterisiert sind: (i) Ein deutscher W-Interrogativsatz benötigt die Anwesenheit mindestens einer W-Phrase. (ii) Weiterhin verlangt er ein [+W]-Merkmal als Satztypmerkmal an der satzeinleitenden Position (SpecC). (iii) Dieses [+W]-Merkmal weist der W-Phrase Skopus zu. (iv) In der overten Syntax muss das [+W]-Satztypmerkmal in SpecC durch eine [+W]-Phrase sichtbar gemacht werden.

In allen Beispielen in (127) wird die Bedingung in (i) – aufgrund der Präsenz eines W-Ausdruckes – erfüllt. Allerdings stimmen (127a-c) mit den Voraussetzungen in (ii)-(iv) nicht ganz überein:

- (127) a. Nestor hat gestern **WA**rum Theresa Geld ausgeliehen?
 b. *Nestor hat gestern **wa**RUM Theresa Geld ausgeliehen?
 c. Nestor hat **WEN** getroffen?
 d. **WEN** hat Nestor getroffen?

Die Beispiele in (127a, c) zeigen EWSe, die jedenfalls keine W-Interrogativsätze sind: Die Grammatikalität in (127a) lässt sich durch die Obligatorik der Hauptakzentuierung auf dem W-Operatorteil des mehrsilbigen W-Lexems *warum* erklären. Aufgrund dieser Bedingung ist der Satz in (127b) als EWS ausgeschlossen, da der Operatorteil des W-Lexems *warum* keine Hauptakzentuierung trägt. Anders als in (127b) lässt (127d) – aufgrund der Besetzung der Initialsatzposition durch die W-Phrase *wen* - den Eindruck entstehen, als ob es sich um einen W-Interrogativsatz handeln würde. Tatsächlich wird der Satz jedoch aufgrund der Betonung des W-Ausdrucks ausschließlich als EWS interpretiert. In (127a, c) verbleibt die Echo-W-Phrase *WA*rum bzw. *WEN* in situ; somit verhält sich diese syntaktisch ähnlich wie eine NP, also eine [-W]-Phrase.

Die äußere Gemeinsamkeit von EWSen und W-Interrogativsätzen besteht darin, dass sie jeweils ein W-Wort enthalten. Allerdings gibt die Obligatorik der sprachspezifischen Akzentuierung auf dem W-Operatorteil und die Stellungsfreiheit des W-Ausdruckes zu der Hypothese Anlass, dass EWSe und W-Interrogativsätze verschiedenen W-Fragentypen zuzuordnen sind.

Bezüglich der Distribution von W-Phrasen in eingebetteten, d.h. selegierten Komplementsätzen nimmt Reis eine Differenzierung vor: EWSe können nicht die satzeinleitende Position des Komplementsatzes einnehmen, wenn dieser von einem Prädikat selegiert wird, das für [+W]-Komplemente subkategorisiert ist:

- (128) a. Ihm ist egal, wozu man so viel Geld braucht.
 b. *Ihm ist egal, WOzu man so viel Geld braucht.
 c. *Ihm ist egal, Nestor die Katze streichelt.

(128a, b) lassen sich durch das $[\pm W]$ -Merkmal der einleitenden W-Phrase im Nebensatz voneinander unterscheiden. In (128a) ist die W-Phrase *wozu* $[+W]$ -markiert. Diese Bedingung ist in (128b) nicht erfüllt. Aus dem gleichen Grund ist (128c) ausgeschlossen: die $[-W]$ -Phrase *Nestor* und die Echo-W-Phrase *WOzu* weisen die gleiche Restriktion auf. Die Ungrammatikalität legt nahe, dass sich Echo-W-Phrasen strukturell ähnlich wie NPs $[-W]$ -Phrasen, jedoch anders als W-Operatorphrasen verhalten.

Schließlich betrifft der Unterschied zwischen EWSen und W-Interrogativsätzen die Skopusmarkierung. Beispielsweise bildet der Satz in (129) eine Assertion. Der Nebensatz wird durch eine W-Phrase mit einer $[+W]$ -Merkmalauszeichnung eingeleitet. Dabei beschränkt sich der Fragebereich der W-Phrase nur auf den eingebetteten Satz.

- (129) Peter ist egal, wen seine Freundin wann treffen will.

Dagegen gilt für die entsprechende Echo-W-Phrase *WANN* nur Gesamtsatzskopus:

- (130) Peter ist egal, wen seine Freundin WANN treffen will?

Im Deutschen lassen sich die Struktureigenschaften von EWSen wie folgt zusammenfassen:

(i) EWSe passen sich beliebigen Satztypen/Satzmodi und entsprechenden Beschränkungen an, d.h. Echo-W-Phrasen leisten keinen syntaktischen Beitrag weder zur Herleitung eines bestimmten Satztyps (W-Interrogativsatz) noch zum Satzmodus (Ergänzungsfrage). (ii) EWSe zeichnen sich durch die Stellungsfreiheit des W-Ausdruckes aus (d.h. Initialsatzposition des W-Ausdruckes ist für EWSe fakultativ). Echo-W-Phrasen verhalten sich wie NPs ($[-W]$ -Phrasen); sie können *in situ* stehen, aber nicht an der für $[+W]$ -Phrasen strukturell vorbehaltenen Position auftreten. (iii) EWSe verlangen die Hauptakzentuierung auf dem W-Ausdruck bzw. dessen W-Bestandteil. Sie tragen den Fokus im Operorteil, dem Ganzsatzskopus zugewiesen ist.

Reis kommt zu dem Ergebnis, dass EWSe kein $[+W]$ -Satztypmerkmal und Echo-W-Phrasen kein $[+W]$ -Merkmal – wie W-Operatorphrasen – benötigen. EWSe denotieren nicht die Menge von Propositionen, die die möglichen Antworten auf die Fragen repräsentieren wie bei W-Interrogativsätzen, sondern es handelt sich – mit Ausnahme des initiativen Verwendungstyps – um die Wiederholung (das Nachvollziehen) einer vorangegangenen Äußerung. Zusammengefasst: EWSe sind nur in pragmatischer Hinsicht Fragen.

Die folgende Untersuchung von Echo-Fragen im Yebekolo orientiert sich an der Beschreibung von Echo-Fragen, insbesondere EWSen im Deutschen. Ziel ist es herauszufinden, ob ähnliche Konstruktionen im Yebekolo existieren und wie sie sich deskriptiv erfassen lassen.

3.9.2 Tonpartikel als Hauptmerkmal bei Echo-Fragen im Yebekolo

Im Yebekolo lassen sich allgemein drei Falltypen von Echo-Fragen – ähnlich wie im Deutschen (vgl. Reis 1992) – unterscheiden. Zunächst stelle ich die Struktur von Echo-Entscheidungsfragen in (131)-(132) vor:

- (131) Nestor à- ngá- kùs Kàngá hà?
 Nestor1 SM1-VERG- kaufen Kàngá-Fisch PART
 'Nestor hat KANGA (Fisch) gekauft?'

(131) illustriert die Struktur eines geechoten Deklarativsatzes bei einer SVO-Grundabfolge. Dabei wird die Echo-Entscheidungsfrage durch die Tonpartikel mit einem Tiefton [*hà*] am rechten Satzrand gekennzeichnet, die den ganzen Satz als Echo-Frage charakterisiert.

Weiterhin lassen sich Wiederholungs-Ja/Nein-Fragen unterscheiden:

- (132) Né Nestor à- yè- kè éu óngólà àkídí hà?
 dass Nestor1 SM1-FUT-gehen ORT Stadt morgen PART
 'Dass (Ob) Nestor MORGEN in die Stadt geht?'

Echo-Entscheidungsfragen wie in (131) und (132) weisen die Gemeinsamkeit auf, dass die gleiche Tonpartikel mit der gleichen Tonhöhe, also Tiefton [*hà*] in der rechten Satzperipherie erscheint.

Im Yebekolo kommen auch EWSe zur Anwendung:

- (133) a. Nestor à- ngá- kùs dzéé há?
 Nestor1 SM1-VERG-kaufen was PART
 'Nestor hat WAS gekauft?'

- b. É- nè dzé_i éundzò_i Nestor à- ngá- kùs t_i há?
 EXPL7-KOP was₇ RC/RP7 Nestor1 SM1 VERG-kaufen PART
 'WAS ist es, das Nestor gekauft hat?'

EWSe in (133) lassen sich von den Echo-Entscheidungsfragen durch die Tonhöhe auf der Tonpartikel unterscheiden: Bei EWSen trägt die Tonpartikel den Tief-Hochton [hǎ], während die Tonpartikel bei Echo-Entscheidungsfragen (131)-(132) den Tiefton [hà] aufweist.

Des Weiteren lässt sich eine strukturelle Ähnlichkeit von EWSen in (133) mit W-Interrogativsätzen aufgrund der Existenz einer W-in-situ- und W-ex-situ-Strategie feststellen: In (133a) liegt eine SVO-Abfolge vor. Dabei erscheint die Echo-W-Phrase *dzéé* 'WAS' in situ. (133b) illustriert eine geechote Topikalisierung. Der Echo-W-Ausdruck *dzé* 'WAS' befindet sich im W-Cleft-Satz in der linken Satzperipherie.

Allen EWSen in (133) ist gemeinsam, dass sich die Echo-Lesart – unabhängig von der strukturellen Position des W-Ausdruckes – aus den Toneigenschaften ergibt. Im Yebekolo ist die Akzentuierung weder auf dem W-Ausdruck noch auf dem W-Teil bei EWSen möglich. Dagegen werden in der Akzentsprache Deutsch EWSe prosodisch durch die starke Akzentuierung auf dem W-Lexem bzw. dem W-Operatorteil gekennzeichnet.

Im Folgenden befasse ich mich näher mit EWSen

3.9.2.1 Untertypen und Verwendungsweisen von EWSen im Yebekolo

Die folgenden Beispiele illustrieren verschiedene EWSe im Yebekolo:

(134) a. Ò yè- kè ávéé hǎ?
2SG FUT- gehen wo3 PART
'Du wirst WOHIN gehen?'

b. É- nè ávé_i ónguò_i ò yè- kè t_i hǎ?
EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 2SG-FUT-gehen PART
'WOHIN ist es, dass du gehen wirst?'

(135) Wólí í zǎá hǎ?
Helfen- 1SG-IMPERATIV wer PART
'Hilf einer WEM?'

(136) Né dzéé hǎ?
Dass was PART
'Dass WAS?'

Der EWS (134a) stellt die W-in-situ- und (134b) die W-ex-situ-Option dar. (135) zeigt EWSe bei den Strukturmustern eines W-Imperativsatzes. Schließlich sind EWSe auch bei nicht regulären bzw. unvollständigen Satzstrukturen möglich (136).

Daraus leite ich die Hypothese ab, dass EWSe im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – bei beliebigen Satztypen/Satzmodi auftreten können.

In pragmatischer Hinsicht unterscheidet Reis (1992) für das Deutsche zwei wesentliche Verwendungsweisen von EWSen: einen *reaktiven* und einen *initiativen* Verwendungstyp. Für Yebekolo führe ich die folgenden Beispiele an:

(137) a. A: Nestor à- ngá- kùs kwòs.
Nestor1 SM1-VERG-kaufen Fisch7
'Nestor hat Fisch gekauft.'

b. B: Nestor à- ngá- kùs dzéé há?
Nestor1 SM1-VERG-kaufen was7 PART
'Nestor hat WAS gekauft?'

Der EWS in (137b) resultiert als Reaktion auf den vorangehenden Deklarativsatz (137a). Die beim EWS (137b) geechote Entität *dzéé* 'WAS' wird bereits in der vorangegangenen Äußerung in (137a) als die NP *kwòs* 'Fisch' genannt. Mit dem EWS in (137b) vollzieht der Sprecher eine Fragehandlung, bei der er die vorangegangene Äußerung wieder aufnimmt. In Anlehnung an Reis ordne ich die Echo-Verwendung (137b) dem reaktiven Verwendungstyp zu.

Die zweite Verwendungsweise von EWSen im Yebekolo ist der initiative Typ und dient der Überprüfung der Kenntnisse (Vergewisserung), setzt aber keinen Vorgängersatz voraus:

(138) a. A: Nestor à- yè- só ódéén há?
Nestor1 SM1-FUT-kommen Wann PART
'Nestor wird WANN zurückkommen?'

b. B: àkídí
'MORGEN.'

Bezüglich der Verwendungsweisen von EWSen liegt eine Übereinstimmung im Deutschen und Yebekolo vor.

Echo-Entscheidungsfragen im Yebekolo weisen schließlich insofern eine Besonderheit auf, als sie nicht nur in der reaktiven, sondern auch in der rheto-ironischen Verwendungsweise (rheto-ironische Fragen)²¹ vorkommen können:

²¹ Rhetorische Fragen werden besonders beim Reden oder Schreiben als stilistisches Mittel bzw. als künstlerische Strategien verwendet mit dem Ziel, die Adressaten zu überzeugen. Die Ironie gehört auch in die Rhetorik und wird als stilistisches Mittel verwendet, dem Zuhörer etwas mitzuteilen, indem der Sprecher nur indirekt (durch das Gegenteil) sagt, was er tatsächlich meint.

- (139) Wò yè-kè àkídí hà?
 2SG FUT-gehen PART
 'Gehst du MORGEN?'

Bei der Echo-Entscheidungsfrage in (139) trägt die Tonpartikel [hà] – anders als bei EWSen – einen Tiefton (T). Dabei kommen Rhetorik und Ironie zusammen zur Anwendung: Ich bezeichne Echo-Entscheidungsfragen als rheto-ironische Fragen, da der Sprecher keine Antwort erwartet, sondern vielmehr die Aufrichtigkeit des Gesprächspartners bezweifelt und ihm mittels der Ironie seine Erkenntnis zu verstehen gibt. Alternativ dazu kann diese Echo-Frage auch darauf abzielen, den Gesprächspartner indirekt zu überreden bzw. ihm von seiner Absicht oder von seinem Vorhaben – im hier betrachteten Beispiel: *morgen zu gehen* – indirekt abzuraten.

Als Nächstes untersuche ich, ob EWSe strukturell ein eigenes konstitutives Echo-Merkmal aufweisen bzw. ob sie sich anders als W-Interrogativsätze im Yebekolo verhalten.

3.9.2.2 Verhaltens-Asymmetrie EWSe vs. W-Interrogativsätze

Ich erinnere zunächst an die Eigenschaften von W-Interrogativsätzen im Yebekolo: (i) W-Interrogativsätze benötigen mindestens die Anwesenheit einer W-Phrase. (ii) Die W-Phrase kann entweder in situ verbleiben oder ex situ vorkommen. (iii) Die W-ex-situ-/W-Cleft-Konstruktion wird durch eine eigenständige Fokus-Bewegung hergeleitet. (iv) In einem W-Cleft-Satz muss die W-Phrase mit einem [+Fokus]-Merkmal in SpecFok in Erscheinung treten.

(140a, b) erfüllen zwar die Bedingungen in (i)-(ii), aber nicht die in (iii)-(iv): Der vorangegangene Satz beim EWS in (140b) stellt eine Topikalisierung zur Fokussierung einer NP dar. Diese wird nun als die geechote W-Phrase *dzé* 'WAS' wieder aufgenommen. Aufgrund des Ökonomie-Prinzips *Last Resort* (Chomsky 1993) ist auszuschließen, dass eine W-Bewegung in (140b) noch durch ein Echo-Merkmal erzwungen wird. Es liegt nahe, dass die distinktive Funktion bei EWSen durch die prosodische Markierung, d.h. eine Tonpartikel und Tonhöhe ausgelöst wird, wie an den Beispielen (140a, b) (=133a, b)) illustriert wird:

- (140) a. Nestor à- ngá- kùs dzéé há?
 Nestor1 SM1-VERG-kaufen was7 PART
 'Nestor hat WAS gekauft?'
- b. É- nè dzé_i éugnè_i Nestor à- ngá- kùs t_i há?
 EXPL7-KOP was7 RC/RP7 Nestor1 SM1 VERG-kaufen PART
 'Es ist WAS, das Nestor gekauft hat?'

Der EWS in (140b) kopiert die Topikalisierung des Vorgängersatzes. Ein weiteres Indiz dafür, dass EWSe und W-IsE im Yebekolo nicht identisch sind, ist darin zu sehen, dass bei W-Interrogativsätzen keine Tonpartikel erscheint.

Der nächste Test zur Unterscheidung von EWSen und W-Interrogativsätzen betrifft die Bedingung der Einbettung sowie den Skopus. Zur Illustration führe ich folgende Beispiele an:

- (141) a. Mâ- yèm ki dzé Nestor à- ngá wúb t_i
 1SG- wissen-NEG was7 Nestor1 SM1- VERG-stehlen
 LF-D: Ich weiß nicht, für welches X (was) gilt: Nestor hat X (WAS) gestohlen.
- b. *Wò yèm- ki dzé Nestor à- ngá wúb t_i há?
 2SG1 wissen-NEG was7 Nestor1 SM1- VERG-stehlen PART
 LF-D: Du weißt nicht, für welches X (WAS) gilt: Nestor hat x gestohlen.
- c. *Wò yèm- ki Kwòs Nestor à- ngá wúb t_i há?
 2SG1 wissen-NEG Kwòs Nestor1 SM1- VERG-stehlen PART
 LF-D: Du weißt nicht, für welches X gilt: Nestor hat X (FISCH) gestohlen.

In (141a) liegt die Struktur eines Deklarativsatzes vor: Das Matrixverb *yèm* 'wissen' selegiert einen [+W]-Komplementsatz. Dabei besetzt die W-Phrase *dzé* 'was' die Erstposition des eingebetteten Satzes und ihr Fragebereich bezieht sich auf den Nebensatz.

Im Gegensatz dazu darf die Echo-W-Phrase *dzé* 'WAS' in (141b) in der gleichen Position nicht auftreten. Analog dazu ist eine NP (*kwòs* 'Fisch') in einer ähnlichen Position nicht zugelassen (141c). Ich nehme an, dass sich Echo-W-Phrasen und NPs strukturell ähnlich, also wie [-W]-Phrasen verhalten.

EWSe und W-Interrogativsätze lassen sich auch aufgrund von Skopus unterscheiden: Anders als W-Operatorphrasen (141a) benötigen Echo-W-Phrasen Ganzsatzskopus. So führt z.B. eine enge Skopus-Lesart der Echo-W-Phrase *dzé* 'WAS' in (141b) zur Ungrammatikalität.

Der letzte Punkt betrifft die Möglichkeit zur Einbettung. Im Yebekolo können EWSe ausschließlich bei Prädikaten eingebettet werden, die [-W]-Komplemente (*nâ*-('dass')-Sätze) subkategorisieren. Dies belegen die folgende Beispiele:

- (142) a. $[\text{TP}_1 \text{Wò tsòk} [\text{CP}_1 \text{nâ}] [\text{TP}_2 \text{é- nè ávé}_i [\text{CP}_2 \text{ónguò}_i] [\text{TP}_3 \text{Nestor à- tòó t}_i \text{hǎ}]]]?$
 2SG meinen dass EXPL7-KOP wo3 RM/RP3 Nestor1 SM1-wohnen PART
 LF-D: Für welches X (ORT) gilt: du meinst, dass Nestor in X (ORT) wohnt?
- b. $[\text{TP}_1 \text{Wò-yèm} [\text{CP}_1 \text{nâ}] [\text{TP}_2 \text{é- nè zá} [\text{CP}_2 \text{éugnè}] [\text{TP}_4 \text{Ali à-gná- yén t}_i \text{hǎ}]]]?$
 2SG-wissen dass EXPL7-KOP wer1 RM/RP1 Ali1 SM1-VERG-sehen PART
 LF-D: Für welches x gilt: du verrätst, dass Ali x gesehen hat?

In (142a, b) subkategorisiert das Matrixverb *tsòk* 'meinen' bzw. *yèm* 'wissen' einen durch *nâ*-eingeleiteten Satz. Die entsprechenden Vorgängersätze bilden Deklarativsätze. Dabei ist festzustellen, dass die Einbettung der Echo-W-Phrase *ávé* 'WO' bzw. *zá* 'WER' möglich ist. Die entsprechenden LF-Repräsentationen zeigen, dass die Echo-W-Phrasen Ganzsatzskopus benötigen.

Demgegenüber wird die Einbettung des EWS in (143) durch das Matrixverb *síli* 'fragen' blockiert, da *síli* ein [+W]-Komplement erfordert. EWS bei enger Skopusinterpretation wie in (141a) ist ausgeschlossen:

- (143) * Theresa à- síli zá_i à_i ngá-yíd mǒngó há.
 Theresa1 SM1-fragen wer1 RM/RP1 S1 VERG-schlagen Kind PART
 LF-D: Theresa fragt sich, für welches x gilt: x hat das/ein Kind geschlagen.

Die Verhaltens-Asymmetrie zwischen W-Interrogativsätzen und EWSen bezüglich der Möglichkeit zur Einbettung und Skopusinterpretation zeigt eine Übereinstimmung im Deutschen und Yebekolo. EWSe und W-Interrogativsätze gehören verschiedenen W-Fragen an: EWSe lassen sich nur in einem [-W]-markierten Kontext einbetten. Für Echo-W-Phrasen gilt – unabhängig von der strukturellen Position – stets Ganzsatzskopus. Demgegenüber verlangen W-Interrogativsätze eine Umgebung, die für [+W]-Komplemente subkategorisiert ist. Die Einbettung von [+W]-Phrasen führt zu einer engen Skopusinterpretation. Die strukturelle Position einer Echo-W-Phrase (in situ, ex situ) hat keinen Einfluss auf den Satztyp/Satzmodus (z. B. Deklarativ-, Imperativ- oder W-Interrogativsatz bzw. -modus), sodass sich die Verwendungsweisen von EWSen ausschließlich aus prosodischen Eigen-

schaften erschließen. Es liegt nahe, dass EWSe im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – nur in pragmatischer Hinsicht Fragen sind.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zu EWSen im Deutschen und Yebekolo zusammen.

3.9.3 Zusammenfassung zu EWSen im Deutschen und Yebekolo

Die vergleichende Untersuchung hat gezeigt, dass Deutsch und Yebekolo gewisse Ähnlichkeiten bezüglich der Eigenschaften von EWSen aufweisen: Zu jedem EWS gibt es einen korrespondierenden Satz ohne Echo-Phrase, d.h. EWSe (und Echo-Fragen allgemein) passen sich Satztypen/Satzmodi aller Art (z. B. Deklarativ-, Imperativsätze) an. Sie weisen stets Ganzsatzskopus auf. In beiden Sprachen treten EWSe sowohl in reaktiver als auch in initiativer Verwendung auf.

Allerdings werden EWSe durch unterschiedliche sprachspezifische Echo-Charakteristika im Deutschen und Yebekolo ausgezeichnet:

Im Deutschen werden EWSe durch die starke Akzentuierung auf dem W-Ausdruck bzw. dem W-Morphem gekennzeichnet, d.h. in der Akzentsprache Deutsch operiert die prosodische Markierung auf der Wortebene. Die Akzentuierung hat weder Einfluss auf den zugrunde liegenden Verwendungstyp noch auf die Bedeutung, wie z.B. Töne im Yebekolo (vgl. Abschnitt 2.3.1.1).

Im Unterschied dazu operieren die Toneigenschaften zur Markierung von EWSen (und Echo-Fragen allgemein) im Yebekolo auf der Satzebene und zwar tritt bei Echo-Fragen allgemein eine Tonpartikel am äußerst rechten Satzrand auf. Die Tonhöhe auf der Tonpartikel variiert je nach Echo-Subtyp und je nach Verwendungsweise: Echo-Entscheidungsfragen benötigen eine Tonpartikel mit einem Tiefton [*hà*] und können sowohl in der reaktiven Verwendungsweise als auch als rheto-ironische Fragen vorkommen. Demgegenüber weisen EWSe eine Tonpartikel mit einem Tief-Hochton [*hǎ*] auf und sind entweder dem reaktiven oder initiativen Verwendungstyp zuzuordnen.

EWSe stellen in beiden Sprachen W-Fragen dar, da der Sprecher eine Fragehandlung vollzieht. Allerdings zeichnen sie sich grundsätzlich durch besondere prosodische Eigenschaften aus und kopieren die strukturellen Eigenschaften eines Vorgängersatzes. Daher ist es sinnvoll anzunehmen, dass EWSe nur in pragmatischer Hinsicht Fragen sind.

3.10 Zusammenfassung

Die Ergebnisse der kontrastiven Studie zu Umstellungsoperationen von [+W]-Phrasen bei W-Fragen im Deutschen und in der Bantusprache Yebekolo lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In beiden Sprachen findet W-Bewegung statt, insofern als sich eine [+W]-Phrase aus ihrer Basisposition heraus bewegt und in eine Nicht-Argumentposition (\bar{A} -Position) versetzt wird.

Bezüglich der Bewegungstypen lassen sich im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – grundsätzlich kurze, lange und partielle W-Bewegung unterscheiden, wobei vergleichbare Sondererscheinungen wie Anti-Fokusbewegung bzw. unökonomische Derivation (der Rücktritt von Subjekt-W-Phrasen aus einer Fokus- in eine Topikposition bei doppelter W-Phrasen-Voranstellung im Yebekolo ist vergleichbar mit *vacuous movement* im Englischen und *Scrambling* im Deutschen) nicht auszuschließen sind.

Die overte W-Bewegung unterliegt in beiden Sprachen c-Kommando, der Subjanzbedingung und dem ECP. Im Regelfall handelt es sich – mit Ausnahme von W-Extraktion bei W-Imperativ-Konstruktionen im Deutschen und von EWSen – um die Bewegung einer W-Operatorphrase, die zur Kennzeichnung des W-Interrogativsatztyps/Satzmodus erfolgt und Ganzsatzskopus übernimmt.

Schließlich stellen EWSe als rein pragmatische Fragen in beiden Sprachen einen ähnlichen Sonderfall von W-Fragen dar, die sich grundsätzlich durch besondere prosodische Eigenschaften auszeichnen. Damit vollzieht der Sprecher zwar eine Fragehandlung, die allerdings nicht auf eine bestimmte Information abzielt, sondern es handelt sich grundsätzlich um eine inhaltliche und strukturelle Wiederholung eines Vorgängersatzes.

Allerdings zeichnet sich Yebekolo durch erhebliche sprachspezifische Besonderheiten aus, die als typologische Variationen einen Kontrast zu Deutsch darstellen:

Die erste typologische Variation betrifft die Realisierungsmöglichkeiten von W-Phrasen. Bei W-Interrogativsätzen im Deutschen muss die Bewegung einer (einzigen) W-Phrase erfolgen. Demgegenüber stehen grundsätzlich zwei Alternativen (W-in-situ/W-ex-situ) bei fast allen Bewegungstypen im Yebekolo zur Verfügung, d.h. Yebekolo ist als eine optionale W-Bewegungssprache zu klassifizieren.

Im Yebekolo weisen die W-in-situ-Strategie und W-ex-situ-Variante prosodische und morphosyntaktische (strukturelle) Asymmetrien auf: Bei der W-in-situ-Strategie findet eine Reduplikation des Hochtons und Endvokals an der W-Phrase statt, die ich als intona-

torische in-situ-Fragesatzmarkierung – im Kontrast zur W-ex-situ-Alternative – interpretiere. Demgegenüber weist die W-ex-situ-Option eine W-Cleft-Satzstruktur auf und löst mehrfache Klassen-Markierungen aus, die als Reflexe bewegter W-Phrasen overt realisiert werden können. Anders als im Yebekolo wird im Deutschen die Rekonstruktion bewegter W-Phrasen durch Spuren (d.h. abstrakte, nominale Kategorien für Genus, Numerus oder Kasus) gewährleistet.

Die asymmetrische Distribution von W-Phrasen im Yebekolo geht einher mit der tendenziellen Verteilung der Fragebedeutung, wonach die weiter links stehenden W-Phrasen (ex situ) zu W-Interrogativa (W-Interrogativsatztyp und -satzmodus, Ergänzungsfrage) tendieren, während die weiter rechts stehenden W-Phrasen (in situ) grundsätzlich in der Verwendungsweise als W-Indefinita vorkommen. Anders als im Deutschen umfassen W-Phrasen in situ im Yebekolo eine größere Bedeutungsbandbreite bzw. Lesart-Ambiguitäten (Existenzquantor und Allquantor, W-Indefinita und W-Interrogativa bis hin zu *nonsense*-Fragen).

Ausgeschlossen von der W-in-situ-/W-ex-situ-Option ist die Bewegung bei Subjekt-W-Phrasen und bei indirekten W-Fragen: Im Yebekolo haben Subjekt-W-Phrasen einen Sonderstatus, da ihre Bewegung obligatorisch erfolgt. Ebenfalls ist bei bestimmten indirekten W-Fragevarianten (in [+W]-Kontexten) W-Bewegung obligatorisch. Dieser Bewegungszwang wird wieder aufgehoben, wenn indirekte Fragen für eine [-W]-Umgebung subkategorisiert sind (d.h. durch die Konjunktion *nâ*- ‘dass’ eingeleitet werden).

Im Yebekolo stellt dies einen Verstoß gegen *Last Resort* und die W-in situ-Korrelation dar. Dieses Phänomen habe ich auf die Subkategorisierungseigenschaften der daran beteiligten Matrixverben, ihre Bedeutungsbandbreite in Zusammenhang mit dem komplexen COMP-System im Yebekolo und spezifischen Diskurskontexten zurückgeführt.

Eine besondere Eigenart von Yebekolo im Unterschied zu anderen untersuchten optionalen W-Bewegungssprachen (Zulu, Nord Sotho, Tuki) besteht darin, dass sich vier W-Cleft-Satz-Untertypen unterscheiden lassen: voller Cleft-Satz, zwei reduzierte Cleft-Sätze und eine sehr reduzierte W-Form.

Bezüglich der Landeposition lassen sich Yebekolo und Deutsch unterscheiden: In der V2-Sprache Deutsch handelt sich um SpecC und im Yebekolo um SpecFok.

Ein weiterer typologischer Unterschied zwischen Deutsch und Yebekolo bezieht sich auf die Ausgangsposition von Subjekt-W-Phrasen bei W-Bewegung: Anders als im Deutschen muss die Subjektposition im Yebekolo durch eine overte pronominale Kopie gefüllt werden, damit die SV-Konfiguration beibehalten wird.

Des Weiteren weist Yebekolo eine strukturelle Variation bezüglich der Bildung von partieller W-Bewegung auf: Anders als im Deutschen tritt im Matrixsatz bei partieller W-Bewegung im Yebekolo kein overt es W-Expletivum auf. Aufgrund des weiten Skopus nehme ich an, dass Yebekolo ein phonetisch leeres bzw. covertes W-Expletivum im Matrixsatz verwendet.

Eine letzte, für Deutsch typische Erscheinung stellt die Extraktion bei W-Imperativ-Konstruktionen dar, die jedoch im Yebekolo nicht möglich sind.

Ein wesentliches Ergebnis der vorliegenden Arbeit fasst die folgende Hypothese zusammen: W-Bewegung im Yebekolo wird grundsätzlich durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts in Zusammenhang mit seinem höheren Rang in der Belebtheithierarchie stark beschränkt. Diese These begründe ich damit, dass die Bantusprache Yebekolo – aufgrund sprachgenetischen Ursprungs und/oder diachronischer Entwicklung – gespaltene Ergativität aufweist, die dadurch gekennzeichnet ist, dass der Subjektposition (links) stets eine höhere Agentivität bzw. ein höherer Belebtheitsrang zugewiesen wird. Die Auswirkungen zeigen sich bei allen bewegten W-Phrasen und bei allen W-Bewegungstypen im Yebekolo.

Schließlich lassen sich Yebekolo und Deutsch nicht nur im Hinblick auf W-Bewegung, sondern auch bezüglich spezifisch ausgeprägter prosodischer Markierungen bei EWSen voneinander abgrenzen: In der Akzentsprache Deutsch operiert die Hauptakzentuierung auf der Wortebene und hat keinen Einfluss auf den zugrunde liegenden Verwendungstyp. Dagegen tritt bei Echo-Fragen im Yebekolo allgemein die Tonmarkierung (Tonpartikel) am äußersten rechten Satzrand auf. Die Tonhöhe auf der Tonpartikel variiert je nach Echo-Subtyp (Echo-Entscheidungsfragen vs. EWSe) und je nach Verwendungsweise (reaktiv vs. rhetorisch).

Kapitel 4: [-W]-Bewegung: Topikalisierung und verwandte Bewegungstypen im Deutschen und Yebekolo

Das Kapitel behandelt Konstruktionen, die ebenfalls als Instanzen von \bar{A} -Bewegungsprozessen zu charakterisieren sind, deren Gemeinsamkeit allerdings darin besteht, dass es sich um die Umstellung von [-W]-Phrasen handelt. Anders als die Bewegung von [+W]-Phrasen bei W-Interrogativsätzen stellt diese Umstellung keine \bar{A} -/[+W]-Operatorbewegung dar, da diese nur fakultativ aufgrund eines diskurs-pragmatischen Bedürfnisses erfolgt und damit keine Veränderung des Satztyps (Deklarativsatz) oder Satzmodus (Assertion) einhergeht.

Die Untersuchung bezieht sich auf Topikalisierung, *Contrastive Left Dislocation* (CLD) und *Hanging Topic Left Dislocation* (HTLD).

Wie bei der Untersuchung der Bewegung von [+W]-Phrasen lege ich auch hier eine kontrastive Vorgehensweise zugrunde: (i) Ausgehend von den Standardannahmen zum Deutschen zeige ich, dass ähnliche Konstruktionen im Yebekolo vorliegen. (ii) Ich untersuche, wie sich diese Konstruktionen im Yebekolo erfassen lassen und welchen Beschränkungen sie unterliegen. (iii) Die kontrastive Studie verfolgt das Ziel, Parallelen oder Unterschiede zwischen Yebekolo und Deutsch aufzuzeigen.

Die Untersuchung läuft darauf hinaus, dass ähnliche Konstruktionen auch in der Bantusprache Yebekolo vorliegen. Für die Bewegung von [-W]-Phrasen im Yebekolo lässt sich die Hauptthese der vorliegenden Arbeit bestätigen, wonach die Umstellung durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts aufgrund seines höheren Belebtheitsrangs im Satz eingeschränkt wird.

Ich werde im ersten Teil (Abschnitt 4.1) mit Topikalisierung beginnen: In 4.1.1 gebe ich einen kurzen Überblick zur Topikalisierung im Deutschen. In 4.1.2 befasse ich mich mit entsprechenden Konstruktionen im Yebekolo. Vorgestellt werden kurze und lange Topikalisierung. Es folgt die Beschreibung von strukturellen Beschränkungen (Subjazenz-Effekte) und der von [+W]-ex-situ-Konstruktionen abweichenden äußeren Erscheinungsform (nur zwei Cleft-Satz-Untervarianten bei Topikalisierung). Abschließend leite ich eine eigene Landeposition für topikalisierte Phrasen (SpecTop) her.

Der zweite Teil (Abschnitt 4.2) befasst sich mit *Left Dislocation* (LD): In 4.2.1 wird die Erscheinungsformen von *Left Dislocation* im Deutschen mit den Konstruktionstypen *Hanging Topic Left Dislocation* (HTLD) und *Contrastive Left Dislocation* (CLD) kurz vorgestellt. Dies bietet die Grundlage für die Untersuchung ähnlicher Konstruktionen im Yebekolo in 4.2.2. Zu zeigen ist, dass CLD – anders als HTLD – Bewegung unterliegt, mit

Landung des CL-dislozierten Resumptivpronomens (RP) in einem Cleft-Satz (erneut zwei Untervarianten). Hinsichtlich der Distribution der bewegten Elemente ergibt sich eine Asymmetrie zwischen Subjekten und Nicht-Subjekten: Subjekte sind nur bei einer ex-situ-RP-Positionierung (bei CLD) möglich. Es folgt die Beschreibung der strukturellen Konfiguration. Dabei weist die nicht-flektierende Sprache Yebekolo die Besonderheit auf, dass das Klassennomensystem zur Markierung der Koreferenzbeziehung bei LD-Typen und die Toneigenschaften zur Differenzierung von HTLD und CLD verwendet werden. Anschließend beschreibe ich die Asymmetrien zwischen HTLD und CLD auf der Grundlage der Rekonstruktions-Effekte, der strukturellen Beschränkungen und der Informationsstruktur. Daraus leiten sich zwei separate Positionen für CL-dislozierte Phrasen und *hanging topic* ab.

4.1 Topikalisierung im Deutschen und Yebekolo

Ziel des folgenden Abschnittes ist es, den Umstellungsprozess der Topikalisierung als einen Fall von \bar{A} -/W-Bewegung im Deutschen vorzustellen. Dem stelle ich ähnliche Konstruktionen im Yebekolo gegenüber. Im Rahmen der kontrastiven Studie wird die Frage abgehandelt, wie sich ähnliche Konstruktionen im Yebekolo deskriptiv erfassen lassen und welchen syntaktischen Beschränkungen sie unterliegen.

4.1.1 Topikalisierung im Deutschen

4.1.1.1 Besetzung der Vorfeldposition, \bar{A} -/W-Bewegung, Beschränkungen

Gemäß der Uniformitätshypothese für die Satzstruktur im Deutschen (vgl. u.a. Grewendorf 1988; Sabel 2000; Lohnstein 2000) wird jede Umstellung aus dem Mittelfeld ins Vorfeld generell als \bar{A} -/W-Bewegung bezeichnet. Im topologischen Feldermodell entspricht dies der strukturellen Position vor dem Finitum im Hauptsatz. Phrasenstrukturell ist für Deutsch anzunehmen, dass die V2-Satzstellung eine CP-Struktur aufweist. Da die Position vor einer finiten Verbform (C^0) im Hauptsatz weder θ - noch kasusmarkiert ist, d.h. für eine bestimmte Kategorie nicht spezifiziert ist, folgt, dass die sich im Vorfeld befindlichen Satzkonstituenten grundsätzlich in der SpecC-Position, also an einer \bar{A} -Position stehen. Bei Topikalisierung im Deutschen kann im Prinzip jede beliebige XP in die satzeinleitende Position verschoben werden. Zur Erläuterung führe ich folgende Beispiele an:

- (1) a. Wen_i hat Lili t_i gestern getroffen?
 b. Den Nestor $_i$ hat Lili t_i gestern getroffen.
 c. Gestern $_i$ hat Lili Nestor t_i getroffen.

Die Beispiele in (1a)-(1c) illustrieren jeweils eine Besetzung des Vorfelds durch eine XP. Dabei besteht der Unterschied in der Kategorie des bewegten Elements: In (1a) handelt es sich um das [+W]-Fragepronomen *wen*, in (1b) um die NP ([-W]-Phrase) *den Nestor* und in (1c) um die AdvP ([-W]-Phrase) *gestern*.

Die Daten belegen, dass W-Bewegung (1a) und Topikalisierung in (1b)-(1c) den gleichen syntaktischen Prozess darstellen, insofern als die bewegte Phrase an einer \bar{A} -Position landet.

Folglich können topikalisierte XPs und bewegte W-Phrasen nicht gleichzeitig im Vorfeld auftreten:

- (2) a. * Wen_j Nestor $_i$ hat Lili t_i t_j gestern getroffen?
 b. * $Gestern_j$ wen_i hat Lili t_j t_i getroffen.

Für die Ungrammatikalität in (2) spielt es keine Rolle, in welcher Reihenfolge die beiden vorangestellten XPs erscheinen.

Unter der Annahme, dass Topikalisierung eine Instanz von W-/ \bar{A} -Bewegung darstellt, sollte ein derartiger syntaktischer Prozess in bestimmten strukturellen Konfigurationen zur Ungrammatikalität führen. Beispielsweise liegt eine Verletzung in (3a) vor, da die Extraktion der topikalisierten NP *Nestor* – ähnlich wie bei W-Extraktion in (3b) – nicht zyklisch erfolgen kann:

- (3) a. *Nestor $_i$, sagst du, wer hat t_i gestern getroffen?
 b. * Wen_i , sagst du, wer hat t_i gestern getroffen?

Die Ungrammatikalität in (3a, b) lässt sich darauf zurückführen, dass die SpecC-Position des eingebetteten Satzes durch eine W-Phrase bereits besetzt ist (was den eingebetteten Satz zu einer W-Insel macht), sodass diese nicht mehr als Zwischenlandeplatz für eine weitere bewegte XP zur Verfügung steht. Weiter belegen die folgenden Beispiele, dass Topikalisierung der Subjanz-Bedingung unterliegt:

- (4) a. [_{CP} Den Nestor_i, meinst [_{IP1} du, [_{CP} t'_i hat [_{IP2} Lili t_i gestern getroffen]]]].
 b. [*Nestor_i glaubst [_{IP1} du [_{DP} die Geschichte, [_{CP} dass [_{IP2} Lili t_i gestern getroffen hat]]]].
 c. [*Wen_i, glaubst [_{IP1} du [_{DP} die Geschichte, [_{CP} dass [_{IP2} Lili t_i gestern getroffen hat]]]]]?

In (4a) bewegt sich die topikalisierte NP *Nestor* nur über eine IP hinweg. Die Beispiele (4b,c) sind ungrammatisch, weil die Bewegung über zwei IPs und eine komplexe DP hinweg erfolgt. Bei Hauptsätzen im Deutschen scheint eine enge Verwandtschaft zwischen Topikalisierung und [+W]-Bewegung zu bestehen.

Bei näherer Untersuchung der Interpretation der Verhältnisse zwischen Grammatik, Semantik und Pragmatik ergibt sich aber eine Abgrenzung von Topikalisierung und W-Bewegung. Der Unterschied zwischen beiden Prozessen besteht nicht nur in der Kategorie des bewegten Elements ([−W]-Phrase vs. [+W]-Phrase), sondern auch darin, dass es sich bei Topikalisierung um einen optionalen Prozess handelt, der nicht zur Kennzeichnung des Typs des Zielsatzes (z.B. W-Interrogativsatz bei [+W]-Bewegung) oder des Satzmodus (Ergänzungsfrage) dient, vielmehr gilt der Satz stets als eine Behauptung, vgl. die Beispiele in (5):

- (5) a. Lili hat den Nestor gestern getroffen.
 b. Den Nestor_i hat Lili t_i gestern getroffen.

Diese Beobachtung führt Reis/Rosengren (1991) zur Differenzierung des satztyprelevanten [±W]-Merkmals in der satzeinleitenden Position und des [±W]-*Phrasen*merkmals der W-Phrase selbst. Während W-Interrogativsätze die Anwesenheit eines [+W]-*Phrasen*merkmals und eines [+W]-Satztypmerkmals benötigen, handelt es sich bei topikalisierten XPs um [−W]-Phrasen, die aufgrund einer spezifischen kommunikativen Funktion der Hervorhebung in eine [−W]-Landeposition bewegt werden. Daraus wird die Erkenntnis gewonnen, dass Topikalisierung und W-Bewegung zwar verwandte, jedoch nicht-identische Prozesse darstellen.

Ein weiterer Aspekt zur Abgrenzung der Topikalisierung von anderen Bewegungstypen wie W-Bewegung und *Scrambling* werden im Folgenden beschrieben.

4.1.1.2 \bar{A} -Bewegung: Topikalisierung vs. W-Bewegung und Scrambling

Eine wichtige Hypothese zu einer systematischen Differenzierung von Topikalisierung und W-Bewegung findet sich in Müller/Sternefeld (1993) und betrifft die Zielposition. Nach der Auffassung von Müller/Sternefeld handelt es sich bei Topikalisierung weder um eine Bewegung nach SpecC noch um eine Adjunktion an die IP. Stattdessen besetzen topikalisierte

XPs die Spezifikator-Position ihrer eigenen Topik-Projektionen. Beispielsweise zeigen Müller/Sternefeld, dass ein Topik nicht vor einem Komplementierer in SpecC auftreten kann, wohl aber eine W-Phrase. Diese asymmetrische Distribution bezüglich der Positionierung im Nebensatz illustrieren die folgenden Beispiele:

- (6) a. *Ich glaube [_{CP} den Nestor_i dass [_{IP} Lili t_i gestern getroffen hat]].
 b. Ich weiß nicht [_{CP} wen_i dass [_{IP} Lili t_i gestern getroffen hat]].
 c. Ich glaube [_{CP} den Nestor_i hat [_{IP} Lili t_i gestern getroffen]].
 d. *Ich sage [_{CP} wen_i hat [_{IP} Lili t_i gestern getroffen]].
 e. John says [_{CP} (that) Fritz_i (*that) [_{IP} Mary doesn't like t_i]].

Die Ungrammatikalität in (6a) lässt sich darauf zurückführen, dass eine topikalisierte XP nicht vor C stehen darf – im Unterschied zu einer W-Phrase im Bairischen (6b).

Umgekehrt kann ein Topik in einem eingebetteten bzw. selegierten V2-Satz wie in (6c) auftreten, und zwar in einer Position, die einer W-Phrase nicht zugänglich ist (6d). Übrigens zeigt (6e) die gleiche Evidenz, dass ein Topik an der linken Seite des Komplementierers im Englischen nicht erscheinen darf.

Aufgrund der Daten in (6) schließen Müller/Sternefeld, dass topikalisierte XPs tendenziell „V-orientiert“, während W-Phrasen tendenziell „C-orientiert“ sind.

Des Weiteren lässt sich nach Müller/Sternefeld Topikalisierung als eine Bewegung in das Vorfeld von *Scrambling* als Linksadjunktion an die IP bzw. VP unterscheiden. Eines der wichtigen Argumente dafür ist die Tatsache, dass *Scrambling* im Satz wiederholt werden, während Topikalisierung nur einmal stattfinden kann (7a) vs. (7b):

- (7) a. ... dass dem Nestor_i die Geschichte_j [_{IP} niemand t_i t_j glaubt].
 b. *Den Nestor_i sagte sie [_{CP} Ede_j habe_k [_{IP} t_j t_i getroffen t_k]].

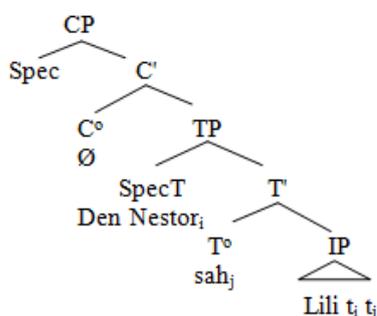
Das nächste Indiz für die Unterscheidung von Topikalisierung und Adjunktion (*Scrambling*) liegt darin, dass erstere über eine Satzgrenze hinaus erfolgen kann (8a), während letztere im Deutschen auf den Satz beschränkt ist (8b)-(8c):

- (8) a. Frikadellen_i glaube ich nicht [_{CP} t_i' dass Lili t_i mögen würde].
 b. *...dass niemand [_{VP} Frikadellen_i [_{VP} sagt [_{CP} t_i' dass Lili t_i mag]]].
 c. *Gestern sagte [_{IP} Frikadellen_i [_{IP} niemand [_{CP} t_i' würde_j [_{IP} Lili t_i mögen t_j]]]].

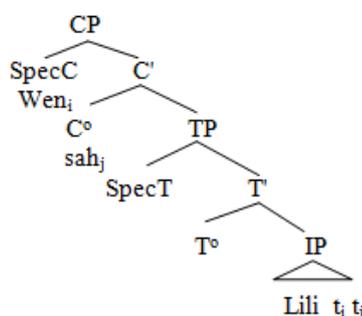
Auf weitere Beschränkungen gehe ich hier nicht ein.

Aus der Beobachtung, dass Topikalisierung weder eine Bewegung nach SpecC noch eine Adjunktion an die IP darstellt, ziehen Müller/Sternefeld (1993: 496) den Schluss, dass zwei unterschiedliche Landepositionen SpecT (SpecTop) und SpecC zu unterscheiden sind, damit einhergehend die Aufspaltung von COMP in CP und TP: SpecTop bildet den Landeplatz für eine topikalisierte Phrase wie in (9a) und SpecC für eine W-Bewegung wie in (9b):

(9) a.



b.



Nach Müller/Sternefeld stellen Topikalisierung und W-Bewegung verwandte aber nicht identische Prozesse von \bar{A} -Bewegung dar.

Ausgehend von dieser Analyse für Topikalisierung im Deutschen untersuche ich im Folgenden, ob ähnliche Konstruktionen im Yebekolo vorzufinden sind und welchen Beschränkungen sie unterliegen.

4.1.2 Topikalisierung im Yebekolo

Bei Topikalisierung im Yebekolo lässt sich eine asymmetrische Distribution zwischen topikalisierten Nicht-Subjekt- und Subjekt-Phrasen beobachten, ähnlich wie bei Bewegung von [+W]-Phrasen. Zunächst untersuche ich die Realisierungsmöglichkeiten von Nicht-Subjekt-XPs.

4.1.2.1 Erscheinungsformen im Yebekolo

4.1.2.1.1 Topikalisierte Nicht-Subjekt-Phrasen

Für Yebekolo als strikte SVO-Sprache ist anzunehmen, dass Topikalisierung zwar vorliegt, jedoch eine andere strukturelle Erscheinung als im Deutschen aufweist. Im Yebekolo lässt sich eine strukturelle Ähnlichkeit von Topikalisierung und W-Bewegung (W-ex-situ-Variante) feststellen, die darin besteht, dass eine topikalisierte XP in die linke Satzperipherie eingeleftet wird. (10a) illustriert die Struktur eines Deklarativsatzes bei unmarkierter SVO-Abfolge, während (10b-c) jeweils Topikalisierung einer NP und einer AdvP darstellen:

- (10) a. Mè ngá- yén Nestor àngòhé.
 1SG VERG-sehen Nestor gestern
 'Ich habe Nestor gestern gesehen.'
- b. É- nè Nestor_i éugnè_i mè ngá- yén t_i àngòhé.
 EXPL7-KOP Nestor1 RM/RP1 1SG VERG-sehen gestern
 'Es ist Nestor, den ich gestern gesehen habe.'
- c. É- nè àngòhé_i ónguò_i mè ngá- yén Nestor t_i.
 EXPL7-KOP gestern3 RM/RP3 1SG VERG-sehen Nestor
 'Es ist gestern, dass ich Nestor gesehen habe.'

In (10b) wird Topikalisierung dadurch hergeleitet, dass sich die topikalisierte NP *Nestor* aus ihrer Objekt-Position heraus bewegt und in die linke Satzperipherie hinter das Kopulaverb versetzt wird (Cleft-Satz). Dabei bleibt eine Spur (*t*) in der Argumentposition zurück und im angeschlossenen Relativsatz tritt ein overter Reflex auf. Letzterer setzt sich aus einem Relativierungsmorphem (RM) *éu-* als Verbindungsmorphem und einem Resumptivpronomen (RP) *-gnè* zusammen, wobei das RP mit der bewegten NP (Antezedens) *Nestor* in Klasse 1 übereinstimmt. Für die topikalisierte AdvP in (10c) gilt entsprechendes.

Umgekehrt können folgende Deklarativsätze nicht als Topikalisierung verwendet werden:

- (11) a. *Nestor_i mè ngá- yén t_i àngòhé.
 Nestor 1SG VERG-sehen gestern
 'Nestor ich habe gestern gesehen.'
- b. *Àngòhé_i mè ngá- yén Nestor t_i.
 gestern 1SG VERG-sehen Nestor
 'Gestern ich habe Nestor gesehen.'

Die Ungrammatikalität in (11) lässt sich darauf zurückführen, dass bewegte Satzkonstituenten (fokussierte XPs) im Yebekolo grundsätzlich nicht vor dem Subjekt im selben Satz landen können, sondern nur im Cleft-Satz (vgl. Abschnitt 3.8). Ein solcher Cleft-Satz muss overt realisiert werden und ist daher in der sehr reduzierten Untervariante nicht zugelassen. Darauf gehe ich später noch ein.

Im Yebekolo können ebenfalls indirekte Objekte, PPs oder CPs – aufgrund einer Hervorhebung – in die linke Satzperipherie in den Cleft-Satz verschoben werden, wie im Folgenden illustriert:

- (12) a. É- nè Lili_i éugnè_i mè yè- lóm t_i móní.
 EXPL7-KOP Lili1 RM/RP1 1SG FUT-schicken Geld
 'Es ist Lili, der ich Geld schicken werde.'
- b. É- nè [ày mètóók]_i ómò_i bòt bá- ding àdí t_i.
 EXPL7-KOP INSTR Löffeln6 RM/RP6 Menschen2 SM2-lieben essen
 'Es ist mit Löffeln, dass die Leute gern essen.'
- c. É- nè ásúyèná_i á gnìn mbèng ónguò_i Nestor à- sá àbùì t_i.
 EXPL7-KOP damit3 3SG leben schön RM/RP3 Nestor1 SM1-arbeiten viel
 'Um gut leben zu können, arbeitet Nestor viel.'

Die Sätze in (12) werden aufgrund einer Hervorhebung hergeleitet. Zudem bewegen sich alle topikalisierten XPs in den Spaltsatz in die linke Satzperipherie unter Zurücklassung einer Spur in der Basis und eines overtten Reflexes mit derselben Klassenmarkierung. Unterschiede bestehen in der Kategorie der bewegten XP: In (12a) wird eine NP (*Lili*), in (12b) eine PP (*ày mètóók* 'mit den Löffeln') und in (12c) eine CP (*ásúyèná á gnìn mbèng* 'um gut leben zu können') topikalisiert.

Im Yebekolo können Subjekt-[–W]-Phrasen topikalisiert werden. Allerdings haben topikalisierte Subjekte einen Sonderstatus.

4.1.2.1.2 Topikalisierte Subjekt-XPs

Für Deutsch wird Topikalisierung als eine optionale Bewegung einer [–W]-Phrase beschrieben (vgl. Lenerz 1984). Diese deskriptive Annahme stößt bei Subjekt-XPs auf empirische Schwierigkeiten, da die Bewegung hierbei overt nicht in Erscheinung tritt. Die Frage, ob Deklarativsätze mit topikalisierten Subjekt-XPs als Subjekt-Initial-Sätze oder Nicht-Subjekt-Initial-Sätze²² einzuordnen sind, ist in der Literatur umstritten (vgl. Fuß 1998: 20ff). Dazu führe ich die folgenden Beispiele an:

- (13) a. Es regnet.
b. Die Mutter *liebt ihre Tochter*.

Deklarativsätze wie in (13) liefern keine Evidenz für Bewegung eines Subjekts (Topikalisierung). Stattdessen lässt sich die Besetzung der Subjekt-Initial-Position grundsätzlich unter EPP (*Extended Projection Principle*, Chomsky 1982) erklären, wonach alle Sätze ein grammatisches Subjekt haben müssen. Beispielsweise wird die satzeinleitende Position in (13a) durch das Expletivum *es* gefüllt.

Die Beobachtung, dass es sich bei Deklarativsätzen wie in (13) um Subjekt-Initial-Sätze handelt, findet sich bereits in Travis (1984:119ff). Dabei wird sprachuniversell postuliert, dass „unbetonte“ Expletiva wie (13a) nicht topikalisiert werden können. In (13b) kann die NP *die Mutter* (13b) nur als topikalisiertes Subjekt interpretiert werden, wenn eine Betonung vorliegt.

Im Yebekolo ergibt sich eine typologische Variation, da topikalisierte Subjekt-XPs (ähnlich wie alle bewegten Phrasen im Yebekolo) durch einen overten Reflex (RP) gekennzeichnet werden müssen, sodass zwei separate Positionen, SpecT für „unmarkierte“ Subjekte und SpecTop für „markierte“ Subjekte bzw. XPs voneinander abgegrenzt werden können. Die folgenden Beispiele illustrieren jeweils diese Hervorhebung eines Subjekts:

²² In Fuß (1998: 20ff) wird auf eine Gefahr bei Versuchen, die Besetzung der SpecC-Position zu erklären, hingewiesen, da die meisten deskriptiven Annahmen auf empirische Probleme stoßen. Für weitere Diskussionen diesbezüglich vgl. u.a. Lenerz (1984), Haider (1991, 1993).

- (14) a. É- nè mòt_i gní éugnè_i à_i ngá- yíd móngó.
 EXPL7-KOP Mensch/Mann1 DEM1 RM/RP1 S1 VERG-schlagen Kind1
 'Es ist dieser Mann, der das/ein Kind geschlagen hat.'
- b. É- nè Nestor_i éugnè_i à_i yè- só àkídí.
 EXPL7-KOP Nestor1 RM/RP1 S1 FUT-kommen morgen
 'Es ist der Nestor, der morgen kommt.'

Die Ausgangsposition bewegter Subjekt-XPs in (14) muss stets durch eine overte pronominale Kopie – anders als bei Nicht-Subjekten (vgl. (10), (12)) – gefüllt werden. Auf diese Weise wird die strenge SV-Konfiguration beibehalten (vgl. Abschnitt 3.2.2.2 (19) und 3.2.2.4.2.1 (24) vs. (25)).

Des Weiteren erfolgt Topikalisierung in (14) jeweils in zwei Schritten. Dabei landen topikalisierte Subjekte hinter dem Kopulaverb im Cleft-Satz (entsprechend den bereits angeführten Bewegungstypen im Yebekolo). Daraus ergibt sich ein Unterschied zwischen Topikalisierung (markierte Abfolge) und einem unmarkierten Deklarativsatz. Bei Topikalisierung wie in (14a, b) befindet sich das Subjekt in SpecTop. Diese Annahme wird dadurch gerechtfertigt, dass ein overter morphologischer Reflex zwischen SpecTop und SpecT stets intervenieren muss, der sich aus einem Relativierungsmorphem (RM) und einem Resumptivpronomen (RP) zusammensetzt.

In der Literatur zu Bantusprachen vertreten Sabel/Zeller (2006) eine ähnliche Hypothese für Zulu, wonach fokussierte und topikalisierte Subjekt-XPs in einer SpecT-Position ausgeschlossen sind.

Umgekehrt zeigen die folgenden Deklarativsätze (bei unmarkierter SVO-Abfolge), dass sich das Subjekt *Nestor* in SpecT befindet. Diese Position ist nicht mit SpecTop identisch:

- (15) a. Nestor à- yè- só àkídí.
 Nestor1 SM1-FUT-kommen morgen
 'Nestor kommt morgen.'
- b. ??? Mòt gní à- ngá- yíd móngó.
 Mensch/Mann1 DEM1 SM1-VERG-schlagen Kind1
 'Dieser Mann hat das/ein Kind geschlagen.'

(15a) illustriert die feste Abfolge: Subjekt+SM+Verb. Zwischen diesen Kategorien kann kein weiteres Element intervenieren. Da die Position vor dem Verb durch eine doppelte Subjekt-

markierung, d.h. SM und das Subjekt selbst gekennzeichnet sein muss, nehme ich an, dass sich die Subjekt-NP *Nestor* in SpecT befindet.

Demgegenüber ist (15b) als unmarkierter Deklarativsatz wenig akzeptabel, da das Demonstrativpronomen *gní* ‘dieser’ eine semantische Funktion des Verweises auf eine bestimmte Person in einer Gesprächssituation zur Hervorhebung zum Ausdruck bringt (Deixis). Eine Folge daraus ist, dass Demonstrativpronomina (als bereits betonte Pronomina) grundsätzlich in der Verwendungsweise als Topikalisierung vorkommen (vgl. (14a)).

Die Daten zu Topikalisierung im Yebekolo lassen sich mit der hier vertretenen These vereinbaren, nämlich, dass Bewegung durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts eingeschränkt ist. Topikalisierte XPs können nicht innerhalb des Satzes (z.B. links vor dem Subjekt) auftreten, in dem sie ihre θ -Rolle erhalten. Stattdessen muss der Cleft-Satz als Zielposition für bewegte Konstituenten zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Aspekt betrifft die Ausgangsposition bewegter W-Phrasen: Bewegte Nicht-Subjekt-XPs hinterlassen eine Spur in der Basisposition, während bewegte Subjekt-W-Phrasen stets ein entsprechendes Subjektpronomen (Kopie) in der Subjektposition zurücklassen müssen, damit die SV-Konfiguration im Satz beibehalten wird.

Bisher habe ich mich hauptsächlich mit Topikalisierung im Hauptsatz befasst. Im Folgenden zeige ich, dass eine [-W]-Phrase aufgrund einer Hervorhebung aus einem Nebensatz in den Matrixsatz extrahiert werden kann.

4.1.2.2 Lange Topikalisierung

Die Extraktion von [-W]-Phrasen im Yebekolo wird – ähnlich wie bei [+W]-Phrasen – durch die sog. Brückenverben ermöglicht, die einen *nâ*- (‘dass’) Satz subkategorisieren. Dabei kann sich jede beliebige XP extrahieren lassen (vgl. Abschnitt 3. 4. 2). Zunächst führe ich die Extraktion von NP-Komplementen an:

- (16) a. $[_{TP} \acute{E}\text{-n\acute{e}} \acute{o}n\acute{w}\acute{a}n_i \acute{o}ngu\acute{o}_i [_{TP2} w\acute{o}\text{-dz}\acute{o}k [_{CP2} n\acute{a} [_{TP3} t'_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} m\acute{i}n\acute{i}ng\acute{a} \acute{a}\text{-ng}\acute{a}\text{-y}\acute{e}n t_i]]]]]]]$.
 EXPL7-KOP Vogel 3 RM/RP3 2SG-meinen dass Frau1 SM1-VERG-sehen
 'Es ist der/ein Vogel, meinst du, dass die Frau gesehen hat.'

- b. $[_{TP} \acute{E}\text{-n\acute{e}} Nestor_i \acute{e}ugn\acute{e}_i [_{TP2} m\acute{a} b\acute{o}un\acute{i} [_{CP2} n\acute{a} [_{TP3} t'_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \acute{o} ng\acute{a}\text{-v}\acute{e} t_i m\acute{o}n\acute{i}]]]]]]]]$.
 EXPL7-KOP Nestor1 RM/RP1 1SG glauben dass 2SG VERG-geben Geld1
 'Es ist Nestor, glaube ich, dass du Geld gegeben hast.'

In (16a, b) hat sich jeweils eine NP aus ihrer Argumentposition im eingebetteten Satz über eine Satzgrenze hinweg in die linke Satzperipherie des Matrixsatzes „lang“ bewegt. In (16a) handelt es sich um das direkte Objekt *ònwàn* ‘Vogel’ und in (16b) um das indirekte Objekt *Nestor*. Analog zur kurzen Topikalisierung erfolgt die Extraktion einer [-W]-Phrase in (16) aufgrund der Hervorhebung der NP – ohne den ursprünglichen Satztyp (Deklarativsatz) oder Satzmodus (Assertion) zu verändern. Weiterhin ist festzustellen, dass die mit (16) involvierte lange Topikalisierung jeweils insgesamt vier Schritte durchläuft. Dabei muss die topikalisierte XP jeweils an einer intervenierenden Position (t'_i , t''_i) zwischenlanden. Ich nehme an, dass dieser syntaktische Prozess sukzessive verläuft.

Analog zu Objekt-NPs können auch AdvPs, CPs oder PPs extrahiert werden:

- (17) a. $[_{TP1} \acute{E}\text{-ngá-bèu } \grave{a}ngòhé_i \acute{o}ngu\grave{o}_i [_{TP2} \text{ mà tsòk} [_{CP2} \text{ n\grave{a}} [_{TP3} t''_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \text{ mè ngá- yén gné } t_i]]]]]]]$.
EXPL7-VERG-KOP gestern3 RM/RP3 1SG meinen dass 1SG VERG-sehen 3SG
'Es war gestern, meine ich, dass ich ihn/sie gesehen habe.'
- b. $[_{TP1} \acute{E}\text{-nè } \grave{e}u\text{-nwàn } \acute{e}z\grave{a} \text{ b\grave{e}m\grave{o}n\acute{i}_i \acute{o}ngu\grave{o}_i [_{TP2} \text{ mà tsòk} [_{CP2} \text{ n\grave{a}} [_{TP3} t''_i [t'_i]_{CP3} [_{TP4} \text{ bá-ding } t_i]]]]]]]$.
EXPL7-KOP nur nehmen 3 fremd Gelder2 RP/RM3 1SG meinen dass S2- lieben
'Es ist nur fremdes Geld einnehmen, meine ich, dass (die) Leute gern tun.'
- c. $[_{TP1} \acute{E}\text{-nè } \acute{a}y \text{ m\grave{e}t\acute{u}\grave{a}_i \acute{e}ugn\grave{e}_i [_{TP2} \text{ Lili } \acute{a}\text{-dzó} [_{CP2} \text{ n\grave{a}} [_{TP3} t''_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \text{ bòt bá-ding w\grave{u}l\grave{u} } t_i]]]]]]]$.
EXPL7-KOP mit Auto1 RM/RP1 Lili1 SM1-sagen dass Menschen2 SM2-lieben gehen
'Es ist mit dem/einem Auto, meint Lili, dass sich die Menschen gern bewegen.'

Die Beispiele in (17) illustrieren jeweils die Extraktion einer AdvP (*àngòhé* ‘gestern’) (17a), einer infiniten VP bzw. CP (*hèu nwàn ézà bèmóní* ‘nur fremdes Geld einnehmen’) (17b) und einer PP (*ày mètúà* ‘mit dem/einem Auto’) (17c).

Schließlich ist die Extraktion von Subjekt-NPs möglich:

- (18) $[_{TP1} \acute{E}\text{-nè } \text{mòt}_i \text{ gn\acute{i} } \acute{e}ugn\grave{e}_i [_{TP2} \text{ mà } \text{v\grave{e}k} [_{CP2} \text{ n\grave{a}} [_{TP3} t''_i [_{CP3} t'_i [_{TP4} \acute{a}_i \text{ ngá- yid } \text{móngó}]]]]]]]$.
EXPL7-KOP Mann1 DEM1 RM/RP1 1SG- schätzen dass S1 VERG-schlagen Kind
'Es ist dieser Mann, schätze ich, der das/ein Kind geschlagen hat.'

Zwar erfolgt die Extraktion der Subjekt-NP *mòt gní* ‘dieser Mann’ – ähnlich wie bei allen anderen Phrasen – in vier Schritten. Allerdings muss die Subjektposition aufgrund der SV-

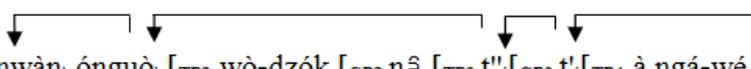
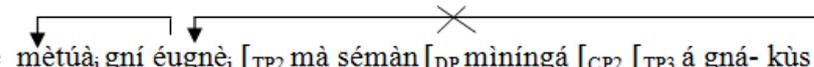
Konfiguration stets gefüllt werden (vgl. lange Bewegung von Subjekt-W-Phrasen, Abschnitt 3.4.2.2 (74) vs. (75)).

Für Yebekolo halte ich fest: Bei Topikalisierung und W-Bewegung handelt es sich um eine Bewegung an eine \bar{A} -Position. Der Unterschied besteht in der bewegten XP ($[\pm W]$ -Phrase) und im $[\pm W]$ -Satztypmerkmal an der satzeinleitenden Position. Die distinktive Funktion von Topikalisierung lässt erkennen, dass es sich dabei nicht wie bei W-Bewegung um eine Operatorbewegung handelt, vielmehr erfolgt die Voranstellung aufgrund einer spezifischen kommunikativen Funktion der Hervorhebung, ohne dabei den ursprünglichen Satztyp (Deklarativsatz) und Satzmodus (Assertion) zu verändern.

Bevor ich weitere Belege für die Abgrenzung von Topikalisierung und W-Bewegung anführe, untersuche ich zunächst, ob Topikalisierung den in der generativen Grammatik aufgestellten strukturellen Beschränkungen unterliegt.

4.1.2.3 Subjazenz-Effekte bei langer Topikalisierung

Wenn Topikalisierung eine Instanz von \bar{A} -/W-Bewegung bildet, darf dieser syntaktische Prozess nicht mehr als einen Grenzknoten (z.B. IP, DP) überschreiten. Zur Veranschaulichung führe ich folgende Beispiele an:

- (19) a.  $[\text{TP}_1 \text{É-nè } \acute{o}nw\grave{a}n_i \acute{o}ngu\grave{o}_i [\text{TP}_2 \text{w}\grave{o}\text{-dz}\acute{o}k [\text{CP}_2 \text{n}\grave{a} [\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 t'_i [\text{TP}_4 \grave{a} \text{ng}\acute{a}\text{-w}\acute{e} t_i]]]]]]]$.
EXPL7-KOP Vogel 3 RM/RP3 2SG-meinen dass 3SG VERG-töten
'Es ist der/ein Vogel, meinst du, den er getötet hat.'
- b.  $*[\text{TP}_1 \text{É-né } \acute{o}nw\grave{a}n_i \acute{o}ngu\grave{o}_i [\text{TP}_2 \text{m}\grave{a} \text{b}\acute{o}u_n_i [\text{DP} \text{n}\acute{l}\acute{a}ng [\text{CP}_2 \text{n}\grave{a} [\text{TP}_3 \text{m}\acute{i}n\acute{i}ng\acute{a} \acute{a}\text{-ng}\acute{a}\text{-w}\acute{e} t_i]]]]]$.
EXPL7-KOP Vogel3 RM/RP3 2SG glauben Geschichte dass Frau1 SM1-VERG-töten
'*Es ist der/ein Vogel, glaube ich die Geschichte, dass die/eine Frau getötet hat.'
- c.  $*[\text{TP}_1 \text{É- né } \text{m}\acute{e}t\acute{u}\acute{a}_i \text{gn}\acute{i} \acute{e}u\text{gn}\acute{e}_i [\text{TP}_2 \text{m}\grave{a} \text{s}\acute{e}m\grave{a}n [\text{DP} \text{m}\acute{i}n\acute{i}ng\acute{a} [\text{CP}_2 [\text{TP}_3 \acute{a} \text{gn}\acute{a}\text{- k}\acute{u}s t_i]]]]]$.
EXPI7-KOP Auto1 DEM RP/RP1 1SG wundern Frau RP1 VERG-kaufen
'*Es ist dieses Auto, ich bewundere die Frau, die gekauft hat.'

(19a) stellt eine legitime Extraktion dar: Dabei bewegt sich die Objekt-NP *ònwàn* 'Vogel' über einen Grenzknoten (TP_2) hinweg in den Matrixsatz. Demgegenüber weisen (19b, c) jeweils eine Verletzung der Subjazenzbedingung auf, da eine topikalisierte NP (*ònwàn* 'Vogel' bzw. *mètúà* 'Auto') zusätzlich zu zwei TPs (TP_3 und TP_2) noch eine komplexe DP überquert.

Eine nächste Beschränkung für Subjazenz besagt, dass Bewegung schrittweise bzw. zyklisch zu erfolgen hat. Anhand der Beispiele in (16) hatte ich bereits erörtert, dass die Extraktion von [-W]-Phrasen im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – einen zyklischen Prozess darstellt. Zu Illustrationszwecken führe ich die folgenden Beispiele an (20a)=(16b):

- (20) a. $[\text{TP}_1 \text{É-né Nestor}_i \text{ éugnè}_j [\text{TP}_2 \text{mà bóuni} [\text{CP}_2 \text{nâ} [\text{TP}_3 t'_i [\text{CP}_3 t'_i [\text{TP}_4 \text{ò ngá-vé } t_i \text{mòní}]]]]]]]$.
 EXPL7-KOP Nestor1 RM/RP1 1SG glauben dass 2SG VERG-geben Geld1
 'Es ist Nestor, glaube ich, dem du Geld gegeben hast.'
- b. * $[\text{TP}_1 \text{É- né mòní}_j \text{ éugnè}_j [\text{TP}_2 \text{wò tzòk} [\text{CP}_2 \text{nâ} [\text{TP}_3 \text{Nestor}_i [\text{CP}_3 t'_i [\text{TP}_4 \text{Ali à-ngá-vé } t_i t_j]]]]]]]$.
 EXPL7-KOP Geld1 RM/RP1 2SG meinen dass Nestor Ali1 SM1-VERG-geben
 *'Es ist Geld, meine ich, das dem Nestor Ali gegeben hat.'

In (20a) erfolgt lange Topikalisierung zyklisch und durchläuft insgesamt vier Schritte: An der Ausgangsposition wird eine leere Kategorie t_i , am ersten und zweiten Zwischenlandeplatz jeweils t'_i und t''_i zurückgelassen. In einem dritten Schritt, d.h. in der dritten Zwischenlandeplatz tritt ein overter Reflex (Resumptivpronomen, RP) auf, bevor die Objekt-NP *Nestor* in einem letzten Schritt die Zielposition im Matrix-Cleft-Satz erreicht. Das RP stimmt mit der topikalisierten NP *Nestor* in Klasse 1 überein. Die Spur bzw. Kopie wird lexikalisch bzw. Antezedens-regiert.

Demgegenüber kann die extrahierte NP *mòní* 'Geld' in (20b) nicht zwischenlanden, da der intervenierende Landeplatz durch die NP *Nestor* bereits besetzt ist. Dies führt zu einem Verstoß.

Bezüglich des Subjazenzprinzips verhält sich Topikalisierung anders als W-Bewegung im Yebekolo: W-Interrogativ-Bewegung folgt teilweise den Lokalitätsprinzipien und teilweise den sprachspezifischen Regeln (z. B. W-Extraktion aus Subjekt-W-Inseln ist zugelassen, wenn beide W-Phrasen ein gemeinsames semantisches Merkmal ([+]-human) aufweisen) und ist damit nur partiell UG-konform. Demgegenüber ist Topikalisierung grundsätzlich der Subjazenzbedingung streng unterworfen, da Topikalisierung nur einmal in einem Satz stattfinden kann.

In der obigen Ausführung habe ich einige Unterschiede zwischen Topikalisierung und W-Bewegung dargelegt. Im Folgenden führe ich weitere Belege zur Differenzierung an.

4.1.2.4 Verhaltens-Asymmetrien: Topikalisierung vs. W-Bewegung

Zunächst stelle ich eine Verhaltens-Asymmetrie bezüglich der äußeren Erscheinungsform dar.

4.1.2.4.1 Reduzierung auf zwei Cleft-Satz-Untertypen

Die Unterscheidung von Topikalisierung und W-Bewegung im Yebekolo betrifft nicht nur die bewegte Phrase ([±W]-Phrase) oder das Satztypmerkmal, sondern auch die Anzahl und die Art der Cleft-Satz-Untervarianten. Bei W-Bewegung im Yebekolo lassen sich vier W-Cleft-Satz-Untervarianten bei der W-ex-situ-Option unterscheiden. Die entsprechenden Beispiele (vgl. Abschnitt 3.2.2.5 (29)) sind in (21) wiederholt:

- (21) a. $\begin{array}{l} \text{É-} \quad \text{nè} \quad \text{zá}_i \quad \text{éugné}_i \quad \text{ò} \quad \text{ngá-} \quad \text{yén} \quad \text{t}_i? \\ \text{EXPL7-KOP} \quad \text{wer1} \quad \text{RM/RP1} \quad \text{2SG} \quad \text{VERG-sehen} \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?' (voller W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- b. $\begin{array}{l} \text{É-} \quad \text{nè} \quad \text{zá}_i \quad \text{éugné}_i \quad \text{ó} \quad \text{ngá-} \quad \text{yén} \quad \text{t}_i? \\ \text{EXPL7-KOP} \quad \text{wer1} \quad \text{RM/RP1} \quad \text{2SG} \quad \text{VERG-sehen} \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?' (reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- c. $\begin{array}{l} \text{É-} \quad \text{nè} \quad \text{zá}_i \quad \text{éugné}_i \quad \text{ò} \quad \text{ngá-} \quad \text{yén} \quad \text{t}_i? \\ \text{EXPL7-KOP} \quad \text{wer1} \quad \text{RM/RP1} \quad \text{2SG} \quad \text{VERG-sehen} \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?' (reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$
- d. $\begin{array}{l} \text{É-} \quad \text{nè} \quad \text{zá}_i \quad \text{éugné}_i \quad \text{ó} \quad \text{ngá-} \quad \text{yén} \quad \text{t}_i? \\ \text{EXPL7-KOP} \quad \text{wer1} \quad \text{RM/RP1} \quad \text{2SG} \quad \text{VERG-sehen} \\ \text{'Wer ist es, den du gesehen hast?' (sehr reduzierter W-Cleft-Satz)} \end{array}$

Demgegenüber liegen nur zwei Untertypen bei Topikalisierung vor: ein entsprechender voller Cleft-Satz (22a) (vgl. (21a)) und ein reduzierter Cleft-Satz (22b) (vgl. (21c)):

- (22) a. É- nè Nestor_i éugnè_i mè ngá- yén t_i.
 EXPL7-KOP Nestor1 RM/RP1 1SG VERG-sehen
 'Es ist Nestor, den ich gesehen habe.' (voller W-Cleft-Satz)
- b. Nestor_i éugnè_i mè ngá- yén t_i.
 Nestro1 RM/RP1 1SG VERG-sehen
 'Es ist Nestor, den ich gesehen habe.' (reduzierter W-Cleft-Satz)

Zu erkennen ist, dass bei Topikalisierung in (22a, b) jeweils ein overter Reflex – bestehend aus einem Relativierungsmorphem (RM) und Resumptivpronomen (RP) – als morpho-syntaktische Markierung auftreten muss. Die Weglassung des overten Reflexes würde zu der Lesart eines unmarkierten Deklarativsatzes führen (vgl. (14) vs. (15)).

Des Weiteren kommt zur Abgrenzung von Topikalisierung und W-Bewegung die Zulässigkeit oder Nicht-Zulässigkeit der Einbettung in Betracht.

4.1.2.4.2 Asymmetrien bei Einbettung von [-W]-Phrasen und [+W]-Phrasen

Wie erwähnt ist die Extraktion von [-W]-Phrasen grundsätzlich bei den sog. Brückenverben zugelassen, die einen *dass*-Satz ([-W]-Komplementsatz) subkategorisieren. Demgegenüber kann die Topikalisierung einer [-W]-Phrase nicht in Positionen erfolgen, die für [+W]-Komplementsätze subkategorisiert sind, wie sich aus folgendem Vergleich ergibt:

- (23) a. *Mà- yèm ki mvú_i éundzò_i Nestor à ngá- yíd t_i
 1SG-wissen NEG Hund9 RM/RP9 Nestor1 SM1-VERG-schlagen
 '*Ich weiß nicht, es ist der Hund, den Nestor geschlagen hat.'
- b. Mà- yèm ki mvú_i èfé_i Nestor à- ngá- yíd t_i
 1SG-wissen NEG Hund9 welch9 Nestor1 SM1-VERG-schlagen
 'Ich weiß nicht, welchen Hund Nestor geschlagen hat.'

In (23) benötigt das Matrixverb *yèm ki* 'nicht wissen' einen [+W]-Komplementsatz: Während die Bedingung in (23b) erfüllt ist, weist (23a) eine Verletzung auf, da die topikalisierte NP *mvú* 'Hund' in der gleichen strukturellen Position nicht auftreten darf. Anders ausgedrückt stellt der Komplementsatz in (23a) einen Deklarativsatz mit einem [-W]-Satztypmerkmal dar. Daher ist die Derivation blockiert.

Umgekehrt können W-Interrogativsätze nicht durch faktische Verben eingebettet werden (24a), wohl aber topikalisierte Konstituenten (24b):

- (24) a. *Mà kám nâ é- nè dzé_i éundzò_i èsingà é- ngá-wúb t_i.
 1SG verwundern dass EXPL7-KOP was7 RM/RP7 Katze7 SM7-VERG-stehlen
 *'Ich bin verwundert, dass es was ist, dass die Katze gestohlen hat.'

- b. Mà kám nâ é- nè èdù_i éundzò_i é_i ngá- dí èsingà.
 1SG verwundern dass EXPL7-KOP Maus7 RM/RP7 S7 VERG-essen Katze7
 'Ich bin verwundert, dass es die Maus ist, die die Katze gefressen hat.'

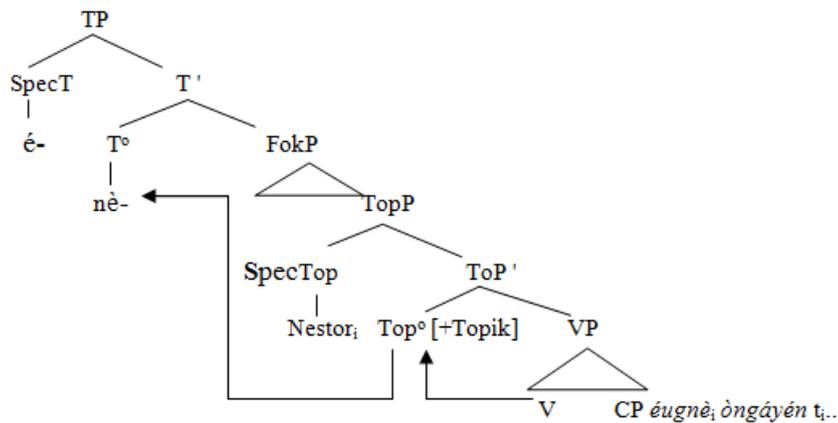
Die Reduzierung der Cleft-Satz-Untervarianten bei Topikalisierung in (22) und die asymmetrische Distribution in (23), (24) zeigen, dass Topikalisierung und W-Bewegung nicht identische Prozesse sind. Ähnlich wie bei EWSen ist die Annahme eines distinktiven [-W]-Satztypmerkmals bei Topikalisierung im Yebekolo wie im Deutschen (vgl. Reis/Rosengren 1991) adäquat.

Die o.g. Asymmetrien zwischen Topikalisierung und [+W]-Bewegung zwingen zur Annahme, dass beide zwar \bar{A} -Bewegung darstellen, der jeweiligen Landeposition jedoch unterschiedliche Eigenschaften zuzuordnen sind.

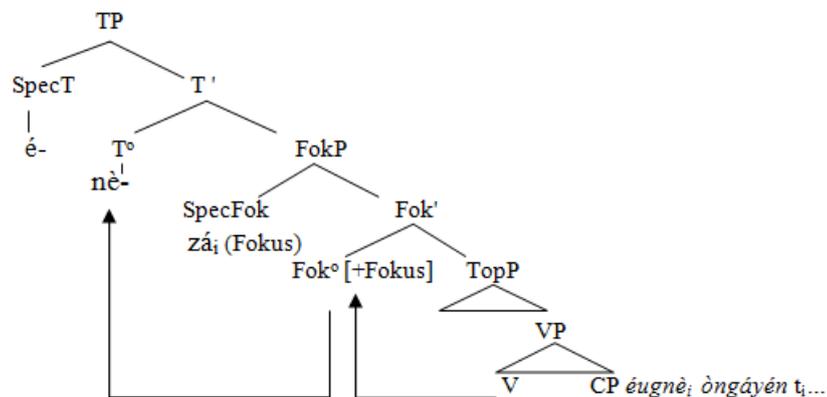
4.1.2.4.3 SpecTop als Landeplatz bei Topikalisierung vs. SpecFok

Ähnlich wie bei [+W]-Bewegung nehme ich an, dass die Landeposition bei Topikalisierung unter der Annahme des Split-C-Systems (Rizzi 1997) im Yebekolo erklärbar ist, wonach die linke Satzperipherie mehrere funktionale Projektionen zum Ausdruck von Force, (Top), Fok, Top, T enthält. Daraus ergeben sich – ungeachtet des daran angeschlossenen Relativsatzes – zwei unterschiedliche Landepositionen: SpecTop für die Topik-Cleft-Satzkonstruktion in (25) und SpecFok für die [+W]-/Fokus-Cleft-Satzkonstruktion in (26) (vgl. Abschnitt 3.7, (116)):

(25) Topikalisierung



(26) W-Bewegung als Fokusbewegung



In (25) wird Topikalisierung – ähnlich wie Fokusbewegung im Yebekolo – in folgenden Schritten hergeleitet: (i) In einem ersten Schritt wird ein [+Topik]-Merkmal vom Kopulaverb *nè* ‘sein’ selektiert. (ii) Dies erzwingt im zweiten Schritt eine V^0 nach Top^0 -Bewegung, mit dem Ziel, eine Agreement-Relation zwischen Kopula und topikalisierte NP *Nestor* herzustellen. (iii) In einem dritten Schritt bewegt sich V^0 dann weiter über Fok^0 nach T^0 , um EPP-Merkmale zu lizenzieren. (iv) Um die SVO-Konfiguration herzustellen, wird schließlich ein Expletivum hinzugefügt: *énè Nestor, éugnè ò ngáyén* ‘es ist Nestor, den du gesehen hast’ vs. *énèzá éugnè ò ngáyén?* ‘wer ist es, den du gesehen hast?’. (Näheres dazu vgl. Sabel/Zeller 2006; Aboh et al. 2007.)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Herleitung von informationsstrukturellen Kategorien wie Topik oder Fokus im Yebekolo grundsätzlich unter Heranziehung des Split-C-Systems (Rizzi 1997) erklärbar ist.

Im Folgenden fasse ich die Ergebnisse zu Topikalisierung im Deutschen und Yebekolo zusammen.

4.1.3 Zusammenfassung zu Topikalisierung

Topikalisierung im Deutschen und im Yebekolo weist einige Übereinstimmungen auf: Es wird eine beliebige [-W]-Phrase – aufgrund emphatischer Hervorhebung – optional in eine \bar{A} -Position in die linke Satzperipherie verschoben. In beiden Sprachen handelt es sich um eine Nicht-Operatorbewegung, da die Umstellung erfolgt, ohne den ursprünglichen Satztyp/Satzmodus zu verändern. Dies führt zu einer Differenzierung des [\pm W]-Merkmals der bewegten Phrase und des [\pm W]-Satztypmerkmals einerseits sowie zu zwei separaten Landepositionen, SpecTop für Topikalisierung und SpecC/SpecFok für [+W]-Operatorbewegung andererseits. Schließlich unterliegt Topikalisierung Subjazenzenz, c-Kommando und dem ECP.

Allerdings zeigt Yebekolo aufgrund eigener sprachspezifischer Besonderheiten einige Unterschiede zum Deutschen:

Die erste typologische Variation bezieht sich auf die Ausgangsposition: Yebekolo weist eine asymmetrische Distribution von Nicht-Subjekt- und Subjekt-Phrasen auf, da die Subjektposition – anders die Ausgangsposition von Nicht-Subjekten im Yebekolo oder von bewegten Elementen im Deutschen – aufgrund der strengen SV-Konfiguration gefüllt werden muss. Des Weiteren verhalten sich topikalisierte Subjekte im Yebekolo anders als im Deutschen: Subjekt-initiale Phrasen bei Deklarativsätzen im Deutschen liefern keine nachweisbare Evidenz für Topikalisierung, sodass deren Hervorhebung zusätzlich durch die Akzentuierung gekennzeichnet wird. Demgegenüber findet im Yebekolo eine overte Bewegung von Subjekt-XPs nach SpecTop statt. Eine Begründung dafür ist, dass ein morphologischer Reflex zwischen SpecTop und SpecT intervenieren muss.

Der zweite Punkt betrifft die Landeposition: Im Yebekolo wird bei Topikalisierung eine Phrase hinter das Kopulaverb in einen Cleft-Satz bewegt. Die linke Satzperipherie im Yebekolo erweist sich als sehr komplex und benötigt die Bildung einer Konstruktion der Form: EXPL+KOP+Fok+Top+RM/RP (vgl. hierzu auch Abschnitt 3.2.2). Im Deutschen erfolgt ebenfalls eine Aufspaltung von CP (Split-CP).

Die dritte Variation lässt sich an der durch Bewegung entstehenden strukturellen Konfiguration beobachten: Im Yebekolo ist die strukturelle Bezugsrelation zwischen einem bewegten Element und der Ausgangsposition durch eine mehrfache Bindungs- und Klassen-Agreement-Relation gekennzeichnet. Demgegenüber erfolgt im Deutschen die Rekonstruktion bewegter Elemente aufgrund von Spuren, d.h. abstrakter nominaler Kategorien von Numerus, Genus und Kasus.

Die letzte sprachspezifische Besonderheit im Yebekolo betrifft die äußere Erscheinungsform: Bei Topikalisierung erfolgt eine Reduzierung der Cleft-Satz-Untervarianten auf zwei (statt vier bei W-Bewegung).

Die genannten Phänomene bei Topikalisierung im Yebekolo bestätigen die Hauptthese der vorliegenden Arbeit, wonach Bewegung durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts eingeschränkt ist. Topikalisierung von XPs kann nicht innerhalb des Satzes erfolgen (z.B. in eine Position links oder rechts vom Subjekt), in dem diese ihre θ -Rolle erhalten. Stattdessen muss der Cleft-Satz als Zielort zur Verfügung gestellt werden. Der These entspricht schließlich auch die Ausgangsposition bewegter Subjekte, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie mit einem entsprechenden Subjektpronomen – aufgrund der Beibehaltung der SV-Konfiguration – gefüllt werden muss. Für Subjekte lässt sich kein in-situ-Pendant darstellen.

Im Folgenden befaße ich mich mit den Erscheinungsformen von *Left Dislocation*.

4.2 *Left Dislocation* im Deutschen und Yebekolo

Zu den zu untersuchenden Konstruktionen zählen auch solche, die als Fälle von Linksversetzung bzw. *Left Dislocation* (LD) bezeichnet werden. LD-Konstruktionen im Deutschen sind dadurch charakterisiert, dass eine [-W]-Phrase nicht ins Vorfeld (Topikalisierung), sondern in eine Position unmittelbar vor dem Vorfeld nach links – gewissermaßen über die Satzgrenze hinweg – versetzt wird, wobei das vorangestellte Element mit einem Resumptivpronomen im assoziierten Satz koindiziert ist.

Ziel des folgenden Abschnittes ist es, zunächst die Standardannahmen für LD-Konstruktionen im Deutschen zu präsentieren. Anschließend werden ähnliche Konstruktionen im Yebekolo dargestellt. Darüber hinaus ist die Frage zu beantworten, wie sich LD-Konstruktionen im Yebekolo deskriptiv erfassen lassen und welche Parallelen oder Unterschiede sich daraus ableiten.

4.2.1 *Left Dislocation* im Deutschen

Zur Illustration von *Left Dislocation* führe ich folgende Beispiele an:

- (27) a. Er hat das Buch über sich gestern gekauft.
 b. Das Buch_i über sich, das_i hat er gestern t_i gekauft.

(27a) illustriert einen unmarkierten Deklarativsatz und (27b) eine LD-Konstruktion bei einer markierten Reihenfolge. Dabei wird die dislozierte Satzkonstituente *das Buch über sich* durch ein Komma (,) von dem Restsatz getrennt. Im Vorfeld tritt das Demonstrativpronomen *das* mit dem gleichen Index wie die vorangestellte dislozierte XP auf.

Bei näherer Betrachtung lassen sich im Deutschen wie in vielen Sprachen im Wesentlichen zwei LD-Typen²³, *Contrastive Left Dislocation* (CLD)²⁴ und *Hanging Topic Left Dislocation* (HTLD) unterscheiden (vgl. Cinque 1977; Altmann 1981; Aoun/Benmamoun 1998; Grohmann 2000).

4.2.1.1 Zwei LD-Typen im Deutschen: CLD und HTLD

In Grohmann (2000) und Boeckx/Grohmann (2005: 7f) werden folgende Beispiele zur Differenzierung von CLD und HTLD im Deutschen herangezogen:²⁵

(28) a. [Diesen Frosch], den/*ihn hat [TP die Prinzessin geküßt].
This.ACC frog RP.ACC/him has the princess kissed
 'This frog, the princess kissed (it).'

b. [Dieses Buch], das/*es sollten [TP wir Martin geben].
this-ACC book RP.ACC/it should we Martin give
 'This book, we should give (it) to Martin.'

(29) a. [Dieser Frosch], den/*ihn hat [TP die Prinzessin geküßt].
This.NOM frog RP.ACC/him has the princess kissed
 'This frog, the princess kissed him.'

b. [Dieses Buch], das/*es sollten [TP wir Martin geben].
This.NOM book RP.ACC/it should we Martin give
 'This book, we should give it to Martin.'

(30) a. [Diese-r/-n Frosch], [TP die Prinzessin hat den/ihn geküßt].
 b. [Dieses Buch], [TP wir sollten das/es Martin geben].

²³ In Nolda (2004) werden im Deutschen drei verschiedene LD-Konstruktionen unterschieden, die mit der syntaktischen Funktion von Topik involviert sind, nämlich *left dislocation topic* (*left dislocation*), *left attached topic* (*mixed left dislocation*) und (*left*-)*hanging topic* (*hanging topic*). Diese lassen sich außerdem von *free topics* unterscheiden. Ich beschränke mich hier auf die klassische Annahme von zwei LD-Typen, die für die Erklärung von syntaktischen Umstellungsoperationen relevant sind (oder auch nicht).

²⁴ Die Bezeichnung *Contrastive Left Dislocation* (CLD) wird ursprünglich in Thráinsson (1979) formuliert und ist später von Frey (2004) für Deutsch in die Kritik geraten, der den Terminus *German Left Dislocation* (GLD) bevorzugt. Allerdings verwende ich in der vorliegenden Arbeit den Begriff „CLD“.

²⁵ Für LD-Konstruktionen in anderen germanischen Sprachen vgl. u. a. van Riemsdijk/Zwarts (1997).

LD-Konstruktionen wie in (28) werden als CLD bezeichnet, Konstruktionen wie in (29) und (30) als HTLD. Beide LD-Typen lassen sich aufgrund morphosyntaktischer, prosodischer und diskurspragmatischer Eigenschaften voneinander abgrenzen: Bei CLD im Deutschen muss Kasusidentität (hier in (28): Akkusativ) zwischen der dislozierten XP (*diesen Frosch/das Buch*) und dem RP (*den/das*) vorliegen.

Dabei tritt das RP in der Regel in einer Topik-Position im Vorfeld²⁶ bei V2-Satzstellung auf und kann nur als *d*-Pronomen (Demonstrativpronomen) erscheinen, wobei *es* oder ein *p*-Pronomen (Personalpronomen) wie *ihn* ausgeschlossen sind.

Die HTLD-Konstruktionen in (29) und (30) stehen im Kontrast zu (28), da Kasusidentität zwischen der dislozierten XP (*der Frosch/das Buch*) und dem darauf bezogenen RP (*den/das*) nicht erforderlich ist. In der Regel erscheint bei *hanging topic* die dislozierte Konstituente im Nominativ – unabhängig vom Kasus des RPs im assoziierten Satz. Daher wird *hanging topic* auch als *nominativus pendens* oder *freies Thema* bezeichnet. Weiterhin kann das RP in der Form eines *d*-Pronomens entweder in der Basisposition (wie alle Argumente) oder im Vorfeld auftreten, wobei ein *d*-Pronomen nur in der Argumentposition im Mittelfeld erscheinen kann.

Weitere Unterscheidungskriterien zwischen CLD und HTLD werden in Altmann (1981) angeführt und sind prosodischer Natur. Beispielsweise werden HTLD-Konstruktionen in der gesprochenen Sprache durch eine prosodische Pause (#) zwischen dem dislozierten Element und dem RP gekennzeichnet.²⁷ Demgegenüber entfällt dies bei CLD aufgrund von Bindungs-Effekten der V2-Matrixsatzstruktur.

In (28a, b) lässt sich eine strukturelle Ähnlichkeit zwischen CLD und Topikalisierung im Deutschen aufgrund der Besetzung des Vorfelds durch ein Element erkennen.

²⁶ Frey (2004: 207ff) geht – unter Berufung auf Reinhart (1981) und abweichend von den Standardannahmen (vgl. Müller/Sternfeld 1993; Grohmann 2000 u.a.) – von einer Topik-internen Position im Mittelfeld aus, in der ein RP auch bei GLD erscheinen kann:

(i) *Seinem_i Doktorvater_j, jeder Linguist_k, wird dem zum Glück Geld ausleihen.*

(ii) ?? *Seinem_i Doktorvater_j, jeder Linguist_k, wird zum Glück dem Geld ausleihen.*

Der Unterschied zwischen CLD in (i) und HTLD in (ii) erklärt sich dadurch, dass sich das RP *dem* in (i) oberhalb der AdvP *zum Glück* befindet. Dabei besteht eine Bindungsrelation zwischen dem kataphorischen Pronomen *seinem* und dem RP *dem*. Bei HTLD erscheint das RP unterhalb der AdvP und es liegt keine entsprechende Bindung vor.

²⁷ Nach Frey (2004: 205f) stellt die prosodische Pause weder in der gesprochenen noch in der Schriftsprache ein klares Kriterium zur Unterscheidung von CLD und HTLD dar, da das Einsetzen einer prosodischen Pause bei CLD zur HTLD-Lesart führen kann (vgl. Altmann 1981: 148). Entscheidend für die Einordnung zu den einen oder anderen LD-Typen sind nach Frey die Bindungs-Effekte.

Wie aus der jeweiligen Transkription in (28) und (29) abzulesen ist, sieht die Konstellation bei LD-Typen im Englischen anders aus als im Deutschen. Topikalisierung im Englischen entspricht CLD im Deutschen: *Diesen Frosch, den hat die Prinzessin geküsst.* = *This frog, the princess kissed.* Umgekehrt gilt LD im Englischen als Pendant zu HTLD im Deutschen: *Dieser Frosch, # (den/*ihn) hat die Prinzessin geküsst.* = *This frog, the princess kissed him.*

Für die Zuordnung zu einem LD-Typ im Deutschen spielen die morphosyntaktischen Eigenschaften eine wichtige Rolle. Nach Grohmann (2000) und Boeckx/Grohmann (2005) geht Kasusidentität zwischen dislozierter XP und entsprechendem RP wie in (28) mit Bindungs-Effekten bei CLD einher, die auf eine enge strukturelle Bezogenheit zu der Basisposition (hierbei VP-interne Position) zurückzuführen sind – im Kontrast zu HTLD. Mit anderen Worten wird Bewegung und Bindung bei CLD begründet, indem das Akkusativ-Objekt (*diesen Frosch* bzw. *das Buch*) des Matrixprädikats *küssen/geben* an die interne Argumentposition zurückgeführt wird, an der es Kasus vom Verb erhalten hat. Außerdem wird die Hypothese für Bewegung bei CLD durch weitere Beschränkungen (z.B. Inseln) begründet. Darauf gehe ich hier nicht ein.

Es stellt sich die Frage, ob der strukturelle Unterschied zwischen CLD und HTLD Auswirkungen auf die Informationsstruktur der beiden LD-Typen hat. Zur Klärung dieser Frage beziehe ich mich im Folgenden auf die Untersuchung von Frey (2004).

4.2.1.2 CLD als Topik-markierende Konstruktion vs. HTLD

Nach gängiger Auffassung werden beide LD-Typen, CLD und HTLD als Topik-markierende Konstruktionen angesehen, wobei die dislozierte XP als Topik interpretiert wird. Diese Annahme wird von Frey (2004: 210ff) bezweifelt. Nach Frey dient nicht die dislozierte Konstituente selbst als Topik, sondern das Resumptivpronomen (RP) dient – aufgrund der Besetzung der Topikposition im Vorfeld – zur Markierung der Informationsstruktur. Demgegenüber ist die Besetzung des Vorfelds durch ein RP bei HTLD nicht erforderlich. Dies führt dazu, dass HTLD keine Topik-markierende Konstruktion darstellt (vgl. (28) vs. (29), (30)).

Zur Begründung der Hypothese, wonach die Derivation von CLD einen syntaktischen Beitrag zur Markierung der informationsstrukturellen Eigenschaften leistet, führt Frey (2004: 213ff) einige Tests durch. Beispielsweise illustriert der folgende Frage-Test, dass eine

dislozierte NP bei CLD als Fokus und ein entsprechendes RP als kontrastives Topik interpretiert werden kann:

- (31) Q: Wen hat Maria dem Präsidenten vorgestellt?
 A: Den Karl, den hat Maria dem Präsidenten vorgestellt.

In (31) dient die CLD (A) auf eine natürliche Art und Weise dazu, die Frage (Q) zu beantworten, wobei *den Karl* Fokus und das RP *den* (im Vorfeld) kontrastives Topik darstellt.

Des Weiteren nimmt Frey an, dass ein RP (aber auch eine dislozierte XP) bei CLD zur Markierung von Satz-Topik verwendet wird. Beispielsweise ist die dislozierte XP *dieser begabte Architekt* bei CLD (32b) als neues Satz-Topik zu interpretieren. Dabei ist auszuschließen, dass es auf einen Referenten bezogen wird, der im Vorgängersatz bereits als Topik genannt wird (vs. (32a)):

- (32) a. *Heute hat [Peter₁]^{TOP} erfreulicherweise einen Auftrag bekommen. Dieser begabte Architekt₁, der hat das wirklich verdient.
 b. Heute hat erfreulicherweise Peter₁ einen Auftrag bekommen. Dieser begabte Architekt₁, der hat das wirklich verdient. (Frey 2004: 216)

Die Ungrammatikalität in (32a) lässt sich dadurch erklären, dass das Topik *Peter* im ersten Satz und die dislozierte XP *dieser begabte Architekt* im zweiten Satz denselben Referenten haben. Ein im Vorgängersatz bereits angeführtes Topik (altes Topik) kann also nicht wieder aufgenommen werden. Im Kontrast dazu ist CLD in (32b) grammatisch: Der Referent der dislozierten XP im Folgesatz *dieser begabte Architekt* wird das Nicht-Topik im Vorgängersatz *Peter* hervorgehoben.

Demgegenüber lässt sich HTLD in (33) anders interpretieren: *Hanging topic* kann einen Referenten wieder aufnehmen, der im Vorgängersatz als Topik bereits eingeführt wird:

- (33) Heute hat [Peter₁]^{TOP} erfreulicherweise einen Auftrag bekommen.
 Dieser begabte Architekt₁,
 er hat das wirklich verdient. (Frey 2004: 217)

Frey kommt zum Ergebnis, dass CLD grundsätzlich zur Markierung der Informationsstruktur verwendet wird (vs. HTLD). Auf weitere Details gehe ich hier nicht ein.

Im Folgenden zeige ich, dass die Asymmetrien bei beiden LD-Typen und daraus resultierende verschiedene diskurs-pragmatische Interpretationen darauf basieren, dass CLD durch Bewegung hergeleitet wird und HTLD nicht.

4.2.1.3 Linke Satzperipherie: HTLD vs. CLD

In der Literatur herrscht keine Einigkeit darüber, an welcher Position sich die linksversetzte Phrase bei CLD und *hanging topic* befindet: Grohmann (2000) geht beispielsweise davon aus, dass die Topik-markierende Konstituente bei CLD nach SpecTop in die Split-C-Domäne (Rizzi 1997) unter Zurücklassung einer Kopie (*Copy Left Dislocation*) versetzt wird. Demgegenüber handelt es sich bei *hanging topic* um eine Adjunktion an V2. Wenn unterstellt wird, dass ForceP keine legitime Landeposition für Topik bei der Linksversetzung darstellt, erweist sich die Zielposition nach Frey (2004) als problematisch.

Eine alternative Hypothese für Bewegung bei CLD (vs. HTLD) im Deutschen stellt Grewendorf (2002) unter Berufung auf Vat (1981) auf. Diese Theorie wird als *big XP*-Ansatz bezeichnet. Bezüglich der linken Satzperipherie legt Grewendorf ebenfalls das Split-C-System zugrunde und schlägt vor, dass die dislozierte Phrase und das zugehörige RP eine einzige Konstituente (θ -Rolle) in der Basis bilden. Unter dieser Annahme erfolgt die Herleitung von CLD in folgenden Schritten: (i) Zuerst bewegt sich die *big XP*, hier: *den Hans, den*, von der Basisposition (34a) nach SpecFinP (34b). (ii) Dort wird sie aufgesplittet, indem das RP dort verbleibt und die DP nach SpecTop weiter verschoben wird (34c). Beide befinden sich jeweils in einer Spec-Head-Konfiguration (Beispiele aus Frey 2004: 211ff):

- (34) a. [_{TopP} [_{FinP}... [_{IP} Maria [_{VP} [_{DP} den Hans [_D den]] getroffen] hat]]]
 b. [_{TopP} [_{FinP} [_{DP} den Hans [_D den]]₁ [_{Fin}^o [_{IP} Maria [_{VP} t₁ getroffen] hat]]]]]
 c. [_{TopP} den Hans₂ [_{FinP} [_{DP} t₂ [_D den]]₁ [_{Fin}^o [_{IP} Maria [_{VP} t₁ getroffen] hat]]]]]

Nach Frey (2004: 211ff) gibt die Repräsentation in (34c) Anlass zu Zweifeln. Beispielsweise kann das RP bei der CLD-Konstruktion auch im Mittelfeld wie in (35) auftreten:

- (35) Seinem_i Doktorvater, jeder Linguist_i wird dem zum Glück Geld ausleihen.

Der erste Kritikpunkt an Grewendorf besteht nach Frey darin, dass die angenommene syntaktische Topik-Position des RPs *den* im Mittelfeld (in FinP) bei der Derivation in (34c) im C-System nicht klar einzuordnen ist.

Des Weiteren liegt nach Frey keine ausreichende Motivation für die Aufspaltung der *big XP* in SpecFin vor. Außerdem ist die Derivation in (34) nur mit einer VE-Satzstellung verträglich. Unberücksichtigt bleibt die Frage, wie CLD bei V2-Satzstellung hergeleitet wird.

Das nächste Problem, so Frey, betrifft die Landeposition einer dislozierten XP bei langer Bewegung. Wie die Extraktion in (36) illustriert, ist anzunehmen, dass die Zielposition für die dislozierte XP *seinem Doktorvater* außerhalb des Vorfelds in der Split-C-Domäne lokalisiert ist:

(36) Seinem_i Doktorvater, Maria glaubt, dem wird jeder Linguist_i Geld ausleihen.

Frey kommt zu dem Schluss, dass weder die *big XP*-Theorie noch *Copy Left Dislocation* (Grohmann 2000) eine adäquate Erklärung für die Derivation von CLD liefern kann. Stattdessen geht er davon aus, dass CL-dislozierte Phrasen links vor der Satzgrenze basis-generiert sind.

Eine uniforme Analyse, die sowohl VE als auch V2 erfasst, schlägt Lohnstein (2011b) in Anlehnung an Grohmann (2003: 142) vor. Den Ausgangspunkt der Argumentation bildet die Annahme, dass sich linksversetzte Topiks außerhalb der Modusphrase (MP) im Deutschen befinden. Das folgende Beispiel ist Lohnstein (2011b: 5ff) entnommen:

(37) Was ist mit dem Studenten aus Frankreich?

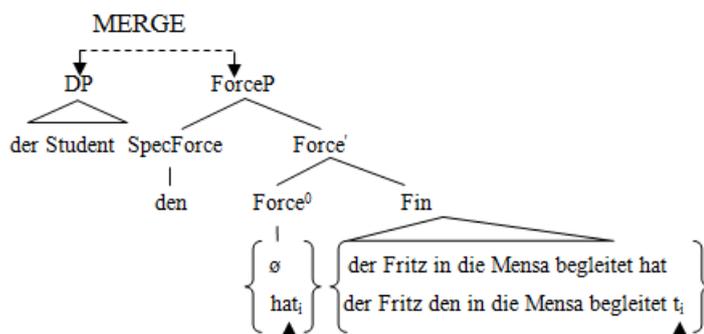
- | | | | | | |
|----|--|---|------------------|---|---|
| a. | [Den Studenten
aus Frankreich] _i | } | den_i | } | hat der Fritz t_i in die Mensa begleitet. |
| b. | | } | wer _j | } | hat t_j den_i eigentlich in die Mensa begleitet? |
| c. | | } | | } | begleite den mal in die Mensa! |

Wie (37a) zeigt, kann sowohl die linksversetzte Phrase *den Studenten aus Frankreich* als auch das entsprechende Resumptivpronomen *den* weggelassen werden.

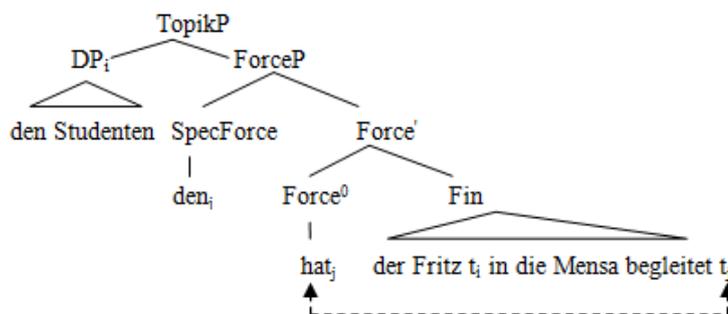
Bezüglich der Besetzung der linken Satzperipherie stellt Lohnstein weiterhin einen engen Bezug zwischen Relativsätzen (VE) und Linksversetzungen (V2) her.

Das Ergebnis läuft darauf hinaus, dass *hanging topic* eine DP-Projektion oberhalb der ForceP darstellt, die aufgrund von *external merge* zustande kommt, während es sich bei der Linksversetzung wie in (37a) um eine Topik-Projektion handelt, die durch *internal merge* hergeleitet wird. Entsprechend resultieren die Repräsentationen in (38a, b):

(38) a. DP-Projektion durch *external merge*: Relativsätze und *hanging topic*



b. Linksversetzung, V2-Projektion durch *internal merge*



Nach dem gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Auseinandersetzung gebe ich dem Lösungsansatz von Lohnstein den Vorzug, da dieser sowohl die Linksversetzung als auch HTLD im Deutschen erfasst.

Im Folgenden orientiere ich mich an der bereits angeführten Analyse, um LD-Typen im Yebekolo zu untersuchen.

4.2.2 *Left Dislocation* im Yebekolo

Festzustellen ist, dass Yebekolo auch LD-Konstruktionen verwendet. Dabei wird eine dislozierte [-W]-Phrase links vor die Satzgrenze platziert, die mit einem Resumptivpronomen im Restsatz koindiziert ist. Anders als im Deutschen wird die Bezugsrelation zwischen einer links stehenden Konstituente und einem Resumptivpronomen (RP) durch eine Klassen-Agreement-Relation (vgl. W-Bewegung und Topikalisierung) wie folgt gekennzeichnet:

- (39) Nestor_i # mè ngá- yén gné_i àngòhé.
 Nestor₁, 1SG VERG-sehen RP1 gestern
 'Nestor, ich habe den/ihn gestern gesehen.'

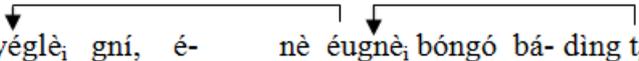
In (39) stimmt die dislozierte NP *Nestor* mit dem vollen Pronomen RP *gné* 'ihn' in Klasse 1 überein.²⁸

Allerdings lässt sich je nach morphosyntaktischen Markierungen und Toneigenschaften grundsätzlich eine Differenzierung zwischen CLD und HTLD feststellen, wobei dislozierte Nicht-Subjekt- und Subjekt-XPs wiederum eine distributionelle Asymmetrie aufweisen. Zunächst präsentiere ich CLD- und HTLD-Konstruktionen bei Nicht-Subjekt-XPs.

4.2.2.1 CLD und HTLD bei Nicht-Subjekt-Kategorien

Die folgenden Beispiele illustrieren den strukturellen Unterschied zwischen HTLD- und CLD-Konstruktionen im Yebekolo:

- (40) a. Éuyéglè_i gní # bóngó bá-ding gné_i.
 Lehrer₁ DEM1 Kinder₂ SM2-lieben RP1
 'Dieser Lehrer, die Kinder lieben ihn.'

- b.  Éuyéglè_i gní, é- nè éugnè_i bóngó bá-ding t_i.
 Lehrer₁ DEM1 EXPL7-KOP RM/RP1 Kinder₂ SM2-lieben
 'Diesen Lehrer, es ist der, den die Kinder lieben.'

(40a, b) zeigen zwei LD-Konstruktionstypen. Die Gemeinsamkeit besteht darin, dass die jeweils linksversetzte NP *Éuyéglè gní* 'dieser/diesen Lehrer' einen [-W]-Ausdruck darstellt und vor die Satzgrenze versetzt wird. Weiterhin stimmen die dislozierte NP und das RP *gné/gnè* bezüglich der Klassen-Markierung (Klasse 1) überein.

Insbesondere bezüglich der Positionierung eines RPs lassen sich die beiden LD-Typen im Yebekolo unterscheiden: Ich bezeichne (40a) als in-situ-RP-Konstruktion, da sich

²⁸ Ein typologischer Unterschied ergibt sich zwischen Yebekolo, Deutsch, Englisch einerseits und Chichewa (vgl. Bresnan/Mchombo 1987), Zulu (Zeller 2004), einigen romanischen Sprachen (vgl. Rizzi 1997; Cecchetto 2001) oder Libanesisch Arabisch (vgl. Aoun/Benmamoun 1998; Aoun/Choueiri/Hornstein 2001) andererseits, da letztere die sog. *Clitic Left Dislocation* (CLLD) aufweisen: Das RP tritt dabei nicht als selbständiges Pronomen, sondern als Clitic in Erscheinung, das wie z.B. im Französischen am Finitum klitisiert wird (Proklise): *Ce monsieur, je l'ai vu à la gare hier soir.*

das RP in seiner Argumentposition befindet. Entsprechend wird (40b) aufgrund der Positionierung des RPs direkt hinter dem Kopulaverb im Cleft-Satz als ex-situ-RP-Variante bezeichnet.

Die Asymmetrie zwischen in-situ-RP- und ex-situ-RP-Konstruktionen lässt sich nicht nur aufgrund der Position beobachten, sondern auch durch unterschiedliche prosodische Eigenschaften: (i) Die erste betrifft die Präsenz einer prosodischen Pause. In (40a) wird ähnlich wie bei HTLD im Deutschen eine prosodische Pause (#) zwischen der dislozierten NP, *Éuyéglè gní* ‘dieser Lehrer’ und dem restlichen Satz eingelegt. Im Kontrast dazu wird in (40b) keine prosodische Pause vorgesehen. (ii) Anders als im Deutschen wird eine weitere prosodische Eigenschaft durch einen Unterschied der Tonrealisierung am RP gekennzeichnet: Während das RP *gné* ‘ihn’ bei der in-situ-RP-Variante einen Hochton (H) aufweist (38a), ist das RP *-gnè* bei der ex-situ-RP-Variante (40b) mit einem Tiefton (T) versehen. (iii) Schließlich tritt das RP in situ als freies Morphem *gné* auf, wobei das RP ex-situ als gebundenes Morphem (*-gnè*) realisiert wird.

Wie bei den LD-Konstruktionen im Deutschen gehe ich auch bei den hier dargestellten Konstruktionen im Yebekolo davon aus, dass CLD durch Bewegung hergeleitet wird, während *hanging topic* basisgeneriert ist.

Im Yebekolo besteht eine formale Ähnlichkeit zwischen CLD, Topikalisierung und der W-ex-situ-Strategie bei W-Interrogativsätzen (vgl. Abschnitt 3.2.2) aufgrund der Cleft-Satz-Bildung. Bezüglich der beiden LD-Typen betrifft die Ähnlichkeit auch die in-situ-/ex-situ-Position des RPs im Vergleich mit W-Interrogativsätzen.

Hinsichtlich der Zahl und des Typs der Cleft-Satz-Untervarianten bei der ex-situ-Strategie lässt sich eine enge Verwandtschaft zwischen CLD und Topikalisierung herausstellen: Anders als bei W-Interrogativsätzen (mit vier W-Cleft-Untertypen) sind grundsätzlich nur zwei Cleft-Untervarianten bei CLD und Topikalisierung möglich. Es ist erforderlich, dass ein RP overt erhalten bleibt. Dazu führe ich folgende Beispiele an:

- (41) a. [Éuyéglè Paul]_i # búngó bá- ding fóó mót_i tè àbwí.
 Lehrer1 Paul1 Kinder2 SM2-lieben wirklich Mensch1 DEM1 sehr
 'Paul der Lehrer, die Kinder lieben wirklich jenen Mann sehr.'

- b. [Éuyéglè Paul]_i, é- nè mót_i tè éugnè_i búngó bá- ding t_i
 Lehrer1 Paul1, EXPL7-KOP Mann1 DEM1 RC/RP1 Kinder2 SM2-lieben.
 'Paul der Lehrer, es ist jener Mann, den die Kinder lieben.'

- c. [Éuyéglè Paul]_i, mót_i tè éugnè_i búngó bá- ding t_i.
 Lehrer1 Paul1, Mann1 DEM1 RC/RP1 Kinder2 SM2-lieben
 'Paul der Lehrer, jener Mann, den die Kinder lieben.'

In (41a, c) wird das RP (in-situ/ex-situ) als volle NP *mót tè* 'jener Mann' (enthält ein Demonstrativum zur Bezeichnung der Ferne) realisiert, wobei ein zusätzliches RP *-gnè* bei CLD in (41b, c) auftritt.

Anders als für Deutsch angenommen wird (vgl. Altmann 1981, Frey 2004), kann ein RP bei CLD im Yebekolo wie in (41b, c) auch als eine volle NP (*mót tè* 'jener Mann') realisiert werden. Dabei kann es entweder in einem vollen Cleft-Untertyp *énè mót tè éugnè* 'es ist jener Mann, den' (41b) oder in einer reduzierten Cleft-Untervariante ohne EXPLETIVUM und KOPULAVERB, *mót tè éugnè* 'jener Mann, den' (41c) vorkommen. Aufgrund der Rekursivität von Topik (auf eine dislozierte XP folgen zwei RPs) wird die Bewegungstrecke bei CLD (41b, c) auf drei Schritte erweitert statt zwei bei (40b).

Bei HTLD (41a) deutet die Positionierung des RPs *mót tè* 'jener Mann' in der rechten Satzperipherie zwischen den beiden AdvPs *fóó* 'wirklich' und *àbwí* 'sehr' eher auf eine Art AdvP-Split oder eine idiomatische Struktur und nicht auf einen Fall von *Right Dislocation* hin.²⁹

Im Yebekolo können auch CPs, PPs oder VPs bei LD-Konstruktionen gebildet werden. Zunächst führe ich Beispiele für eine dislozierte PP an:

²⁹ Anders als im Yebekolo nimmt Zeller (2004: 2ff) für Zulu an, dass es sich bei auftretender voller NP (RP) am äußersten rechten Satzrand – hinter einem Adverb in der VP (VP-Adverb-RP) – um eine Rechtsversetzung handelt:

UJohn, ngi- yi-thand-a ngempela leyo ndoda.
 John1a 1stSG-OC9-like-FV really DEM9 man9
 'John, I really like that man'

Zeller geht davon aus, dass eine Extraposition (*Right Dislocation*) des RPs *leyo ndoda* 'that man' aus der VP-internen Position über die AdvP *ngempela* 'really' hinweg stattgefunden hat.

- (42) a. [Ày mètóók]_i # bòt bá- ding b(à) -dí [ày mó]_i.
 INSTR3 Löffel6 Mensch2 SM2-lieben SM2-essen INSTR3-RP6
 'Die Löffel, die Leute essen gern damit.'

- b. [Ày mètóók]_i, é- nè aymò_i ómò_i bòt bá- ding (b)à-dí t_i.
 INSTR3 Löffel6 EXPL7-KOP INSTR/RP6 RC/RP6 Mensch2 SM2-lieben SM2-essen
 'Mit den Löffeln, mit denen essen die Leute gern.'

In (42a) liegt HTLD bei in-situ-RP-Stellung und in (42b) CLD bei ex-situ-RP-Stellung vor.

Analog dazu kann eine finite CP vor eine Satzgrenze platziert werden:

- (43) a. [Né Lili à- ding fám é- tòò éu/á Áyòs]_i # má bóuní ki (nálá_i).
 C Lili1 SM1-lieben Mann9 M9 -leben in Ayos 1SG glauben NEG (das/RP3)
 'Dass Lili einen/den Mann liebt, der in der Stadt Ayos lebt, ich glaube (es) nicht.'

- b. [Né Lili à- ding fám é- tòò éu/á Áyòs]_i, tèè-nálá_i ónguò_i má bóuní t_i.
 C Lili1 SM1-lieben Mann9 SM9-leben in Ayos NEG-das RP3 RM/RP3 1SG glauben
 'Dass Lili einen/den Mann liebt, der in der Stadt Ayos lebt, das glaube ich nicht.'

Das gleiche gilt für Infinitive: (44a) zeigt HTLD und (44b) CLD:

- (44) a. [Èu- dzán mbèng éu mòs sóndò]_i # biníngá bá- ding nálá_i.
 INF3- anziehen schön am Tag Sonntag Frau2 SM2-lieben RP 3
 'Sich sonntags schön anziehen, Frauen mögen das.'

- b. [Èu- dzán mbèng éu mòs sóndò]_i, (nálá_i) ónguò_i biníngá bá- ding t_i.
 INF3- anziehen schön am Tag Sonntag (das 3) RM/RP3 Frau2 SM2-lieben
 'Sich sonntags schön anziehen, das ist es, was Frauen gern mögen.'

Die Beispiele in (43) und (44) weisen die Gemeinsamkeit auf, dass die jeweils dislozierte Konstituente (CP bzw. VP) keinen R-Ausdruck darstellt. Im diesem Fall tritt grundsätzlich ein RP mit der Markierung für Klasse 3 auf (*nálá* 'das/es'), wobei *nálá* auch weggelassen werden kann.

Schließlich können dislozierte AdvPs bei CLD auftreten. Bei der folgenden CLD wird die Zeitangabe *àngòhé* 'gestern' links vor die Satzgrenze versetzt und stimmt mit dem RP *-guò* in Klasse 3 überein:

- (45) $\overbrace{\text{Ángòhé}_i, (\text{é-} \quad \text{nè}) \text{ ónguò}_i \quad \text{wò} \quad \text{ngá-} \text{só} \text{ t}_i}^{\text{HTLD}}$
 Gestern₃, (EXPL7-KOP) RM/RP3 2SG VERG-kommen
 'Gestern, da bist du gekommen.'

Eine entsprechende HTLD-Konstruktion mit AdvP ist im Yebekolo nicht möglich.³⁰

Es liegt nahe, dass es dislozierte XPs aller Kategorien nur bei CLD im Kontrast zu HTLD im Yebekolo gibt.

Bisher habe ich mich mit dislozierten Nicht-Subjekt-XPs im Yebekolo befasst, die sowohl bei HTLD (in-situ-RP-Strategie) als auch bei CLD (ex-situ-RP-Variante) erscheinen können. Im Folgenden überprüfe ich das strukturelle Verhalten von dislozierten Subjekt-XPs.

4.2.2.2 Topik-markierende Subjekt-XPs bei CLD

Ähnlich wie bei W-Interrogativsätzen ist im Yebekolo festzustellen, dass eine strukturelle Asymmetrie zwischen Nicht-Subjekt- und Subjekt-Konstituenten besteht, da letztere nur bei einer ex-situ-RP-Strategie (CLD) möglich sind:

- (46) $\overbrace{[\text{Mòt}_i \quad \text{gní}]_i, \text{é-} \quad \text{nè} \quad \text{éugnè}_i \quad \text{à}_i \quad \text{ngá-} \quad \text{yíd} \quad \text{móngó}}^{\text{HTLD}}$
 Mensch/Mann1 DEM1 EXPL7-KOP RM/RP1 S1 VERG- schlagen Kind1
 'Dieser Mann, der hat das/ein Kind geschlagen.'

In (46) handelt es sich bei der dislozierten Satzkonstituente um die Subjekt-NP *mòt gní* 'dieser Mann'. Dabei tritt das RP *-gnè* 'der' (ex-situ-RP-Variante) hinter dem Kopulaverb im Cleft-Satz auf. Die dislozierte NP und das RP stehen in einer Klassen-Agreement-Relation zueinander. Aus diesem Grund ordne ich (46) als CLD ein. Eine entsprechende HTLD (bei einer in-situ-RP-Variante) lässt sich nicht darstellen.

Die Daten zu CLD-Konstruktionen im Yebekolo lassen sich mit der hier vertretenen These vereinbaren (Superioritäts-Effekte des Belebtheitsrangs des Subjekts): (i) Aufgrund der strengen SV-Konfiguration können alle dislozierten XPs bei CLD – ähnlich wie bei W-Bewegung oder Topikalisierung – ausschließlich im Cleft-Satz landen. (ii) Dislozierte Subjekt-XPs sind nur bei CLD, also bei einer ex-situ-RP-Strategie möglich (vgl. fokussierte Subjekte und Subjekt-W-Phrasen).

³⁰ Im Unterschied zu Yebekolo liegt im Zulu kein Beleg dafür vor, dass AdvPs bei LD-Konstruktionen auftreten (vgl. Zeller 2004: 10f).

Schließlich weist die in-situ-RP-Variante bei HTLD und ex-situ-RP-Positionierung bei CLD im Yebekolo auf eine strukturelle Ähnlichkeit zu Deutsch hin.

Unter der Annahme, dass CLD \bar{A} -Bewegung unterliegt und HTLD nicht, sollten sich Asymmetrien zwischen beiden LD-Typen aufgrund von Rekonstruktions-Effekten und strukturellen Beschränkungen ergeben.

4.2.2.3 Rekonstruktions-Effekte bei CLD und HTLD im Yebekolo

Unter Rekonstruktion wird ein Prozess verstanden, bei dem eine bewegte Phrase an ihrer ursprünglichen Position auf LF wiederhergestellt wird, an der diese Phrase durch ihr Antezedens c-kommandiert und gebunden ist. Anders ausgedrückt überprüft die Rekonstruktion aufgrund der Bindungstheorie, ob Bewegung in einer bestimmten Konfiguration stattgefunden hat oder nicht, also ausgehend von der Position, an der das bewegte Element vor der Umstellung gestanden hat (vgl. Aoun/Benmamoun 1998; Grohmann 2000; Aoun/Choueiri/Hornstein 2001; Cecchetto 2001 und Aoun/Li 2003). Laut dieser Theorie kann die Rekonstruktion grundsätzlich an einer Position (Bindungskonfiguration) erfolgen, bei der eine Kopie aufgrund einer bereits stattgefundenen (vorherigen) Bewegung zurückgelassen ist. Zunächst überprüfe ich die Rekonstruktion auf der Grundlage von Prinzip A der Bindungstheorie.

4.2.2.3.1 Asymmetrien bezüglich Bindungsprinzip A

Für Deutsch wird in Grohmann (2000: 142) demonstriert, dass eine Anapher innerhalb einer Konstituente selbst an einer \bar{A} -Position (dislozierte XP bei CLD) mit einer Phrase im assoziierten Satz koreferent sein kann, obwohl diese Anapher von ihrem Antezedens overt nicht c-kommandiert ist. Diese Annahme wird am folgenden Beispiel im Yebekolo übereinstimmend bestätigt (koreferente Elemente sind unterstrichen):

- (47)  [Èu- kóbán ày émyièn; èyòng èsè]_j, é- nè nálá_j ónguò_j Nestor_i à- ding [t_i]_j.
 INF3-sprechen mit sich selbst Zeit jede EXPL7-KOP RP3 RM/RP3 Nestor1 SM1-lieben
 'Oft mit sich selbst sprechen, das ist, was Nestor gern hat/tut.'

Zur klären ist, wie der Koreferenz zwischen der Anapher *émyièn* 'sich selbst' und dem zugehörigen Antezedens *Nestor* Rechnung getragen werden kann. Die Grammatikalität bei

CLD in (47) wird unter der Annahme gewährleistet, dass Prinzip A der Bindungstheorie bereits überprüft ist, bevor sich die in der dislozierten XP stehende Anapher nach links vor die Satzgrenze bewegt. D.h., die Anapher wird an der VP-internen Position (Spur t) auf LF rekonstruiert, wo sie von ihrem Antezedens *Nestor* bzw. dessen Spur t_i c-kommandiert ist. Die LF-Repräsentation von (47) ist in (47') wiedergegeben:

(47') [~~Èu-kóbán ày émyièni, èyòng ésè~~]_i Nestor_i à-ding t_i [èu-kóbán ày émyièni, èyòng ésè]_j.



Im Unterschied dazu erweist sich eine Rekonstruktion bei HTLD (48) als unmöglich:

(48) ??[Èu- kóbán ày- émyièni, èyòng ésè] # Nestor_i à- ding nálá.
 INF3-sprechen mit-sich selbst Zeit jede Nestor1 SM1-lieben RP3
 'Oft mit sich selbst sprechen, Nestor hat/tut das gern.'

In (48) kann die Anapher *émyièni* 'sich selbst' an der VP-internen Position nicht rekonstruiert werden, da die θ -Position des Matrixprädikats *dìng* 'lieben/mögen' durch das Pronomen *ná lá* 'das/es' bereits besetzt ist.

Die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit der Rekonstruktion bei CLD (47) und HTLD (48) legt nahe, dass erstere (CLD) infolge von Bewegung zustande gekommen ist, während die links positionierte XP bei HTLD basisgeneriert ist.

Zur Überprüfung der Bewegung bei CLD und HTLD kommt ebenfalls die Rekonstruktion aufgrund von Prinzip C in Frage.

4.2.2.3.2 Bindungs-Effekte bezüglich Prinzip C

In Grohmann (2000: 142) und Boeckx/Grohmann (2005: 9f) wird für Deutsch angenommen, dass eine Verletzung des Prinzips C bei CLD resultiert, wenn ein R-Ausdruck innerhalb einer dislozierten komplexen Satzkonstituente selbst an einer \bar{A} -Position mit einem Personalpronomen (Subjektpronomen) im angeschlossenen Satz koreferent ist. Bei HTLD erweist sich eine ähnliche Koreferenz und Bindungsrelation jedoch als unproblematisch.

Im Yebekolo kann dieser Erwartung im folgenden Beispiel zwar Rechnung getragen werden, allerdings lässt (49) mindestens drei Lesarten zu, die durch mehrfache Klassen-Agreement-Relationen entstehen: Sowohl die NP *míníngá* 'Frau' als auch der R-Ausdruck *Nestor* kann mit dem Subjektpronomen *à* 'er/sie' im assoziierten Satz koreferent (referenz-

identisch) sein. Alternativ dazu kann sich das Subjektpronomen auf eine dritte Person beziehen, die weiblich oder männlich sein kann.

- (49) ? Miníngá_i á_i ngá- wóli Nestor_j, é- nè éugnè_i à_{i/j/k} ngà- vé mòní t_j.
 Frau1 RelPro1 VERG-helfen Nestor1 EXPL7-KOP RM/PRP1 S1 VERG-geben Geld

- (i) 'Die Frau_i, die_i Nestor_j geholfen hat, die_i hat Geld ausgegeben.'
 (ii) 'Der Frau_i, die_i Nestor_j geholfen hat, der_i hat er_k/sie_k Geld gegeben.'
 (iii) '*[Der Frau_i, die Nestor_j geholfen hat], der_i hat *er_j Geld gegeben.'

In (49) bildet die dislozierte XP eine komplexe Konstituente, in der sich zwei NPs *míníngá* 'Frau' und *Nestor* – beide zu derselben Klasse (1) gehörend – befinden. Bei Anhebung einer komplexen Satzkonstituente mit zwei Nomina derselben Klasse entsteht Koreferenz-Ambiguität aufgrund von mehrfachen Klassen-Agreement-Relationen im Satz. Daraus resultieren mehrere Lesarten und die Einordnung in CLD oder in HTLD wird erschwert.

Die erste zulässige Interpretation in (49i) erklärt sich dadurch, dass die komplexe dislozierte NP, deren Kopf *míníngá* 'Frau' das Subjekt repräsentiert, links vor den Satz verschoben wird. Dabei hinterlässt das Subjekt eine Teilkopie (*à-* 'sie') an der Subjektposition (S) sowie ein RP (*-gnè*) an der Zwischenlandeposition, mit denen es koreferent ist. Zusätzlich erfordert eine solche Interpretation, dass dem Matrixprädikat des Satzes eine andere Bedeutungsvariante zugeordnet wird: *vé* 'geben' > 'ausgeben'. Damit geht eine Valenzreduzierung des Verbs (Diathese, Valenzrahmenwechsel) einher, da das ursprüngliche ditransitive Verb *vé* 'geben' im Yebekolo zum transitiven Verb 'ausgeben' wird, vgl. (50)=(49i):

- (50) Miníngá_i, á_i ngá- wóli Nestor, é- nè éugnè_i à_i ngà- vé mòní.
 Frau1 RelPro1 VERG-helfen Nestor1 EXPL7-KOP RM/PRP1 S1 VERG-geben Geld
 'Die Frau, die Nestor geholfen hat, die hat Geld ausgegeben.'

Eine weitere zulässige Interpretation (49ii) ergibt sich daraus, dass das Subjektpronomen *à* in (49) weder koreferent mit *Nestor* noch mit *míníngá* 'Frau' ist, sondern sich auf eine dritte Person bezieht. In diesem Fall wird (49ii) wie (51) interpretiert:

- (51) [Miníngá_i, á_i ngá- wóli Nestor_j]_k, é- nè éugnè_i à_h ngà- vé t_j mòní.
 Frau1 RelPro1 VERG-helfen Nestor1 EXPL7-KOP RM/PRP1 S1 VERG-geben Geld
 'Der Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, der_i hat er_h (sie_h) Geld gegeben.'

(51) weist keinen Verstoß gegen das Prinzip C auf: Weder der R-Ausdruck *Nestor* noch die NP *míníngá* ist mit dem Subjektpronomen (*à*- ‘er/sie’) im angeschlossenen Satz koreferent.

Allerdings ist aufgrund der fehlenden Markierung des grammatischen Geschlechts im Yebekolo nicht erkennbar, ob sich das Subjektpronomen *à* ‘er/sie’ auf eine männliche oder eine weibliche Person bezieht

Als problematisch erweist sich das Beispiel in (49) insbesondere deshalb, weil die Bantusprache Yebekolo keine overt morphologischen Mittel zur Markierung von Kasus bereitstellt. Bei der Transkription ins Deutsche zeigt sich die Ambiguität. Wie dem folgenden Satz zu entnehmen ist, kann die dislozierte Konstituente *míníngá* ‘Frau’ bzw. das RP *-gnè* mit Dativ oder auch mit Nominativ im Deutschen wiedergegeben werden:

- (52) Miníngá_i á_i ngá- wóli Nestor_j, é- nè éugnè_i à_n ngá- vé móní.
 Frau₁ RelPro₁ VERG-helfen Nestor₁ EXPL₇-KOP RM/RP₁ S1VERG-geben Geld
 ? 'Die/der Frau, die Nestor geholfen hat, der/die hat er(sie) Geld gegeben.'

In der flektierenden Sprache Deutsch wird aufgrund overter Kasusmarkierung (Kasusidentität/Kasusunterschied) die Koindizierung und Bindungsrelation zwischen der dislozierten XP und dem zugehörigen RP sowie die Einordnung in einen bestimmten LD-Typ deutlicher gekennzeichnet:

- (53) *[Der Frau_i, die Nestor_j geholfen hat], der_i hat *er_i Geld gegeben.'

Die CLD-Lesart in (53)(=49iii)) liegt übereinstimmend im Deutschen und im Yebekolo vor und in beiden Sprachen stellt dies eine Verletzung des Prinzips C dar: Der R-Ausdruck *Nestor* muss in allen Kontexten, also insbesondere auch bei CLD frei sein.

Die HTLD-Konstruktion in (54) verhält sich anders als CLD: Dabei ist Koreferenz zwischen dem R-Ausdruck und dem Subjektpronomen im Yebekolo und im Deutschen möglich:

- (54) Miníngá_i, á_i ngá- wóli Nestor_j # à_j ngá- vè- gné_i móní.
 Frau₁ RelPro₁ VERG-helfen Nestor₁ S1 VERG-geben RP₁ Geld
 'Die Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, er_j hat ihr_i Geld gegeben.'

In (54) befindet sich der R-Ausdruck *Nestor* (freies Thema) außerhalb der Bindungsdomäne des Subjektpronomens *à*- ‘er/sie’. Insofern ist Koreferenz mit einem Element im daran angeschlossenen Satz möglich.

Bei CLD lassen sich ähnliche Koreferenz-Ambiguitäten beobachten, wenn beispielsweise ein disloziertes Element lang bewegt wird:

- (55) [Miníngá_i, á_i ngá- wóli Nestor_j]_k, é- nè éugnè_i ésâ wè_j à-
 Frau RelPro1 VERG-helfen Nestor1 EXPL7-KOP RM/RP1 Vater1 sein1 SM1-
 ngá- dzó nâ à_j/ ngá- vé [t_i t_j]_k mòní.
 VERG-sagen dass S1VERG-geben Geld.

- (i) 'Die Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, die_i sagte ihr_i Vater, hat Geld ausgegeben.'
 (ii) 'Der Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, der_i sagte sein_k/ihr_k Vater, hat er_k Geld gegeben.'
 (iii) '*Der Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, der_i sagte sein_j Vater, hat *er_j Geld gegeben.'

(55i) führt aufgrund eines Valenzrahmenwechsels (vé 'geben' > 'ausgeben') zu einer anderen Interpretation (vgl. (49i)). (55ii) wird als CLD eingeordnet. Allerdings weist sie keine Verletzung des Prinzips C auf, da der R-Ausdruck *Nestor* frei ist und sich das Subjektpronomen à 'er/sie' im angeschlossenen Satz auf eine dritte Person bezieht. Im Kontrast dazu liegt ein Verstoß gegen Prinzip C bei CLD in (53iii) vor: Der R-Ausdruck *Nestor* darf mit dem Subjektpronomen à nicht referenzidentisch sein.

Bei HTLD in (56) kann dagegen eine einzige Lesart zugeordnet werden, wenn Koreferenz zwischen dem R-Ausdruck *Nestor*, dem Possessivpronomen wè 'sein' und dem Subjektpronomen à 'er' feststellbar ist:

- (56) Míníngá_i, á_i ngá- wóli Nestor_j # ésâ wè_j à- ngá- dzó nâ
 Frau1 RelPro1VERG-helfen Nestor1 Vater1 sein1 SM1-VERG-sagen dass
 à_j- ngá- vé gné_i mòní.
 S1-VERG-geben ihr Geld
 'Die Frau_i, die Nestor_j geholfen hat, # sein_j Vater sagte, er_j hat ihr_i Geld gegeben.'

Bezüglich der Rekonstruktion zur Prüfung von Prinzip C, die eine der Grundlagen für die Klassifizierung als CLD- oder HTLD-Konstruktionen bildet, unterscheidet sich Deutsch aufgrund der overtten Kasus- und Genus-Markierung der nominalen Kategorien erheblich von Yebekolo. Im Yebekolo lassen sich CLD und HTLD aufgrund des asymmetrischen Verhaltens hinsichtlich der Prinzip C-Bindungs-Effekte zwar unterscheiden, allerdings lässt sich besonders bei Umstellung einer komplexen Satzkonstituente mit mehreren R-Ausdrücken zu derselben Klasse bei CLD Koindizierung- und Lesart-Ambiguität beobachten. In einer Sprache mit einem Nominalklassensystem wie Yebekolo wird die Koreferenz allgemein nur aufgrund der Klassenzugehörigkeit – ohne weitere erkennbare Differenzierungen – gekenn-

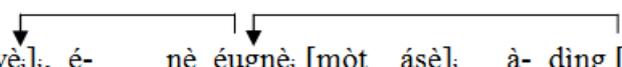
zeichnet. CLD-Konstruktionen weisen mehr Ambiguität aufgrund einer mehrfachen Klassen-Agreement-Konfiguration (infolge von Bewegung) als HTLD-Konstruktionen auf.

Zusammenfassend komme ich zu dem Schluss, dass sich Prinzip C als weniger geeignet erweist, die Rekonstruktion und Interpretation von LD-Konstruktionen im Yebekolo zu gewährleisten.

Den nächsten Test zur Überprüfung der Bewegung stellt *Weak Crossover* dar.

4.2.2.3.3 *Weak Crossover*-Effekte im Yebekolo

Zur Begründung der Annahme für Bindung und Bewegung bei CLD wird in Grohmann (2000: 141) eine sog. potenzielle *Weak Crossover* (WCO)-Konfiguration herangezogen, in der ein Operator im assoziierten Satz ein Pronomen innerhalb der dislozierten Satzkonstituente (an einer \bar{A} -Position) durch Rekonstruktion auf LF bindet. Dies illustriert das folgende Beispiel im Yebekolo:

- (57)  [Nyà wè]_i, é- nè éugnè_j [mòt ásè]_i à- òng [t]_j.
Mutter₁ sein EXPL7-KOP RM/RP1 Mensch₁ jeder SM1-lieben
'Seine Mutter, die liebt jeder (Mensch).'

(57) weist eine potentielle WCO-Konfiguration auf, bei der das Possessivpronomen innerhalb der dislozierten NP *nyà wè* 'seine Mutter' auf seinem Weg zur \bar{A} -Position über ein mit ihm koreferentes Element (Operator) *mòt ásè* 'jeder Mensch' hinweg bewegt wird. Dies sollte zu einer Verletzung führen, weil dadurch eine doppelte Operator-Variable-Kette auf LF entsteht, in der das Pronomen zwei Variablen bindet.

Entgegen dieser Erwartung ist der Satz grammatisch. Hierbei wird auf Rekonstruktion rekurriert, indem das Pronomen *wè* 'sein' an seiner ursprünglichen Stelle auf LF wiederhergestellt wird, wo es vom Operator *mòt ásè* 'jeder Mensch' (bzw. dessen Spur) c-kommandiert wird.

Bei HTLD in (58) ist demgegenüber aufgrund fehlender Bindungs-Effekte anzunehmen, dass die dislozierte NP vor der Satzgrenze basisgeneriert ist. Die interne Argumentposition des Verbs *òng* 'lieben' ist durch das RP *gné* 'sie' bereits gefüllt, sodass sich eine Rekonstruktion als unmöglich erweist. Der Satz ist zugelassen, wenn angenommen wird, dass sich das RP in situ auf eine spezifische Person bezieht.

- (58) [Nyà wè_i]#[mòt ásè]_jà- dǐng gné.
 Mutter1 POSS1 Mensch1 jeder1 SM1-lieben RP1
 'Seine Mutter, jeder Mensch liebt sie.'

Die gleichen Bindungs-Effekte wie bei CLD in (57) ergeben sich, wenn sich ein disloziertes Element lang bewegt:

- (59) [Nyà wè_i]_j, éugnè_j [mòt ásè]_i à- dzó nā [TP t'_j [CP t'_j]] t_i à-dǐng [t]_j.
 Mutter1 POSS RM/RP1 Mensch jeder1 SM1-sagen C S1-lieben
 'Seine Mutter, die ist es, sagt jeder, die er liebt.'

Bei CLD (59) ist das Possessivpronomen *wè* 'ihr/sein' innerhalb der dislozierten komplexen Konstituente mit dem Operator *mòt ásè* 'jeder Mensch' im angeschlossenen Satz koreferent. Hierbei lässt sich die Grammatikalität – ähnlich wie in (57) – auf die Rekonstruktion des Pronomens an der ursprünglichen Position aufgrund von Bindung (durch die Spur *t* von *mòt ásè*) auf LF zurückführen.

Altmann (1981) und Frey (2004: 206) nehmen an, dass die Bindungs-Effekte bei CLD grundsätzlich unter bestimmten intonatorischen Eigenschaften beibehalten werden. Die Bindungs-Effekte bei CLD werden aufgehoben, wenn beispielsweise in der gesprochenen Sprache eine prosodische Pause zwischen einer dislozierten Phrase und dem Restsatz eingesetzt wird, sodass CLD in HTLD umgedeutet wird. Diese Annahme trifft auf Yebekolo nicht zu:

- (60) ? [Nyà wè_i]# mǐnǐngá té éugnè [mòt ásè]_i à- dzó nā à_i dǐng t_i.
 Mutter1 sein1 Frau1 jener1 RM/RP1 Mensch jeder1 SM1- sagen dass S1 lieben
 'Seine Mutter, jene Frau, die sagt jeder Mensch, dass er liebt.'

Wie das Beispiel in (60) zeigt, treten bei CLD Bindungs-Effekte trotz der Einsetzung einer prosodischen Pause (#) auf. Weiter erscheint das RP als volle NP *mǐnǐngá té* 'jene Frau', das ein betontes Demonstrativpronomen der Nähe 'diese' als deiktischen Ausdruck enthält.

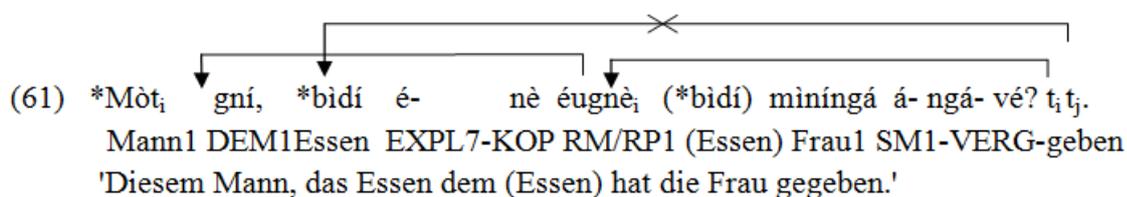
Daraus ergibt sich eine typologische Variation im Yebekolo im Kontrast zu Deutsch: Wie ich am Beispiel in (41b) bereits erörtert habe, können volle NPs (mit einem Demonstrativpronomen der Ferne) als RP in der ex-situ-Position bei CLD im Yebekolo gebildet werden (anders als für Deutsch angenommen, vgl. Altmann 1981, Frey 2004).

Die Rekonstruktionsasymmetrien zwischen CLD und HTLD bezüglich WCO liefern weitere Evidenz dafür, dass beide LD-Typen strukturell verschieden sind.

Ein weiterer Test zur Überprüfung der Bewegung und somit zur Differenzierung von CLD und HTLD betrifft die Subjazenzenz.

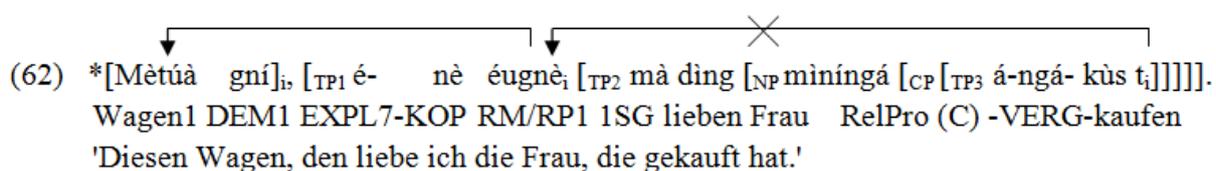
4.2.2.4 Subjazenzenz-Effekte: Verhaltens-Asymmetrien bei CLD und HTLD

Unter der Annahme, dass CLD infolge von Bewegung entsteht und HTLD nicht, sollte erstere in bestimmten lokalen Konfigurationen zur Ungrammatikalität führen, die bei letzterer nicht auftritt. Beispielsweise darf eine dislozierte Phrase auf dem Weg zu einer \bar{A} -Position nicht über eine Insel hinweg bewegt werden: Bei CLD in (61) liegt eine Verletzung vor, da eine Insel zwischen der dislozierten Phrase bzw. dem RP und der Basisposition interveniert:



In (61) bildet eine Topik-Phrase die Insel-Konfiguration: Die dislozierte NP *mòt gní* 'dieser Mann' hat auf ihrem Weg in die \bar{A} -Position ein bereits topikalisiertes Element (*bidí* 'Essen') überquert. Eine ähnliche Insel-Konfiguration interveniert zwischen dem RP *-gnè* und der Basisposition.

Die CLD-Konstruktion in (62) weist ebenfalls einen Verstoß auf, da sich die dislozierte Konstituente (*mètúà gní* 'dieses Auto') oder das RP *-gnè* über eine komplexe NP (*míníngá á-ngá-kùs* 'die Frau, die gekauft hat') hinweg bewegt:



In (62) hat die dislozierte NP nicht nur eine komplexe NP, sondern auch zwei TPs (TP₃ und TP₂) als Grenzknoten überschritten, was unweigerlich zur Ungrammatikalität führt.

Im Unterschied dazu lässt sich keine Inselverletzung bei der HTLD-Konstruktion in (63) beobachten:

- (63) Mòt gní # dzé miníngá á- ngá- vé gné?
 Mann1 DEM1 was7 Frau1 SM1-VERG-geben PR1
 'Dieser Mann, was hat ihm die Frau gegeben?'

Auch die Intervention einer komplexen NP zwischen der dislozierten NP und dem RP führt bei HTLD nicht zu einem Verstoß:

- (64) Mètúà gní # mà ding miníngá á- ngá- kùs gné.
 Wagen1 DEM 1SG lieben Frau REL1-VERG-kaufen RP1
 'Dieser Wagen, ich liebe die Frau, die ihn gekauft hat.'

Im Rahmen der kontrastiven Beschreibung der strukturellen Beschränkungen kommt in Betracht, dass Deutsch etwas von Yebekolo abweicht: Beispielsweise wird in Grewendorf (2002: 43) gezeigt, dass *German Left Dislocation* (GLD)-Konstruktionen in Insel-Kontexten wie in (65) möglich sind. (Die Beispiele sind Frey 2004: 218 entnommen):

- (65) a. Den Studenten, Hans kennt das Mädchen, das den geheiratet hat.
 b. Den Studenten, nachdem Maria den geheiratet hat, wurde sie depressiv.

Grewendorf nimmt bei GL-dislozierten Phrasen in (65a, b) eine Bewegung an, die ein RP an verschiedenen Positionen zurücklässt. Unter dieser Annahme hätte sich die dislozierte Phrase über einen Relativsatz in (65a) bzw. über einen adverbialen Nebensatz in (65b) hinweg ohne Inselverletzung bewegt.

Dagegen vertritt Frey die These, dass (65a, b) als HTLD-Konstruktionen einzuordnen sind (vgl. Altmann 1981). Darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

Im Folgenden zeige ich, dass die strukturellen Asymmetrien zwischen HTLD und CLD im Yebekolo mit der jeweiligen diskurspragmatischen Interpretation zusammenhängen – ähnlich wie im Deutschen.

4.2.2.5 CLD als Fokus-/Topik-markierende Konstruktion vs. HTLD

Ziel des folgenden Abschnittes ist es, den strukturellen Unterschied zwischen HTLD und CLD auf ihre semantische Interpretation und Verwendungsweisen zurückzuführen.

Unter der Annahme, dass jede Bewegung in die C-Domäne aufgrund von diskurspragmatischen Bedürfnissen erfolgt, ist anzunehmen, dass die Herleitung von CLD im

Yebekolo eine informationsstrukturelle Motivation hat, die bei HTLD fehlt. Zur Illustration dient der folgende Frage-Test (vgl. Frey 2004: 213ff):

- (66) a. F: $Zá_i$ $éugnè_i$ $ò$ $ngá-yén$ t_i $àngòhé?$
 Wer1 RM/RP1 2SG VERG-sehen gestern
 'Wer ist es, den du gestern gesehen hast?'
- b. A: $Nestor_i$, $éugnè_i$ $mè$ $ngá-yén$ t_i $àngòhé.$
 'Den Nestor, den habe ich gestern gesehen.'
- c. A: * $Nestor$ # $mè$ $ngá-yén$ $gné$ $àngòhé.$
 'Nestor, Ich habe ihn gestern gesehen.'

CLD (66b) und HTLD (66c) zeigen eine Asymmetrie bezüglich der Antwort Erwartung: (66b) stellt die adäquate Antwort auf die Frage in (66a) dar, während (66c) ausgeschlossen ist. Dies lässt den Schluss zu, dass die dislozierte NP *Nestor* den Fokus und das entsprechende RP bei CLD (66b) das kontrastive Topik bildet.

Des Weiteren kann eine dislozierte XP (aber auch ein RP) bei CLD im Yebekolo – vergleichbar mit Deutsch – als neues Satz-Topik interpretiert werden. Beispielsweise führt die dislozierte NP *mòt tè* 'jenen Mann/Menschen' in (67) wie auch das entsprechende RP *-gnè* ein neues Satz-Topik ein:

- (67) $Mè$ $ngá-$ $yén$ [$èuyéglè$ $Paul$] $_i$ $àngòhé.$ [$Mòt$ $tè$] $_i^{Top}$, $éugnè_i^{Top}$ $bóngó$ $bá-$ $ding.$
 1SG VERG-sehen Lehrer Paul gestern. Mann1 DEM1 RM/RP1 Kinder2 SM2-lieben
 'Ich habe Paul den Lehrer gestern gesehen. Jenen Mann, den mögen die Kinder.'

Bei der Interpretation als neues Satz-Topik (CLD in (67)) ist auszuschließen, dass sich die dislozierte Konstituente oder das RP auf einen Referenten bezieht, der im Vorgängersatz bereits als Topik verwendet wird. Obwohl *èuyéglè Paul* 'Paul der Lehrer' und *mòt tè* 'jener Mann' referenzidentisch sind, gilt ersteres im Vorgängersatz nicht als Topik, sondern wird als *mòt tè* im zweiten Satz topikalisiert.

Demgegenüber illustriert (68) die Situation, in der ein altes Topik bei CLD (im zweiten Satz) wieder aufgenommen wird (entgegen der Annahme in Frey 2004):

- (68) ?[$Èuyéglè$ $Paul$] $_i^{Top}$, $éugnè$ $mè$ $ngá-yén$ $àngòhé.$ [$Mòt$ $tè$] $_i^{Top}$, $éugnè$ $bóngó$ $bá-$ $ding.$
 Lehrer1 Paul1 RM/RP1 1SG VERG-sehen gestern. Mann1 DM1 RM/RP1 Kinder lieben
 'Paul den Lehrer, den habe ich gestern gesehen. Jenen Mann, den mögen die Kinder.'

Wie das folgende Beispiel aber zeigt, ist im Yebekolo sowohl die Einbettung einer CL-dislozierten Phrase (70a) als auch die eines *hanging topics* (70b) zugelassen:

- (70) a. Mà tzòk nâ [mòt gní]_i, (é- nè) éugnè_i mè ngá- yén t_i àngòhé.
 1SG meinen dass Mann1 DEM1 (EXPL7-KOP) RM/RP1 1SG VERG-sehen gestern
 'Ich meine, diesen Mann, den habe ich gestern gesehen.'
- b. Mà tzòk nâ mòt gní #mè ngá- yén ngé àngòhé.
 1SG meinen dass Mann1 DEM1 1SG VERG-sehen RP1 gestern
 'Ich meine, dieser Mann, ich habe ihn gestern gesehen.'

Die Zulässigkeit der Einbettung der CL-dislozierten NP *mòt gní* 'diesen Mann' in (70a) lässt sich mit der Standardannahme vereinbaren. Im Deutschen verlangen die sog. Brückenverben einen Komplementsatz bei einer V2-Satzstellung, die für die Positionierung einer CL-dislozierten Phrase (SpecTop, Topikposition) erforderlich ist. Demgegenüber ist die Paraphrase in (70b) im Deutschen als grammatischer Satz ausgeschlossen, da die Besetzung des Vorfelds bei HTLD nicht notwendig ist.

Des Weiteren wird von den Autoren angenommen, dass eine multiple Adjunktion von *hanging topics* möglich ist, während eine CL-dislozierte XP (in SpecC) grundsätzlich nur einmal im Satz vorkommen kann. Bei der Kookkurrenz von beiden wird *hanging topic* – in der Regel – einer CL-dislozierten Phrase vorangestellt. Die folgenden Beispiele bestätigen diese Annahmen:

- (71) a. ?Alex_i # bèlét_j # [bèmvóé bé_i]_k, éumbò_k à_i ngá- kùs dzò.
 Alex1, Brot9, Freunde2 POSS2 RM/RP2 S1 VERG-kaufen es
 '?Alex, #Brot, #seinen Freunden, denen hat er es gekauft.'
- b. * [Bèmvóé bé_i]_k éumbò_k, Alex_i # bèlét_j à_i ngá- kùs dzò.
 Freunde2 POSS2 RM/RP2 Alex1 Brot9 S1 VERG-kaufen RP9
 'Seinen Freunden, denen, Alex, Brot, hat er es gekauft.'

In (71a) gehen der linksversetzten NP *bèmvóé* 'seine Freunde' mit *Alex* und *bèlét* 'Brot' zwei *hanging topics* voran. Der Satz ist akzeptabel. Dagegen zeigt (71b) eine Verletzung, da diese positionelle Beschränkung (feste Abfolge) nicht eingehalten wird.

Abgesehen von einigen Überschneidungen (z.B. Auslassung einer prosodischen Pause, oder bei der Informationsstruktur) gehe ich für beide LD-Typen im Yebekolo aufgrund einer Reihe von distributionellen Asymmetrien davon aus, dass die CL-dislozierte Phrase aufgrund

von Bindungs-Effekten und besonderer Hervorhebung in SpecTop der Topik-Projektion steht, während ein *hanging topic* an TP adjungiert ist.

Ähnlich wie fürs Deutsche vorgeschlagen, nehme ich an, dass sich sowohl *hanging topics* als auch linksversetzte Phrasen außerhalb der ForceP befinden. Unter der Voraussetzung des Split-C-Systems (Rizzi 1997) bilden die linksversetzte Phrase und das RP als Komplement des Prädikats eine einzige Konstituente (*big DP*) bei CLD. Beide werden im Laufe der Derivation in die C-Domäne bewegt bzw. in TopP₁ aufgespaltet, indem die dislozierte Phrase über ForceP hinweg in die Topik-Projektion (TopP₂) verschoben wird unter Zurücklassung von Teilkopien an verschiedenen Stellen (in zyklischer Weise). Die CLD-Konstruktion in (72a) mit der zugehörigen Repräsentation in (72b) illustrieren dies:

- (72) a. [Mòt gní]_i, é- nè éugnè_i mè ngá- yén t_i àngòhé.
 Mann/Mensch_{KL1} DEM1 EXPL-KOP RM/RP1 1SG VERG-sehen gestern
 'Diesen Mann, der ist es, den ich gestern gesehen habe.'

- b. [_{TopP2} mòt_i gní [_{ForceP} [é - nè [_{TopP1} éugnè_i [_{TP} mè ngá- [_{VP} yén t_i àngòhé]]]]]]].
-

Demgegenüber illustriert (73) für *hanging topic* die Adjunktion einer *big DP* an TP:

- (73) a. Mòt gní # mè ngá- yén gné àngòhé.
 Mann₁ DEM1 1SG VERG-sehen RP1 gestern
 'Dieser Mann, ich habe ihn gestern gesehen.'

- b. [_{big DP} mòt gní [_{TP} mè ngá- [_{VP} yén gné àngòhé]]].

Die Derivation der Linksversetzung nach SpecTop und *hanging topic* als Adjunktion im Yebekolo kann – analog zu der in Lohnstein (2011b) vorgeschlagenen Lösung – durch *internal* und *external merge* ersetzt werden.

4.2.3 Zusammenfassung zu LD-Typen im Deutschen und im Yebekolo

Die vorstehende Untersuchung hat gezeigt, dass LD-Konstruktionen im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – auftreten:

In beiden Sprachen wird allgemein eine dislozierte Satzkonstituente links vor die Satzgrenze platziert, die mit einem Resumptivpronomen (RP) im assoziierten Satz koreferent ist. Je nach prosodischen, morphosyntaktischen und diskurspragmatischen Eigenschaften lassen sich zwei LD-Typen unterscheiden: *Contrastive Left Dislocation* (CLD) und *Hanging Topic Left Dislocation* (HTLD).

HTLD-Konstruktionen werden grundsätzlich durch die in-situ-Positionierung eines Resumptivpronomens (RP als Personalpronomen) sowie eine prosodische Pause zwischen *hanging topic* und dem Restsatz gekennzeichnet. Fehlende Bindungs-Effekte bei HTLD führen zu der Annahme, dass das *hanging topic* links vor der Satzgrenze basisgeneriert ist.

Demgegenüber löst die ex-situ-RP-Positionierung aufgrund des Wegfalls der prosodischen Pause Bindungs-Effekte bei CLD aus, die darauf hindeuten, dass eine CL-dislozierte Konstituente infolge von Bewegung hergeleitet wird, wobei das entsprechende RP als Kopie angesehen wird. Hierbei ist die These vertretbar, dass CL-dislozierte Phrasen im Deutschen – ähnlich wie alle bewegten Phrasen im Yebekolo – als *big DPs* gedeutet werden.

Des Weiteren sind in beiden Sprachen Asymmetrien zwischen den beiden LD-Typen feststellbar bezüglich der strukturellen Beschränkungen (Rekonstruktion aufgrund von Prinzip A und C, WCO sowie Subjanz), der Informationsstruktur (unterschiedliche Verwendungen, z.B. Wiederaufnahme eines bereits angeführten Referenten vs. neues Topik) und der Landeposition (SpecTop vs. Adjunktion).

Allerdings lässt sich eine Reihe typologischer Variationen zwischen Yebekolo und Deutsch beobachten, die auf sprachspezifische Ausprägungen zurückzuführen sind:

Die erste typologische Variation betrifft die Kategorie eines RPs bei CLD. Im Deutschen wird angenommen, dass als RP grundsätzlich nur ein schwaches Demonstrativpronomen (*der, die, das*) erscheinen kann. Demgegenüber hat die Untersuchung im Yebekolo gezeigt, dass alternativ auch volle NPs (z. B. mit einem starken Demonstrativpronomen der Ferne wie z.B. *mòt tè* ‘jenen Mensch’) der gleichen strukturellen Position zugänglich sind.

Der nächste Unterschied ist morphosyntaktischer Natur: In der flektierenden Sprache Deutsch spricht Kasusidentität zwischen einem dislozierten Element und dem entsprechenden RP bei CLD für Bindungs-Effekte und Bewegung. Im Kontrast dazu tritt *hanging topic* als

freies Thema regelmäßig im Nominativ auf – unabhängig vom jeweiligen Kasus des RPs im assoziierten Satz.

Anders als im Deutschen greift die nicht-flektierende Bantusprache Yebekolo auf das Klassennomensystem zur Kennzeichnung von LD-Konstruktionen allgemein und auf Töneigenschaften zur Differenzierung von HTLD und CLD zurück. Im Yebekolo wird Koreferenz zwischen dem dislozierten Element und einem entsprechenden RP durch eine Klassen-Agreement-Beziehung gewährleistet. Dabei stellt die Distribution der Tonhöhe am Resumptivpronomen (RP) ein wichtiges Unterscheidungskriterium für die Zuordnung zum HTLD- oder CLD-Typ dar: Während das RP in situ (z.B. *gné*) einen Hochton trägt (HTLD), weist ein RP ex situ (z.B. *-gnè*) einen Tiefton (CLD) auf (siehe ähnliche Ton-Konstellationen bei W-in-situ-/w-ex-situ-Strategien).

Weitere Variationen im Yebekolo ergeben sich hinsichtlich der Cleft-Satz-Bildung an der linken Satzperipherie, der Reduzierung der Cleft-Untervarianten bei CLD auf zwei (analog zu Topikalierung, statt vier bei W-ex-situ), der asymmetrischen Distribution von Subjekten und Objekten und vor allem bezüglich der Rekonstruktion auf der Grundlage von Prinzip C. Letztere erweist sich in der Bantusprache Yebekolo als problematisch. Besonders bei Anhebung einer komplexen Satzkonstituente mit zwei Nomina derselben Klasse entstehen mehrfache overte Klassen-Agreement-Relationen im Satz, die insbesondere wegen fehlender Kasus-Markierung zu Koreferenz- und Lesart-Ambiguitäten führen. Bei solchen strukturellen, mehrfachen Klassen-Agreement-Konstellationen erweist sich Prinzip C als weniger geeignet, alle möglichen Interpretationen im Yebekolo zu gewährleisten und die Einordnung in den CLD- oder HTLD-Typ wird erschwert.

Schließlich lassen sich die Daten zu CLD-Konstruktionen mit der hier vertretenen These vereinbaren (Superioritäts-Effekte des Belebtheitsrangs des Subjekts): (i) Aufgrund der strengen SV-Konfiguration können alle dislozierten Phrasen bei CLD – ähnlich wie bei W-Bewegung oder Topikalisierung – ausschließlich im Cleft-Satz landen. (ii) Dislozierte Subjekt-Phrasen sind nur bei CLD, also bei einer ex-situ-RP-Strategie möglich (vgl. fokussierte Subjekte und Subjekt-W-Phrasen).

4.3 Zusammenfassung

In diesem Kapitel habe ich mich mit weiteren Prozessen von \bar{A} -Bewegung bzw. [-W]-Bewegung befasst, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass eine lexikalisch [-W]-markierte Phrase – anders als bei [+W]-Interrogativ-Bewegung – links versetzt wird. Diese Art der Bewegung entspricht nicht einer ([+W])-Operatorbewegung, sondern erfolgt fakultativ aufgrund eines diskurs-pragmatischen Bedürfnisses der Hervorhebung unter Beibehaltung des ursprünglichen Satzmodus. In Betracht gezogen wurden die Topik-markierenden Konstruktionen, Topikalisierung sowie CLD (vs. HTLD).

Die Untersuchung hat zu folgenden Erkenntnissen geführt: Anhand der kontrastiven Untersuchung zum Deutschen und der Bantusprache Yebekolo lassen sich Parallelen und Abweichungen herleiten. Es zeigen sich einige formale Ähnlichkeiten, insbesondere bezüglich der [-W]-Phrase, der Ausgangs- und Zielposition (\bar{A} -Position, SpecTop) sowie der strukturellen Beschränkungen und Verwendungsweisen.

Allerdings lassen sich typologische Unterschiede im Yebekolo beobachten, die teilweise nicht einfach als sprachspezifische Parameter erklärbar sind, sondern eher als grundlegende Sprachbesonderheiten und vermutlich als ein Resultat des genetischen Ursprungs oder des diachronischen Entwicklungsprozesses aufzufassen sind.

Analog zur [+W]-Bewegung weist die Distribution von Subjekten und Nicht-Subjekten bei [-W]-Bewegung (Topikalisierung und CLD) einige Asymmetrien auf, die mit dem höheren Belebtheitsrang des Subjektes in Zusammenhang stehen: Bewegte Subjekte sind nur ex situ möglich (bei CLD vs. HTLD) und unterliegen grundsätzlich nicht den für die UG formulierten Beschränkungen – im Unterschied zu Nicht-Subjekten. So können alle diese bewegten Elemente weder links noch rechts vom Subjekt im selben Satz landen, sondern nur im Cleft-Satz, der als einzige Zielposition (wie bei W-Interrogativ-Bewegung, vgl. Abschnitt 3.2.2.4) zur Verfügung steht. Aufgrund der Beibehaltung des höheren Rangs des Subjekts (SV-Konfiguration) muss eine pronominale Kopie an der Subjektposition zurückbleiben, sodass sich die Anwendung von ECP oder Prinzip C der Bindungstheorie (z.B. Rekonstruktions-Effekte bei CLD) als weniger relevant erweist.

Weitere Besonderheiten der nicht-flektierenden Sprache Yebekolo wie die Klassen- und Toneigenschaften (z.B. Tiefton vs. Hochton) treten als Instrumente der Bezugsrelation von Satzkonstituenten oder zur Markierung der in-situ-Variante (HTLD) oder ex-situ-Strategie (CLD) in Erscheinung.

Topik-markierende Konstruktionen (Topikalisierung und CLD als Nicht-Operatorbewegung) lassen sich im Yebekolo von [+W]-ex-stiu-Konstruktionen auch dadurch unterscheiden, dass sie einen overtten RP-Reflex des bewegten Elements beibehalten müssen.

Kapitel 5: Zusammenstellung der Ergebnisse

5.1 Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit habe ich unter Voraussetzung des theoretischen Rahmens des Prinzipien- und Parametermodells der generativen Grammatik syntaktische \bar{A} -Bewegungsoperationen im Deutschen und in der Bantusprache Yebekolo kontrastiv untersucht. Es haben sich zum einen weitgehende formale Gemeinsamkeiten herausgestellt. So erfolgt im Yebekolo – ähnlich wie im Deutschen – \bar{A} -Bewegung overt, insofern als sich ein $[\pm W]$ -Ausdruck aus einer Basisposition heraus bewegt und in eine Nicht-Argumentposition (\bar{A} -Position als SpecC im Deutschen vs. SpecFok/SpecTop in den Cleft-Satz im Yebekolo) nach links versetzt wird. Übereinstimmend wird \bar{A} -Bewegung in der Regel aufgrund einer diskurs-pragmatischen Motivation des Fokus/Topiks erzwungen. Die \bar{A} -Bewegungsarten lassen sich in $[+W]$ -Operatorbewegung und $[-W]$ -Bewegung (Nich-Operator-Bewegung) differenzieren. Im Yebekolo kann $[+W]$ -Operatorbewegung in verschiedenen Erscheinungsformen realisiert werden: kurze (einfache, multiple), lange und partielle $[+W]$ -Bewegung. Als Fälle von Nicht-Operatorbewegung sind Umstellungen von $[-W]$ -Phrasen bei Echo-W-Fragesätzen, Topikalisierung und *Contrastive Left Dislocation* einzuordnen. Einen Sonderfall stellt hierbei die lange Bewegung bei $[\pm W]$ -Imperativsätzen dar, die im Deutschen (beschränkt auf süddeutsche Dialekte) möglich ist, jedoch im Yebekolo keine Entsprechung findet.

Andererseits haben sich aufgrund der empirischen Daten im Yebekolo auch gravierende substantielle Unterschiede zu Deutsch ergeben, die sich auf die Beschreibungseinheiten beziehen. Dazu habe ich einen theoretischen Erklärungsansatz vorgeschlagen, der die sprachspezifischen Besonderheiten berücksichtigt, die die Beschränkungen für die Umstellungsoperationen im engeren Sinne verstehen helfen. Weiterhin erlaubt diese Theorie, allgemeine Aussage über die Distribution von $[\pm W]$ -Phrasen zu machen. Eine wichtige Erkenntnis dabei ist, dass die für $\bar{A}/-[\pm W]$ -Bewegung im Yebekolo geltenden Beschränkungen nicht ohne Weiteres mit den Standardannahmen (vgl. Chomsky 1986, Cheng 1991) erklärt bzw. hergeleitet werden können. Vielmehr ist festzustellen, dass $\bar{A}/-[\pm W]$ -Bewegung im Yebekolo durch die Superioritäts-Effekte des Subjekts eingeschränkt wird, die dadurch bedingt sind, dass das Subjekt stets die höchste Position in der Argumenthierarchie einnimmt.

Einige Prämissen für die Hauptthese der Arbeit habe ich im Kapitel 1 im Rahmen der Erläuterungen der Subkategorisierungseigenschaften von transitiven, ditransitiven, intransitiven bzw. ergativen Verben sowie Verben im Passiv dargestellt. Dabei hat sich gezeigt, dass

Yebekolo eine strikte SVO-Grundabfolge – gegenüber VE, V2 im Deutschen – aufweist, bei der alle genannten Verben stets das höchste Argument in der *Agens*-Verursacher-Rolle in der Subjektposition verlangen, d.h. dessen Referent wird stets Agentivität zugeschrieben. Bei ergativen Verben und Verben im Passiv muss eine Bewegung ihres tiefenstrukturellen Arguments (*Event, Experiencer, Patient, Theme*) nach links in die Subjektposition erfolgen – und damit wandelt sich der Rang in der semantischen Rollen-Hierarchie – um die syntaktische Bedingung der SV-Konfiguration zu erfüllen. Dieses Phänomen habe ich auf die „gespaltene Ergativität“ zurückgeführt.

In Kapitel 2 habe ich die Grundcharakteristika der Bantusprache Yebekolo dargestellt, die auch Einfluss auf die Umstellungsoperationen nehmen. Dabei habe ich mich mit den sprachtypologischen Eigenschaften der Bantusprache, insbesondere Töne und Klassennomeneinteilung sowie deren Beitrag zur Satzstruktur befasst.

In Kapitel 3 wurden die syntaktischen Umstellungsoperationen von [+W]-Ausdrücken im Deutschen und Yebekolo kontrastiv untersucht. Aus empirischen Daten im Yebekolo habe ich die Hauptthese erarbeitet, deren Kerngedanke besagt, dass die Superioritäts-Effekte des Subjekts (als höchste Argumentposition) die Bewegung einschränken (darauf basiert die Subjekt-Nicht-Subjekt (Objekt)-Asymmetrie). Die These hat sich bei der Untersuchung der folgenden drei Phänomene bestätigt:

Erstens erweist sich die optionale W-Bewegung als Folge der Superioritäts-Effekte des Subjekts. Das Subjekt beschränkt die Bewegung in der Weise, dass die Nicht-Subjekte in situ erfragt werden können. Ihr Skopus wird durch eine Bewegung auf LF interpretiert. Alternativ dazu kann aufgrund einer besonderen Hervorhebung eine beliebige Nicht-Subjekt-W-Phrase overt nach links verschoben werden. Allerdings darf die W-Bewegung nicht innerhalb des Satzes erfolgen, in dem die bewegten Phrasen θ -markiert sind (z.B. links vor dem Subjekt oder hinter dem Subjekt), sondern nur in die Landeposition im Cleft-Satz (SpecFok/SpecTop). Dabei lassen sich vier W-Cleft-Satz-Untertypen unterscheiden im Kontrast zu anderen Bantusprachen wie Zulu oder Nord Sotho.

Zweitens habe ich die Evidenz für die Superioritäts-Effekte des Subjekts damit in Zusammenhang gebracht, dass Subjekt-W-Phrasen grundsätzlich in situ ausgeschlossen sind. Bei Umstellung (W-ex-situ) muss die Subjektposition in der Basis durch eine overte pronominale Kopie gefüllt werden (im Kontrast dazu hinterlassen bewegte Nicht-Subjekte im Yebekolo stets Spuren), damit die SV-Konfiguration beibehalten wird. Da sich die pronominalen Kopien wie lexikalische, pronominale Anaphern (statt wie Variablen) verhalten, für deren Interpretation entweder Prinzip A oder B der Bindungstheorie zu gelten scheint, hat

sich herausgestellt, dass im Yebekolo die Bewegung von Subjekt-W-Phrasen mit den in der UG formulierten Beschränkungen wie z.B. Prinzip C der Bindungstheorie nicht in Einklang zu bringen ist. Dies führt zu der Überlegung, dass diese Bewegung als mehrfacher *big DP-Split* oder als Adjunktion interpretiert werden sollte.

Drittens bezieht sich die Evidenz für die Superioritäts-Effekte des Subjekts im Yebekolo auf eine wenig gebräuchliche doppelte [+W]-Phrasenvoranstellung bei multipler und langer W-Bewegung. Allerdings ist die Extraktion einer Objekt-W-Phrase aus einer Subjekt-W-Phrase nur zugelassen, wenn der Referent dieses Objekts das gleiche semantische Merkmal wie das Subjekt (z.B. [+human]) aufweist, d.h. wenn beide den gleichen Rang in der Hierarchie einnehmen. Dabei tritt eine Einfrierung (*Freezing*) der äußeren Erscheinungsform der Subjekt-W-Phrase (z.B. sehr reduzierte W-Cleft-Satz-Untervariante) und ihrer Fokus-Operatorfunktion auf, mit der Folge, dass die Subjekt-W-Phrase aus einer Fokus-Position in eine Topik-Position zurückgedrängt wird. Diese Anti-Fokusbewegung hat sich als ein Verstoß gegen das Ökonomieprinzip *Last Resort* erwiesen.

Neben den typologischen Variationen, die die Umstellungsoperationen im engeren Sinne im Yebekolo beschränken und mit der Hauptthese eine Erklärung finden, haben sich drei weitere sprachspezifische Besonderheiten ergeben, die sich auch an der Strukturbildung, Umstellung, Interpretation und den Verwendungsweisen von Sätzen beteiligen.

Die erste betrifft die prosodische und morphosyntaktische Markierung bei W-in-situ- / W-ex-situ-Varianten. Während bei der W-Phrase in situ eine Reduplikation des Hochtons und des Endvokals stattfindet, weist die W-ex-situ-Strategie einfache oder mehrfache Klassen-Agreement-Relationen in Form von abstrakten oder overten Reflexen bewegter W-Phrasen auf. Diese Asymmetrie korreliert in der Regel mit der Interpretation und Verwendungsweise von W-Phrasen. Die weiter links stehenden W-Phrasen (ex situ) sind als [+W]-Operatorphrasen einzuordnen und ihre Umstellung führt zu W-Interrogativsätzen bzw. Ergänzungsfragen. Im Kontrast dazu weisen die weiter rechts stehenden W-Phrasen (in situ) Lesart-Ambiguitäten auf. Diese können als W-Indefinita verwendet werden, wobei in-situ-[+W]-Fragen auch in der Verwendung als *nonsense*-Fragen vorkommen können. Schließlich können W-Phrasen in situ auch weiten Skopus haben.

Eine dritte typologische Besonderheit im Yebekolo zeigt sich im strukturellen Verhalten von W-Phrasen bei indirekten W-Fragen aufgrund der Kookkurrenz von optionaler und obligatorischer W-Bewegung. Dieser Umstand hat sich als ein Verstoß gegen das Ökonomie-Prinzip *Last Resort* (Chomsky 1995) und gegen die von Sabel (1998, 2006) aufgestellte „W-in-situ-Korrelation“ in den sog. optionalen W-Bewegungssprachen erwiesen. Diese Asym-

metrie (obligatorische/optionale W-Bewegung) habe ich auf die im komplexen COMP-System enthaltenen [\pm W]-Merkmale in Zusammenhang mit dem semantischen Gehalt der daran beteiligten Matrixverben zurückgeführt. Schließlich geht der Unterschied zwischen obligatorischer und optionaler Bewegung mit der Interpretation und den Verwendungsweisen von [+W]-Phrasen einher. Die Interpretation von indirekten W-Fragevarianten mit obligatorischer Bewegung besteht darin, dass die eingebettete [+W]-Interrogativfrage dem Interrogativsatzmodus zugeordnet wird. Demgegenüber können indirekte W-Fragen mit optionaler Bewegung in der Verwendung als Monologe (pragmatische Fragen) vorkommen.

In die kontrastive Untersuchung miteinbezogen wurde auch die Extraktion bei W-Imperativ-Konstruktionen, ein Sonderfall von [+W]-Bewegung die im Deutschen möglich ist, aber keine Entsprechung im Yebekolo findet. Bei dieser speziellen Variante entsteht aufgrund der optionalen Besetzung der satzeinleitenden Position durch eine [+W]-Phrase der Eindruck, dass es sich um einen Fall von [+W]-Operatorbewegung handelt. Wie gezeigt werden konnte, ist dies jedoch nicht der Fall.

Im abschließenden Teil des Kapitels 3 habe ich einen weiteren Sonderfall, die sog. Echo-W-Fragesätze behandelt. Dabei bewegt sich im Yebekolo und im Deutschen ein gleich aussehender [+W]-Ausdruck *optional* nach links, jedoch ohne semantischen Effekt, wobei der Unterschied in der prosodischen Markierung der damit einhergehenden pragmatischen Fragebedeutung liegt: Während im Deutschen die Markierung durch die Akzentuierung auf dem W-Ausdruck erfolgt, wird dies im Yebekolo durch eine feste Tonpartikel am rechten Satzrand gewährleistet. Die Tonpartikel variiert je nach Verwendungsweise.

Im Kapitel 4 habe ich mich mit Instanzen von Nicht-Operatorbewegung, nämlich Topikalisierung und CLD befasst. Parallelen haben sich im Deutschen und im Yebekolo bezüglich der diskurs-pragmatischen Motivation des Topiks gezeigt. Dies führt zu einer separaten Landeposition in SpecTop vs. SpecFok. Des Weiteren lassen sich CLD und HTLD in beiden Sprachen aufgrund prosodischer (Einsetzen einer prosodischen Pause oder nicht), morphosyntaktischer (in-situ-RP-/ex-situ-RP-Positionierung) und diskurs-pragmatischer Eigenschaften unterscheiden.

Allerdings haben sich im Yebekolo auch gravierende Unterschiede gezeigt, die einige Punkte der Hauptthese bestätigen. Die Ausgangsposition von Topik-markierenden Subjekten muss aufgrund der strikten SV-Konfiguration durch eine pronominale Kopie besetzt werden. Topikalisierte Elemente oder Resumptivpronomina ex-situ (ex-situ-RP) bei CLD können nur in den Cleft-Satz disloziert werden.

Im Yebekolo hat sich eine weitere Gemeinsamkeit aller [-W]-Bewegungsarten ergeben, insofern als die bei der W-ex-situ-Variante aufgestellten vier W-Cleft-Satz-Untervarianten hierbei auf nur zwei reduziert werden, wobei ein overter Reflex des bewegten Elements auftreten muss.

Weitere Besonderheiten wurden bei LD-Konstruktionen festgestellt: Im Yebekolo können alternativ zu einem normalen RP auch volle NPs als D(emonstrativ)-pronomen bei CLD auftreten. Weiterhin greift Yebekolo auf die Klassen-Markierung zum Ausdruck der Konferenzbeziehung zwischen einem dislozierten Element und dem RP zurück. Eine grundsätzliche Differenzierung von CLD und HTLD wird nicht nur aufgrund des Unterschieds zwischen der in-situ- oder ex-situ-Positionierung eines RPs, sondern auch durch eine asymmetrische Distribution der Tonhöhe (Hochton vs. Tiefton) am RP (vgl. W-in-situ-/W-ex-situ) gekennzeichnet. Im Deutschen werden entsprechende Relationen durch die morphologische Markierung für Genus, Numerus und Kasus (Kasusidentität oder Nicht-Kasusidentität) sowie durch die Position eines RPs im Vorfeld oder im Mittelfeld gewährleistet.

Festzuhalten ist die Tatsache, dass die Tonphänomene, die morphologischen Klassen-Markierungen sowie die gespaltene Ergativität (lexikalisch semantischer Kasus) einen Beitrag zur Strukturbildung leisten und/oder die Umstellungsoperationen im Yebekolo einschränken. Nur aus deren Zusammenspiel werden die Interpretation und Verwendungsweisen von Sätzen gewährleistet. Diese typologischen Besonderheiten lassen sich nicht einfach nur als Parameter (Optionen für Prinzipien der UG) erfassen, sondern vermutlich als ein Resultat eines diachronischen oder genetischen Sprachentwicklungsprozesses.

Die aus der vorliegenden kontrastiven Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse können zu einer Modifizierung oder Erweiterung der Theorie beitragen.

5.2 Übersicht über [±]-Bewegung im Deutschen und im Yebekolo

Typen von \bar{A} -[±W]-Bewegung/ Kriterien	Eigenschaften im Deutschen	Eigenschaften im Yebekolo
[+W]-Bewegung	obligatorisch	optional/obligatorisch
einfache W-Frage multiple partielle lange W-Bewegung Sonderfälle: multiple/lange Bewegung indirekte W-Frage	Subjekt-Objekt-Asymmetrie bei Extraktion aus <i>dass</i> -Sätzen; <i>That-trace</i> -Effekte	optionales W-in-situ/-W-ex-situ bei Nicht-Subjekten; obligatorisches W-ex-situ bei Subjekten; Ton- und Endvokal-Reduplikation bei W-Phrase in situ; morphosyntaktische Markierung bei ex-situ. Extrahierbarkeit aller W-Ausdrücken aus <i>dass</i> -Sätzen; die frei werdende Subjekt-Position ist durch ein phonetisches Material gefüllt, ECP Extraktion von Nicht-Subjekt-W-Phrasen aus Subjekt-W-Fragen, beschränkt durch den Belebtheitsrang des Subjekts, bei Inselverletzung. optionale W-Bewegung beim [-Fokus]-Merkmal, obligatorisch beim [+Fokus]-Merkmal
bewegte XP	nur eine [+W]-Phrase	in der Regel nur eine [+W]-Phrase
Ausgangsposition	Spur/[+] -Kasus-markiert	Spur/overte Kopie (Subjekt), [+] -Klassen-markiert
Zielposition	SpecC/[-] -Kasus-markiert	SpecFok im Cleft-Satz/[-] -Klassen-markiert
Merkmal	[+Fokus]-Merkmal	[+Fokus]-Merkmal
strukturelle Konfiguration	abstrakte Merkmale	overte Reflexe für Klassen-Agreement
Lokalitätsbeschränkungen	ECP, Grenzknoten, Bindung	ECP, Grenzknoten, C-Kommando
semantische Interpretation des [+W]-Ausdrucks	Frageoperator	W-Phrase ex-situ eher als Frageoperator; W-Phrase in-situ eher als Indefinitum/Frageoperator
Satztyp/-modus	W-Interrogativsatz/ Ergänzungsfrage	W-ex-situ, W-Interrogativsatz/Ergänzungsfrage; W-in-situ-Fragen eher als pragmatische Fragen.
[+W]-/Non-Operator-Bewegung bei EWSen	Fakultativ	fakultativ bei Nicht-Subjekten obligatorisch bei Subjekten
bewegte XP	[+W]-Phrase	[+W]-Phrase
Merkmal/ Prosodische Markierung	[-W]-Merkmal Starke Akzentuierung auf dem W-Teil, Wortebene	[-W]-Merkmal, Tonpartikel am rechten Satzrand, Satzebene.
Satztyp/-modus	kein neuer Satztyp/modus	kein neuer Satztyp/-modus
[-W]-Bewegung	Fakultativ	fakultativ
bewegte XP	[-W]-Phrase	[-W]-Phrase
Zielposition	SpecTop (nicht SpecC)	SpecTop im Cleft-Satz (nicht SpecFok)
Merkmal Markierung bei CLD	[-W]-Merkmal Kasusidentität, RP ex situ in Topik-Position	[-W]-Merkmal, Klassen-Agreement, Tonmarkierung: RP ex situ bei CLD trägt einen Tiefton RP (vs. in-situ-RP bei HTLD trägt einen Hochton)
Lokalitätsbeschränkungen bei CLD	Rekonstruktion unter WCO, Prinzip A/C, Grenzknoten, ECP	Rekonstruktion erfolgt unter WCO, Prinzip A; problematisch unter Prinzip C aufgrund mehr- fachen Klassen-Agreement. Grenzknoten, ECP
Satztyp/-modus	Unverändert	unverändert
Pragmatik: Topikalisierung CLD (vs. HTLD)	Hervorhebung/Topik, neue Information (vs. alt)	Hervorhebung/Topik, in der Regel neue Information (vs. alte bei HTLD)
Extraktion: [±W]-Imperativ Merkmal/Modus	süddeutsche Dialekte, unspezifiziert, Imperativ	nicht vorhanden

Literaturverzeichnis

- Abney, S. (1987): *The English Noun Phrase in its Sentential Aspects*. Ph.D. Dissertation, MIT, Cambridge, MA.
- Aboh, E. (2007): Leftward focus versus rightward focus: The Kwa-Bantu conspiracy. *SOAS Working Papers in Linguistics* 15, 81-104.
- Aboh, E. O./K. Hartmann/M. Zimmermann (eds.) (2007): *Focus Strategies in African Languages. The Interaction of Focus and Grammar in Niger-Congo and Afro-Asiatic: On the interaction of focus and grammar in some African Languages*. Berlin: de Gruyter.
- Altmann, H. (1981): *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung. Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.
- Aoun, J./E.Benmamoun (1998): Minimality, reconstruction and PF-movement. In: *Linguistic Inquiry* 29 (4), 569-597.
- Aoun, J./L.Choueiri/N.Hornstein (2001): Resumption, movement and derivational economy. *Linguistic Inquiry* 32 (3), 371-403.
- Aoun, J/Y.-H. A Li (2003): *Essays on the Representational and Derivational Nature of Grammar: The diversity of Wh-constructions*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Baker, M. (1988): *Incorporation: A Theory of Grammatical Function Changing*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Baker, M. (1997): Thematic roles and syntactic structure. In: L. Haegeman (ed.), *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer, 73-137.
- Bayer, J. (2004): Was beschränkt die Extraktion? Subjekt-Objekt vs. Topic-Fokus. In: F.-J. D’Avis (ed.), *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie* (Acta Universitatis Gothoburgensis – Göteborger Germanistische Forschungen 46). Göteborg: Universität Göteborg, 233-257.
- Bergvall, V. (1987): *Focus in Kikuyu ad Universal Grammar*. Ph.D. Dissertation, Harvard University, Cambridge, MA.
- den Besten, H. (1985): Some remarks on the Ergative Hypothesis. In: W. Abraham (ed.), *Erklärende Syntax des Deutschen*. Tübingen: Narr, 53-74.
- den Besten, H. (1989): *Studies in West Germanic Syntax*. Amsterdam: Rodopi.
- Bhatt, R. /J. Yoon (1991): On the Composition of COMP and Parameters of V/2. In: D.Bates (ed.), *Proceedings of WCCFL* 10, 41-52.
- Biloa, E. (1995): *Functional Categories and the Syntax of Focus in Tuki* (Lincom Studies in African Linguistics 2). München: Lincom Europa.
- Bleek, W. H. I. (1851): *De nominum generibus linguarum africae, australis, copticae, semiticarum aliarumque sexualium*. Ph. D.Dissertation, Universität zu Bonn.
- Boeckx, C./K. Grohmann (2005): Left Dislocation in Germanic. In: W. Abraham (ed.), *Fokus on Germanic Typology*. Berlin: Akademie Verlag, 131-144.

- Boskovic, Z. (2003): On the interpretation of multiple questions. *Linguistic Variation Yearbook* 1, 1-15.
- Brandt, M. et al. (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. In: I. Rosengren (ed.), *Satz und Illokution*. Tübingen: Niemeyer, 1-90.
- Bresnan, J. (1977): Variables in the theory of transformations. In: P. Culicover et al. (eds.), *Formal Syntax*. New York: Academic Press, 157-196.
- Bresnan, J./S. Mchombo (1987): Topic, pronoun, and agreement in Chichewa. *Language* 63 (4), 741-782.
- Cecchetto, C./C. Chierchia (1999): Reconstruction in Dislocation and the Syntax/ Semantics Interface. In: S. Blake et al. (eds.), *Proceedings of the 17th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Stanford, CA: CSLI Publications, 132-146.
- Cecchetto, C. (2001): Syntactic or semantic reconstruction? Evidence from pseudoclefts and Clitic Left Dislocation. In: C. Cecchetto et al. (eds.), *Semantic Interfaces: Reference, Anaphora and Aspect*. Stanford, CA: CSLI Publications, 90-144.
- Cheng, L. (1991): *On the Typology of Wh-Questions*. Ph.D. Dissertation, MIT, Cambridge, MA. Erschienen als: L. Cheng: *On the Typology of Wh-Questions*. New York: Garland, 1997.
- Chomsky, N. (1965): *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Chomsky, N. (1973): Conditions on transformations. In: S.R. Anderson/P. Kiparsky (eds.), *A Festschrift for Morris Halle*. New York: Holt, Rinehart & Winston, 232-286.
- Chomsky, N. (1975): *Reflexion on Language*. New York: Pantheon Book.
- Chomsky, N. (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, N. (1982): *Some Concepts and Consequences of the Theory of Government and Binding*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Chomsky, N. (1986): *Barriers*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Chomsky, N. (1991): Some notes on economy of derivation and representation. In: F. Freidin (ed.), *Principles and Parameters in Comparative Grammar*. Cambridge, MA: The MIT Press, 417-454.
- Chomsky, N. (1993): A minimalist program for linguistic theory. In: K. Hale/S.J. Keyser (eds.), *The View from Building 20. Essays in Linguistics in Honor of Sylvain Bromberger*. Cambridge, MA: The MIT Press, 1-52.
- Chomsky, N. (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Chomsky, N. (2001): Derivation by phase. In: M. Kenstowicz (ed.), *Ken Hale. A Life in Language*. Cambridge, MA: The MIT Press, 1-52.
- Chomsky, N. (2006): Approaching UG from below. Unveröff. Mskr., MIT.
- Chomsky, N./H. Lasnik (1977): Filters and control. *Linguistic Inquiry* 8 (3), 425-504.
- Cinque, G. (1977): The movement nature of Left Dislocation. *Linguistic Inquiry* 8 (2), 397-411.
- Clements, G. (1984): Binding domains in Kikuyu. *Studies in the Linguistic Sciences* 14 (2), 37-56.
- Dixon, R. M. W. (1994): *Ergativity*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Drach, E. (1963): *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Emonds, J. E. (1976): *An Transformational Approach to English Syntax*. New York: Academic Press.
- Essono, J-J. M. (2000): *L'Ewondo Langue Bantu du Cameroun. Phonologie –Morphologie – Syntaxe*. Yaoundé: Presses de l'Université Catholique d'Afrique Centrale.
- Frege, G. (1892): Über Sinn und Bedeutung. In: G. Patzig (ed.), *Funktion, Begriff, Bedeutung*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1980⁵, 40-65.
- Fries, N. (1992): Zur Syntax des Imperativs im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 11, 153-188.
- Frey, W. (2004): Notes on the syntax and the pragmatics of German Left Dislocation. In: H. Lohnstein/S. Trissler (eds.), *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin: Mouton de Gruyter, 203-233.
- Fuß, E. (1998): *Zur Diachronie von Verbzweit. Die Entwicklung von Verbstellungsvarianten im Deutschen und Englischen*. Magisterarbeit, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a. M.
- Gallmann, P. (1997): Zur Morphosyntax und Lexik der w-Wörter (Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 107). Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Gallmann, P. (2010): w-Bewegung. Mskr. Universität Jena.
- Greenberg, J. H. (1970): *The Languages of Africa*. 3rd ed. The Hague: Mouton.
- Grewendorf, G. (1988): *Aspekte der deutschen Syntax*. Tübingen: Narr.
- Grewendorf, G. (2002): Left dislocation as movement. In: S. Mauck/J. Mittelstaedt (eds.), *Proceeding of the Workshop on the Syntax-Semantics Interface in the CP-domain* (Georgetown University Working Papers in Theoretical Linguistics 2). Washington, DC: Georgetown University, 31-81.
- Grewendorf, G. (2006): *Noam Chomsky*. München: Beck.
- Grewendorf, G./J. Sabel (1999): On scrambling in German and Japanese. Adjunction versus multiple specifiers. *Natural Language and Linguistic Theory* 17 (1), 1-86.
- Grohmann, K. (2000): Copy Left Dislocation. In: R. Billerey/B. D. Lillehaugen (eds.), *Proceedings of the 19th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Press, 139-152.
- Grohmann, K. (2003): *Prolific Domains: On the Anti-Locality of Movement Dependencies*. Amsterdam: Benjamins.
- Grohmann, K. (2009): Syntaktische Werkzeuge zur Repräsentation von Informationsstruktur. Handout Oberseminar Informationsstruktur, 14.-18.02, Universität zu Köln.
- Guthrie, M. (1967-71): *Comparative Bantu: An Introduction of the Comparative Linguistics and Prehistory of the Bantu Languages*. 4 Vols, Farnborough: Gregg International.
- Haider, H. (1991): The German Verb-Second puzzle. *Linguistics* 29, 703-717.
- Haider, H. (1993): *Deutsche Syntax – generativ*. Tübingen: Narr.
- Höhle, T.N. (1982): Über Verum-Fokus im Deutschen. In: J. Jacobs (ed.), *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 112-141.

- Höhle, T. N. (1996): The W-....W-construction. In U. Lutz/G. Müller (eds.), *Papers on Wh-scope Marking* (Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 76). Stuttgart: Universität Stuttgart, 37-58.
- Holler, A. (2007): Interrogativum. In: L. Hoffmann (ed.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin: de Gruyter, 445-482.
- Hyman, L. M. (2005): Focus marking in Aghem: Syntax and semantics? Paper presented at the *Conference on Focus in African Languages, October, 6-8*. Berlin, ZAS.
- Hyman, L./ J. Watters (1984): Auxiliary Focus. *Studies in African Linguistics* 15 (3), 233-273.
- Katz, J. /P. Postal (1964): *An Integrated Theory of Linguistic Descriptions*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Kim, J.-Y./C. Lee (2008): Why multiple clefts are disallowed. In: C. B.Chang/J. H. Haynie (eds.), *Proceedings of the 26th West Coast Conference on Formal Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 332–339.
- Kiparsky, P. (2008): Universals constrain change; change results in typological generalizations. In: J. Good (ed.), *Linguistic Universals and Language Change*. Oxford: Oxford University Press, 23-54.
- Kiss, K. E. (1999). The English Cleft Construction as a Focus Phrase. In: L. Mereu (ed.), *Boundaries of Morphology and Syntax*. Amsterdam: Benjamins, 217-229.
- Kisseberth, Ch./D. Odden (2003): Tone. In: D. Nurse/G. Philippon (eds.), *The Bantu Languages*. New York: Routledge, 59-70.
- König, C. (2005): Case in Africa: On categorial misbehaviour. In: E. K. Erhard Voeltz (ed.), *Studies in African Linguistic Typology*. Amsterdam: Benjamins, 195-207.
- König, C. (2008): *Case in Africa*. Oxford: Oxford University Press.
- Krifka, M.(2005): Swahili: Einige Bemerkungen zur Syntax. Vortrags-Handout, 29. 05., Universität Hannover.
- Larson, R. (1988): On the double object construction. *Linguistic Inquiry* 19, 335-391.
- Lasnik, H./M. Saito (1992): *Move α : Conditions on its Application and Output*. Cambridge, MA: The MIT Press.
- Lenerz, J. (1977): *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Lenerz, J. (1984): *Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Lenerz, J. (2009): Informationsstruktur und Wortstellung im Deutschen. Vortrags-Handout, Oberseminar Informationsstruktur, 14.-18.02., Universität zu Köln.
- Lohnstein, H. (2000): *Satzmodus – kompositionell: Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Lohnstein, H. (2011): E- und W-Interrogativsätze. Erscheint in: J. Meibauer et al. (eds.), *Satztypen des Deutschen*. Berlin: de Gruyter.
- Lohnstein, H. (2011b): Weglassung – Topik-Auslassung im Deutschen. Vortrags-Handout, *Wuppertaler Linguistisches Forum*, 09.06., Bergische Universität Wuppertal.
- Lutz, U./G. Müller (eds.) (1996): *Papers on WH-Scope-Marking*. (Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 76). Stuttgart: Universität Stuttgart.

- McCloskey, J. (1997): Subjecthood and Subject Position. In: L. Haegeman (ed.), *Elements of Grammar*. Dordrecht: Kluwer, 197-235.
- Meinhof, C. (1906): *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*. Berlin: Reimer.
- Meinunger, A. (1998). A Monoclausal Structure for (pseudo-) Cleft Sentences. In: P. Tamanji/K. Kusumoto (eds.), *Proceedings of the 28th Annual Meeting of the North Eastern Linguistic Society*. Amherst, MA: GSLA Publications, 283-298.
- Müller, G./W. Sternefeld (1993): Improper movement and unambiguous binding. *Linguistic Inquiry* 24(3), 461-507.
- Nolda, A. (2004): Topics detached to the left: On 'Left Dislocation', 'Hanging Topic', and related constructions in German. *ZAS Papers in Linguistics* 35, 423-448.
- Perlmutter, D. M. (1978): Impersonal passives and the Unaccusative Hypothesis. In: J. Jaeger et al. (eds.), *Proceedings of the Fourth Annual Meeting of the Berkeley Linguistic Society*. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society, 157-189.
- Postal, P. (1969): On so-called 'Pronouns' in English. In: D.A. Reibel/S.A. Schane (eds.), *Modern Studies in English*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc., 201-224.
- O'Grady, W. (1997): *Syntactic Development*. Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Ouhalla, J. (1991): *Functional Categories and Parametric Variation*. New York: Routledge.
- Reinhart, T. (1981): Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics. *Philosophia* 27, 53-94.
- Reis, M. (1991): Was konstituiert w-Interrogativsätze? Gegen Paschs Überlegungen zur Syntax und Semantik interrogativer w-Konstruktion. *Deutsche Sprache* 19, 213-138.
- Reis, M. (1992): Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-W-Fragen. In: I. Rosengren (ed.), *Satz und Illokution I*, Tübingen: Niemeyer, 213-261.
- Reis, M. (1995): Extractions from Verb-Second clauses in German? In: U. Lutz/J. Pafel (eds.), *On Extraction and Extraposition in German*. Amsterdam: Benjamins, 45-88.
- Reis, M./I. Rosengren (1991): What do Wh-imperatives tell us about Wh-movement? *Natural Language and Linguistics Theory* 10, 79-118.
- van Riemsdijk, H./F. Zwarts (1997): Left Dislocation in Dutch and the status of copying rule. In: E. Anagnostopoulou et al. (eds.), *Materials on Left Dislocation*. Amsterdam: Benjamins. 13-29.
- Rizzi, L. (1996): Residual verb second and the wh-criterion. In: A. Belletti/L. Rizzi (eds.), *Parameters and functional heads. Essays in comparative syntax*. Oxford: Oxford University Press, 63-90.
- Rizzi, L. (1997): The fine structure of the left periphery. In: L. Haegeman (ed.), *Elements of Grammar. Handbook of Generative Syntax*. Dordrecht: Kluwer, 281-337.
- Rizzi, L. (2006): Movement and Concepts of Locality. Paper presented at the University of Siena, 23.09.2006.
- Rizzi, L. (2010): On some properties of criterial freezing. In: E. P. Panagiotidis (ed.), *The Complementizer Phrase: Subjects and Operations*. Oxford: Oxford University Press, 17-32.
- Ross, J. R. (1967): *Constraints on Variables in Syntax*. Ph.D. Dissertation, MIT, Cambridge, MA.

- Rudin, C. (1988): On multiple questions and multiple wh-fronting. *Natural Language and Linguistic Theory* 6, 445-501.
- Sabel J. (1998): *Principles and Parameters of Wh-movement*. Habilitationsschrift, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- Sabel, J. (2000): Die Verbstellung im Deutschen: Synchronie und Diachronie. *Deutsche Sprache* 28, 74-99.
- Sabel, J. (2006): Typologie des W-Fragesatzes. *Linguistische Berichte* 206, 147-195.
- Sabel, J./J. Zeller (2006): Wh-question formation in Nguni. In: J. Mugane et al. (eds.), *Selected Proceedings of the 35th Annual Conference on African Linguistics*. Somerville, MA: Cascadilla Proceedings Project, 271-283.
- Schwarz, F. (2003): Fokus marking in Kikuyu. *ZAS Papers in Linguistics* 30, 41-118.
- Silverstein, M. (1976): Hierarchy of features and ergativity. In: R. M. W. Dixon (ed.), *Grammatical Categories in Australian Languages*. Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies, 112-171.
- von Stechow, A. (1996): Partial Wh-movement and Logical Form. In: U. Lutz/G. Müller (eds.), *Papers on wh-scope marking* (Arbeitsberichte des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 76). Stuttgart: Universität Stuttgart, 1-36.
- von Stechow, A./W. Sternefeld (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Struckmeier, V. (2009): Grundlegende syntaktische Optionen der Informationsstruktur. Vortrags-Handout, Oberseminar Informationsstruktur, 14-18.02., Universität zu Köln.
- Thráinsson, H. (1979): *On Complementation in Icelandic*. New York: Garland.
- Travis, I. (1984): *Parameters and Effects of Word Order Variation*. Ph.D. Dissertation, MIT, Cambridge, MA.
- Trissler, S. (2000): *Syntaktische Bedingungen für w-Merkmale* (Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 15). Stuttgart: Universität Stuttgart.
- Vat, J.(1981): Left dislocation and reconstruction. *Götinger Arbeiten zur germanistischen Linguistik* 20, 80-103.
- van der Velde, M. L. O. (2008): *A Grammar of Eton*. Berlin: de Gruyter.
- Watters, J. R. (1979): *Focus in Aghem: a study of its formal correlates and typology*. In: L. M. Hyman (ed.), *Aghem Grammatical Structure*. SCOPIL 7, 137-197.
- Wrátil, M. (2000): Die Syntax des Imperativs. *Linguistische Berichte* 181, 71-118.
- Wunderlich, D. (2003): Argumentrealisierung unter den Bedingungen von Topik und Fokus. Vortrags-Handout, Universität Potsdam, 28. 01. 2003.URL: <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wdl/TopikFokus.pdf> [24.07.2011]
- Zerbian, S. (2006): *Expression of Information Structure in the Bantu Language Northern Sotho*. Ph.D. Dissertation, Humboldt-Universität, Berlin.
- Zeller, J. (2004): Left dislocation in Zulu. Unveröff. Mskr., University of Kwazulu-Natal, Durban, South Africa.
- Zeller, J. (2008a): The subject marker in Kinyarwanda. *Southern African Linguistics and Applied Language Studies* 26(4), 407-428.

Zeller, J. (2008b): The subject marker in Bantu as an antifocus marker. *Stellenbosch Papers in Linguistics* 38, 221-254.

Zimmermann, M. (2008): Contrastive focus and emphasis. *Acta Linguistica Hungaria* 55, 347-360.

Online-Quellen:

Global Recordings Network (GRN):

<http://globalrecordings.net/language/9729> [24.07.2011]

Wikimedia Commons:

http://commons.wikimedia.org/wiki/Atlas_of_Cameroon [24.07.2011]

Wikimedia Commons:

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Centre_divisions.png [24.07.2011]